

# Raumwerk

# Konzept

Ein städtebauliches  
Entwicklungskonzept für  
die Zukunft Düsseldorfs

# Raumwerk D

Konzept



# Raumwerk D

## Konzept

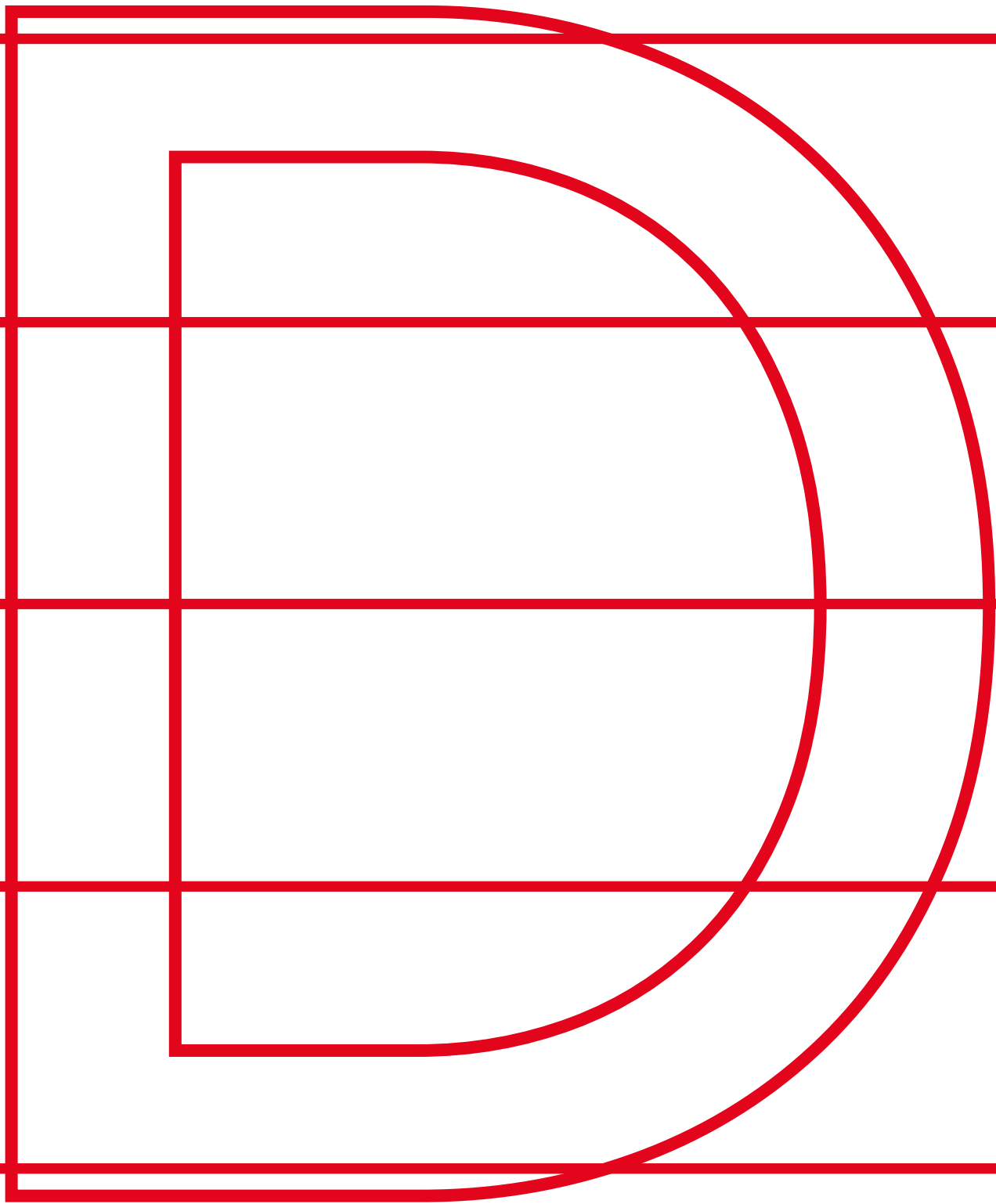
Herausgegeben von der  
Landeshauptstadt Düsseldorf  
Der Oberbürgermeister  
Stadtplanungsamt  
Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf

Federführung: Cornelia Zuschke,  
Beigeordnete für Planen, Bauen, Wohnen  
und Grundstückswesen  
Verantwortlich: Ruth Orzessek-Kruppa,  
Leiterin Stadtplanungsamt a.D.,  
Kai Fischer, Leiter Stadtplanungsamt



Landeshauptstadt Düsseldorf  
Stadtplanungsamt

Willkommen  
beim  
Raumwerk D



# Inhalt

---

Grundwerte	10
------------	----

---

Raumgerüst	30
------------	----

---

Strukturpläne	48
---------------	----

---

Schlüsselräume	134
----------------	-----

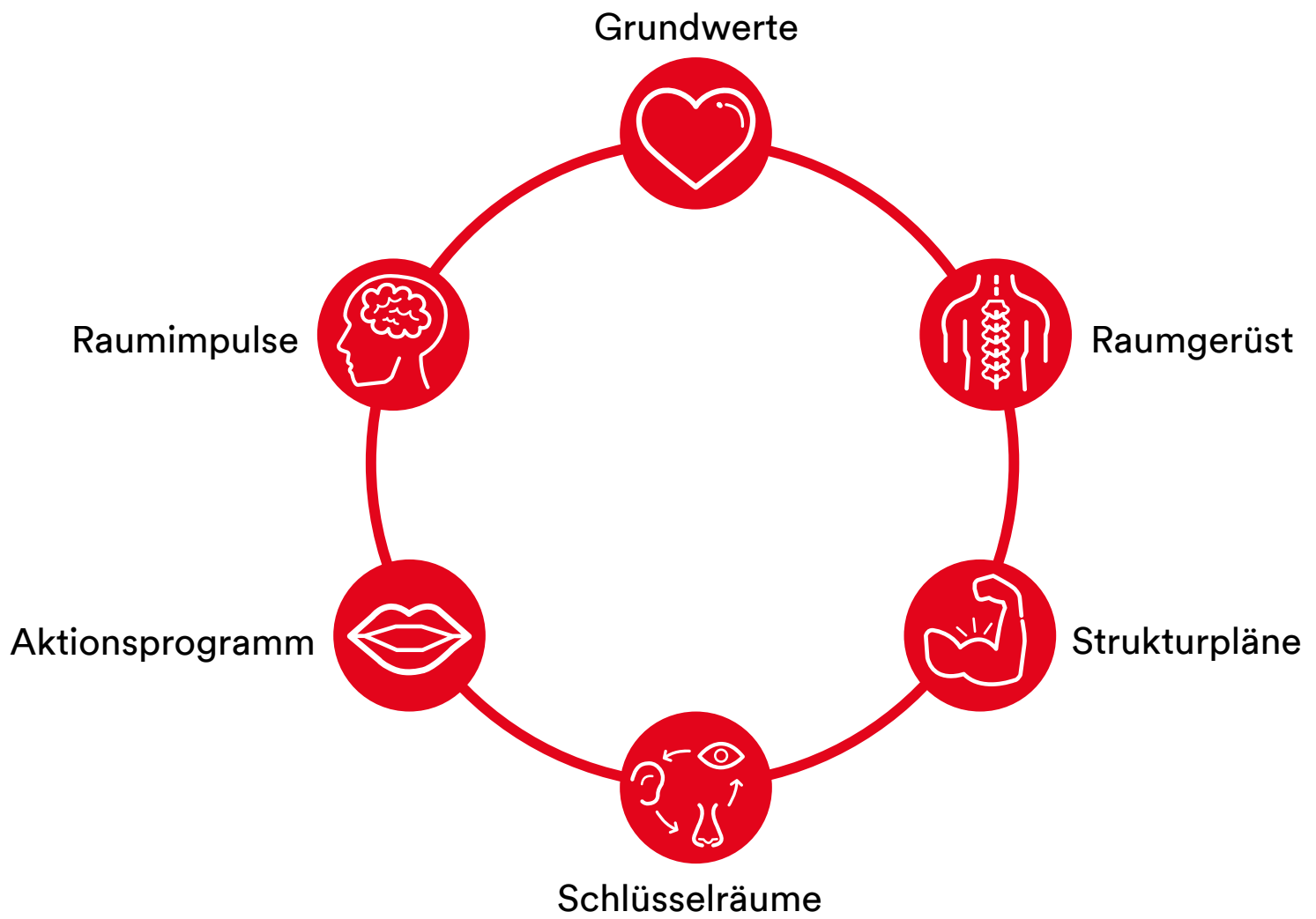
---

Aktionsprogramm	182
-----------------	-----

---

Raumimpulse	186
-------------	-----

---



# Raumwerk D – das städtebauliche Entwicklungskonzept für die Zukunft Düsseldorfs

## Das Raumwerk D

... formuliert die Leitideen für die städtebauliche Zukunft Düsseldorfs der nächsten 20 bis 30 Jahre. Der Fokus liegt auf der räumlichen Entwicklung der Stadt.

... umfasst sechs Elemente:

Grundwerte,  
Raumgerüst,  
Strukturpläne,  
Schlüsselräume,  
Raumimpulse,  
Aktionsprogramm.

... ist ein städtebaulicher Werkzeugkasten mit anwendungsorientierten Instrumenten, Handlungsprinzipien und -empfehlungen.

... ist vom Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf als städtebauliches Entwicklungskonzept gemäß § 1 Absatz 6 Nummer 11 Baugesetzbuch in der hier vorliegenden Fassung beschlossen.

... ist Abwägungs- und Entscheidungsgrundlage und berücksichtigt die Besonderheiten Düsseldorfs und seiner einzelnen Stadtviertel und nimmt auch die Region in den Blick.

... ist in einem fünfphasigen Prozess gemeinsam mit Stadtgesellschaft, Politik und Fachleuten entwickelt worden.

... verbindet Planungen mit grundsätzlichen Haltungen und macht Entscheidungen transparent.

... ist mit seinen Plänen und Werkzeugen sowohl strategisch konzeptionell als auch praktisch anwendbar.

... ist integriert durchdacht und anschlussfähig an andere Fachplanungen.

Das Raumwerk D adressiert durch diese Eigenschaften sowohl aktuelle als auch zukünftige städtebauliche Fragestellungen. Es reagiert auf bestehende Gegebenheiten und agiert gleichzeitig vorausschauend und gestaltend.

Dabei fördert es die vorhandenen Qualitäten und initiiert neue Entwicklungen – auf allen Ebenen der Stadt und eingebettet in die umliegende Region.

So trägt es der fortwährenden Dynamik der Stadtentwicklung Düsseldorfs Rechnung und dient sowohl als wertvolle Planungshilfe als auch als resiliente Planungsgrundlage für alle städtebaulichen Akteurinnen und Akteure der Stadt.



# Grundwerte

## Haltung und Selbst- verständnis der Düsseldorfer Stadtentwicklung

Die Grundwerte sind Herzstück des Raumwerk D und stehen für Haltung und Selbstverständnis der Düsseldorfer Stadtentwicklung

—  
Geltungshorizont 10-15 Jahre

—  
Gesamtstädtische Ebene mit Bezug zur Region

—  
Global und düsseldorfbezogen — leitend — erklärend



- S. 13 1. Düsseldorf ist eine inklusive und gerechte
- S. 17 2. Düsseldorfs Schatz ist die stadträumliche Vielfalt
- S. 19 3. Düsseldorf stärkt seine Qualität als gemischte und kompakte Stadt
- S. 21 4. Düsseldorf kultiviert seine grünen Qualitäten und schützt mit aller Kraft Umwelt und Klima
- S. 24 5. Düsseldorf gibt Produktion, Innovation und kultureller Kreativität auf neue Weise Raum
- S. 26 6. Region in Balance: Düsseldorf denkt über seine Grenzen hinaus
- S. 28 7. Raumentwicklung ist ein lebendiger Prozess

# Das Element in der Übersicht

Mit der „Leipzig-Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ haben die 27 in Europa für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister im Jahr 2007 einen Orientierungsrahmen auch für die nationale Stadtentwicklung geschaffen, der in der 2020 verfassten „Neuen Leipzig Charta“ aktualisiert wurde und deren Werthaltungen sich die Stadt Düsseldorf verpflichtet fühlt.

Die „Neue Leipzig Charta“ formuliert zentrale Handlungsdimensionen, die auch die Grundlage der Düsseldorfer Stadtentwicklung bilden: die gerechte Stadt, die grüne Stadt, die produktive Stadt – ergänzt durch die Gestaltung der digitalen Transformation und die Bodenpolitik als wichtige weitere Handlungsfelder. Für die Gestaltung der Stadt werden zudem fünf Prinzipien zugrunde gelegt:

- die Gemeinwohlorientierung,
- eine integrierte Gestaltung von Stadt,
- Beteiligung und Koproduktion als grundlegende Modi der Stadtentwicklung,
- die Kooperation zwischen unterschiedlichen Steuerungsebenen, sowie
- der Fokus auf Quartiere und Nachbarschaften als Kern der Stadtentwicklung.

Die Grundwerte des Raumwerk D greifen diese Grundprinzipien auf und machen sie zur Richtschnur der räumlichen Entwicklung der Landeshauptstadt. Dabei werden die Prinzipien auf den Düsseldorfer Kontext angewendet – auf die räumliche Struktur der Stadt und ihre Entwicklungslogik.

Wie viele Stadtentwicklungsprozesse sieht sich auch das Raumwerk D den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, wie sie in den „Sustainable Development Goals“ (SDG) der Vereinten Nationen festgehalten sind. Dies gilt insbesondere für jene SDG, die den städtischen Raum als Bezugsrahmen haben.

Innerhalb des Raumwerk D mit seinem Charakter als lebendiger und damit flexibel zu justierender Entwicklungsrahmen stellen die Grundwerte eine

Konstante dar. Sie bieten grundlegende Orientierung für die Entwicklung der Stadt – unabhängig von wechselnden und zeitgebundenen Dynamiken der Entwicklung. In seinen einzelnen Elementen greift das Raumwerk D die Grundwerte auf und überführt sie – und damit die Prinzipien der Leipzig Charta – in konkrete stadträumliche Zielsetzungen für die einzelnen Räume und Bereiche der Stadt und definiert sie als Anspruch und Maßstab für Projektentwicklungen, Förderkulissen und sektorale Planwerke.

Eine erkenntnisbringende Phase, der auch das Raumwerk D Rechnung trägt, ist die Corona-Pandemie, die an einigen Stellen neue Ansprüche an die räumliche Entwicklung hat hervortreten lassen. Sie hat deutlich gemacht, wie wichtig die „Reaktionsfähigkeit“ der Stadt ist – verstanden als Flexibilität im Handeln und bei der Umverteilung von Raum. Die Reaktionsfähigkeit auf Krisen, bei gemeinschaftlichem Anspruch an ein lebenswertes Düsseldorf, muss als Grundprinzip der räumlichen Entwicklung Düsseldorfs erhalten bleiben. Durch die Corona-Pandemie ist noch stärker zu Tage getreten, wie wichtig die Prinzipien der europäischen Stadt – ergänzend zu ohnehin bestehenden Herausforderungen wie Klimaschutz und Klimaanpassung – sind. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der qualitativ hochwertigen öffentlichen Räume und in Bezug auf die Gemeinschafts- und Gemeinwohlorientierung der Stadtpolitik.

Mit den hier definierten Grundwerten, die sich auf diese Prinzipien stützen, sieht sich Düsseldorf gut gerüstet, auch die Folgen der Pandemie gut zu bewältigen und seine Qualität als besonders lebenswerte, dynamische „Stadt für alle“ weiter auszubauen. Ziel ist ein maßvolles Wachstum, das zu Düsseldorf passt. Maßstab für Stadtplanung und Stadtentwicklung muss die Lebensqualität sein. Bei allen planerischen und baulichen Maßnahmen sollen die Qualität und der eigenständige Charakter der Stadtteile in ihrer jeweils urbanen oder auch ländlichen Prägung gewahrt bleiben.

# 1. Düsseldorf ist eine inklusive und gerechte Stadt

---

## 1.1 Düsseldorf macht seine Lebensqualität für alle erlebbar und stärkt die Individualität ihrer Stadteile und Viertel

Düsseldorf punktet im internationalen Vergleich mit seiner Lebensqualität, die sich auch in der besonderen Qualität der Stadträume widerspiegelt. Wie im Stadtmotto „Nähe trifft Freiheit“ auf den Punkt gebracht, verbindet die Landeshauptstadt den „menschlichen Maßstab“ mit der Weltläufigkeit einer Metropole. Düsseldorf bietet vertraute Nachbarschaften sowie vielfältige Stadterlebnisse und ist eingebettet in die Landschaftsräume des Rheins und der Terrasse des Bergischen Lands. Jeweils einer der Landschaftsräume ist von überall in der Stadt in weniger als 15 Minuten erreichbar.

Die Verschiedenheit und die Besonderheiten der einzelnen Stadtteile mit ihren unterschiedlichen Zentren und Ortskernen geben Düsseldorf – in der Summe ihrer Teile – die polyzentrische, strukturgebende Eigenart. Allerdings gibt es, wie in allen Städten, in Düsseldorf Bereiche und Stadtviertel, in denen die Lebens- und Aufenthaltsqualitäten noch zu steigern sind. Beispielsweise werden hier Orte mit sozioökonomischen Herausforderungen in den Fokus genommen. Bei der künftigen Entwicklung der Stadt ist der Ausgleich zwischen unterschiedlich strukturierten Räumen entscheidend, um den sozialen Zusammenhalt in der Stadt zu sichern. Das bedeutet, dass die Stadtviertel, die neben ihrer positiven Eigenart auch deutliche stadträumliche, soziale sowie stadttökonomische Herausforderungen – zum Beispiel durch Infrastrukturtrassen, Grünraumdefizite oder emittierende Nutzungen (siehe Strukturpläne) – aufweisen, ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit erhalten müssen: etwa durch Qualifikation der öffentlichen Räume als „Wohnzimmer“ der Stadtviertel, besondere architektonische Sorgfalt bei städtebaulichen Ergänzungen und die Vernetzung mit benachbarten Frei- und Freizeiträumen (zum Beispiel Kultur, Sport, Brauchtum, Spiel und so weiter) sowie Arbeits- und Bildungsstandorten.

Mit dem Prozess ZUKUNFT QUARTIER.DÜSSELDORF zur Integrierten Quartiersentwicklung verfolgt die Stadt das Ziel, dass „alle Menschen in Düsseldorf in allen Quartieren ähnliche Lebens- und Entwicklungschancen haben und sie gleichermaßen von der Dynamik der Stadt profitieren“. Dieser Prozess ergänzt die städtebauliche Sicht mit einer sozialraumorientierten und interdisziplinären Arbeitsweise.

Eine ausgeglichene Verteilung von Aufgaben und Herausforderungen einer Stadt, wie beispielsweise die Aufnahme von Geflüchteten, Verteilung von Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, Versorgung mit ausreichend Pflegeplätzen, Angebot von günstigem Wohnraum oder der Umgang mit störenden Betrieben und Infrastrukturen ist entscheidend für eine gerechte Stadtplanung. Wie in der Neuen Leipzig Charta formuliert, tragen „sozial ausgewogene, gemischte und sichere Stadtquartiere [...] zur Integration aller sozialen und ethnischen Gruppen und Generationen bei“ (siehe Seite 5 der Neuen Leipzig Charta, 2020).

## 1.2 Düsseldorf plant inklusiv ausgerichtete Stadträume und ermöglicht eine gleichberechtigte Teilhabe für alle in Düsseldorf lebenden Menschen

Eine gerechte und inklusive Stadtplanung richtet sich nach den Erfordernissen und Bedürfnissen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Pendlerinnen und Pendler sowie Besucherinnen und Besucher. Grundlegendes Ziel einer solchen Planung und ihrer Prozesse ist das Ermöglichen inklusiver Lebensverhältnisse. Dieses Ziel erfordert es, Stadträume so zu gestalten, dass sie von allen zu nutzen und (soziale) Einrichtungen und Infrastrukturen für alle erreichbar sind. Planung und Umsetzung schließen somit die Anforderungen von Familien, von Jung und Alt, von Menschen mit Behinderungen und Geflüchteten immer mit ein. Es gilt das grundlegende Ziel, dass Düsseldorfs Stadtviertel inklusiv, barrierefrei und generationengerecht bzw. -übergreifend sein sollen. Insbesondere neue Quartiere sollen

Begegnungsorte und -anlässe für Jung und Alt sowie bezahlbaren Wohnraum auch für Fach- und Pflegekräfte bieten – wie beispielhaft im Mehrgenerationen-Campus Kaiserswerth (Nördlich Kalkumer Schloßallee) umgesetzt werden soll. Die 2015 von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedeten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) benennen das Thema Inklusion an mehreren Punkten. So wird im Bereich der Stadtplanung gefordert, Städte inklusiv, sicher, belastbar und nachhaltig zu gestalten. Ergänzend verpflichten die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BKR) und die daraus abgeleiteten bundes- und landesrechtlichen Vorschriften Kommunen und andere staatliche Ebenen, für Menschen mit und ohne Einschränkungen gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen. Prämisse ist, dass Menschen nicht aus sich heraus behindert sind, sondern durch Barrieren, die in ihrer Lebenswirklichkeit vorhanden sind oder auftreten, behindert werden. Das bedeutet, dass sich die Zielsetzung der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen kommunalen Planungen niederschlagen muss. Dabei umfasst der Teilhabeaspekt auch, dass Planungen partizipativ angelegt sein müssen, um die Selbstbestimmung und individuelle Lebensplanung von Menschen mit Behinderungen zu stärken.

Die Stadtplanung unterstützt die Ziele der gleichberechtigten Teilhabe, der selbstbestimmten Lebensführung sowie der Beseitigung und Vermeidung von Benachteiligung der Menschen mit Behinderung. Diesen Anforderungen stellt sich die Landeshauptstadt Düsseldorf, indem sie zukünftig weiter verstärkt bei Planungsprozessen, Inklusion und Teilhabe als Querschnittsthemen in allen Bereichen konsequent mitdenkt. Nur auf diese Weise gelingt es, die Entwicklung der Stadt so zu gestalten, dass sie eine Stadt für alle Menschen ist, die in ihr leben; unabhängig von Alter, Gesundheit, Herkunft oder sozioökonomischen Verhältnissen. Eine wichtige Voraussetzung für Teilhabe ist die Reduzierung und der Abbau von Barrieren auf allen Maßstabsebenen: von der Kante des Bürgersteigs, Stufen zu einem Museum oder im öffentlichen Nahverkehr bis hin zur Bahntrasse, die ein Stadtviertel von einer Grünfläche oder der weiterführenden Schule trennt.

Bei der Inklusion geht es somit nicht ausschließlich um die Realisierung spezieller Zielgruppeninteressen. Der Teilhabegedanke ist stattdessen als Leitorientierung für die kommunale Stadt- und Entwicklungsplanung zu verstehen.

### 1.3 Düsseldorf schafft neue räumliche Gemeingüter

Als räumliche Gemeingüter lassen sich alle öffentlichen Räume und Gemeinschaftsorte zusammenfassen – Plätze, Grünräume, Sport- und Bewegungsräume aller Art, Stadtteilzentren, Begegnungs- und Bildungsorte in öffentlicher Hand, Kulturorte, Freizeit- und Sportflächen sowie soziale Einrichtungen. Diese Räume dienen dem sozialen Zusammenhalt der Stadt, sowohl auf der Ebene der Stadtviertel und Stadtteile als auch auf der Ebene der Gesamtstadt.

Europäische Städte waren und sind dadurch gekennzeichnet, dass die Sicherung und Entwicklung der räumlichen Gemeingüter einen hohen Stellenwert haben. Auch für Düsseldorfs räumliche Entwicklung spielen sie eine zentrale Rolle.

Dabei unterscheidet das Raumwerk zwei Maßstabsebenen von räumlichen Gemeingütern. Zum einen Orte, die „allen“ gehören und Bedeutung für die Gesamtstadt haben, wie das Rheinufer, die großen Parks und Plätze der inneren Stadt, die Rheinauen, aber auch die vielen Orte der Kultur und des Wissens mit ihren urbanen Um- und Vorfeldern. Zum anderen gibt es auf der Ebene der Stadtviertel viele kleinteilige, lokal orientierte räumliche Gemeingüter – kleine Grünräume, Bildungs- und Begegnungsräume, Orte der Bewegung, des Sports und der Freizeit, kleinere Quartiersplätze, wie die Schützenplätze und die vielen Orte der lokalen Kultur. Auch diese Räume müssen intelligent vernetzt, gesichert und ausgebaut werden unter Wahrung ihres gewachsenen Charakters – insbesondere dort, wo sich die Stadt verdichtet.

Dabei ist, auch aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung, zum Beispiel dem Sport eine wichtige Rolle in der Sportstadt Düsseldorf zuzuschreiben. Vor dem Hintergrund einer wachsenden Stadt steigen die Bedarfe für Angebote des nicht organisierten sowie des organisierten Sports gleichermaßen. Daher sind Räume und Angebote für Sport im Rahmen von Planungsprozessen frühzeitig zu berücksichtigen oder mitzudenken. Eine enge und frühzeitige Abstimmung mit dem Sportamt ist von hoher Relevanz. Einerseits, um eine Verdrängung der gesamtgesellschaftlich relevanten Angebote aus der durchmischten Stadt zu vermeiden und diese Angebote zu sichern. Andererseits, um Potenziale für neue Angebote zu ermitteln. So können – auch durch innovative Lösungsansätze – neue Räume und Angebote für Sport in einer kompakten Stadt geschaffen werden.

Die Teilhabemöglichkeit von Menschen mit

Behinderungen bzw. älteren Menschen mit ihren individuellen Einschränkungen ist dabei ebenso grundlegender Ansatz, wie die Schaffung und Gestaltung von Aufenthaltsräumen für und durch Jugendliche. Kinder und Jugendliche brauchen Räume, die auf sie zugeschnitten sind und die sie sich – ohne dass sich jemand anderes gestört fühlt – aneignen können.

Orte und Räume für alle Menschen zu schaffen, bedeutet Aufenthalt ohne Konsumzwang zu ermöglichen und das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum zu stärken, ein Bedürfnis, das für alle Menschen zu erfüllen ist. Dabei sind auch die Bedürfnisse von Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße zu berücksichtigen.

Ein weiteres zentrales Instrument zur Stärkung räumlicher Gemeingüter, aber auch zur Sicherung einer Stadtentwicklung für alle, ist eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik. Die Landeshauptstadt versteht sich auch als Investorin in das soziale Gleichgewicht der Stadt. Indem sie Flächen beispielsweise für gemeinwohlorientierte Nutzungen sichert, nimmt sie ihre Verantwortung für eine teilhabeorientierte und inklusive Stadtentwicklung wahr. Mit zusätzlichen Instrumenten wie qualitätssichernden Verfahren oder städtebaulichen Verträgen mit Vorgaben der Quotierungsregelung entsprechend des Handlungskonzepts ZUKUNFT WOHNEN.DÜSSELDORF wird sichergestellt, dass Projektentwicklerinnen und Projektentwickler zur „sozialen Rendite“ ihrer Projekte beitragen, indem sie qualitätsvolles Wohnen in jeder Preislage für alle Bevölkerungsgruppen ermöglichen. Dabei sichern unter anderem Konzeptvergaben und Erbbaurechte bei (städtischen) Grundstücksvergaben die zukunftsfähige Ausgestaltung von Projekten und die Berücksichtigung von Gemeinwohlaspekten.

#### **1.4 Düsseldorf kultiviert seine sozialen, ökonomischen und kulturellen Nischenräume und Potenziale**

Ein Wesensmerkmal der europäischen Stadt ist es, in historisch gewachsenen Stadtstrukturen immer wieder neue „Nischenräume“ und dynamische Potenziale auszubilden. „Nischenräume“ können unter anderem Orte wie Brachflächen, temporäre Leerstände, Hinterhöfe oder Infrastruktur-Resträume sein, die entweder zeitweise an Attraktivität verlieren oder gezielt aus der ökonomischen Dynamik herausgenommen werden. Es können Orte

sein, die dank öffentlicher Unterstützung gemeinwohlorientierten und kulturellen Nutzungen „Raum geben“, bis hin zu den Orten preiswerten Wohnens. So geben sie Menschen und Aktivitäten Raum zur Entfaltung, die dem hohen Wertschöpfungsdruck in der Stadt sonst kaum standhalten können.

Die Daseinsberechtigung dieser – teilweise auch entwicklungs-offenen – Orte, ergibt sich aus ihrer großen Bedeutung für Großstädte wie Düsseldorf. Sie können helfen, die soziale und kulturelle Vielfalt (beispielsweise durch die Wertschätzung und Förderung der Off-Szene und ihrer Räume) der Stadt zu sichern. Das gilt insbesondere in einer Stadt, die sich in ihrer Geschichte immer wieder als Fixpunkt kultureller Offenheit und Innovation verstanden hat – sei es unter Jan Wellem oder in der Zeit von Beuys und Kraftwerk, bis zu einer modernen Start-Up Kultur. Ohne Nischen oder bewusstes „Raum geben“ wäre das Aufblühen Düsseldorfs als Kulturstadt kaum möglich gewesen.

Ein grundlegendes Merkmal vieler Nischennutzungen ist, dass sie sich Räume in einer Übergangsphase suchen und gleichzeitig auch Einfluss auf die Entwicklung der Gebiete nehmen. Insbesondere ökonomische und kulturelle „Nischenräume“ entstehen im Zuge von Veränderungsprozessen immer wieder neu, nur wenige Räume, wie zum Beispiel die Bilker Hinterhofkultur, haben über Jahrzehnte Bestand.

Düsseldorf ist aber auch die Heimat des Brauchtums sowohl des Karnevals (Winterbrauchtum), sowie des Schützenwesens (dem Sommerbrauchtum). Über die Stadtgrenzen hinaus ist Düsseldorf für „Die größte Kirmes am Rhein“ und den Japantag bekannt. In den Stadtteilen ziehen die Schützen einmal im Jahr durch die Straßen. Sie organisieren Martinsumzüge in den Stadtteilen und sind ein soziales Bindeglied zwischen Jung und Alt. Ergänzt werden diese Brauchtümer um Ereignisse – wie die Büchermeile, das Frankreichfest, das New Fall und Asphaltfestival – die durch ein jährliches Wiederkehren zu einer Düsseldorfer Tradition werden.

Umso mehr gilt es, eine Unterstützungsstrategie für die immer neu entstehenden Nischen zu entwickeln, sie zu ermöglichen und zu kultivieren. Das bedeutet: bestehende Nischen-Orte sollen möglichst gesichert und neue geschaffen werden. Wo es die Qualität der bestehenden „Nischenräume“ nicht gefährdet, sollten sie um Nutzungen angereichert werden, die ihren wirtschaftlichen Fortbestand sichern helfen (zum Beispiel durch das Etablieren von vertikalem Gewerbe im Mix

mit Dienstleistungen und Design). Hierbei ist eine differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Akteursstruktur von besonderer Bedeutung. Zudem sind auch die unterschiedlichen räumlichen (Vor-)Prägungen bis hin zu baurechtlichen Innovationen als Lösungsansätze zu berücksichtigen. Die Subkultur / Off-Kultur ist überwiegend in Stadtteilen außerhalb des Stadtzentrums verortet, während städtische Kultureinrichtungen und Angebote wie Kunstpalast, NRW-Forum, Oper oder Schauspielhaus innerstädtisch angesiedelt sind.

## 2. Düsseldorfs Schatz ist die stadträumliche Vielfalt

## 2.1 Düsseldorf rückt seine Stadtteile in den Mittelpunkt der Stadtentwicklung und stärkt die Polyzentralität der Stadt

Ein in der Leipzig-Charta beschriebenes Grundprinzip der europäischen Stadt ist ihre Polyzentralität,

---

verstanden als eine Vielfalt eigener aktiver und urbaner Zentren. Düsseldorf ist auch abseits seiner Innenstadt von einer Vielfalt unterschiedlicher Stadtviertel geprägt, die ihre eigene Identität, Alltagsräume und kleinere Zentren bieten. In diesen Vierteln spiegelt sich die Vielfalt der Stadtgesellschaft Düsseldorfs wider, hier bietet die Stadt Heimat für die vielfältigen Lebensentwürfe der Menschen. Die Vielfalt der Stadtteile lässt sich als Grundstruktur der Stadt verstehen, die es zu ergründen und unter Berücksichtigung der vielfältigen Ansprüche ihrer Bewohnerinnen und Bewohner – von den Kindern und Jugendlichen bis hin zu älteren oder einsamen Menschen – zu entwickeln und zu kultivieren gilt.

Die Besonderheit der Gesamtstadt bildet sich auch aus der Unterschiedlichkeit der Bewohnerschaft in den einzelnen Stadtteilen. Damit diese Diversität und Vielfalt der Stadtteile erhalten und weiterentwickelt werden kann, braucht es im gesamten Stadtgebiet Zugang zu günstigen Wohnraum, zu Bildung, (neuen) Sportangeboten des nicht organisierten sowie des organisierten Sports, sozialen Dienstleistungen, Gesundheitsversorgung und zu Kultur.

Diese gewachsene polyzentrische Struktur der Stadt soll in der künftigen räumlichen Entwicklung noch stärker als bisher gefördert werden. Zum einen gilt es, die Zentren der Stadtteile durch Raum für nachbarschaftsbezogene Funktionen zu stärken. Dies kann zum Beispiel auch durch die Umgestaltung von Straßenräumen hin zu Lebensräumen geschehen. Zum anderen muss sichergestellt werden, dass die Vielfalt der Stadtviertel im Zuge der Innenentwicklung nicht verwischt wird.

Hierfür kann im Rahmen eines eigenständigen Prozesses, anknüpfend ans Raumwerk D, für je ein beispielhaft ausgewähltes Stadtviertel innerhalb der drei Teilräume der Stadt (siehe Raumgerüst), ein stadträumliches Entwicklungsbild vor Ort entwickelt werden. Ein solches Entwicklungsbild ist eine qualitative Beschreibung der stadträumlichen und sozial-funktionalen Merkmale eines Viertels, die als Richtschnur für neue Projekte gilt und als

Grundlage für die weitere jeweilige Entwicklung der Stadtteile dienen kann.

## 2.2 Düsseldorf setzt auf die Dynamik und Vielfalt des Zentrenrings

Im Raumwerk D wird zwischen drei grundsätzlichen Teilräumen der Stadt unterschieden, deren Zentren jeweils eigene Qualitäten aufweisen – die innere Stadt (der dichte Kernbereich), der Zentrenring (der Ring aus Stadtteilzentren, Wohnungsbau, Handwerk, Gewerbe und Industrie und historischem Erbe verbindet Siedlungen der 60er- und 70er Jahre mit kleinstädtischem und dörflichem Charakter) und die äußere Stadt mit teilweise schon dörflichen Strukturen (siehe Raumgerüst).

Zwischen der inneren Stadt, die in weiten Teilen durch den Lastring abgegrenzt ist, und der äußeren Stadt entfaltet sich der Zentrenring (siehe Raumgerüst) mit seinen vielfältigen Stadtvierteln und der heterogenen Siedlungsstruktur. Der Raum des Zentrenrings ist auf besondere Weise von spannungsreichen Kontrasten und einer Vielfalt räumlicher Möglichkeiten geprägt und damit der Stadtraum, in dem sich künftig weiterhin viel verändern wird. Hier befinden sich – teils direkt angrenzend an die innere Stadt – die großen industriellen und wissensökonomischen Motoren der Stadt neben idyllischen, kleinteiligen Nachbarschaften, durchsetzt von dichten urbanen Neubauquartieren und wertvollen grünen „Nischenräumen“, durchschnitten von den großen Infrastrukturtrassen, die Düsseldorf mit der Region und Europa verbinden.

Das auf den ersten Blick ungeordnet zusammen gewachsene Patchwork dieser Räume ist bei näherer Analyse ein Mosaik der lokalen Milieus und Möglichkeitsräume. Die Vielfalt der Möglichkeiten–

die kleinen Brachen, die untergenutzten Grundstücke, die versteckten Idyllen, die Räume für und von freien Akteurinnen und Akteuren der (Sub-) Kultur, die lokalen ökonomischen Anknüpfungspunkte – machen den Zentrenringel zu dem Raum, in dem sich Düsseldorf im besonderem Maße, verträglich zu den bereits gewachsenen Strukturen, neu erfinden kann. Hier können neue ökonomische Dynamiken, beispielsweise der Kreativwirtschaft, in Verbindung mit den existierenden produktiven Orten entfacht werden. Es können bisher ungenutzte Potenziale des maßvollen Weiterbaus realisiert werden.

Die urbane Entwicklung des Zentrenringels folgt einem anderen Muster als die der inneren Stadt und einem eigenen Verständnis von „schöner Stadt“. Hier geht es stärker als in der inneren Stadt um das Herausarbeiten urbaner Kontraste, um den Mut zu Maßstabsprüngen, um das Erproben neuer (Bau-) Typologien und neuer Formen der vertikalen Nutzungsmischung unter Berücksichtigung der gegenseitigen Verträglichkeit. Bei all der damit entstehenden Vielfalt gilt es, Eigenheiten zu bewahren, Schönheiten und Identitäten der einzelnen Stadtviertel und Orte zu spiegeln und zu stärken – auf dass das Mosaik des Zentrenringels kraftvoll und weiter in seiner heutigen Qualität strahlt.

### 3.1 Düsseldorf setzt auf integrierte und vielfältige Nutzungsmischung

Zu einem der wichtigsten Grundprinzipien der europäischen Stadt und damit der kompakten Stadt der kurzen Wege zählt die Nutzungsmischung. Die enge Verzahnung von Wohnen, Arbeiten, Handel, Lernen, Kunst, Kultur- und Kreativwirtschaft, Bildungs-, Pflege-, Betreuungs-, Freizeit-, Sport- und Bewegungsangeboten prägt fast alle Städte Europas; so auch Düsseldorf mit seiner polyzentrischen Struktur und den vielfältigen Stadtvierteln. Die starke Nutzungsverflechtung birgt für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner viele Vorteile, wie die Reduzierung der täglichen Wege(längen) beispielsweise zwischen Arbeit und Wohnort, die Lebendigkeit von Nachbarschaften sowie die Resilienz und damit die Zukunftssicherheit von Strukturen. Fällt eine der Nutzungen weg, bleibt in der Regel dennoch ein funktionierendes und resilientes Quartier zurück.

Die zuvor aufgeführten Funktionen oder Nutzungen in einer Stadt haben eine grundlegende Gemeinsamkeit: sie benötigen Flächen und Räume.

Da diese aber in einer Stadt wie Düsseldorf sehr knapp sind, braucht es eine gut durchdachte ressourcenschonende Planung und Umsetzung. Nutzungsmischung muss – nun nochmals verstärkt aufgrund zahlreicher Erkenntnisse durch die COVID-19-Pandemie – neu gedacht und zusammen mit notwendigen Freiräumen und flexiblen Funktionsflächen in robusten Gebäudestrukturen ausgehandelt werden. Neue Bautypologien, Wohnbedürfnisse und Produktionstechniken ermöglichen heute weitergehende Formen der Nutzungsmischung, wie das haus- oder blockbezogene „Stapeln“ unterschiedlicher Funktionen. Ihre Grenzen finden diese neuen Formen jedoch häufig in möglichen Nutzungskonflikten und planerischen Regularien oder eingeschränkten Betreiberkonzepten.

Düsseldorf nimmt diese Herausforderung mutig an und macht die Nutzungsmischung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen bei Wahrung des Prinzips der gegenseitigen Rücksichtnahme und Verträglichkeit zum weitgehenden Grundprinzip der Stadtentwicklung. Dabei wird das Prinzip der Nutzungsmischung weitergedacht – in Form der Erprobung neuer Mischungsformen und -intensitäten in eigens dafür definierten Experimentierflächen (siehe Strukturplan gerechtes und kompaktes Düsseldorf).

Um dabei bestehende Qualitäten zu schützen, definiert das Raumwerk D unterschiedliche Grade und Maßstäbe der Mischung (siehe Raumgerüst). So gibt es Räume kleinräumiger Mischung, wie den Großteil der inneren Stadt oder die urbanen Kerne des Zentrenringels, in denen eine möglichst kleinräumige und differenzierte Nutzung angestrebt wird. In entsprechenden Räumen auf Stadtteileebene, wie in Lierenfeld und Flingern, ist eine Mischung von verschiedenen Nutzungen bereits vorhanden. Hier geht es vor allem um das Verzahnen größerer Wohn- und Arbeitsquartiere im Übergangsbereich durch die Stärkung von Nutzungsmischungen. Es ermöglicht, die Alltagswege zu verkürzen und die Lebensqualität zu steigern. Dies gilt auch entlang des im Raumgerüst definierten „Urbanen Netzes“. Zudem werden Schutzbereiche für bestimmte Nutzungen definiert, in denen die bestehende Monofunktionalität als entweder stadtbildprägend oder funktional zwingend gesehen und damit nicht angetastet wird – zum Beispiel die Industrieareale von Henkel und das Stahlwerk in Düsseldorf Rath oder die Gartenstadt Golzheim.

Durch diesen abgestuften Umgang mit dem Thema Nutzungsmischung schafft das Raumwerk D ein

# 3. Düsseldorf stärkt seine Qualität als gemischte und kompakte Stadt

Instrumentarium, um Nutzungsmischung mit Augenmaß und Standortbezogenheit zu maximieren.

## 3.2 Düsseldorf nutzt seine Potenziale für Innenentwicklung auf konsequente und intelligente Weise

Düsseldorf ist eine wachsende Stadt und wird auch in den nächsten Jahrzehnten einen anhaltenden Bedarf an neuem Wohnraum und neuen Orten von Arbeit und Produktivität haben – und damit auch an Flächen für Kultur, Bildung, Pflege, Mobilität, Erholung, Freiraum sowie Freizeit-, Sport- und Bewegungsräumen.

Nach der Periode der Suburbanisierung im 20. Jahrhundert hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als weiteres wichtiges Grundprinzip der europäischen Stadt die Innenentwicklung durchgesetzt – also die Verdichtung der bestehenden Stadt. Der Verbrauch neuer Fläche durch das Stadtwachstum soll hingegen minimiert werden. Eine Entwicklung neuer Stadtteile auf der grünen Wiese wird lediglich auf den bereits politisch beschlossenen und durch die Flächennutzungs- und Regionalplanung gesicherten Siedlungsreserven umgesetzt. Darüber hinaus ist keine Inanspruchnahme von Landschaftsflächen für eine Siedlungsentwicklung vorgesehen. Damit sollen die Städte dem Klimawandel und der weiteren Zersiedelung mit all ihren Folgen entgegentreten.

Düsseldorf setzt auf Innenentwicklung durch die verträgliche Umwandlung von nicht mehr oder untergenutzten Flächen und die Weiterentwicklung bestehender Stadtviertel mit Augenmaß und hohem Anspruch an die stadträumliche Qualität. So wird die jahrelang praktizierte Prämisse Innen- vor Außenentwicklung weiterverfolgt und intensiviert.

Innenentwicklung findet in Düsseldorf im Sinne einer vierfachen Innenwicklung statt:

- Mehr bauliche und funktionale Dichte (ohne pauschale Einschränkung der Nutzungen, unter Berücksichtigung vorhandener

Gegebenheiten, im Idealfall mit einer Erhöhung der Durchmischung)

- Stärkung der sozialen Infrastruktur
- Qualitative und quantitative Stärkung von Grün und Freiräumen
- Qualifizierung (und Diversifizierung) der Mobilitätsangebote

Diese vier Prinzipien zielen auf eine Steigerung der Lebensqualität in allen Stadträumen einer nutzungsgemischten Stadt ab. Die Entwicklung vielfältiger Angebote bei gleichzeitiger Bewahrung bereits vorhandener guter Erreichbarkeiten sowie der Verbesserung der Erreichbarkeit in bisher weniger gut angebundenen Ortslagen sind wichtige Bausteine in der Entwicklung einer hochverdichteten und wachsenden Stadt. So kann den vielzähligen Ansprüchen auf engstem Raum möglichst konfliktfrei und verträglich im alltäglichen Miteinander aller Mitglieder der Düsseldorfer Stadtgesellschaft begegnet werden. Für die Lebens- und Versorgungsqualität der Bewohnerinnen und Bewohner sollten im ähnlichem Maße wie die Nutzungsintensität soziale und kulturelle Orte neu geschaffen oder weiterentwickelt werden.

Mit jeder baulichen Verdichtung muss auch eine Verdichtung bzw. Erweiterung und Aufwertung von Grün- und Freiräumen erfolgen. Zudem sind bei baulichen Vorhaben innovative Maßnahmen zur Begrünung zu berücksichtigen.

Darüber hinaus bedarf es einer Neuverteilung des öffentlichen Raums, um entsprechend der lokalen Gegebenheiten Mobilitätsangebote zu optimieren und die Qualität des öffentlichen Raums zu erhöhen.

Mit diesen vier Ebenen der Innenentwicklung – der baulichen Verdichtung und Nutzungsmischung mit Augenmaß, der Freiraumqualifizierung, dem Umbau der Mobilität und der Verbesserung der sozialen Infrastruktur wird ein intelligentes Instrumentarium geschaffen. Es achtet auf bestehende Besonderheiten und schafft hohe städtebauliche und stadträumliche Qualitäten – an die jeweiligen Bedingungen der Quartiere angepasst und

ausgehandelt mit den Betroffenen vor Ort. Es gilt: Nachverdichtung um jeden Preis ist nicht erwünscht – jede Innenentwicklung muss so gestaltet sein, dass sie dazu beiträgt, die stadträumliche, städtebauliche und architektonische Qualität der Quartiere zu verbessern und die Lebensqualität der Menschen zu erhöhen, statt sie zu beeinträchtigen (vergleiche hier auch Mobilitätsplan D).

# 4. Düsseldorf kultiviert seine grünen Qualitäten und schützt mit aller Kraft Umwelt und Klima

---

## 4.1 Düsseldorfs Stadtentwicklung übernimmt Verantwortung bei Klimaanpassung und Klimaschutz

Der Klimawandel bedroht die Lebensgrundlagen auf unserem Planeten auf vielen Ebenen und verschärft die heute schon existierenden globalen Ungleichheiten auf dramatische Weise – mit Folgen auch für die Städte.

Nicht nur müssen weiterhin alle Anstrengungen unternommen werden, um die auf globaler, europäischer und nationaler Ebene gesetzten Klimaziele zu erreichen. Auch müssen sich Europas Regionen und Städte auf die zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels, wie zum Beispiel Hitze, Sturm, Trockenheit oder Starkregen, vorbereiten.

Parallel dazu ist unsere natürliche Umwelt in vielen Bereichen gefährdet. Das Artensterben, das Waldsterben durch die Zunahme von Schädlingen (zum Beispiel Borkenkäfer, Eichenprozessionsspinner), die Versauerung (auch der europäischen) Meere, unsichere Wasserverfügbarkeit, extremere Überschwemmungen, die Belastung der Süßwasser-Ökosysteme, die Ausbreitung neuer Krankheiten, die Häufung invasiver Arten, die Ausbeutung von Rohstoffen aller Art – all diese Phänomene weisen in ein und dieselbe Richtung: Unsere Lebensqualität, aber auch unsere Lebensgrundlage steht buchstäblich auf dünnem Eis. Wenn wir nicht beherzt handeln, die Emission von Treibhausgasen reduzieren und die Natur auch durch ein Umdenken im Alltag auf viel konsequentere Weise schützen, werden wir viele unserer zivilisatorischen Errungenschaften nicht an zukünftige Generationen weitergeben können.

In den Städten liegt ein Schlüssel für die Bewältigung dieser Herausforderung. Hier, wo sich Konsum, Produktion und Transport bündeln, hat ein Großteil der Umweltauswirkungen ihren Ausgangspunkt. Laut einer Studie des Helmholtz-Instituts werden 70% der weltweiten Treibhausgasemissionen aus Städten emittiert. Dort, wo aktuell bereits mehr als drei Viertel der Deutschen leben, findet man die

stärksten Hebel, um der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen entgegenzuwirken. Unter den weltweiten Vorreitern einer konsequenten Umweltpolitik finden sich seit jeher europäische Städte.

Düsseldorf will sich beim Kampf gegen den Klimawandel in die erste Riege der Vorreiterstädte, wie Kopenhagen, Paris, Saerbeck oder Teile von Freiburg im Breisgau, für eine konsequente Umweltpolitik einreihen – beispielhaft ist in diesem Zusammenhang der „Düsseldorfer Klimapakt mit der Wirtschaft“ zu benennen – und seine räumliche Entwicklung danach ausrichten, Treibhausgase zu minimieren, Biodiversität zu sichern und Ressourcen zu sparen. 2019 hat Düsseldorf es sich durch einen Ratsbeschluss zum Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu werden. Dies ist jedoch nicht Düsseldorfs erste Reaktion auf das sich wandelnde Klima. Seit Bildung der Lokalen Agenda 21 werden in der Stadt nachhaltige Ziele verfolgt. Zudem nimmt Düsseldorf seit vielen Jahren am European Energy Award erfolgreich teil. Ergänzend liegt neben einem Klimaschutzkonzept auch ein Klimaanpassungskonzept für das gesamte Stadtgebiet vor, dessen Inhalte lokale Antworten auf den Klimawandel geben.

Mit folgenden Ansätzen der räumlichen Entwicklung hofft Düsseldorf, dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen und einen starken Beitrag zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung zu leisten:

- Grundsätzlich soll sich die räumliche Entwicklung der Stadt an den bestehenden und weiterzuentwickelnden ÖPNV-Achsen orientieren. Schienengebundene und barrierefreie ÖPNV-Angebote sollen überall in der Stadt innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein.
- Durch die Stärkung der kompakten, polyzentrischen Siedlungsstruktur und den weitgehenden Verzicht auf weitere Flächeninanspruchnahme ist teilweise auch das Ziel einer 15-Minuten-Stadt (Zentren müssen in 15 Minuten erreichbar sein) zu etablieren – insbesondere in den Stadtteilen des Zentrenrings.

- Um das Stadtklima positiv zu beeinflussen und neuen Raum für Biodiversität zu schaffen, soll Stadtnatur auf alle Ebenen in die Stadt geholt werden. Die Bandbreite möglicher Maßnahmen reicht von der Entsiegelung von Verkehrsflächen, die für Mobilitätsträger, Sharing-Angebote und Logistik nicht mehr benötigt werden, über intensive Dach- und Fassadenbegrünung in Bestandsquartieren bis zur Schaffung neuer Biotope und Klimasenken auf Restflächen von Infrastrukturräumen oder Brachen sowie Stadtmobiliar (zum Beispiel begrünte Bushaltestellen, Kombination von Grün und Verweilmöglichkeiten im öffentlichen Raum).
- Bei der Gestaltung öffentlicher Räume soll grundsätzlich die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegen die Folgen des Klimawandels mit bedacht werden – Hitze, Trockenheit aber auch Starkregenereignisse müssen als wichtige Faktoren ernst genommen werden und können als Chance zur Schaffung neuer Freiraumqualitäten unter Berücksichtigung entsprechender Schutzmaßnahmen verstanden werden. Das Schwammstadtprinzip kann dabei eine wichtige Rolle spielen, um den Folgen des Klimawandels zu begegnen. Daher sind Räume für die Erstaufnahme oder auch Zwischenspeicherung des Wassers am Ort des Niederschlags bei städtebaulichen Entwicklungen mitzudenken und bestehende öffentliche Räume hinsichtlich einer Neugestaltung im Sinne des Schwammstadtprinzips zu hinterfragen. Ziel ist eine verstärkte Verdunstungs-, Versickerungs- oder Kühlleistung insbesondere in hochverdichteten Bereichen der Stadt.
- Zukünftige Entwicklungen sollten durch Modernisierung, Umnutzung oder Erweiterung von Bestandsbauten oder auf Flächen in urban integrierten Standorten durchgeführt werden, um eine Neuinanspruchnahme von Ressourcen zu vermeiden. Es sollte standardisiert über den zeitlichen Horizont mehrerer Generationen blickend darüber entschieden werden, ob ein Neubau lokal notwendig und global ökologisch vertretbar ist. Hierzu soll der gesamte Gebäudelebenszyklus (Cradle to cradle; urban mining und so weiter) betrachtet werden.
- Vor dem Hintergrund der in 2022 besonders deutlich gewordenen Abhängigkeit im Energiesektor und der damit abermals stark gestiegenen Bedeutung des Themas – in Ergänzung zu ohnehin vorliegenden Reduktionsbedarfen aus Gründen des Umweltschutzes – sind auch städtebauliche Maßnahmen zur Verringerung des

Energieverbrauchs notwendig. Neue Quartiere sollen überwiegend kurzfristig und mittelfristig auf erneuerbare und lokale Energiequellen zurückgreifen. Auch bestehende Stadtteile sollen zu klimagerechten Stadtteilen entwickelt werden. Nach dem Vorbild des mit den Stadtwerken Düsseldorf modellhaft entwickelten Zukunftsviertels Friedrichstadt / Oberbilk liegt dabei der Schwerpunkt auf der Nutzung regenerativer Energien, dem Fernwärmeausbau, der Aufwertung von Grünflächen und auf Smart-City-Lösungen wie der Implementierung von Sensoren und der Einführung eines digitalen Parkraummanagements.

- Aktuellen Fragen des Überflutungsschutzes ist ebenfalls Rechnung zu tragen. Immer häufiger verdeutlichen Extremwetterereignisse die Auswirkungen des Klimawandels, meist mit schwerwiegenden Folgen für die betroffenen Städte und Regionen. Daher sind insbesondere in stark versiegelten Arealen Düsseldorfs zielführende städtebauliche Lösungen zu entwickeln und bei zukünftigen Entwicklungen standardmäßig zu etablieren, um den vielfältigen Herausforderungen in allen Stadträumen konsequent zu begegnen.

#### **4.2 Düsseldorf schützt seine Landschafts- und Grünraum-Qualitäten und schafft Begegnungsräume für Mensch und Natur**

Die Möglichkeit der Begegnung von Mensch und Natur ist eines der Grundprinzipien der europäischen Stadt. Wie viele europäische Städte ist auch Düsseldorf von seinen Natur- und Grünräumen geprägt, die sich auf vielfältige Weise mit der Siedlungsstruktur der Stadt verzahnen. Dieses Grundprinzip der Verzahnung von Stadt, Stadtgrün und Landschaft soll durch die künftige Entwicklung unter Berücksichtigung der naturschutzrechtlichen Vorgaben (zum Beispiel Naturschutzgebiete, Hotspots des Artenschutzes) gestärkt werden.

Zunächst ist die blau-grüne landschaftliche Einbettung der Stadt zu nennen. Im Osten wird die Stadt durch die „Bergische Terrasse“ mit ihren sanften, aber bewegten Hügeln und kleinen Wäldern gerahmt, im Westen wird sie durch den Rhein geprägt, der mit seinen in Düsseldorf besonders ausgeprägten Rheinschleifen eine vielfältige „Stadtküste“ ausbildet, die mal urbanen, mal naturräumlichen Charakter hat.

Diese großräumige blau-grüne Prägung der

Stadt setzt sich in den Stadtvierteln auf vielfältige und kleinteilige Weise fort – zuvorderst entlang der Düsseldorf, die künftig als „Düsselring“ zu einer wichtigen neuen Freiraumstruktur in der Stadt weiterentwickelt werden sollen (siehe Schlüsselraum „Düsselring“). Aber auch in vielen Parks prägt das Miteinander von Wasser und Grün das Stadtbild – eine Qualität, die im Zuge der Innenentwicklung der Stadt und der „Grünverbinder“ des Grünordnungsplans „Rheinverbunden“ weiter zu einem „blau-grünen Netz“ (siehe Raumgerüst) ausgebaut werden soll.

Bei der Realisierung dieses Netzes steht die Zugänglichkeit zu Freiräumen an vorderster Stelle. Das blau-grüne Netz soll insbesondere dort gestärkt werden, wo die Versorgung mit Freiräumen heute nicht ausreichend ist. Dies beinhaltet eine komplexe Aufgabe: die Sicherung vorhandener und neuer organisch wachsender Räume, mit vielfältiger und attraktiver Gestaltung, die alte und neue unterschiedliche Nutzergruppen berücksichtigt. Es betrifft auch die barrierefreie, kostengünstige Erreichbarkeit für Menschen mit Einschränkungen und geringerem Einkommen, zum Beispiel durch den Ausbau der ÖPNV-Angebote. Generelles Ziel ist zudem die inklusive Gestaltung von Freiräumen und die Schaffung neuer Bewegungs- und Spielangebote auch für Kinder, Jugendliche und Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit Einschränkungen. Die Möglichkeit einer nachhaltigen Nutzung für attraktive Sport-, Bewegungs- und Freizeitangebote ist dabei mitzudenken. Vorhandene Angebote sollten geschützt und neue Strukturen sinnvoll in die Gesamtentwicklung eingebunden werden.

# 5. Düsseldorf gibt Produktion, Innovation und kultureller Kreativität auf neue Weise Raum

## 5.1 Düsseldorf schützt die Fundamente seiner wirtschaftlichen Strahlkraft und schafft neue (urbane) produktive Orte

Europas Städte sind auch in Zeiten der Wissensökonomie Orte einer diversifizierten Wertschöpfung geblieben, in der die Produktion von Gütern einen hohen Stellenwert einnimmt. Dabei geht es um weitreichende Wertschöpfungsketten, die Wissen, Design, Produktion, Handwerk und Dienstleistung integrieren.

Auch Düsseldorf ist als Finanz-, Handels-, Kreativ- und Dienstleistungsstadt zugleich von starken industriellen und handwerklichen Akteurinnen und Akteuren geprägt, die weiterhin das Rückgrat der Stadt bilden. Neben der historisch bedingten, bekannten und erhaltenswerten landwirtschaftlichen Prägung bestimmter Stadtteile (Hamm, Flehe, Volmerswerth), wächst Düsseldorfs Bedeutung als Start-Up und Technologiestandort mit der Perspektive, dass urbane Produktion künftig ein ergänzender Faktor der Düsseldorfer Wertschöpfung wird.

Für die räumliche Entwicklung der Stadt bedeutet das: Düsseldorf muss sein industrielles Rückgrat und Orte der Produktion weiterhin sichern und weiterentwickeln, sodass diese nicht in Nutzungskonflikte geraten (Rath, Lierenfeld, Holthausen). Als grundlegendes Fachkonzept ist hier die „Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen – Gewerbe- und Industriekernzonen“ der Stadt zu benennen, die durch die neue, im Bereich der Gewerbe- und Industriezonen greifende Vorkaufsrechtssatzung unterstützt wird. Zugleich müssen jedoch auch neue, urban eingebettete Cluster der kleinteiligen und stadtverträglichen Produktion und des Handwerks entwickelt werden (zum Beispiel in Unterbilk, Bilk, Oberbilk oder Rath – siehe Raumgerüst). Das Handwerk als gewachsenes und den Stadtraum belebendes sowie prägendes Element ist dabei von hoher Bedeutung für eine durchmischte Stadt der kurzen Wege. Dies gilt es bei städtebaulichen Entwicklungen entsprechend positiv zu berücksichtigen, um auch dem

Handwerk ausreichend Raum für eine zukunftsfeste Entwicklung innerhalb der heterogenen Stadt zu ermöglichen.

Abgerundet wird das Bild von Messe, Flughafen, Hauptbahnhof und Hafen, die einen wichtigen Beitrag zur Gateway-Funktion der Stadt im Sinne der nationalen und internationalen Verknüpfung liefern. Sie müssen weiterhin ihre wichtige Rolle für die Stadt spielen, sollten aber in ihrer Funktionalität zukunftsgerecht begleitet werden. Insbesondere den Reisholzer Hafen gilt es als Teil der urbanen Entwicklung im Süden Düsseldorfs künftig noch weiterzuentwickeln – wobei nach Wegen gesucht wird, Hafen- und Stadtentwicklung stärker als bisher zu verbinden, ohne sich gegenseitig einzuschränken. Dabei ist zu beachten, dass zum Beispiel bestehende Sportinfrastrukturen mit einer besonderen Bedeutung als soziale Treffpunkte durch die Entwicklungen nicht nachteilig beschnitten werden.

Bei der Entwicklung neuer urbaner produktiver Orte ist im Sinne einer zukunftsorientierten Standortentwicklung auch der Ansiedlung von innovativen Branchen Raum zu geben, wie zum Beispiel Unternehmen aus dem Bereich LifeScience oder Biotech. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass bestehende produktive Standorte gesichert und gestärkt werden und lediglich eine Ergänzung durch verträgliche Nutzungen erfolgt.

Die Verträglichkeit ist dabei einzelfallbezogen zu ermitteln. Ein Näherrücken von Nutzungen, die vorhandene emittierende Betriebe potenziell einschränken – wie beispielsweise Wohnnutzungen – ist zu vermeiden. Hier sind innovative Verbindungsstrukturen gefragt.

## 5.2 Düsseldorf sichert und entwickelt eine gute Arbeitsplatzstruktur als effiziente Vernetzungsstruktur in einer Stadt der kurzen Wege

Neben der historisch gewachsenen industriellen Prägung der Stadt ist die diverse

Arbeitsplatzstruktur Düsseldorfs (Branchenmix) eine der fundamentalen Stärken. Als wirtschaftlicher Hotspot Europas mit ca. einer halben Million Unternehmen in einem Radius von einer Stunde, wovon mehr als 38.000 Unternehmen im eigenen Stadtgebiet liegen, besitzt Düsseldorf eine hohe Anziehungskraft für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Zugleich ist der Wirtschaftsstandort Düsseldorf durch eine besondere Nähe der Akteurinnen und Akteure zueinander geprägt. Die vielfältigen kleinräumigen lokalen Netzwerke ermöglichen ein hohes Maß an Synergien zwischen Unternehmen und tragen entscheidend dazu bei, das Ideal einer Stadt der kurzen Wege zu realisieren. Diese Qualität soll durch das Raumwerk D langfristig gesichert werden.

Stellvertretend für die hohe Diversität auch in diesem Bereich sind internationale Alleinstellungsmerkmale, wie die größte japanische Community innerhalb Kontinentaleuropas mit mehr als 400 japanischen Unternehmen.

In der lokalen Kultur- und Kreativwirtschaft finden sich fast 30.000 Beschäftigte in über 4.300 Unternehmen. Das heißt, es sind mehr als ein Zehntel der Düsseldorfer Unternehmen im Kultur- und Kreativbereich verortet. Unter den handwerklichen Bereich fallen rund 20 % der Düsseldorfer Unternehmen.

Der Bedeutung dieser prägenden Vielfalt für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf – in der Stadt, der Region und auf nationaler sowie internationaler Ebene – gilt es, auch in der räumlichen Entwicklung der Stadt Rechnung zu tragen.

### **5.3 Düsseldorf schafft Raum für die digitale Transformation in eine Smart City und schafft so die Voraussetzungen für eine effektivere Infrastrukturausnutzung**

Die digitale Transformation ist eine zentrale Chance und zugleich eine Herausforderung für Städte weltweit. Sie hat durch die Corona-Pandemie noch einmal einen deutlichen Entwicklungsschub erhalten. Nicht nur gibt es die Möglichkeit, urbane Systeme und Transaktionen effizienter und bedarfsgerechter zu steuern. Durch die digitale Transformation verändern sich auch die ökonomischen Kräfte und gesellschaftlichen Bedürfnisse sowie die Anforderungen von Menschen und Unternehmen an den Stadtraum.

Neue Formen der digital gesteuerten Produktion erlauben in höherem Maße urban eingebundene Standorte, können aber aufgrund ihrer Kleinteiligkeit die Mobilitätsnetze der Stadt vor neue Herausforderungen stellen.

Zugleich verändert das „Digitalleben“ im Alltag unsere Raumwahrnehmung und manche Nutzungsmuster: Orte, deren Funktion sich zunehmend in den digitalen Raum verlagert, müssen sich neu erfinden und eine Verknüpfung zwischen stationären und digitalen Angeboten im Sinne von Multi-Channel-Lösungen bieten oder können sogar obsolet werden (zum Beispiel bestimmte Einzelhandelsstandorte oder öffentliche Servicecenter). Dagegen können Orte, die eine Annäherung von digitaler und analoger Welt bieten, an Bedeutung gewinnen (zum Beispiel öffentliche Räume, die durch Verschneidung von digitaler Information mit dem physischen Raum (Mixed Reality) einen guten Zugang zur digitalen Sphäre bieten oder kombinierte Formen von Online- und stationärem Handel).

Die zukünftige Entwicklung der Stadt muss der digitalen Transformation im wahrsten Sinne des Wortes „Raum geben“. Es müssen Orte und Räume geschaffen werden, die neuen Geschäftsmodellen, Nutzungsanforderungen und Umfeldbedürfnissen einer zunehmend digital aktiven Gesellschaft Rechnung tragen. Insbesondere der Trend hin zu digital gesteuerter Kleinserienproduktion verlangt nach neuen gewerblichen Produktionsorten, die stärker ins städtische Umfeld eingebunden sein können. Diese Orte und Räume müssen den kurzen Innovationszyklen einer digitalisierten Gesellschaft „folgen“ können. Flexibilität und Anpassungswille dieser Orte und Räume an neue Start-Ups und ihre Ansprüche ist auch vor dem Hintergrund der langen Düsseldorfer Tradition der digitalen Transformation erforderlich.

Bei der Sicherung von Flächenansprüchen und Standortbedingungen zum Beispiel für Handwerk, Gewerbe, Wohnen oder Mobilität müssen deshalb nicht allein die heutigen Anspruchsprofile zugrunde gelegt werden. Vielmehr müssen Veränderungen von Nutzungsansprüchen durch technologische Entwicklungen hinsichtlich einer weiteren Transformation Düsseldorfs hin zu einer Smart City nach Möglichkeit schon heute mitbedacht werden.

# 6. Region in Balance: Düsseldorf denkt über seine Grenzen hinaus

## 6.1 Gemeinsam mit der Region gibt Düsseldorf Impulse für eine abgestimmte Mobilitäts-, Landschafts- und Siedlungsentwicklung und fühlt sich dieser Gemeinsamkeit bis hin zur Metropolregion verpflichtet

Als eine der wichtigen Metropolen am Rhein und als Landeshauptstadt für NRW steht Düsseldorf in der Verantwortung, die Verflechtung mit der Region im Blick zu behalten. Ziel ist es, unter anderem die Raumentwicklung im Einklang mit den Herausforderungen und Bestrebungen der Region zu gestalten, denn einige drängende Fragen und Probleme unserer Zeit lassen sich nur im Zusammenspiel regionaler Akteurinnen und Akteure beantworten. Exemplarisch sei die Entlastung des angespannten Wohnungsmarktes oder das Vorantreiben der Mobilitätswende genannt. Hier können Lösungsansätze unter anderem die weitere Vernetzung und Entwicklung regionaler Verkehrsangebote auch für den Wirtschaftsverkehr, das Schaffen attraktiver Pendler Routen für den Radverkehr zwischen den regionalen Zentren und die Vergrößerung der Sharing Angebote, die derzeit häufig an den Stadtgrenzen enden, sein.

Vor allem im Angesicht des Klimawandels und vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie ist eine von den Kommunen getragene gemeinschaftliche Regionalentwicklung unerlässlich. Nur im gemeinsamen Handeln der Kommunen lässt sich die notwendige Reaktionsfähigkeit auf künftige Veränderungen stärken, lassen sich die Chancen nutzen, die sich durch den Facettenreichtum der Region ergeben. Insbesondere die Sicherung und Entwicklung der regionalen Landschaftsräume und ihrer Funktionen sowie das sinnvolle Verknüpfen der blau-grünen Infrastrukturen über die eigenen Stadtgrenzen hinaus sind Aufgaben, die gemeinschaftlich angegangen werden sollten – im Sinne der Sicherung und Weiterentwicklung lokaler und regionaler Grünstrukturen.

Dieser Anspruch geht mit der Notwendigkeit einer flächensparsamen Siedlungsentwicklung einher. Mehr noch als bisher sollte die interkommunale Zusammenarbeit und Arbeitsteilung genutzt werden, um eine nachhaltige und versiegelungsarme Siedlungs- und Raumentwicklung zu fördern. Ein wesentliches Instrument für diese Zusammenarbeit

ist eine stabile Vernetzung aller handelnden Akteurinnen und Akteure.

Für eine zukunftsfähige und resiliente Region ist auch die gemeinsame Entwicklung als Energiestandort – unter anderem unter Berücksichtigung und in Anknüpfung an die in Aufstellung befindliche Raumstrategie 2038+ des Rheinischen Reviers – von besonderer Bedeutung. Der Fokus ist dabei auf die Energiewende fort von fossilen Brennstoffen hin zu neuen oder regenerativen Energien zu legen. Dies auch, um vorhandene internationale Abhängigkeiten frühzeitig zu minimieren und langfristige Energiesicherheit zu gewährleisten. Die engen Verbindungen mit dem Rheinischen Revier bieten dabei eine gute Ausgangslage für eine ganzheitliche eng verzahnte und abgestimmte Entwicklung zu einer nachhaltigen und innovativen Region.

## 6.2 Düsseldorf schlägt und nutzt die Brücken zu seinen Nachbarn

Neben den städtischen Herausforderungen und Positionierungen muss Düsseldorf auch zukünftig immer im Zusammenspiel mit den Nachbarn agieren. Für eine tragfähige Stadtentwicklung möglichst im Einklang mit den Entwicklungsabsichten benachbarter Kommunen und in Konsequenz einer ziel führenden räumlichen Entwicklung der Region ist vor allem ein regelmäßiger direkter Austausch der unterschiedlichen Fachebenen von hoher Bedeutung. Die Region ist dabei als Gefüge zu verstehen, aus dessen inneren Strukturen heraus ein steter Blick über die eigenen Grenzen die Interessen aller darin liegenden fördert. Dies gilt in alle Himmelsrichtungen und ist auch über die regionalplanerisch vorgegebenen abgegrenzten Planungsräume hinaus zu denken.

Bestehende Netzwerke (zum Beispiel Regio-Netzwerk, Regionalmanagement Düsseldorf, Kreis Mettmann, Zwischen Rhein und Wupper) haben die fachlichen Austausche intensiviert und ziel führende Ergebnisse erbracht. Deswegen ist eine

Stärkung des direkten Austauschs und damit eine frühzeitige Abstimmung insbesondere großräumig greifender Planungsprozesse und Ansätze vor dem Hintergrund der bestehenden und zukünftigen Herausforderungen auch weiterhin von besonderer Bedeutung.

Als Ergebnis des Raumwerk D-Prozesses unter aktiver Beteiligung der Nachbarstädte verpflichtet sich die Stadt Düsseldorf daher zu einer Intensivierung und Förderung des regionalen Austauschs und der frühzeitigen Abstimmung – auch unter Einbezug des Rheinischen Reviers. Das Raumwerk D bietet eine gute Basis, um mit den benachbarten Städten und Gemeinden die regionale Zusammenarbeit weiter zu vertiefen, beispielsweise mithilfe einer „regionalen Plattform“ unter Berücksichtigung aller bestehenden Gremien und Kreise. Die Ausgestaltung ist zu konkretisieren. So kann Düsseldorf mit seinen Nachbarn bereits auf informeller Ebene eine den gemeinsamen Herausforderungen der Region gerecht werdende, integrierte Planung abstimmen und frühzeitig Synergien und Hemmnisse identifizieren.

# 7. Raumentwicklung ist ein lebendiger Prozess

---

## 7.1 Notwendige Strukturen entwickeln

In den vorherigen Grundwerten wurden die inhaltlichen Leitgedanken und „Entwicklungskonstanten“ Düsseldorfs aufgefächert. Diese Leitgedanken sind untrennbar mit der Frage verbunden, mit welchem Selbstverständnis die räumliche Stadtentwicklung Düsseldorfs vorangetrieben werden kann. Auch für diese Frage lehnt sich das Raumwerk D an die Neue Leipzig-Charta an und definiert grundlegende Qualitäten und Werkzeuge des Gestaltens, die in vielen Planungsprozessen bereits Grundlage der Stadtentwicklung sind und sich projektübergreifend verstetigen sollen. Dieses Verständnis wurde in einem intensiven Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Politik intensiviert und immer wieder auf unser Düsseldorf reflektiert.

Im physischen Raum der Stadt kommen die unterschiedlichsten fachlichen Themen und Politikfelder zusammen. An konkreten Orten und in Projekten realisieren sich die Chancen, die sich aus dem Zusammenspiel von sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Impulsen ergeben. Hier werden aber auch die Konflikte zwischen unterschiedlichen Zielen der Stadtentwicklung sichtbar – und hier müssen sie gelöst werden.

Für die Raumentwicklung Düsseldorfs soll der in der Neuen Leipzig-Charta beschriebene Grundmodus des „Mehrebenen-Handelns“ gelten. Das bedeutet: Die Entwicklung der Stadt soll durch ein Zusammenspiel der unterschiedlichen Ebenen politischer Gestaltung erfolgen (Stadtteil, Kommune, Region, Land). Dabei soll das Prinzip der Subsidiarität gelten: Auf jeder höheren Ebene wird möglichst nur das entschieden, was nicht auf der unteren Ebene verhandelt werden kann. Dabei sollten insbesondere die Ebenen der Stadtviertel und der Region deutlich gestärkt werden. Das Prinzip wurde bereits im Raumwerk-Prozess durch die Sitzungen des gesamstädtischen politischen Steuerungskreises sowie den Einbezug der Bezirksvertretungen zu Meilensteinen angewendet.

## 7.2 Düsseldorf schafft Flexibilität und Robustheit durch umfassende sich verstetigende Beteiligung

Die Gestaltung der Stadt, ihrer Räume und konkreten Orte ist eine Aufgabe der Stadtgesellschaft als Ganzer. Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Betriebe, Institutionen der Bildung, Wissenschaft und Kultur, soziale Einrichtungen, Angebote des Sports und der Gesundheit gestalten die Stadt mit ihren täglichen Handlungen und ihrer Energie ebenso mit wie die vielen politischen Akteurinnen und Akteure der Stadt und die Trägerinnen und Träger der vielfältigen Infrastrukturen (zum Beispiel Bildung, Soziales, technische Infrastruktur). Dementsprechend soll die räumliche Entwicklung Düsseldorfs partizipativ und im gemeinsamen Aushandeln erfolgen. Hierbei spielt eine zielgruppengerechte und verständliche Ansprache beispielsweise von Kindern und Jugendlichen, Migrationsverbänden, Kultureinrichtungen oder auch Wirtschaftsunternehmen eine entscheidende Rolle, um eine umfassende und transparente Beteiligung gewährleisten zu können und die Aussagen des Raumwerk D vor Ort konkretisieren zu können.

Beim Raumwerk D wurde eine umfassende und frühzeitige Beteiligung bereits seit Beginn, also noch vor Definition der Aufgabenstellung, umgesetzt, so dass es auf einer analogen und digitalen Beteiligung aller Interessierten beruht. Durch das langfristige Fortsetzen dieses Partizipationsansatzes mithilfe eines kontinuierlichen und breit aufgestellten Dialogs soll sich das Raumwerk D anlassbezogen weiterentwickeln, verbessern, konkretisieren und den Anforderungen der Stadtgesellschaft gerecht werden können.

Zu beachten ist, dass für eine zukunftsfeste Planung die sich ständig ändernden Herausforderungen und Bedingungen, wie die demographischen Faktoren, zu berücksichtigen sind. Es ist daher wichtig, neben den aktuell durch die Bürgerinnen und Bürger benannten Bedürfnissen auch die bereits vorhersehbaren künftigen Bedarfe und

Anforderungen mitzudenken, sodass die Planung dem tatsächlichen Bedarf vorweglaufen kann.

Dementsprechend muss dem Verhandeln und Gestalten ein stetiger und verlässlicher Rahmen geschaffen werden. Das Raumwerk D versteht sich als dieser Rahmen – als ein lebendes Werk, das neuen Zukunftsfragen und Dynamiken „Raum geben“ soll. Die räumliche Entwicklung Düsseldorfs ist somit ein fortlaufender Prozess, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen sein kann.



# Raumgerüst

## Leitstrukturen der räumlichen Entwicklung

Das Raumgerüst bildet die großen Strukturen  
und Eigenschaften des Stadtkörpers ab

—

Geltungshorizont 15-20 Jahre

—

Gesamtstädtische Ebene und Bezüge in die Region

—

Komplex — grob — mehrdimensional



- S. 34      Drei Landschaftsräume prägen die Siedlungsstruktur
- S. 36      Drei urbane Teilräume folgen einer jeweils eigenen Entwicklungslogik
- S. 38      Ein blau-grünes Freiraumnetz verbindet Stadt und Landschaft
- S. 40      Zwei Tangentialräume geben neue Impulse für die Entwicklung
- S. 40      Urbane Zentren geben den Takt für das Konzert der Stadtviertel vor
- S. 44      Entlang des „Urbanen Netzes“ wird die Stadt intensiviert
- S. 46      Das Raumgerüst und seine Bezüge in die direkte Nachbarschaft

Alle Pläne sind genordet und maßstabslos.

# Das Element in der Übersicht

---

Das Raumgerüst stellt grundlegende bestehende räumliche Eigenschaften und besondere Qualitäten der Stadt heraus. Zudem definiert es neue große Netzstrukturen (urbane, grüne, blaue), die das Bild der Stadt komplementieren und zukünftig maßgeblich prägen werden. Es verdeutlicht die großen räumlichen Zusammenhänge der Stadt sowie die Bezüge der Stadt in die Region und erfasst dabei die Stadtteile und Siedlungsbereiche in ihrer Unterschiedlichkeit. Somit definiert das Raumgerüst eine Art Grundgewebe für das Raumwerk D, das die unterschiedlichen Teile der Stadt zusammen hält. Es ist die Grundlage für die Entwicklung des Stadtkörpers und fügt dort, wo es Brüche in der Struktur der Stadt gibt, neue Verbindungen hinzu. Dadurch macht das Raumgerüst die Stadt als Ganzes sinnlich erfassbar.

# Grundlagen für die räumliche Entwicklung Düsseldorf

---

Die räumliche Entwicklung Düsseldorf ist wie die Entwicklung jeder Stadt von unterschiedlichen Kräften geprägt. Im Vordergrund stehen die Menschen, ihre Bedürfnisse, ihre ökonomische, kulturelle und soziale Energie, ihre Entscheidungen als Privatpersonen oder als Teil von Unternehmen und Institutionen. Diese Anforderungen und individuellen Entscheidungen formen Düsseldorf jeden Tag neu. Sie erzeugen Zu- und Abwanderung, Verkehr, Bedarf an Infrastrukturen und Arbeitsplätzen oder Orte der Begegnung und des Erholens. Sie bedingen die Dynamik, die alle Städte und auch Düsseldorf mehr und mehr prägt. Dazu gehören der Druck am Wohnungsmarkt, der Lärm, die Hektik und vieles mehr, was eine Stadtentwicklung zielgerichtet zu formen versucht. Die Menschen und ihre alltäglichen Entscheidungen erzeugen aber auch die Lebendigkeit, Wirtschaftsstärke und Vielfalt, die Düsseldorf weiter kultivieren will.

Diese Dynamik des Alltagslebens vollzieht sich auf der Grundlage stadträumlicher Konstanten – den robusten, trag- und anpassungsfähigen räumlichen Leitstrukturen und Prinzipien der Stadtentwicklung. So wie sich der Stoffwechsel des Menschen in robusten körperlichen Gebilden immer neu justiert, so entfaltet sich die Dynamik der Stadt auf immer neue Weise in einem stabilen und langlebigen Gefüge urbaner Strukturen. Diese sind in ihrer Ausformulierung so angelegt, dass sie flexibel auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren können und in ihrer Gesamtheit das Raumgerüst Düsseldorf ausmachen.

Dieses Raumgerüst der Stadt besteht aus gegebenen Strukturen, wie den Landschaftsräumen sowie aus der Stadt erwachsenen Bestandteilen, wie den urbanen Teilräumen oder den urbanen Zentren und Stadtvierteln. Es umfasst aber auch neue Setzungen, wie die Tangentialen oder das Urbane Netz, die neue Impulse der räumlichen Entwicklung geben.

Allen Bestandteilen des Raumgerüsts ist gemeinsam, dass sie langlebig sind, sich nicht jeder Dynamik beugen, sondern diese vielmehr in zielgerichtete und widerstandsfähige Bahnen lenken. Zugleich sind die Ebenen des Raumgerüsts so angelegt, dass sie unterschiedlichen Zukünften und damit unterschiedlichen Dynamiken Raum geben können. Als Leitstrukturen der räumlichen Entwicklung funktionieren sie in Zeiten der Prosperität, wie in Momenten der Erschütterung und sind damit im besten Sinne robust. Sie sind die Konstanten in einer Zeit, in der die städtebauliche Zukunft einer Stadt nicht linear vorhersehbar ist. Diese Vielfalt der Herausforderungen muss sich in der Planung niederschlagen.

Das Raumgerüst definiert die prägendsten Bestandteile der zukünftigen Stadt, in dessen Gefüge sich das lebenswerte Düsseldorf von morgen entfalten kann.

# Drei Landschaftsräume prägen die Siedlungsstruktur

Die erste Ebene des Raumgerüsts wird durch die drei großen Landschaftsräume gebildet, die Düsseldorf prägen und strukturieren. Sie bieten drei unterschiedliche Ausgangsbedingungen für die Siedlungsentwicklung, die Düsseldorfs Stadtstruktur auf einer grundlegenden Ebene mitbestimmen.







Auf den ersten Blick ist die Flussaue des Rheins der stadtbildprägendste Landschaftsraum. Er durchzieht Düsseldorf auf ca. 42 Kilometern Länge von Süden nach Norden. Entlang des Rheins entfaltet sich das große Panorama der Stadt mit vielen der stadtbildprägenden Strukturen – der Altstadt, dem Medienhafen, dem Ensemble aus Landtag und Rheinturm, der Oberkasseler Uferfront, dem Ehrenhof, der Messe, dem Stadion und der Barbarossapfalz in Kaiserswerth sowie dem Benrather Ufer mit dem Hafen Reisholz im Süden der Stadt. Die Rheinaue selbst ist – durch Deiche eingegrenzt und gezähmt – ein Raum der Weitblicke, der durch große Brücken überspannt wird und lediglich in den dörflichen Vororten Hamm, Volmerswerth und Himmelgeist sowie in Teilen von Urdenbach besiedelt ist. Im Raumgerüst werden sowohl die wichtige Bedeutung

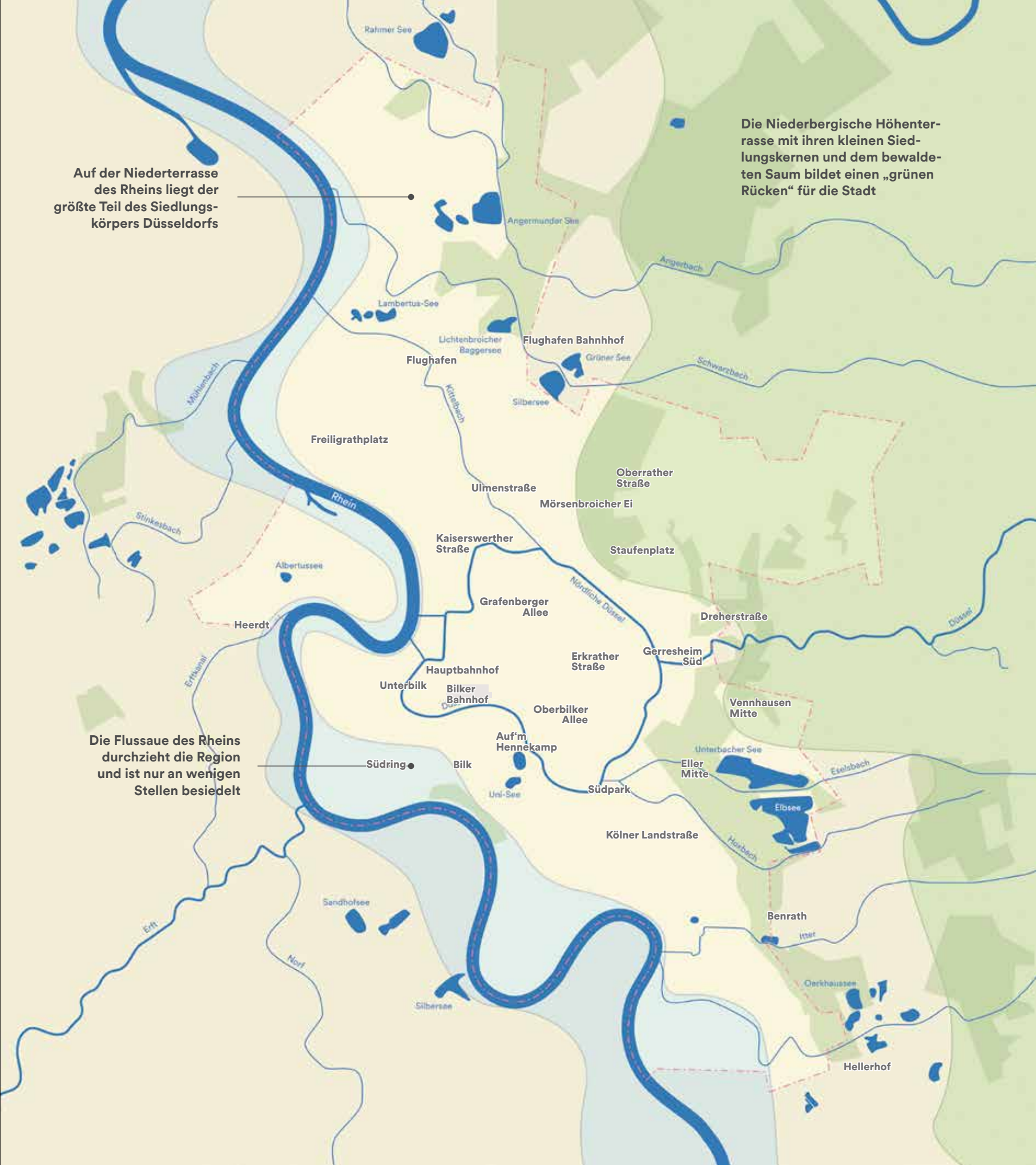
der Flusslandschaft als Raum der (urbanen) Weite als auch die Funktion als Frischluftkorridor und Naherholungsgebiet – auch für zukünftige Generation – gewürdigt und verdeutlicht.

Der zweite bedeutsame Landschaftsraum ist die Niederbergische Höhenterrasse, die mit dem hügeligen Waldsaum des Aaper Waldes, des Grafenberger Waldes und der Gerresheimer Höhen beginnt. Sie bildet einen „grünen Rücken“ für die Stadt, einen wichtigen Naturschutz- und Naherholungsraum, der von stadtnahen, kleinstädtischen und dörflichen Siedlungseinseln durchzogen ist. Auch dieser Raum ist in seiner Qualität prägend für die Gesamtstadt und formgebend bei behutsamen Arrondierungen bestehender Siedlungsstrukturen.

Der dritte Landschaftsraum ist die weitgehend ebene, vom Fluss Düssel durchzogene Niederterrasse des Rheins. Zwischen Flussaue und Niederbergischer Höhenterrasse liegt der größte Teil des Düsseldorfer Siedlungskörpers. Hier bündeln sich die urbanen Funktionen und die Mobilitätsströme der Stadt und hier soll sich auch der Großteil der künftigen urbanen Dynamik entfalten.

## Legende

-  Niederbergische Höhenterrasse
-  Niederterrasse des Rheins
-  Flussaue des Rheins
-  Gewässer
-  Wald
-  Stadtgrenze



Auf der Niederterrasse des Rheins liegt der größte Teil des Siedlungskörpers Düsseldorf

Die Niederbergische Höhenrasse mit ihren kleinen Siedlungskernen und dem bewaldeten Saum bildet einen „grünen Rücken“ für die Stadt

Die Flussaue des Rheins durchzieht die Region und ist nur an wenigen Stellen besiedelt

# Drei urbane Teilräume folgen einer jeweils eigenen Entwicklungslogik








Im Zusammenspiel mit den drei Landschaftsräumen lassen sich für den bebauten Bereich der Stadt drei urbane Teilräume beschreiben, die jeweils einer eigenen Entwicklungslogik folgen.

Den Kern des urbanen Bereichs bildet die dicht bebaute innere Stadt: Um die historische Altstadt mit der umgebenden gründerzeitlichen Bebauung erstreckt sich – im Sinne einer erweiterten Innenstadt – ein Ring lebendiger, innerstädtisch geprägter Stadtviertel, die jeweils einen eigenen Charakter haben und durch vielfältige Baustrukturen, ein hohes Maß an Nutzungsmischung und Kleinteiligkeit sowie enge Verflechtungen untereinander geprägt sind. In diesem hochurbanen Teilraum der Stadt geht es primär darum, das wertvolle Mit- und Nebeneinander der vielen Nutzungen und Funktionen zu sichern und stetig so weiterzuentwickeln, dass die soziale sowie kulturelle Vielfalt und die Lebendigkeit der inneren Stadt erhöht wird. Dazu gehört, weiter daran zu arbeiten, die Straßen- und Platzräume der inneren Stadt zu klimafreundlichen, gesunden und lebenswerten Orten des Aufenthalts zu machen. Angesichts der zu erwartenden anhaltenden Beliebtheit der inneren Stadtteile und der zunehmenden Belastungen – unter anderem durch die Folgen des Klimawandels – gilt es, auch in Zukunft die Lebensqualität in der inneren Stadt zu erhalten, gezielt zu ergänzen und zu steigern. Die Erfahrungen aus der COVID 19-Pandemie unterstreichen diese Notwendigkeit. Um die innere Stadt herum erstreckt sich

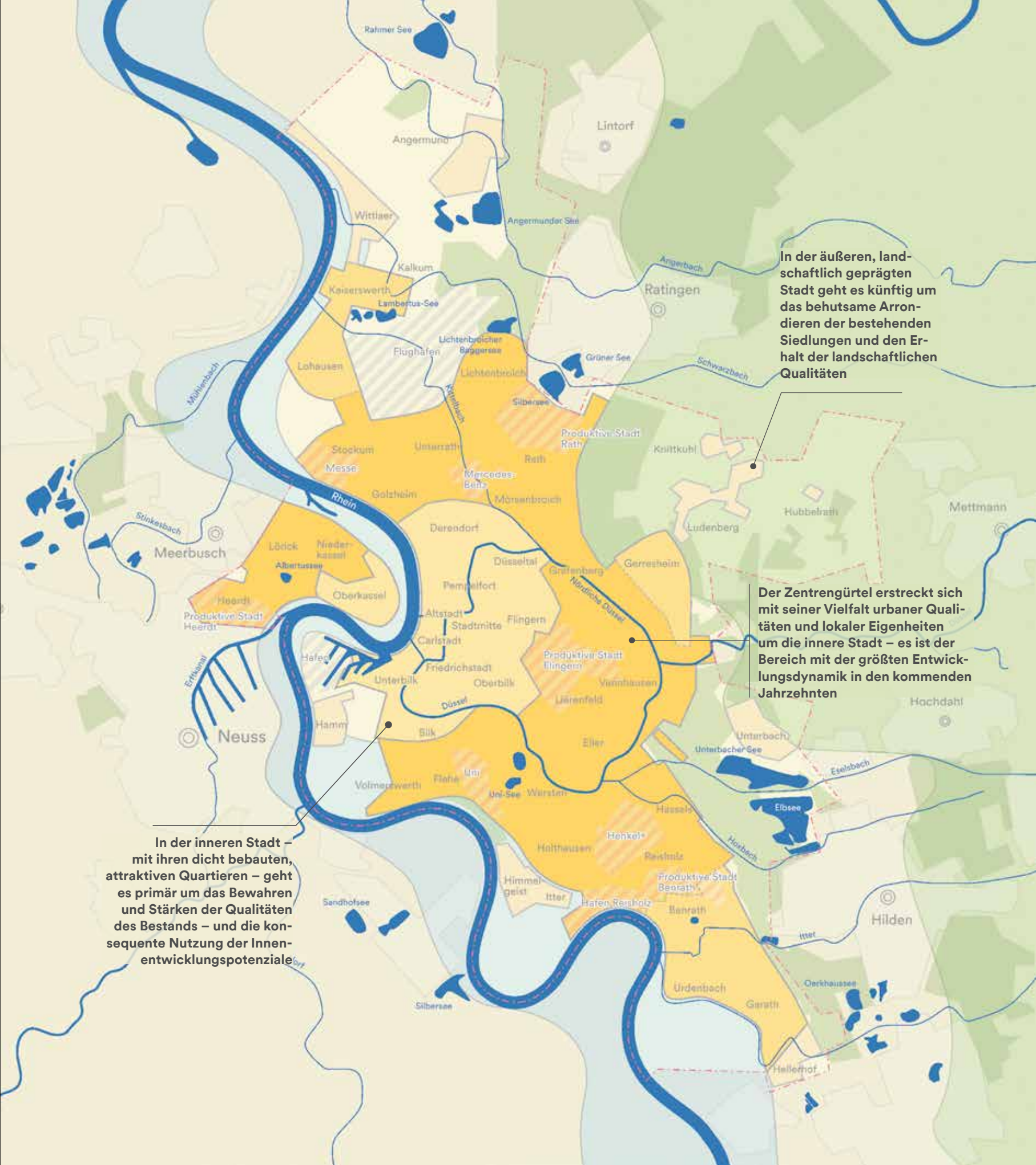
der kontrastreichste und dynamischste Teilraum der Stadt: der Zentrenring mit seinem reichen urbanen Geflecht charakterstarker Zentren, Strukturen der Gründer- und Nachkriegszeit, grüner Idyllen und der großen Gewerbe- und Produktionsareale. Dieser Siedlungsraum ist der Bereich mit der größten Entwicklungsdynamik in den kommenden Jahrzehnten. Hier entstehen neue vernetzende Strukturen, neue Nutzungsgemischte Quartiere und Grünräume, die das vorhandene Geflecht zu einem bunten, urbanen Mosaik starker Orte weiterentwickeln. Einen besonderen Akzent im Zentrenring setzen die Stadtviertel mit starker eigenständiger historischer Prägung: Benrath, Gerresheim und Kaiserswerth. Diese drei Stadtviertel sollen so weitergebaut werden, dass sie als individuelle historisch gewachsene Strukturen mit eigenem Charakter ablesbar bleiben.

Außerhalb des Zentrenrings spannt sich die äußere Stadt mit teilweise historisch bedeutsamen sowie stärker eigenständig wirkenden, teils dörflichen Stadtteilen und grünen Siedlungen in offener Landschaft auf. Diese Strukturen sollen – nach Realisierung der bereits identifizierten Erweiterungspotenziale – künftig nur in Ausnahmen behutsam arrondiert werden, sodass die Landschaftsräume der äußeren Stadt als „Garten der Stadt“ erhalten bleiben. Auch in diesen Teilräumen der polyzentralen Stadt ist eine Sicherung und (weitere) Förderung der Lebensqualität von hoher Bedeutung.

## Legende

-  Innere Stadt
-  Zentrenring
-  Gebiete im Zentrenring mit eigenständigem Kleinstadtcharakter
-  Äußere Stadt
-  Produktive Räume im Zentrenring
-  Flughafen und Hafen
-  Regionale Zentren

Sonstige Signaturen siehe vorherige Karten



In der äußeren, landschaftlich geprägten Stadt geht es künftig um das behutsame Arrondieren der bestehenden Siedlungen und den Erhalt der landschaftlichen Qualitäten

Der Zentrgürtel erstreckt sich mit seiner Vielfalt urbaner Qualitäten und lokaler Eigenheiten um die innere Stadt – es ist der Bereich mit der größten Entwicklungsdynamik in den kommenden Jahrzehnten

In der inneren Stadt – mit ihren dicht bebauten, attraktiven Quartieren – geht es primär um das Bewahren und Stärken der Qualitäten des Bestands – und die konsequente Nutzung der Innenentwicklungspotenziale

# Ein blau-grünes Freiraumnetz verbindet Stadt und Landschaft

Die urbanen Teilräume werden durch ein blau-grünes Freiraumnetz durchzogen, das die Landschaftsräume mit städtischen Parks und Grünräumen vernetzt und die Landschaft in die Stadt holt. Kernelement des Freiraumnetzes sind sechs definierte „grüne Verbinder“, die das Waldband am Rand der Niederbergischen Höhenterrasse mit der Flussaue des Rheins verbinden und dabei einige der größeren Parks der Stadt vernetzen.

Die übergeordneten Ansätze „rheinverbunden – Grünordnungsplan Düsseldorf 2025“ werden im Raumwerk D fortgeführt und qualifiziert, so auch die sechs Verbinder. Sie bestehen aus einer Folge von Grünräumen, die nach Möglichkeit – und in Abstimmung mit dem Amt für Verkehrsmanagement und unter Berücksichtigung der Fachkonzepte – durch eine leistungsfähige sowie barrierefreie Rad- und Fußwegverbindung vernetzt werden. Die Stadtviertel, durch die die Verbinder laufen, haben die Möglichkeit, entlang der neuen Freiraumstruktur neue urbane Adressen auszubilden – in Form von barrierefreien grünen Freiräumen und durch die behutsame Ergänzung vorhandener Siedlungsstrukturen mit Bezug zu den Verbindern.

Das „Grüne Netz“ der Stadt ist eng verknüpft mit den Gewässerstrukturen. Dabei spielt das

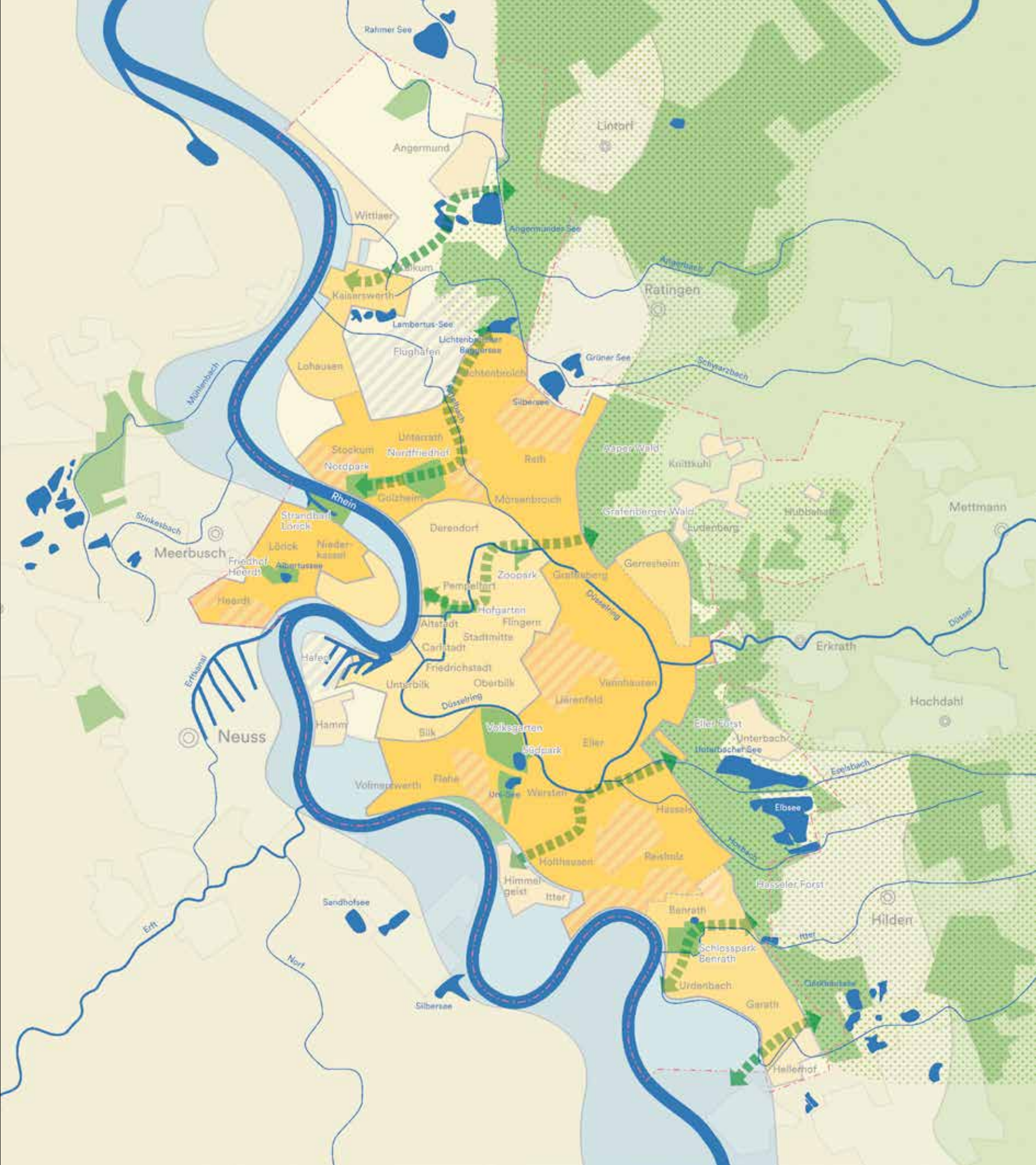
Düsselsystem und insbesondere die Düssel – als namensgebendes Gewässer der Stadt – eine besondere Rolle. Mit dem „Düsselring“ wird die Bedeutung der Düssel als wichtiger biodiverser Naturraum von hoher ökologischer Bedeutung besonders betont. Ergänzend kann die Entwicklung des „Düsselrings“ auch Folgen des Klimawandels innerhalb der anliegenden Stadträume begegnen. Entlang des „Düsselrings“ werden zudem gezielt Potenziale des Weiterbaus identifiziert und barrierefreie Mikro-Grünräume entwickelt, die neue attraktive Orte für die angrenzenden Stadtviertel schaffen.

Die Bedeutung einer hohen Durchgrünung innerstädtischer und insbesondere hochverdichteter Viertel ist im Zuge der COVID-19-Pandemie – als Nachbarschaftsorte, Orte der Naherholung und der Kommunikation außerhalb der eigenen vier Wände – verstärkt deutlich geworden. Die hier angesprochenen Entwicklungsziele begegnen daher nicht nur der Herausforderung des Klimawandels, sondern qualifizieren die Stadt als Ganze durch wohnstandortnahe Naturerholungsräume und informelle Räume der Begegnung und des sozialen Austausches.

## Legende

- ⋯ „Waldband“
- Waldfläche
- Größere urbane Grünstrukturen
- Flussaue des Rheins
- ➡➡➡ Grüner Verbinder

Sonstige Signaturen siehe vorherige Karten



# Zwei Tangentialräume geben neue Impulse für die Entwicklung

Die Entwicklung des Zentrengürtels zwischen innerer und äußerer Stadt setzt einen neuen Akzent in der Düsseldorfer Stadtentwicklung. Damit rückt auch die Frage einer stärkeren Vernetzung der Räume außerhalb der inneren Stadt in den Vordergrund. Zwei Tangentialräume sollen die bestehenden Netzstrukturen der Stadt ergänzen und dazu beitragen, die Stadtviertel und Zentren insbesondere außerhalb der inneren Stadt städtebaulich und funktional enger miteinander zu verbinden.

Zudem leisten die Tangentialräume einen Beitrag zur Vernetzung und Erreichbarkeit der drei urbanen Teilräume der Stadt (siehe S. 37).





Hierfür wird im Zentrengürtel entlang bestehender Straßenverbindungen ein erster Tangentialraum definiert, in dem die Nahverkehrs- und Radwegebeziehungen zwischen den Stadtteilzentren optimiert und Maßnahmen zur Verbesserung des Bioklimas und zur Stärkung der Biodiversität gebündelt werden. Der so entstehende „Stadtring“ dient mit seiner Funktion als Raum der umweltgerechten Mobilität zugleich als Impulsgeber für die urbane Entwicklung des Zentrengürtels.

Im Stadtraum entlang des Stadtrings werden Möglichkeiten des klimagerechten Weiterbaus eröffnet und Orte der Versorgung und der Gemeinschaft angesiedelt, die die bestehenden Zentren stärken. Auf diese Weise entstehen entlang des „Stadtrings“ freiraumplanerische, funktionale und städtebauliche Brückenschläge zwischen den Stadtvierteln des Zentrengürtels.

Im Nordwesten und Westen nimmt der Tangentialraum in Teilen den angedachten Trassenverlauf der U-Bahn-Linie U81 auf, im Bereich Lörick kann er vom Verlauf der U81-Trasse abweichen, um einen neuen Brückenschlag zwischen Heerdt oder dem Neusser Hafen und dem Düsseldorfer Haupthafen zu ermöglichen. Der genaue Verlauf des Stadtrings im Nordwesten und Westen bedarf einer gesonderten Untersuchung. Ohnehin ist der Stadtring innerhalb des Raumwerk D als Suchraum mit Vorschlagscharakter zu verstehen, dessen tatsächliche Linienführung dem Fachamt obliegt.

Ein zweiter Tangentialraum entsteht entlang des „Düsselrings“. In vielen Bereichen ist der Lauf der Düssel bereits zugänglich und im Stadtraum sichtbar. An diese ökologische sowie verkehrliche Entwicklung wird weiter angeknüpft, sodass ein weitgehend zusammenhängender und barrierefreier blau-grüner Freiraumring entsteht. Entlang des „Düsselrings“ ist dabei insbesondere die Stärkung des Fuß- und Radwegenetzes unter Berücksichtigung der vorliegenden stadträumlichen Gegebenheiten ein Ziel. Obgleich klar ist, dass nicht überall ein Verlauf von Rad- oder Fußwegen direkt entlang der Düssel möglich ist, ist dies weitestgehend anzustreben. Auch diese Tangentialstruktur soll Impulsgeber für die urbane Weiterentwicklung der angrenzenden Stadträume sein.

## Legende

-  Suchraum: Tangentialraum „Stadtring“
-  Suchraum: Tangentialraum „Düsselring“
-  Suchraum für eine neue Brückenverbindung zwischen dem Haupthafen und dem linksrheinischen Raum
-  Bahntrassen (Fernbahn und S-Bahn)

Sonstige Signaturen siehe vorherige Karten

Ein „Stadtring“ wird zum Rückgrat der urbanen Entwicklung im Zentrengürtel – entlang einer starken Umweltverbund-Tangentiale

Die einzelnen Abschnitte der Düssel werden als „Düsseling“ zur durchgehenden blau-grünen Freiraumstruktur und zum Impulsgeber für die urbane Weiterentwicklung

Im Bereich Lörick / Heerdt kann der Tangentialring entlang der geplanten U81 oder der Löricker Straße geführt werden

Im Bereich Gerresheim sind zwei alternative Routen möglich: über die Torfbruchstraße oder das Gerresheimer Zentrum

Gemeinsam mit der Stadt Neuss werden Optionen für einen Lückenschluss des Stadtrings zwischen Heerdt und Hamm ausgelotet

Wo die Düssel unterirdisch oder durch Blockinnenbereiche verläuft, werden Optionen des Freilegens geprüft

# Urbane Zentren geben den Takt für das Konzert der Stadtviertel vor

Die kleinräumige Vielfalt ist, wie in den Grundwerten beschrieben, ein wichtiger Schatz Düsseldorfs. Das Nebeneinander unterschiedlicher Nutzungen, Atmosphären und baulicher Strukturen wird durch charakterstarke urbane Zentren akzentuiert. In der inneren Stadt sind die Zentren zu einem dichten Netz lebendiger Stadträume und attraktiver Quartiere zusammengewachsen. Im Zentriegürtel und der äußeren Stadt sind sie besondere Highlights im Mosaik der Stadt.

Insbesondere die urbanen Zentren des Zentriegürtels und der äußeren Stadt sollen künftig deutlich gestärkt werden. Das Raumgerüst hebt Zentren hervor, die ein besonderes Potenzial haben, als ideale, soziale und funktionale Mitten des umgebenden Stadtraumes zu wirken. Die Benennung der Zentren basiert auf dem Einzelhandelskonzept von 2016, jedoch ohne zwingende Verknüpfung mit einer Einzelhandelsentwicklung. Damit ist der Begriff des Zentrums hier deutlich weiter gefasst als im Rahmenplan Einzelhandel, dessen Definition der Zentren kongruent mit dem Begriff der zentralen Versorgungsbereiche im Baugesetzbuch ist. Der wesentliche Unterschied zwischen den Definitionen der Zentrenbegriffe in den jeweiligen Planwerken liegt in der vorstehend dargestellten Bedeutung für die Steuerung und Entwicklung des Einzelhandels.

In Stadträumen, die bisher kein ausgeprägtes soziales und funktionales Zentrum aufweisen, werden zudem Orte definiert, die zu ergänzenden urbanen Zentren weiterentwickelt werden können. In diesen liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung sozialer

und kultureller Angebote, die nicht in Konkurrenz zu bestehenden Einzelhandelsstandorten treten. Dazu gehört auch die Förderung neuer sozialer Infrastruktur (z.B. mobiler Angebote des Amts für Soziales oder im Rahmen von „Zentren Plus“), um allen Menschen einen guten Zugang zu diesen Angeboten zu bieten.

Der Raum, mit dem ein Zentrum stadtstrukturell, sozial und funktional verknüpft ist, erhält im Raumgerüst als Stadtviertel eine besondere Rolle. Ausgehend von den urbanen Zentren werden die Stadtviertel in ihrer Eigenheit und Attraktivität gestärkt. Im Dialog mit den Menschen vor Ort können auf der Grundlage des Raumwerks lokale und inklusive Entwicklungsbilder erarbeitet werden, die „Charaktermerkmale“ und stadträumliche Eigenheiten als Grundlage für die weitere Entwicklung der Stadtviertel benennen. Ziel ist es, künftige Entwicklungen auf der Grundlage dieser Leitlinien so gestalten zu können, dass sie die Eigenheiten und Vielfalt der Stadtviertel stärken, statt sie zu verwässern.

Die Reichweite eines Stadtviertels ist im Wesentlichen deckungsgleich mit dem politisch-administrativen Zuschnitt.

Im Rahmen des Prozesses ZUKUNFT QUARTIER.DÜSSELDORF ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Vierteln in zwölf sogenannten Handlungsräumen bereits erfolgt. Die Erkenntnisse aus dem Prozess bieten hervorragende Anknüpfungspunkte für die individuelle Förderung der Stärken und Potenziale der Stadtviertel.

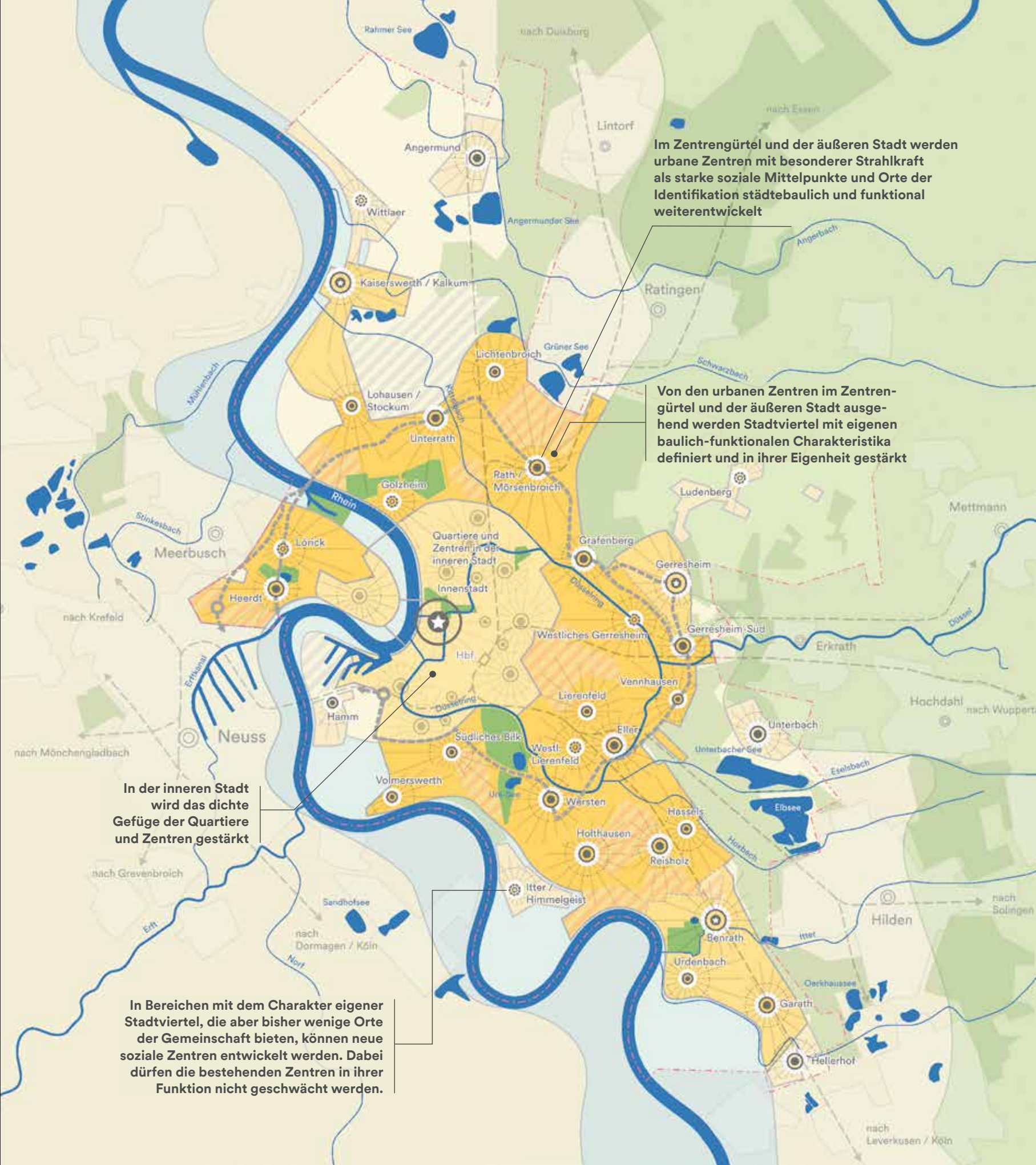
## Legende

- Zentren im Zentriegürtel und der äußeren Stadt
- Zentren der inneren Stadt
- ⊙ Zentren mit besonderer historischer Prägung
- ⊙ Innenstadt
- ⊙ Suchraum für neue soziale Zentren



Reichweite der Zentren und ihrer Stadtviertel

Sonstige Signaturen siehe vorherige Karten



Im Zentrengürtel und der äußeren Stadt werden urbane Zentren mit besonderer Strahlkraft als starke soziale Mittelpunkte und Orte der Identifikation städtebaulich und funktional weiterentwickelt

Von den urbanen Zentren im Zentrengürtel und der äußeren Stadt ausgehend werden Stadtviertel mit eigenen städtebaulich-funktionalen Charakteristika definiert und in ihrer Eigenheit gestärkt

In der inneren Stadt wird das dichte Gefüge der Quartiere und Zentren gestärkt

In Bereichen mit dem Charakter eigener Stadtviertel, die aber bisher wenige Orte der Gemeinschaft bieten, können neue soziale Zentren entwickelt werden. Dabei dürfen die bestehenden Zentren in ihrer Funktion nicht geschwächt werden.

# Entlang des „Urbanen Netzes“ wird die Stadt intensiviert

Entlang des „Urbanen Netzes“ erhält der Zentren-gürtel ein System charakterstarker und lebendiger Räume zwischen den Zentren, das sich an wichtigen Mobilitätsachsen orientiert. Entsprechend der Fokussierung des Raumwerks auf Aspekte der stadträumlichen Entwicklung geht es bei der Entwicklung des „Urbanen Netzes“ vorrangig darum, die Stadt entlang wichtiger Verbindungen zwischen den Zentren funktional, städtebaulich und gestalterisch anzureichern und nicht allein um verkehrliche Aspekte. Das „Urbane Netz“ beinhaltet jedoch auch zukünftige Hauptverkehrsachsen des motorisierten Individualverkehrs, auf denen dieser gebündelt und so die Erreichbarkeit sichergestellt werden soll.

Im Dialog mit den Menschen vor Ort wird entlang des „Urbanen Netzes“ definiert, an welcher Stelle Aufstockungen der Gebäudestrukturen möglich sind und wo neue, gemischt genutzte Bauten in Stadtlücken entstehen können. Dies kann sowohl direkt entlang des „Urbanen Netzes“ geschehen, als auch in den unmittelbar angrenzenden Räumen und unter Berücksichtigung der bioklimatischen Belange. Teil der Entwicklung ist auch die Verbesserung der Qualität der öffentlichen Räume. Das beinhaltet die Prüfung von Maßnahmen zur Lärminderung und der Neuordnung des Straßenraums zugunsten von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr entlang der Mobilitätsachsen (im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplans).

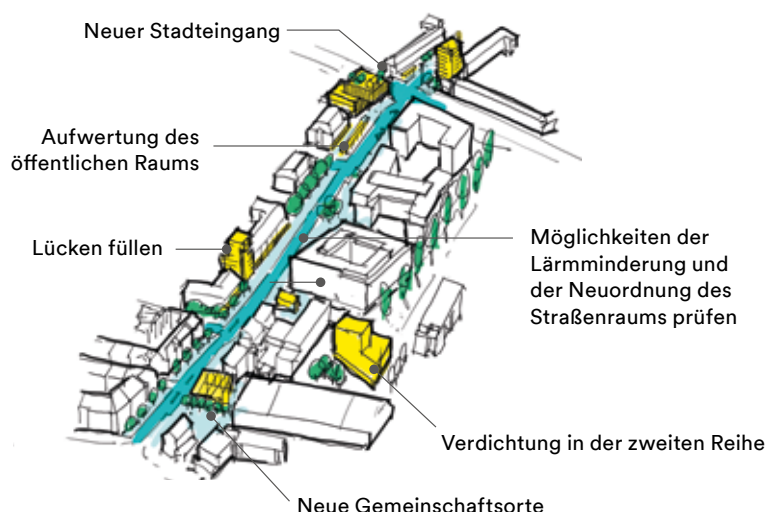
Wo es möglich ist, werden Erdgeschossflächen für Läden, Handwerk und Gastronomie aktiviert oder neu geschaffen. So entsteht ein belebter und intensiver urbaner Verbund, der den Zentren-gürtel zusammenhält. Es gilt, untergenutzte, brachliegende oder leer stehende Potenziale zu entwickeln und zu gestalten.

Teile des „Urbanen Netzes“ sind der bestehende Lastring, der den Grenzbereich der inneren Stadt zum Zentren-gürtel durchläuft, und der „Stadtring“, der als Umweltverbund-Tangentiale wichtige Zentren verbindet.

Wo das „Urbane Netz“ den Lastring und den „Stadtring“ schneidet, bietet sich die Chance, innere und äußere Stadteingänge zu schaffen. Dies sind identitätsstarke Ensembles mit öffentlichen Nutzungen und attraktiven Plätzen, die zum Aufenthalt einladen und als „Eingangstore“ in die angrenzenden Stadtviertel führen.

Ergänzend zu den Stadteingängen entlang des „Urbanen Netzes“ wurden vier überregionale Ankommensorte definiert. Sie bilden besondere Eingangssituationen in die Stadt und vielfach erste Berührungspunkte für Besucherinnen und Besucher und sollen ebenfalls zu identitätsstarken Stadträumen entwickelt werden.

## Exemplarischer Umgang mit dem „Urbanen Netz“



## Legende

### Bestandteile des „Urbanen Netzes“

- Lastring
- Verbinder
- Suchraum: Tangentialraum Stadtring

### Zentren und Stadteingänge entlang des „Urbanen Netzes“

- ⊙ Zentren im Bereich des „Urbanen Netzes“
- ⊙ Innere Stadteingänge
- ⊙ Äußere Stadteingänge
- ⊙ Äußerer Stadteingang im Bereich eines Zentrums
- ⊙ Überregionale Ankommensorte

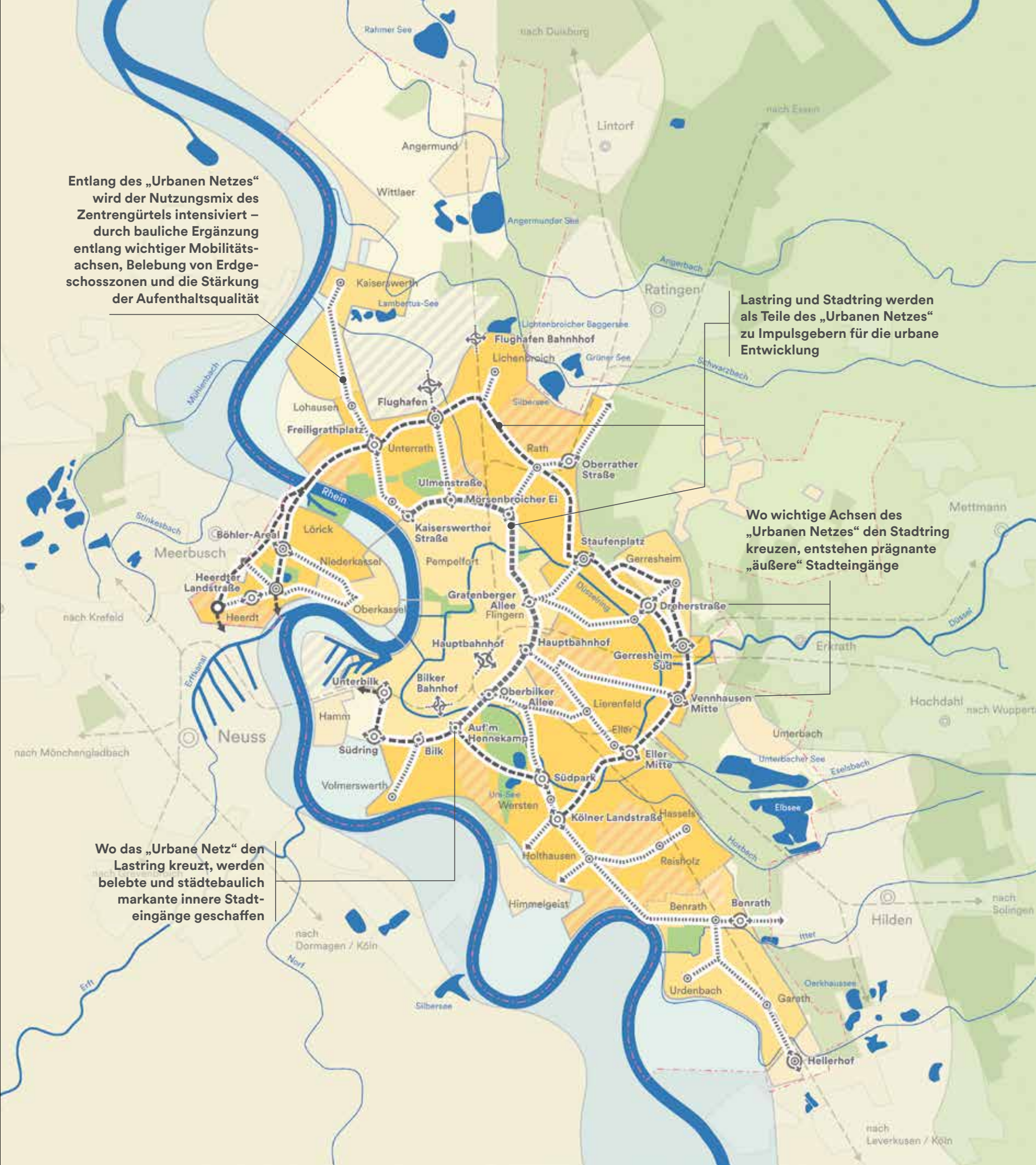
Sonstige Signaturen siehe vorherige Karten

Entlang des „Urbanen Netzes“ wird der Nutzungsmix des Zentrengürtels intensiviert – durch bauliche Ergänzung entlang wichtiger Mobilitätsachsen, Belebung von Erdgeschosszonen und die Stärkung der Aufenthaltsqualität

Lastring und Stadtring werden als Teile des „Urbanen Netzes“ zu Impulsgebern für die urbane Entwicklung

Wo wichtige Achsen des „Urbanen Netzes“ den Stadtring kreuzen, entstehen prägnante „äußere“ Stadteingänge

Wo das „Urbane Netz“ den Lastring kreuzt, werden belebte und städtebaulich markante innere Stadteingänge geschaffen



# Das Raumgerüst und seine Bezüge in die direkte Nachbarschaft


















In der Überlagerung der zuvor dargestellten Ebenen wird das System der entwicklungsprägenden Leitstrukturen Düsseldorfs sichtbar. Komplettiert wird dieses Bild durch den Blick auf den regionalen Horizont. So soll Düsseldorfs räumliche Entwicklung künftig noch stärker als bisher im Zusammenspiel mit seinen Nachbarstädten erfolgen. Ansatzpunkte dafür sind regionale „Portalräume“ – Entwicklungskorridore zwischen Düsseldorf und den direkt benachbarten Zentren. Ausgehend von den Nachbarschaftsankern, besonders prägnanten Übergangspunkten des „Urbanen Netzes“ in die äußere Stadt, werden mit den „Portalräumen“ Brücken zu den Nachbarn geschlagen. Dies kann durch dichte verkehrliche Verknüpfungen, gemeinsame Infrastrukturen sowie die bewusste, gemeinsame Gestaltung urbaner und landschaftlicher Raumfolgen passieren.

Im Sinne einer starken und dynamischen Stadtregion sollen die Vernetzungen der Nachbarräume untereinander gefördert werden. Dabei ist aufbauend auf bereits vorhandene Strukturen und Verbünde sowie Kooperationen zu untersuchen, wo analog zu den „Portalräumen“ tangentiale Strukturen geschaffen werden können.











Das Raumgerüst Düsseldorfs ergibt sich aus der Verknüpfung der regionalen Ansätze mit den bestehenden räumlichen Gegebenheiten (Landschaftsräume, urbane Teilräume, blau-grünes Freiraumnetz) und den neuen räumlichen Setzungen des Raumwerk D (Tangentialräume, urbane Zentren, „Urbanes Netz“), die gemeinsam das Gefüge Düsseldorfs bilden. Es ist das innere und äußere Gerüst der Stadt, das die Entwicklungsansätze der Elemente des Raumwerk D räumlich stabilisiert.

## Legende




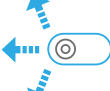
### Naturräumliche und grüne Strukturen

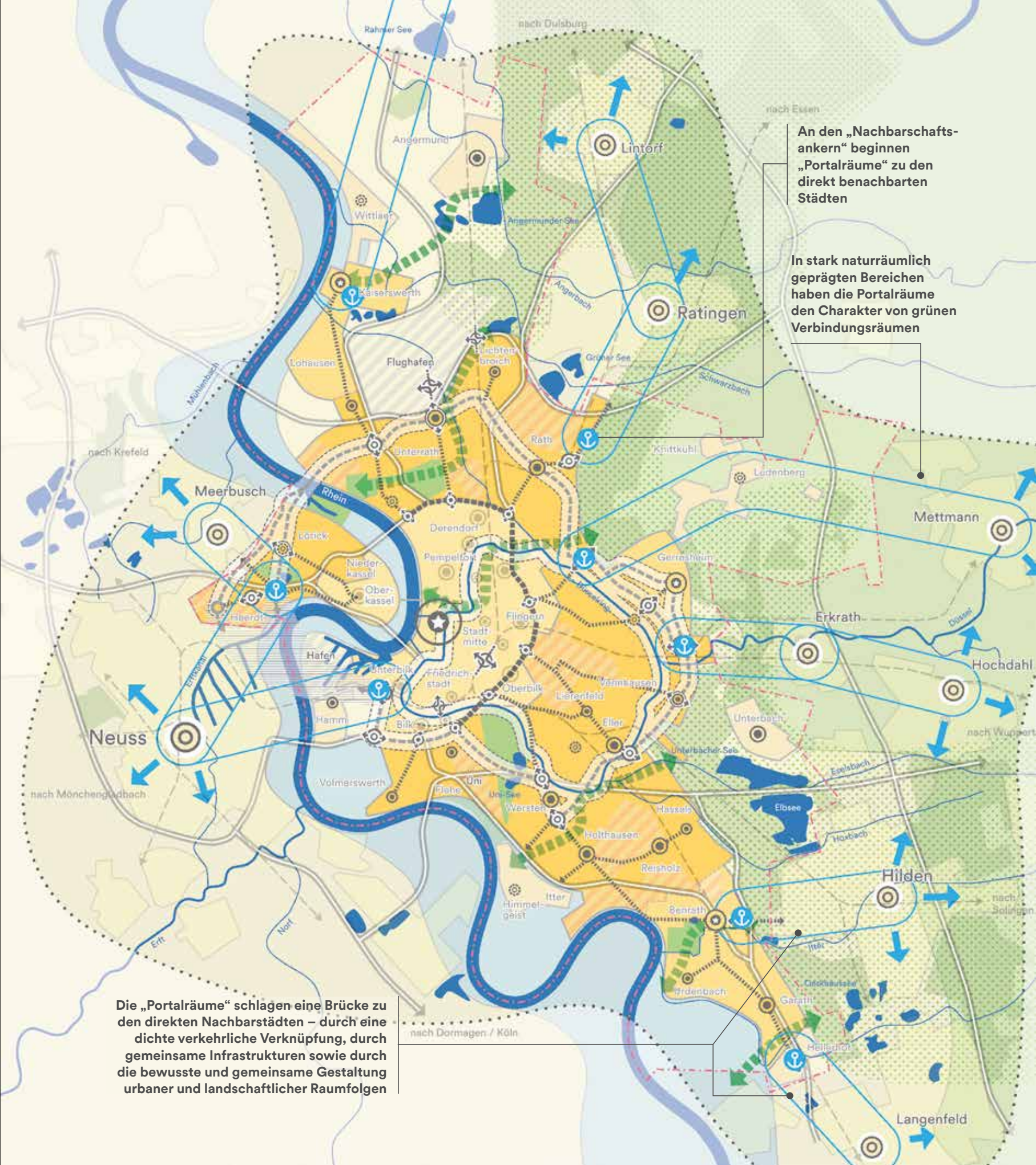
-  Niederbergische Höhenterrasse
-  Niederterrasse des Rheins
-  Flussaue des Rheins
-  Gewässer
-  Waldband
-  Wald und große Grünstrukturen
-  Grüne Verbinder
-  Innere Stadt
-  Zentrengürtel
-  Gebiete im Zentrengürtel mit eigenständigem Kleinstadtcharakter
-  Äußere Stadt
-  Produktive Räume
-  Zentren im Zentrengürtel und äußere Stadt
-  Zentren der inneren Stadt
-  Zentren mit besonderer historischer Prägung
-  Innenstadt
-  Suchraum für neue soziale Zentren

### Bestandteile des „Urbanen Netzes“

-  Suchraum: Tangentialraum Stadtring
-  Verbinder
-  Lastring
-  Düsseldorfring
-  Innere Stadteingänge
-  Äußere Stadteingänge
-  Äußerer Stadteingang im Bereich eines Zentrums
-  Überregionale Ankommensorte
-  Bahntrassen
-  Autobahnkorridore
-  Stadtgrenze

### Strukturen mit Bezug zur Nachbarschaft

-  Regionale Zentren
-  Siedlungsstrukturen in der Nachbarschaft
-  Nachbarschaftsanker
-  Portalräume mit Bezügen ins weitere Umland



An den „Nachbarschafts-ankern“ beginnen „Portalräume“ zu den direkt benachbarten Städten

In stark naturräumlich geprägten Bereichen haben die Portalräume den Charakter von grünen Verbindungsräumen

Die „Portalräume“ schlagen eine Brücke zu den direkten Nachbarstädten – durch eine dichte verkehrliche Verknüpfung, durch gemeinsame Infrastrukturen sowie durch die bewusste und gemeinsame Gestaltung urbaner und landschaftlicher Raumfolgen



# Strukturpläne

## Fachliche Schwerpunkträume und Handlungsprinzipien

Die Strukturpläne bauen Spannung und Kraft auf,  
durch Schärfung der Entwicklungsaussagen  
zu einzelnen Themenbereichen

—

Geltungshorizont 10-20 Jahre

—

Gesamtstädtische Ebene und direkte Nachbarschaft

—

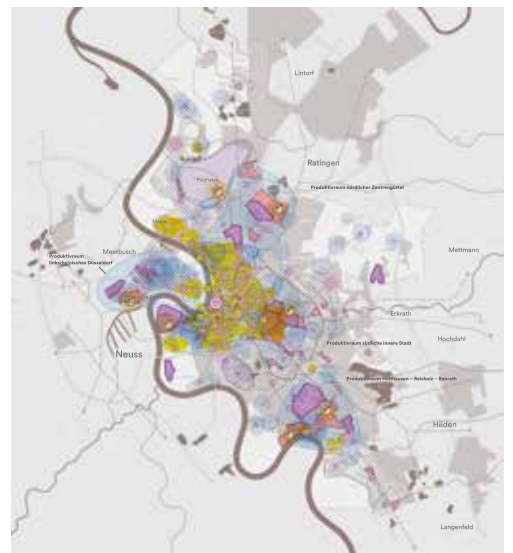
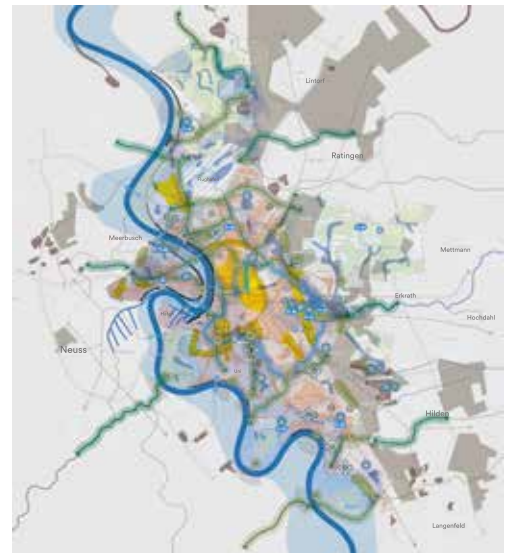
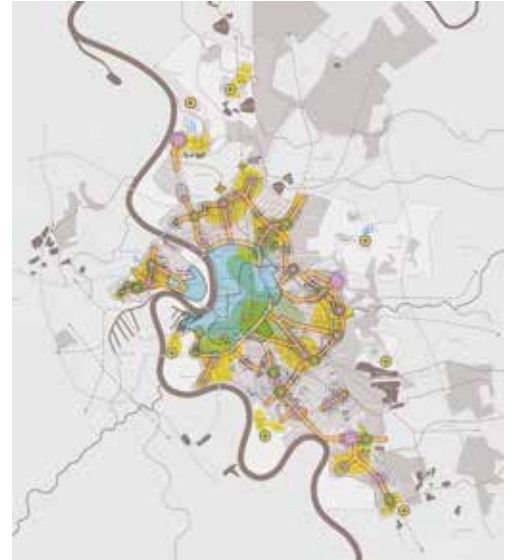
Fachlich / thematisch — fein — detailliert



# Funktion und Übersicht der Strukturpläne

---

Die Strukturpläne zeigen, wie sich die Stadt – ausgehend von den Grundwerten und entlang der räumlichen Setzungen des Raumgerüsts – konkret verändern soll. Diese Weiterentwicklung wird aus drei Perspektiven beleuchtet – aus der Perspektive des sozial gerechten Weiterbauens, aus der Perspektive des Klimaschutzes sowie aus der Perspektive der Produktivität und Kreativität der Stadt.



S. 52

Gerechtes und kompaktes  
Düsseldorf

S. 78

Grünes, gesundes und  
klimafreundliches Düsseldorf

S. 104

Produktives und kreatives  
Düsseldorf

---

# Strukturplan

---

Gerechtes und kompaktes  
Düsseldorf

S. 56 Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens

S. 58 Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung

S. 60 Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten

S. 62 Potenzialräume für die funktionale Anreicherung

S. 64 Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren

S. 66 Das urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen

S. 68 Milieuviefalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern

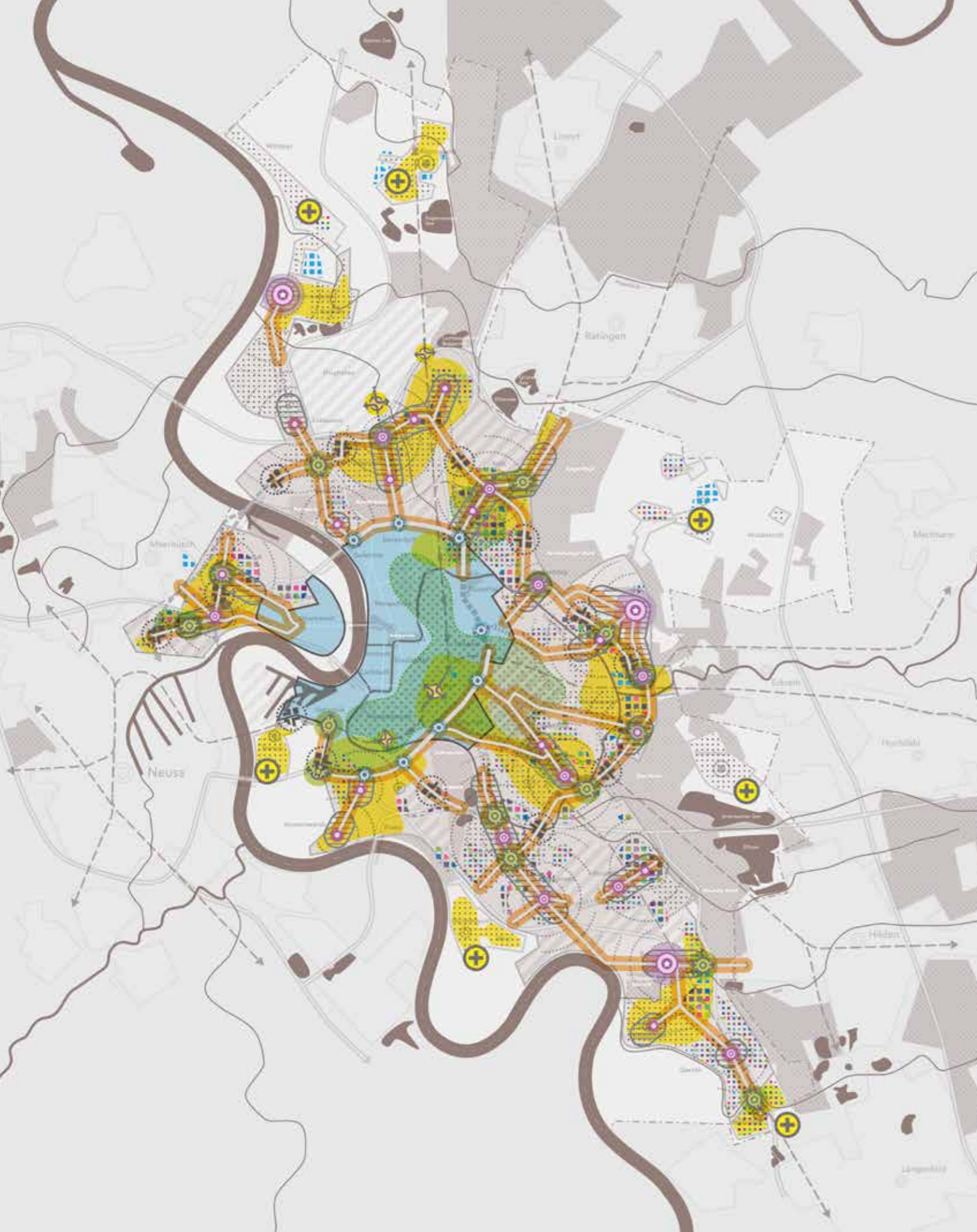
S. 70 In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern

S. 72 Freiraumgerechtigkeit erhöhen















S. 74 Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln

S. 76 Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln

# Gerechtes und kompaktes Düsseldorf



## Legende

-  Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens
-  Bereits identifizierte Stadterweiterungsgebiete und laufende größere Entwicklungen
-  Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung
-  Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten
  
- Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren**
-  Reichweite der Zentren und ihre Stadtviertel
-  Zentren (Siehe Raumgerüst)
-  "Aktivbereiche" entlang des „Urbanen Netzes“
  
-  Milieuvielalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern
-  Das Urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen
-  Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln
-  Potenzialräume für funktionale Anreicherung in der äußeren Stadt
-  In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern
-  Freiraumgerechtigkeit erhöhen
-  Ankommensorte und Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln

Durch die Überlagerung der Unterkarten können sich Farbabweichungen bei den Signaturen ergeben.  
Sonstige Signaturen und Kartenelemente: siehe Legende zur Gesamtkarte des Raumgerüsts, S. 35.

# Einleitung zum Strukturplan

---

Der Strukturplan „gerechtes und kompaktes Düsseldorf“ geht von der Frage aus, wie sich Düsseldorf als Wohn- und Alltagsort stadträumlich weiterentwickeln kann. Es wird gezeigt, wo und in welcher Form es Potenziale des Weiterbaus der Stadt gibt und welche sozialen, stadträumlichen sowie funktionalen Qualitäten gestärkt werden müssen, wie zum Beispiel der Zugang zu Freiräumen oder die Eigenheit der Stadtviertel. Diese Themen sind mit drängenden sozialen Themen (unter anderem Inklusion, Barrierefreiheit, Milieuvielalt) aber auch der Bedeutung historisch gewachsener Bestandteile verschnitten.

Es wird gezeigt, an welchen Orten die Setzungen des Raumgerüsts neue Schwerpunkte der Entwicklung auslösen – zum Beispiel in Form der Qualifikation von Stadteingängen oder entlang des Stadtrings.

Der Strukturplan verdeutlicht die Relevanz einer inklusiven, durchmischten, traditionsbewussten und polyzentrischen Stadt und fordert die Berücksichtigung dieser vielfältigen Qualitäten bei der Bewältigung der Herausforderungen ein. Er visualisiert die Notwendigkeit, städtebauliche Entwicklungen und soziale Fragestellungen gemeinsam zu beantworten und bereits frühzeitig Lösungen zu formulieren, um eine gerechte Stadt zu gewährleisten und gleichzeitig eine Stadt der kurzen Wege, ein kompaktes Düsseldorf zu ermöglichen.

# Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens

In den Räumen des Weiterbauens kann der dynamischen Entwicklung Düsseldorfs besonders gut Raum gegeben werden. Hier treffen Möglichkeitsräume des Weiterbauens auf einen Bedarf an städtebaulicher Aufwertung und funktionaler Anreicherung. Bedingung einer **Nachverdichtung** ist einerseits das verträgliche Einfügen in den Bestand sowie andererseits eine Weiterentwicklung zu lebendigen, gemischt genutzten Quartieren, in denen sich Menschen generationenübergreifend unterstützen und grüne Freiräume zum Verweilen einladen. Ergänzend zu diesen Räumen gibt es bereits identifizierte Stadterweiterungen und laufende größere Entwicklungen, die ebenso wichtiger Teil der dynamischen Entwicklung Düsseldorfs sind.

## Herleitung

- Siedlungen der 1950er- bis 70er-Jahre oder offene Zeilenstrukturen mit Potenzial für funktionale und städtebauliche Ergänzung sowie Gemengelagen aus Nachkriegssiedlungen, Gewerbelagen und Einfamilienhaussiedlungen mit Potenzial zum klimagerechten Weiterbauen
- Gute Anbindung an die umgebenden Zentrenbereiche und das SPNV Netz oder Lage am „Urbanen Netz“ bzw. dem Umweltverbund als Voraussetzung
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Weiterbauen im Dialog mit Akteurinnen und Akteuren und der Bevölkerung – unter Berücksichtigung innovativer Wohnformen für soziale Vielfalt und intergenerationengerechte Konzepte, wie zum Beispiel beim Mehrgenerationen-Campus Nördlich Kalkumer Schlossallee




- Überbrücken von Barrieren wie Bahntrassen oder Hauptstraßen zur besseren Vernetzung benachbarter Siedlungs- oder Freiräume prüfen
- Jedes Weiterbauen muss dem Grundprinzip der vierfachen Innenentwicklung folgen:
  - Möglichst gemischt genutzte bauliche Ergänzungen (vertikaler Mix von Arbeiten, Wohnen, Kultur und Gemeinschaftsnutzungen) – auch unter Anwendung innovativer Ansätze
  - Schaffen neuer sozialer Infrastrukturen, zum Beispiel Räume für Sport und Bewegung
  - Bei der Entwicklung neuer Quartiere sollen durch die Investorinnen und Investoren mobilitätswendeorientierte Mobilitätskonzepte (unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitserfordernisse der verschiedenen Nutzerinnen und Nutzer von Handwerk bis hin zu mobilitätseingeschränkten Personengruppen) für diese Quartiere umgesetzt werden
  - Aufwerten und Intensivieren der Grünflächen, klimagerechte und -resiliente Gestaltung der Freiräume und energieeffiziente Planung von Gebäuden und Quartier
- Sichern industrieller und (klein-) gewerblicher Strukturen, insbesondere des Handwerks – Vermeiden der Verdrängung durch Büronutzungen / Nutzungen, die diese Strukturen gefährden

## Suchräume für das Weiterbauen

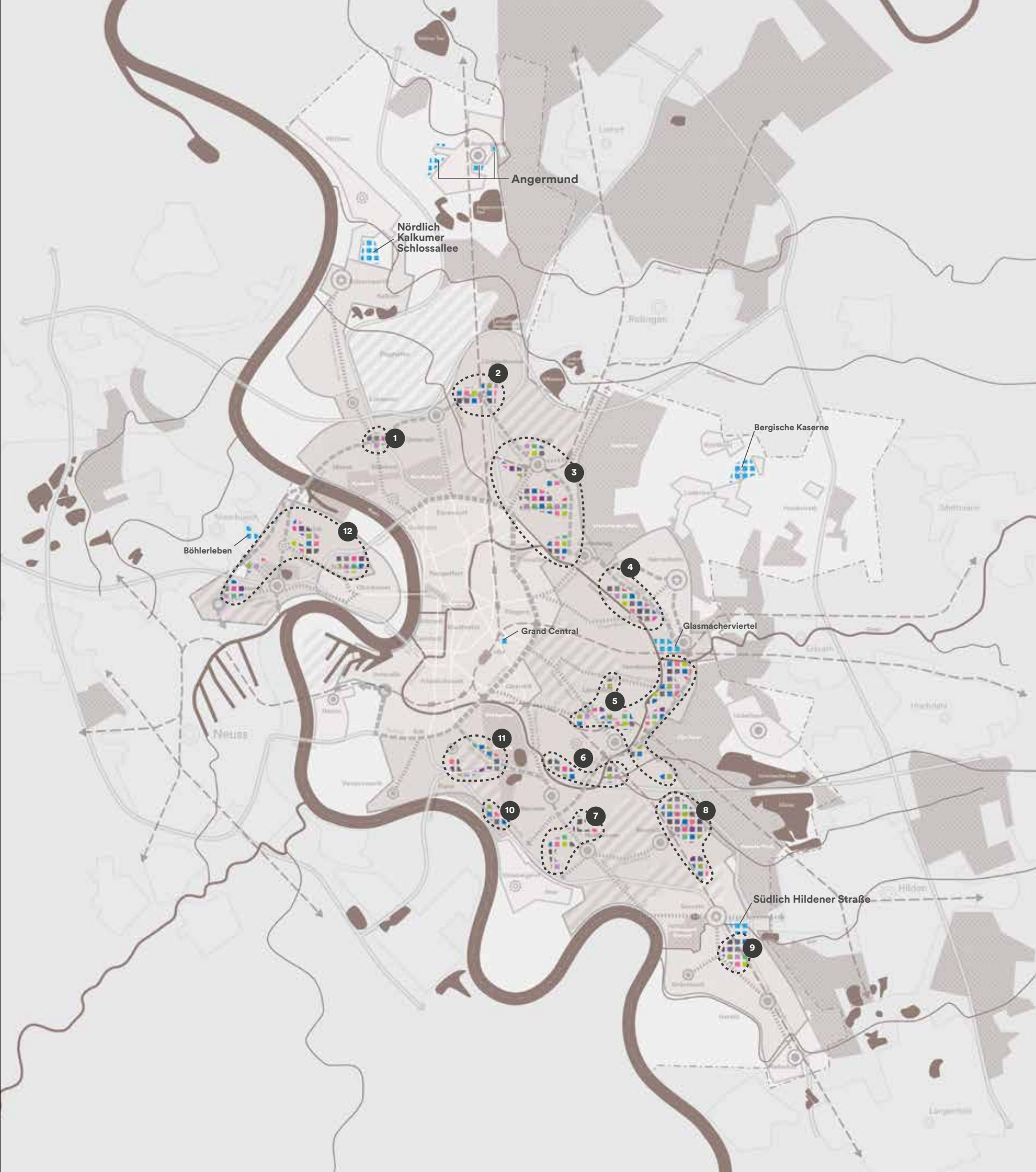
- 1 Stockum: Ausschöpfen der Potenziale für die Innenentwicklung um den Freiligrathplatz herum; Möglichkeit einer Landschaftsbrücke Danziger Straße in Höhe des Nordfriedhofs für eine durchgehende Grünachse in Richtung Nordpark prüfen
- 2 S-Bahn Unterrath: Siedlungsstrukturen ergänzen und öffentliche Räume zu Stadträumen mit hoher Aufenthaltsqualität umbauen

- 3 Rath / Mörsenbroich: Wiederaufbausiedlungen weiterbauen und funktional anreichern, Baulücken schließen und Brachflächen aktivieren; attraktive Stadträume entlang des „Urbanen Netzes“ schaffen; Stadteingang Nord qualifizieren; Rather Korso weiterbauen und mit dem Loop (attraktive Wegeverbindung) am Vogelsanger Weg verknüpfen
- 4 Torfbruchstraße: Ordnung, bauliche und funktionale Ergänzung der urbanen Gemengelage
- 5 Eller/Vennhausen: Wiederaufbausiedlungen klimagerecht weiterbauen und neue stadträumliche und städtebauliche Akzente entlang des „Urbanen Netzes“ setzen
- 6 Nördliches Wersten: Innenentwicklungspotenziale nördlich der A46 prüfen
- 7 Holthausen: Innenentwicklungspotenziale in den Wiederaufbausiedlungen prüfen; Nachbarschaften aus Produktion und Wohnen qualifizieren
- 8 Hassels: Siedlungsstrukturen und nachbarschaftsbezogene Gemeinschaftsnutzungen behutsam ergänzen und öffentliche Räume aufwerten
- 9 Südliches Benrath: Ermittlung der Potenziale für bauliche Ergänzung und Aufstockung
- 10 Münchner Straße: Suchraum zur baulichen Überbrückung von Barrieren
- 11 Universität: Städtebauliche Ergänzung mit hochschulbezogenen Nutzungen wie Instituten, Wohnen
- 12 Heerdt / Lörick: Wiederaufbausiedlungen weiterbauen und funktional ergänzen; Industrie- und Gewerbenachbarschaften sowie Nachbarschaften im Westen in den Blick nehmen

## Legende

-  Mögliche Intensivierungsgebiete
-  Bereits identifizierte Stadterweiterungsgebiete und laufende größere Entwicklungen
-  Suchräume des Weiterbauens

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Strukturen ergänzen: Räume der städtebaulichen Aufwertung und Stabilisierung

In Räumen der städtebaulichen Aufwertung steht die Entwicklung neuer stadträumlicher Qualitäten im Vordergrund des Weiterbaus. Neubauten, Aufstockungen oder Lückenschlüsse sind hier erwünscht – aber nur, wenn sie die bestehenden Strukturen in ihrem Charakter nicht grundsätzlich verändern und neue ökonomische, soziale und kulturelle Impulse im Stadtviertel setzen.

## Herleitung

- Siedlungen der 1950er- bis 80er-Jahre mit Bedarf an funktionaler, stadträumlicher und / oder sozialer Aufwertung und Defiziten in Bezug auf Nahversorgung
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Fokus auf qualitative Ergänzung der vorhandenen Baustruktur – durch neue Wohntypologien (z.B. Cluster-, Generationenwohnen, Wohnungen für Auszubildende / Baugemeinschaften), Wohnen ergänzende Nutzungen, soziale Infrastrukturen sowie Aspekten energieeffizienter Stadtplanung
- Strukturen, insbesondere des Handwerks (unter anderem durch Vermeidung der Verdrängung durch Büronutzungen)
- Aufwerten öffentlicher Räume, zum Beispiel durch das Schaffen attraktiver Treffpunkte mit multifunktionalen Nutzungsmöglichkeiten (Sport und Bewegung et cetera)
- Überbauen monofunktionaler Parkflächen (MIV) mit multifunktionalen Flächen, Flächen für Fahrradparken oder Sharing-Angebote
- Neuordnen des ruhenden Verkehrs auf Flächen, die sonst öffentlich oder durch Verkehrsträger des Umweltverbunds

nutzbar wären, insbesondere durch alternative Angebote: Mitnutzung bestehender Parkflächen, Verlagerung von Stellflächen, Quartiersgaragen bei Neubauprojekten – dabei berücksichtigen: Erreichbarkeitserfordernisse der unterschiedlichen Nutzergruppen

- Stärkung von Angeboten der geteilten Mobilität und Lösungen für die „Letzte-Meile-Logistik“, beispielsweise durch die Integration von Mikro-Logistikhubs an wirtschaftlich geeigneten Orten


## Suchräume für städtebauliche Aufwertung


- 1 Wittlaer: Ergänzen neuer Nutzungen und Wohntypologien rund um den Viehgasser Weg
- 2 Lichtenbroich: Neue Wohntypologien und Gemeinschaftsorte ergänzen
- 3 Stockum / Unterrath: Städtebauliche Ergänzung der Zeilenbauquartiere am Nordpark und am Kittelbach
- 4 Mörsenbroicher Ei: Entwickeln eines gemischt genutzten urbanen Stadtraums (vergleiche auch Hochhausrahmenplan); funktionale Anreicherung des Wohnquartiers südlich des Mörsenbroicher Wegs; Freiraum- und Quartiersvernetzung aufwerten
- 5 Flingern Nord: Weiterentwickeln des Bestands mit neuen Wohntypologien, wohnortnahen Arbeitsstätten und Gemeinschaftsorten
- 6 Gerresheim: Behutsame Ergänzung des Siedlungsbestands
- 7 Ludenberg / Knittkuhl: Stärken nachbarschaftsfördernder Strukturen und

Etablieren von Gemeinschaftsorten

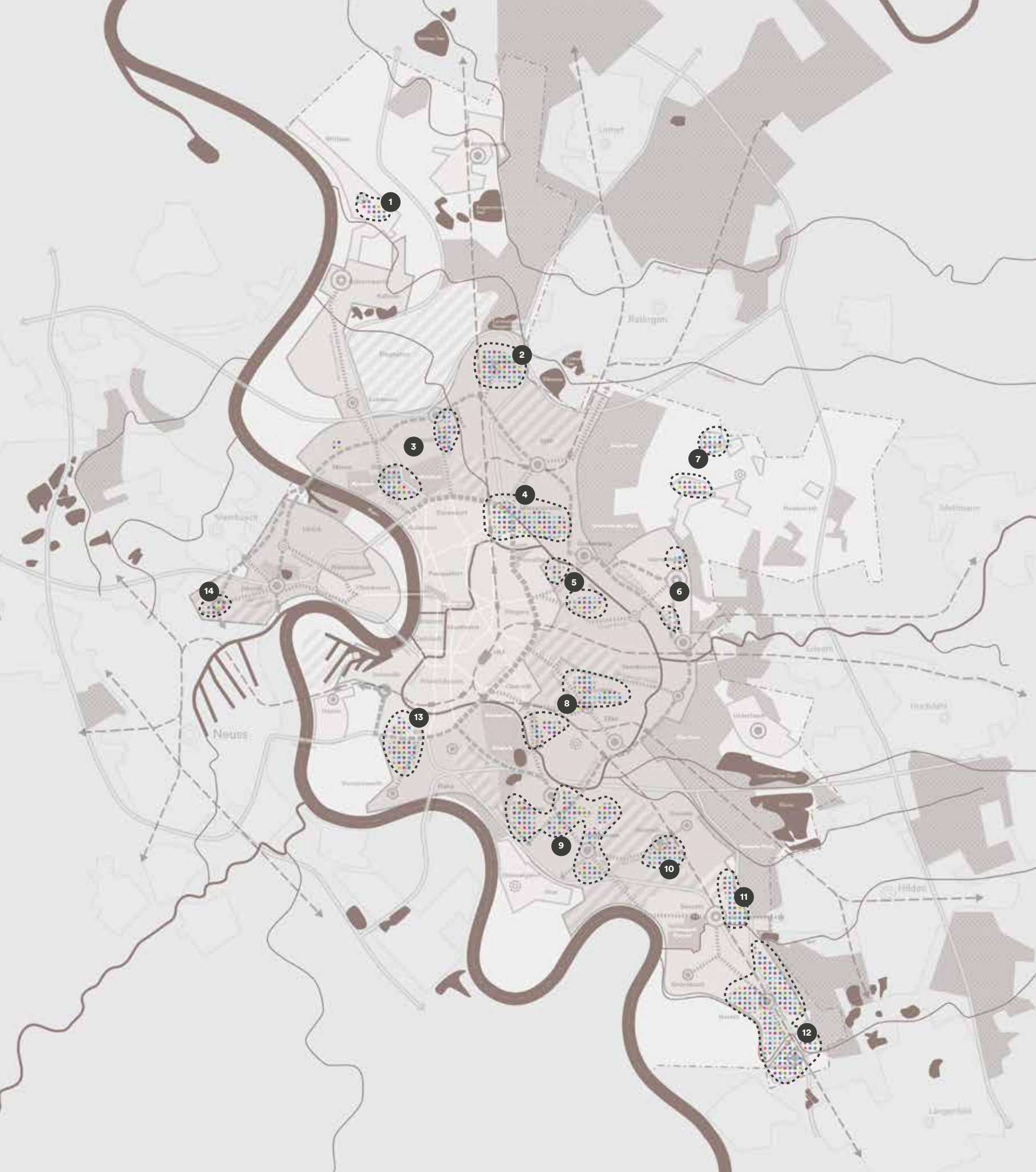
- 8 Eller / Lierenfeld: Ergänzung / Aufstockung der Nachkriegsstrukturen durch neue Wohntypologien und Nachbarschaftsorte. Südliches Eller: funktionale und städtebauliche Anreicherung nördlich der A46
- 9 Suchräume in Wersten und Holthausen: Behutsame Integration neuer Gebäude- und Wohntypologien und funktionale Anreicherung von Siedlungen der Nachkriegszeit
- 10 Reisholz: Behutsames Ergänzen der Bebauung, Belebung der öffentlichen Räume
- 11 Östliches Benrath: Behutsames Ergänzen der Bebauung unter Einbeziehung gewerblicher Nutzungen
- 12 Garath / Hellerhof: Anreichern mit neuen Stadtfunktionen und Wohntypologien; öffentliche Räume aufwerten
- 13 Rund um den Südring: Bestehende Strukturen durch gemischt genutzte Stadtbausteine (Wohnen, Gewerbe, Gemeinschaftsnutzungen) mit Bezug zur Universität ergänzen
- 14 Westliches Heerdt: städtebauliche und funktionale Aufwertung durch Ergänzung der städtebaulichen Strukturen

## Legende

 Siedlungsgebiete der 1950er- bis 80er-Jahre mit Aufwertungsbedarf

 Suchräume der städtebaulichen Aufwertung

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten

Düsseldorfs grüne Wohnquartiere sollen in ihrer Qualität als Orte der besonderen Lebensqualität und des Klimaausgleichs grundsätzlich erhalten bleiben. Dabei darf sich die Stadt auch hier entwickeln – dies jedoch auf sehr behutsame Weise. Im Dialog mit den Menschen vor Ort werden Möglichkeiten des Weiterbaus gesucht, die ihre Umgebung funktional bereichern und ihren Charakter stärken.

## Herleitung

- Monofunktional geprägte Ein- bis Zweifamilien- und Reihenhauserweiterungen mit Potenzial zum klimagerechten Weiterbauen
- Gemengelage unterschiedlicher Wohntypologien mit Schwerpunkt auf Punkt- und Reihenhäusern
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Auf nicht ausgenutzten Grundstücken: Prüfen und ermöglichen von Nachverdichtung durch Anbauten oder Ergänzungsbauten unter Berücksichtigung der bioklimatischen Bedeutung des Grundstücks und Grünraumanteils des Quartiers
- Ermöglichung nicht störender gewerblicher Angebote (zum Beispiel individueller Lebensmittelhandel, Co-Working, kleine Handwerks- und Reparaturbetriebe, Bildungs- und Gesundheitsangebote) – wo dies verträglich ist, auch in mehrgeschossiger Bauweise. Dabei ist die Verdrängung durch Büronutzung zu vermeiden.
- Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ fördern durch die Stärkung sozialer Angebote, der Nahversorgung, nachbarschaftlicher Gemeinschaftsorte

und quartiersbezogener Arbeitsorte

- Neuordnen des ruhenden Verkehrs (zum Beispiel durch Quartiersgaragen) mit dem Ziel, die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume zu erhöhen; Intensivierung der Parkraumbewirtschaftung sofern Voraussetzungen erfüllt sind – unter Berücksichtigung von Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier und Erreichbarkeitserfordernissen der Nutzerinnen und Nutzer (zum Beispiel Handwerk, mobilitäts eingeschränkte Personengruppen, Bewohnerinnen und Bewohner)
- Stärken von Sharing-Angeboten bei der Mobilität und Integration von Mikro-Logistik hubs
- Freiräume für Freizeit und Brauchraum wie zum Beispiel Schützenplätze, Kleingartenanlagen oder Sportflächen bewahren und stärken
- Treffpunkte, Bewegungs-, Sport- und Aufenthaltsbereiche für Jugendliche im öffentlichen Raum sichern und entwickeln
- Energieeffiziente Bauweise und Umbauten unterstützen und fordern

## Suchräume des behutsamen baulichen Ergänzens

- 1 Angermund
- 2 Wittlaer
- 3 Kaiserswerth / Kalkum / Lohausen
- 4 Stockum / Westliches Unterrath
- 5 Östliches Unterrath
- 6 Ludenberg / Hubbelrath
- 7 Westliches Gerresheim / Dreherstraße
- 8 Vennhausen

9 Unterbach

10 Südliches Lierenfeld / Werstener Feld

11 Westliches Wersten

12 Himmelgeist / Itter

13 Südliches Hassels

14 Urdenbach / südliches Benrath

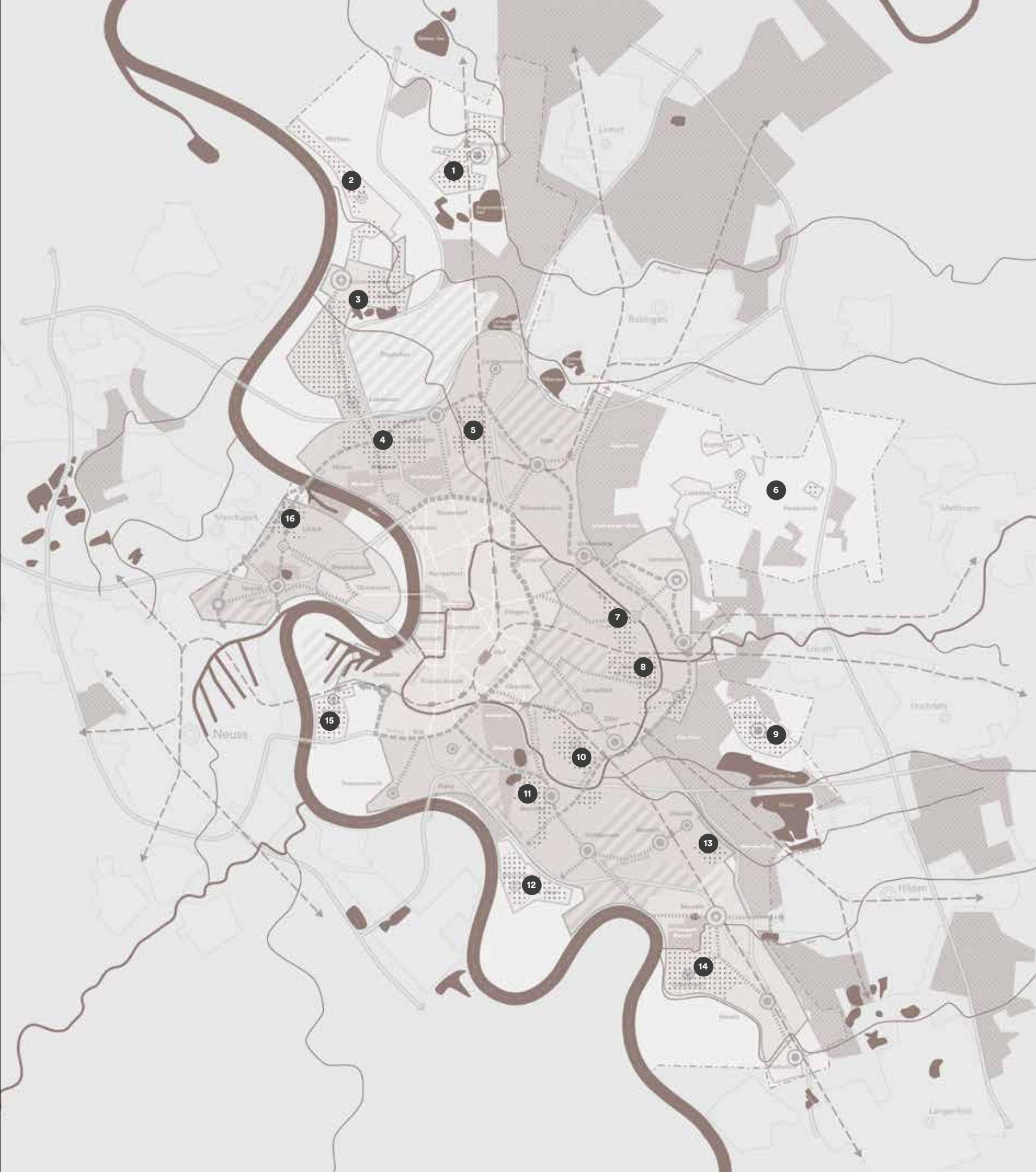
15 Hamm

16 Westliches Lörick

## Legende

- ⋯⋯⋯ Einfamilienhausgebiete und Gemengelage mit Potenzial zum behutsamen baulichen Ergänzen

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Potenzialräume für die funktionale Anreicherung

Die städtebaulich Prämisse der „Stadt der kurzen Wege“ soll auch abseits der zentralen, gut angebundenen Stadtviertel umgesetzt werden. Behutsame bauliche Ergänzungen und kleine Arrondierungen geschehen im Einklang mit dem grünen Charakter der Nachbarschaften. Priorität bei jeder neuen Entwicklung hat die Anreicherung der Stadtviertel mit neuen Funktionen – neuen Orten der Gemeinschaft, neuen Wohntypologien sowie Räumen für neue Arbeitsformen.

## Herleitung

- Stadtviertel der äußeren Stadt, einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüsts
- Nicht optimal angebundene Nachbarschaften mit geringer Nutzungsmischung

## Generelle Handlungsprinzipien

- Ergänzen neuer Gebäudetypologien, die das Angebot an unterschiedlichen Wohnformen in der äußeren Stadt erweitern (zum Beispiel verdichteter Einfamilienhausbau, kleine Baugemeinschaftsprojekte und Projekte mit nicht störendem gewerblichem Anteil sowie Gemeinschaftsräumen)
- Fördern von Nachbarschaftsläden, ohne bestehenden Zentren Konkurrenz zu machen (Berücksichtigen des Rahmenplan Einzelhandel)
- Schaffen neuer Gemeinschaftsorte, wie beispielsweise Mieträume für die Nachbarschaft
- Stärken der Stadtfunktion Arbeit durch die Ansiedlung nicht störender gewerblicher Nutzungen und neuer Räume für beispielsweise Co-Working-Spaces für neue Arbeitsmodelle
- Barrierefreier Ausbau der Fahrrad- und Fußverkehrsinfrastrukturen (auch unter Berücksichtigung der Zunahme der zweirädrigen E-Mobilität)


- Attraktivieren des bestehenden ÖPNV Angebotes
- Realisierung der bereits identifizierten Potenziale für Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung der Bedarfe und Möglichkeiten zur Schaffung von sozialer Infrastruktur

## Potenzialräume für funktionale Anreicherung in der äußeren Stadt

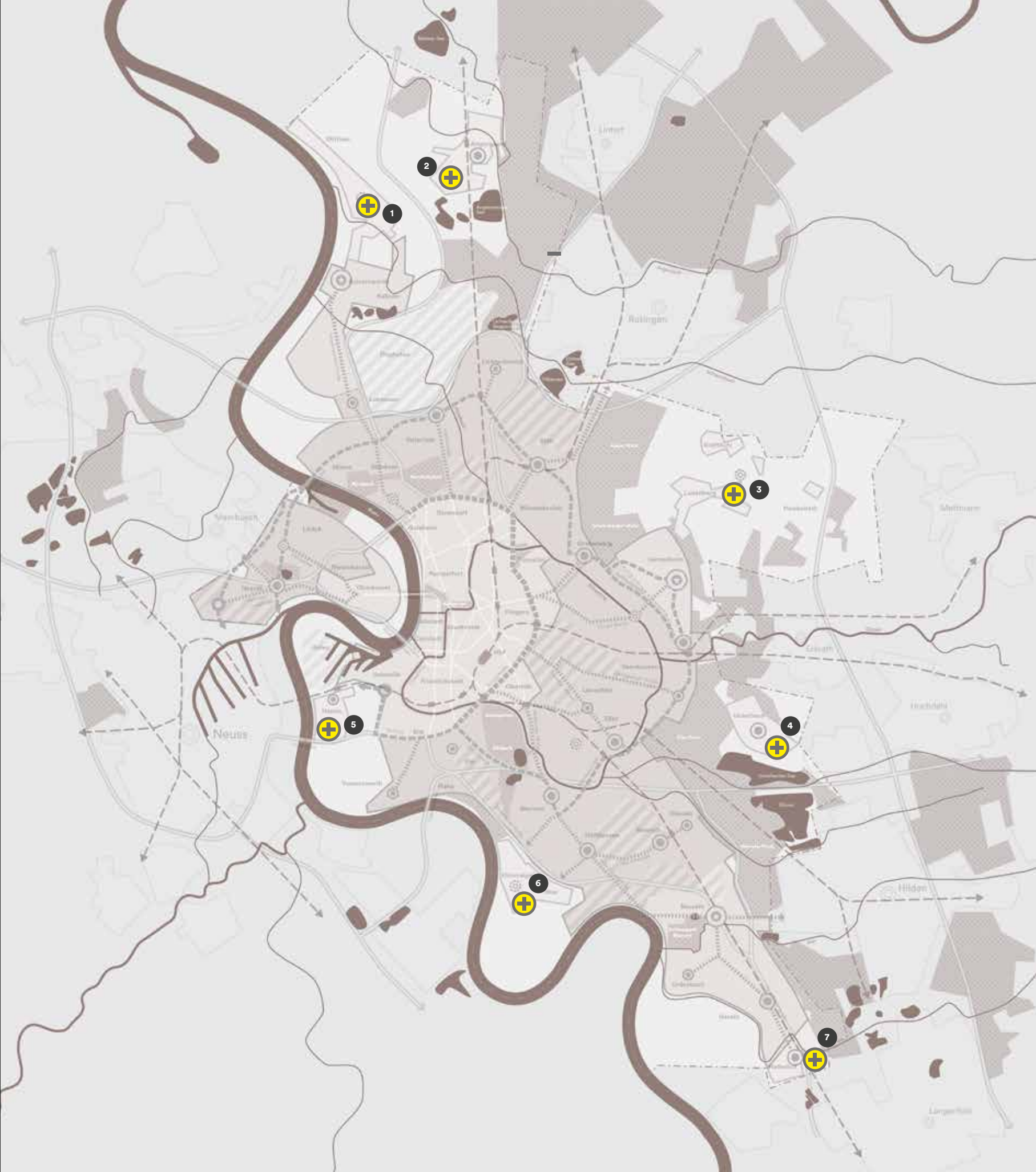
- 1** Wittlaer: Stärken der Zentralität durch die Entwicklung eines „Community Centers“ (Bildungsort / sozialer Treffpunkt / Co-Working) mit zusätzlichen Angeboten der Nahversorgung
- 2** Angermund: Arrondieren mit einem Mix aus Wohnen, Arbeiten und Nahversorgung
- 3** Ludenberg / Knittkuhl / Hubbelrath: Verbessern der ÖPNV-Anbindung und der Nahversorgungssituation mit dem Ziel, eine Stadt der kurzen Wege auch im Osten Düsseldorfs – insbesondere im Zuge der Konversion der Bergischen Kaserne – zu realisieren
- 4** Unterbach: Verbessern der ÖPNV-Anbindung und Stärken der Zentralität durch die Ansiedlung eines „Community Centers“
- 5** Hamm: Weiterentwickeln der Dorfstrukturen und Stärken der Stadtfunktionen Arbeiten und Freizeit
- 6** Himmelgeist / Itter: Vorhandene Ansätze der Nahversorgung stärken und um soziale Treffpunkte ergänzen

- 7** Hellerhof: Schaffen neuer Gemeinschaftsorte (soziale Treffpunkte, Co-Working)

## Legende

-  Potenzialräume für funktionale Anreicherung in der äußeren Stadt

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren

Die stadträumliche Vielfalt des **Düsseldorfer Zentrengürtels** spiegelt sich in den charakterstarken Zentren, die sich entlang des „Urbanen Netzes“ wiederfinden. Jedes Zentrum bildet eine funktionale Einheit mit seinem umgebenden Stadtviertel. Dieses Zusammenspiel wird weiter gestärkt: durch neue stadträumliche Bezüge, durch die Aufwertung des öffentlichen Raums, durch funktionale Anreicherung sowie durch ergänzende Wohnbebauung.

## Herleitung

- Zentren mit besonderer Bedeutung für die Stadtteile als „soziale Mitten“ – in Anlehnung an den Rahmenplan Einzelhandel
- Räume entlang des „Urbanen Netzes“ mit hohem Anteil an sozialen Infrastrukturen und Gewerbe in den Erdgeschossen („Aktivbereiche“)
- Zentren innerhalb des Zentrengürtels
- Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien




- Identifikation der Potenzialräume des Weiterbaus im Dialog mit den Menschen vor Ort
- Verbessern der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum; Intensivieren der Nutzung und Aufwerten der vernetzenden Verkehrsachsen
- Gezieltes Unterstützen von Kulturangeboten, Handwerk und Abendgastronomie sowie von Sport- und Bewegungsangeboten im öffentlichen Raum, insbesondere entlang des „Urbanen Netzes“
- Schaffen neuer multifunktionaler und barrierefreier öffentlicher Räume und Erdgeschossflächen, Errichten von PopUp-Spielstraßen beziehungsweise die temporäre Sperrung von Straßen am Wochenende als wohnortnahe Be-

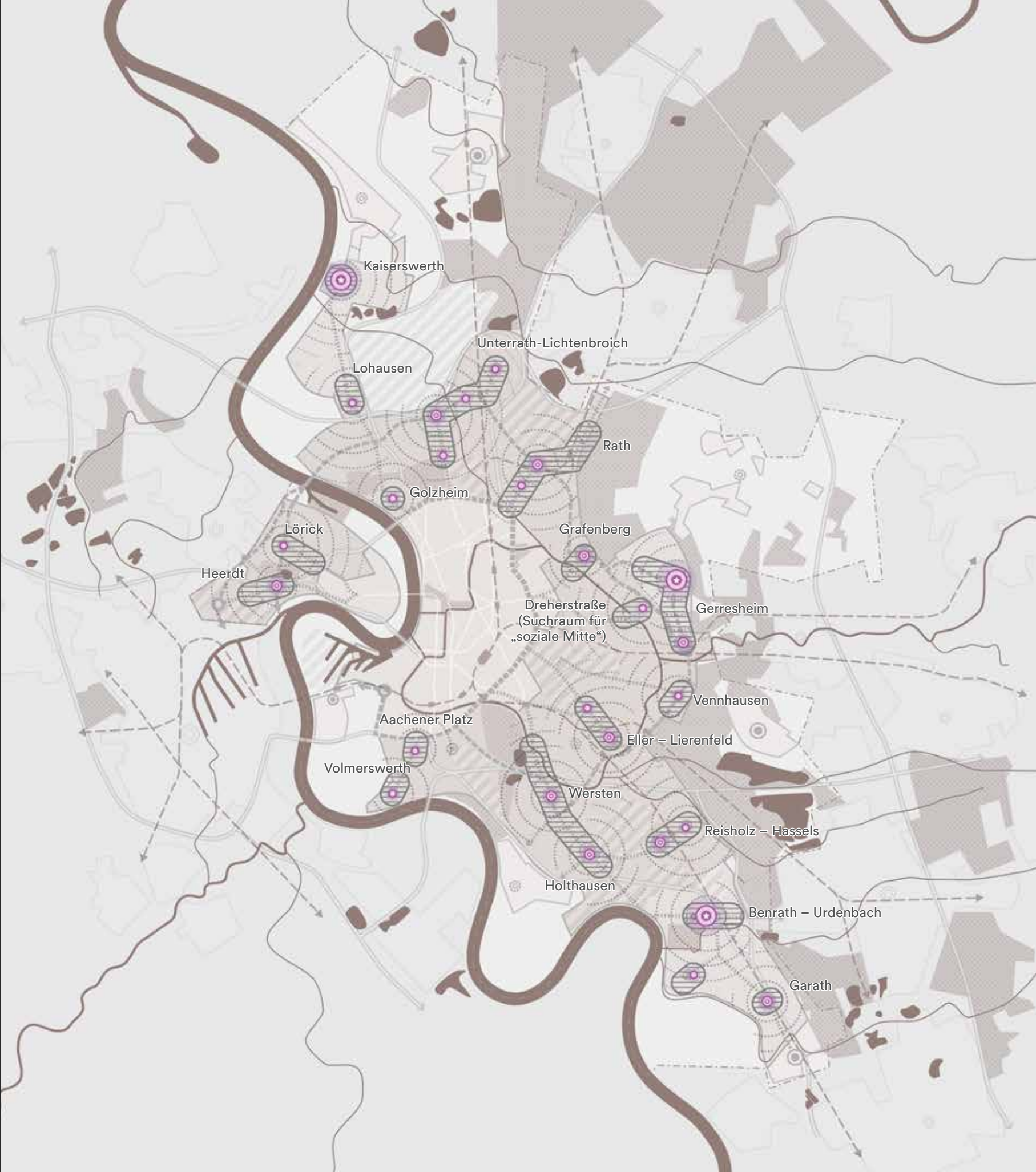
wegungszonen für Kinder und Jugendliche

- Sichern des Zusammenspiels zwischen Erdgeschoss-Nutzungen und dem öffentlichen Raum
- Neuordnen des ruhenden Verkehrs unter Berücksichtigung der Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier zum Beispiel durch Verlagerung in Quartiersgaragen, die Mitbenutzung vorhandener Parkflächen oder sonstige Maßnahmen des Parkraummanagements
- Einrichten von Stellplätzen für Sharing-Mobilitätsangebote und Verbessern von Fahrradabstellmöglichkeiten
- Besondere Gestaltung zentraler ÖPNV-Haltestellen – unter anderem durch hochwertige Aufenthaltsbereiche, begrünte Haltestellen/ Bienenwiesendächer an Haltestellen sowie eine enge und barrierefreie Einbindung in das Wegenetz

Zentrenmanagement weiter aufbauen und Vernetzung unterstützen – gemeinsam mit Interessensgemeinschaften vor Ort und weiteren Akteurinnen und Akteuren; gegebenenfalls Aufbau eines zentralen Zentrenfonds (Verfügungsfonds)

## Legende

-  Reichweite der Zentren in die Stadtviertel
  -  Zentren
  -  „Aktivbereiche“ entlang des „Urbanen Netzes“
- Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Das urbane Netz zum Rückgrat der Innenentwicklung machen

Das **urbane Netz** spielt eine wichtige Rolle für die Innenentwicklung Düsseldorfs. Die darin vernetzten Achsen sollen zu lebenswerten Stadträumen und attraktiven Wohnstandorten werden – dabei ist die Bedeutung dieser Räume für die Mobilität in der Stadt zu berücksichtigen. In diesen Stadträumen sollen Lücken geschlossen und Aufstockungsoptionen der Randbebauung im Dialog mit den Menschen vor Ort ausgelotet werden. Zudem sollen Erdgeschossflächen aktiviert und öffentliche Räume aufgewertet werden – vor allem entlang der Bereiche, in denen das urbane Netz die „Aktivbereiche“ der Stadtviertel durchläuft (siehe Unterkarte „Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren“, S. 65). Als Rückgrat der Polyzentralität der Stadt müssen die Straßen des „Urbanen Netzes“ stadträumliche Verbindungen zwischen den Zentren bilden und einem sich ändernden Mix der Verkehrsmodi Raum geben. Die dargestellte Struktur des „Urbanen Netzes“ ist als Vorschlag zu verstehen, der im Detail einer fachlichen und politischen Aushandlung bedarf.




## Herleitung

- Lastring und wichtige Verkehrsachsen sowie der neue Tangentialraum „Stadtring“
- Wichtige stadträumliche und funktionale Verbindungen zwischen den Zentren des Zentrengürtels (einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüst)
- Inklusive der unmittelbar an das urbane Netz angrenzenden Stadträume
- Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

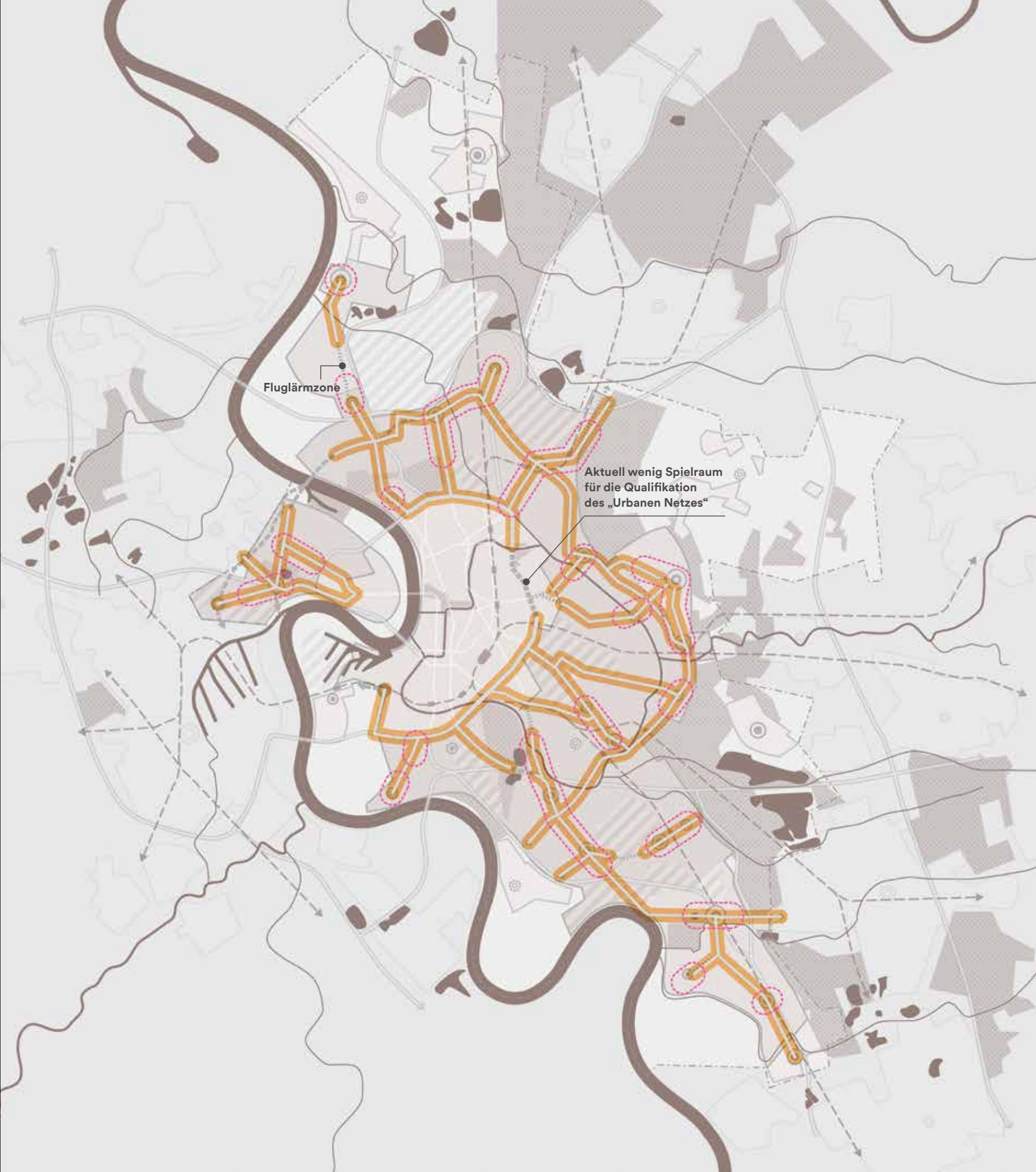
## Generelle Handlungsprinzipien

- Identifizieren und konsequentes Nutzen der Potenziale für Aufstockungen, Lückenschließungen oder Neubauten im Dialog mit den Menschen vor Ort bis in die zweite Reihe, unter Berücksichtigung notwendiger Freiräume für beispielsweise Kaltluftzufuhr oder mögliche Einschränkungen durch Immissionen
- Umsetzen kleinteiliger Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes, wie zum Beispiel Pocket Parks
- Aktivieren von Erdgeschossflächen für Handel, Gewerbe und soziale Nutzungen („Dritte Orte“) – insbesondere in den „Aktivbereichen“ des „Urbanen Netzes“
- Barrierefreies (Um-)Gestalten der Straßenräume im Gleichgewicht zwischen verkehrlicher Leistungsfähigkeit, Ermöglichung der Mobilitätswende sowie einer erhöhten Aufenthalts- und Vernetzungsqualität **unter Berücksichtigung der Mobilitätsbedingungen im jeweiligen Quartier**
- **Stärken der ÖPNV-Angebote** im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- Ausbau der Radwege entlang des oder parallel zum „Urbanen Netz“ im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- Neuordnen des ruhenden Verkehrs unter Beteiligung der Anrainer entlang der Hauptstraßen (Vermeidung von Verdrängungseffekten innerhalb der umliegenden Straßen) – unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen der Quartiere und der Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer vor Ort (z.B. Gewerbetreibende, Radfahrende, Fußgängerinnen und Fußgänger)

## Legende

-  Urbanes Netz
-  Abschnitte im „Urbanen Netz“ mit wenig Spielraum für die Qualifikation
-  „Aktivbereiche“ entlang des „Urbanen Netzes“ (s. Unterkarte „Die Eigenständigkeit der Stadtviertel im Zentrengürtel kultivieren“)

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



Fluglärmzone

Aktuell wenig Spielraum für die Qualifikation des „Urbanen Netzes“

# Milieuvielfalt und Lebendigkeit in der inneren Stadt sichern

Die dicht bebauten und lebendigen **Stadtviertel der inneren Stadt** mit ihren kleinteiligen Nutzungen (Einzelhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe, Räume für Kultur und Kreativität) tragen in hohem Maß zur kompakten Urbanität Düsseldorfs bei. In der inneren Stadt gilt für neue Projekte grundsätzlich das Primat der **Nutzungsmischung** zwischen Wohnen und Arbeiten, ergänzt durch Gemeinschaftsnutzungen und Gastronomie. Neubauprojekte sollen kleinteilige Dienstleistungs- und Gewerbeflächen vorzugsweise im Erdgeschoss anbieten und im Sinne des Social Returns einen Beitrag zur Gestaltung der öffentlichen Räume im Umfeld des Projekts leisten.

## Herleitung


- Vorwiegend kompakte Bauweise mit hohem Anteil belebter Erdgeschosse
- Bevölkerungsdichte über 5.000 Einwohner/km<sup>2</sup>
- Lage in der inneren Stadt, einer von drei Teilbereichen der Siedlungsstruktur des Raumgerüst

## Generelle Handlungsprinzipien

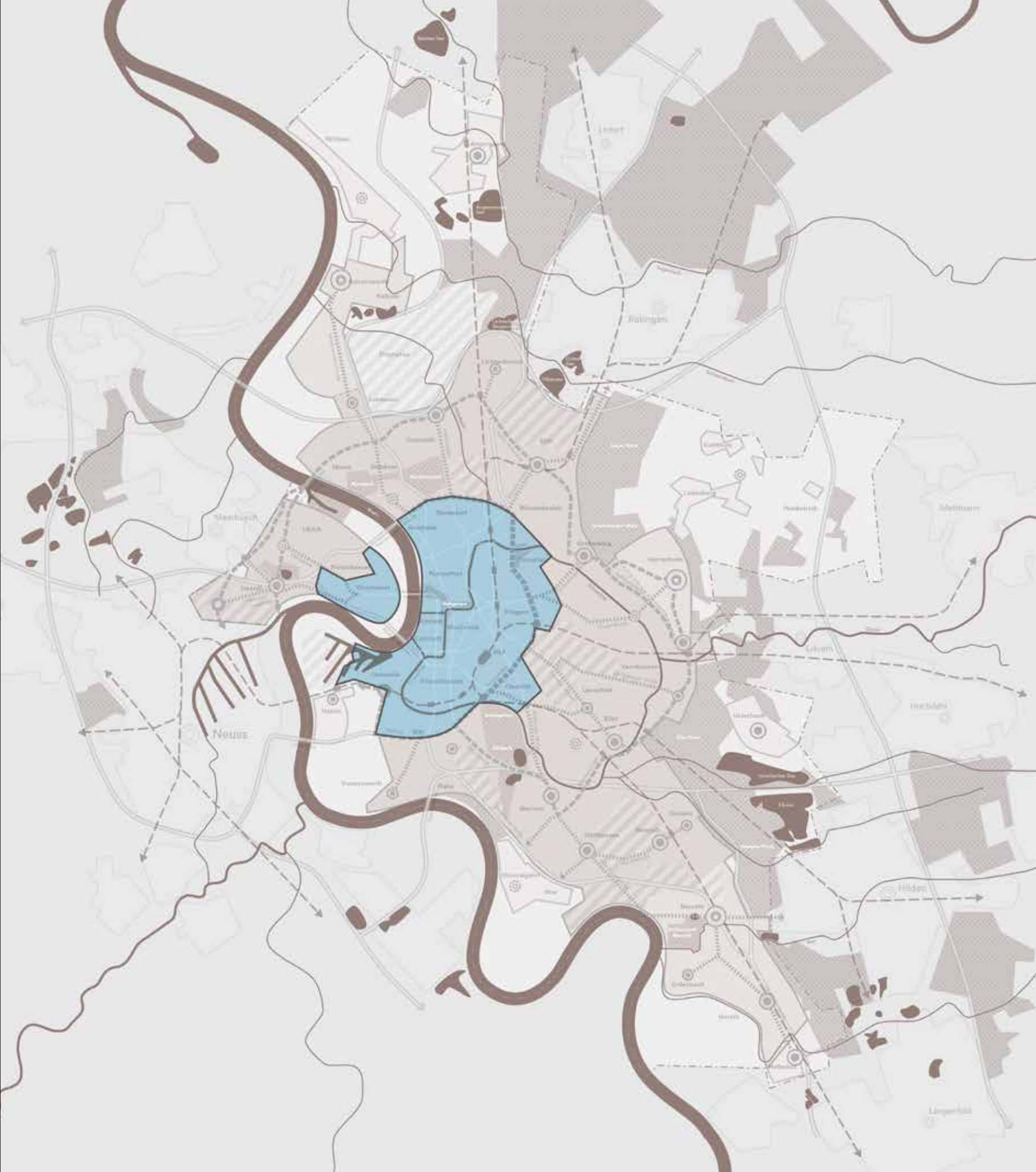
- Realisieren der Entwicklungspotenziale, Entwickeln der Zentren bei gleichzeitiger Sicherung preisgünstigen Wohnraums; Ausbau barrierefreier Angebote für ältere und pflegebedürftige Menschen
- Neubauvorhaben sollen im Sinne eines Social Returns neben einem Anteil für preisgünstiges Wohnen auch Nicht-Wohnnutzungen mit Quartiersbezug (wie Gewerbe, Co-Working, Kultur, Gemeinschaftsorte, Gastronomie) aufweisen sowie soziale, grüne und mobile Infrastruktur mit entwickeln. Dies kann über qualitätssichernde Verfahren eingebracht werden. Wie weiträumig ein Beitrag zu leisten ist, unterliegt der fachlichen Einschätzung im Zuge der Einzelfallbetrachtung

- Jedes neue Projekt muss zur Aufwertung des öffentlichen Raums und zur Förderung einer nachhaltigen Mobilität beitragen
- Sichern des Handwerks in Erdgeschossen oder Hinterhöfen als Beitrag zur Belebung und Vielfalt der Quartiere
- Qualifizieren der Zentren – beispielsweise durch eine Zentrumsagentur im Zusammenhang mit einem Zentren-Verfügungsfonds
- Erhöhung der Fußgängersicherheit und Gewährleistung kurzer Wege
- Verbessern des bestehenden Bezirgswegenetzes, insbesondere durch die Einrichtung von Fahrradstraßen oder PopUp-Spielstraßen, beziehungsweise die temporäre Sperrung von Straßen am Wochenende als wohnortnahe Bewegungszonen für Kinder und Jugendliche
- Fördern der Gestaltung und Zugänglichkeit öffentlicher Dachlandschaften
- Verträgliches Neuordnen der Stellplätze in der inneren Stadt unter Berücksichtigung der vorliegenden Erreichbarkeitserfordernisse (Konkretisierungen obliegen dem Mobilitätsplan D/ dem Fachamt) durch Schaffen geeigneter Alternativen
- Umbau von Kreuzungen im Sinne der Verkehrssicherheit für Fuß- und Radverkehr sowie verbesserte Querungsmöglichkeiten für den Fußverkehr auf freier Strecke
- Verbreitern der Gehwege, insbesondere vor dem Hintergrund einer verbesserten Barrierefreiheit und den gestiegenen Ansprüchen an eine multifunktionale Nutzung, durch beispielsweise Sharing-Angebote, Paketstationen, Aufenthaltsbereiche und Begrünung
- Lösungen für die letzte Meile, beispielsweise durch die Errichtung von Mikro-Logistikhubs und Paketstationen

## Legende

 Innere Stadt als Raum zur Sicherung der Milieuvielfalt

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern

In Düsseldorf sollen Menschen aller Einkommensgruppen ein Zuhause finden können. Um dies sicherzustellen, ist ein Ausbalancieren der Marktkräfte durch eine aktive Bodenpolitik und eine verstärkte Förderung günstiger und gemeinschaftlicher Wohnungsangebote nötig – insbesondere in den Stadtteilen, die einer starken Entwicklungsdynamik unterworfen sind. Hier werden zudem kostengünstig zugängliche Freizeit- und Sportangebote benötigt. So kann sichergestellt werden, dass das Primat einer „Stadt für alle“ auch in den besonders nachgefragten Stadtvierteln gilt.

## Herleitung

- Stadtviertel und Wohnquartiere, die aufgrund ihrer Wohnbaupotenziale, ihrem besonderen Charakter und ihrer attraktiven Lage oder guten Anbindung bereits jetzt oder in den nächsten 10 bis 15 Jahren einer starken Aufwertung oder Entwicklungsdynamik unterworfen sein werden

## Generelle Handlungsprinzipien


- Kein Veräußern öffentlicher Grundstücke, falls möglich Kauf privater Grundstücke durch die Stadt
- Vergabe öffentlicher Grundstücke möglichst in Erbpacht; Priorität bei der Vergabe für Genossenschaften und Baugemeinschaften
- Unterstützen gemeinnütziger Projekte von privaten Initiativen, der Kulturszene sowie öffentlichen oder sozialen Trägern, die das (Zusammen) Wohnen und die Nachbarschaft stärken, Stärkung der Wohnangebote für besonders benachteiligte Zielgruppen und Auszubildende
- Einfordern eines „Social Return“ bei Bauvorhaben (Beitrag zur vierfachen Innenentwicklung in der Nachbarschaft) – zum Beispiel durch das Schaffen von Orten der Gemeinschaft und neuer öffentlicher Räume im Umfeld oder auf der Projektfläche, Beitrag zu Mobilitätsangeboten für die Nachbarschaft

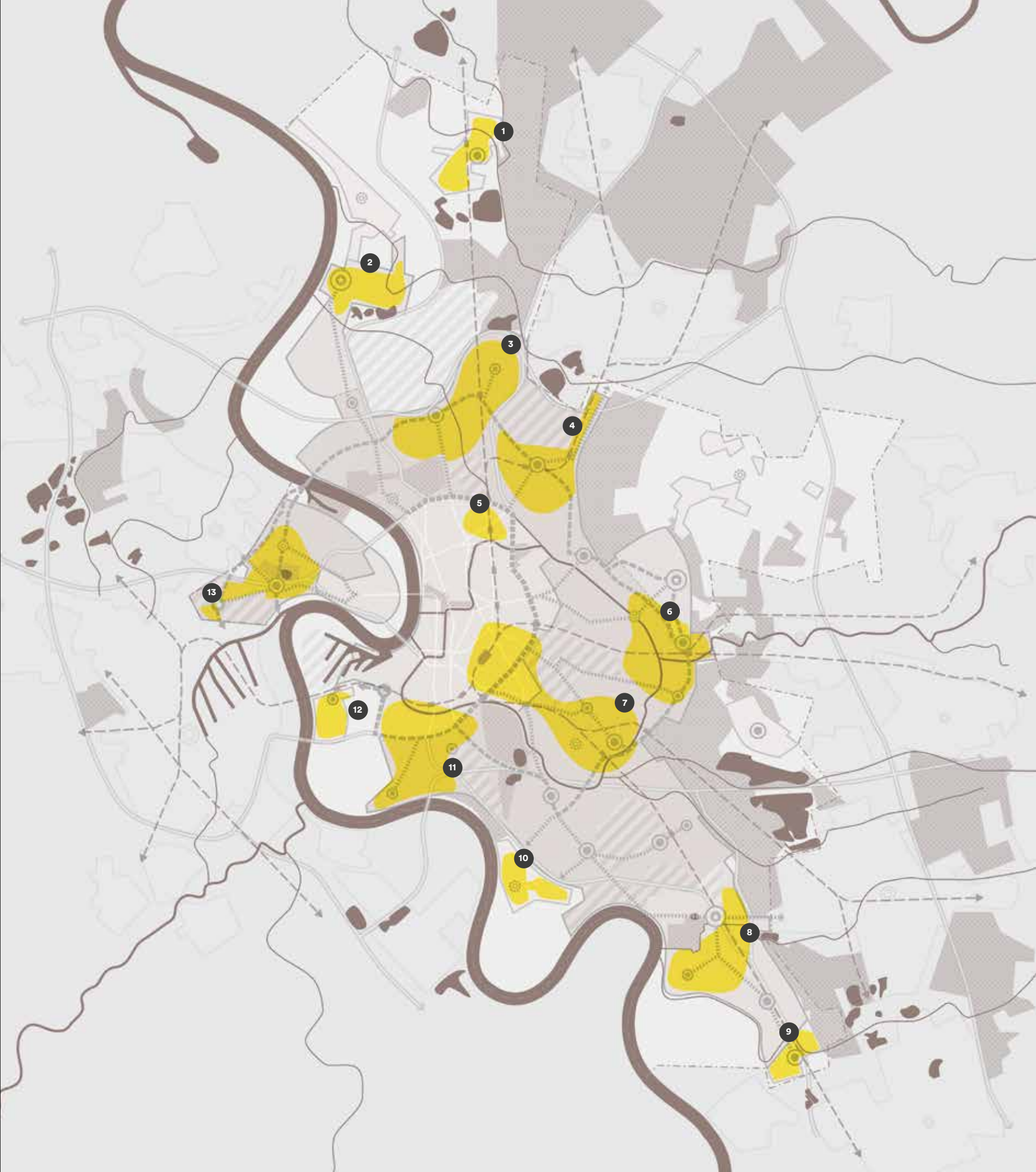
## Suchräume für die Sicherung der sozialen Vielfalt

- 1** Angermund: Wahrung des Ortscharakters, Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur, Ergänzung unterschiedlicher Wohntypologien
- 2** Kaiserswerth: Soziale Vielfalt entwickeln und bewahren (Stichwort: Mehrgenerationencampus Kalkumer Schloßallee)
- 3** Unterrath / Lichtenbroich: Anreichern mit gemeinschaftlichen und inklusiven Wohnangeboten für mittlere Einkommensgruppen
- 4** Rath / Oberrath: Sicherung und Erhalt der „Nischenräume“
- 5** Nördliches Derendorf und Düsseldorf: Vorbeugen vor Verdrängung infolge der Lagegunst (Hochschule und S-Bahn) und der weiteren Hochhausentwicklung am Mörsenbroicher Ei
- 6** Südliches Gerresheim / Vennhausen: Sichern von inklusiven (Wohn-)Angeboten angesichts der guten Anbindung (S-Bahn Gerresheim-Süd) und der absehbaren Entwicklungsdynamik (Glasmacherviertel, Klimaachse Ost, „Düsselring“ und Stadtring)
- 7** Oberbilk / Lierenfeld / Eller: Gewerbliche Prägung und bunten Charakter der gründerzeitlichen Arbeiterquartiere und Nachkriegssiedlungen bewahren, Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur
- 8** Benrath: Sichern von Angeboten und Infrastrukturen für sozial-ökonomisch benachteiligte Gruppen und Neuentwicklung preisgünstiger Wohnlagen

- 9** Hellerhof: Erhalt preisgünstigen Wohnraums im Fall eines weiteren möglichen Attraktivitätszuwachses; Stärken der lokalen Mitte
- 10** Itter / Himmelgeist: Sichern der dörflichen Strukturen und des sozialen Mixes angesichts einer zu erwartenden Attraktivitätssteigerung
- 11** Bilk / Flehe / Volmerswerth: Bewahren des breiten Mixes von Milieus und des individuellen Charakters der Stadtviertel und Wohnquartiere
- 12** Hamm: Sichern des sozialstrukturellen, städtebaulichen und landschaftlich ausgewogenen Charakters
- 13** Heerdt / Lörick: Realisieren der Entwicklungspotenziale, Entwickeln der urbanen Zentren bei gleichzeitiger Sicherung preisgünstigen Wohnraums; Ausbau barrierefreier Angebote für ältere und pflegebedürftige Menschen

## Legende

-  Suchräume für das Sichern der sozialen Vielfalt
- Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Freiraumgerechtigkeit erhöhen

Düsseldorf ist eine grüne Stadt – dennoch sind einige Bereiche der inneren Stadt und des Zentrenürtels nicht ausreichend mit Grünflächen versorgt. In diesen Räumen sollen Restgrünflächen zu nutzbaren „Mikrogrünräumen“ umgebaut und Eigentümerinnen und Eigentümer gefördert werden, um öffentlich zugängliche Spiel- und Grünräume auf privaten Flächen zu schaffen. Zudem werden Anreize für mehr Gebäudebegrünung gesetzt und der ruhende motorisierte Verkehr im öffentlichen Raum neu geordnet, sodass Raum für den Bau von grünen Inseln im Straßenraum entstehen kann.

## Herleitung

- Stadträume mit geringer Ausstattung an privaten Grünflächen, die durch räumliche Distanz oder Barrieren von größeren Grünstrukturen entkoppelt sind
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Region in Balance, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Umbau von Restgrünflächen zu barrierefreien „Mikrogrünräumen“, falls in städtischem Besitz: Veräußern der Restflächen – soweit möglich – nur mit Auflage einer ökologisch wertvollen Nutzung
- Anreize für neue Fahrradparkflächen auf privatem Grund: Auflage bei Neubauvorhaben oder Förderung im Bestand, solange hierdurch keine bestehenden Grünflächen beeinträchtigt werden
- Neuordnen des ruhenden motorisierten Verkehrs im öffentlichen Raum zugunsten von grünen Inseln im Abgleich mit den Zielen des Mobilitätsplan D, sofern dies keine Verlagerung auf bereits bestehende Grünflächen bedeutet; Konkretisierungen einer möglichen Neuordnung des ruhenden

den Verkehrs sind dabei Aufgabe des Fachamtes und unterliegen ggf. der Einzelfallbetrachtung

- Verdichten des Straßenbaumbestandes
- Fördern öffentlicher Grünangebote auf Dachflächen (z.B. Urban Gardening, Dachlandschaften)
- Fördern öffentlicher, barrierefreier Pocket Parks und Spielflächen auf öffentlichen oder privaten Flächen
- Fördern der Gebäudebegrünung

## Suchräume für die Erhöhung der Freiraumgerechtigkeit

1 Rath/Stadtraum Münsterstraße

2 Derendorf

3 Östliche Stadtmitte

4 Flingern


5 Oberbilk

6 Friedrichstadt

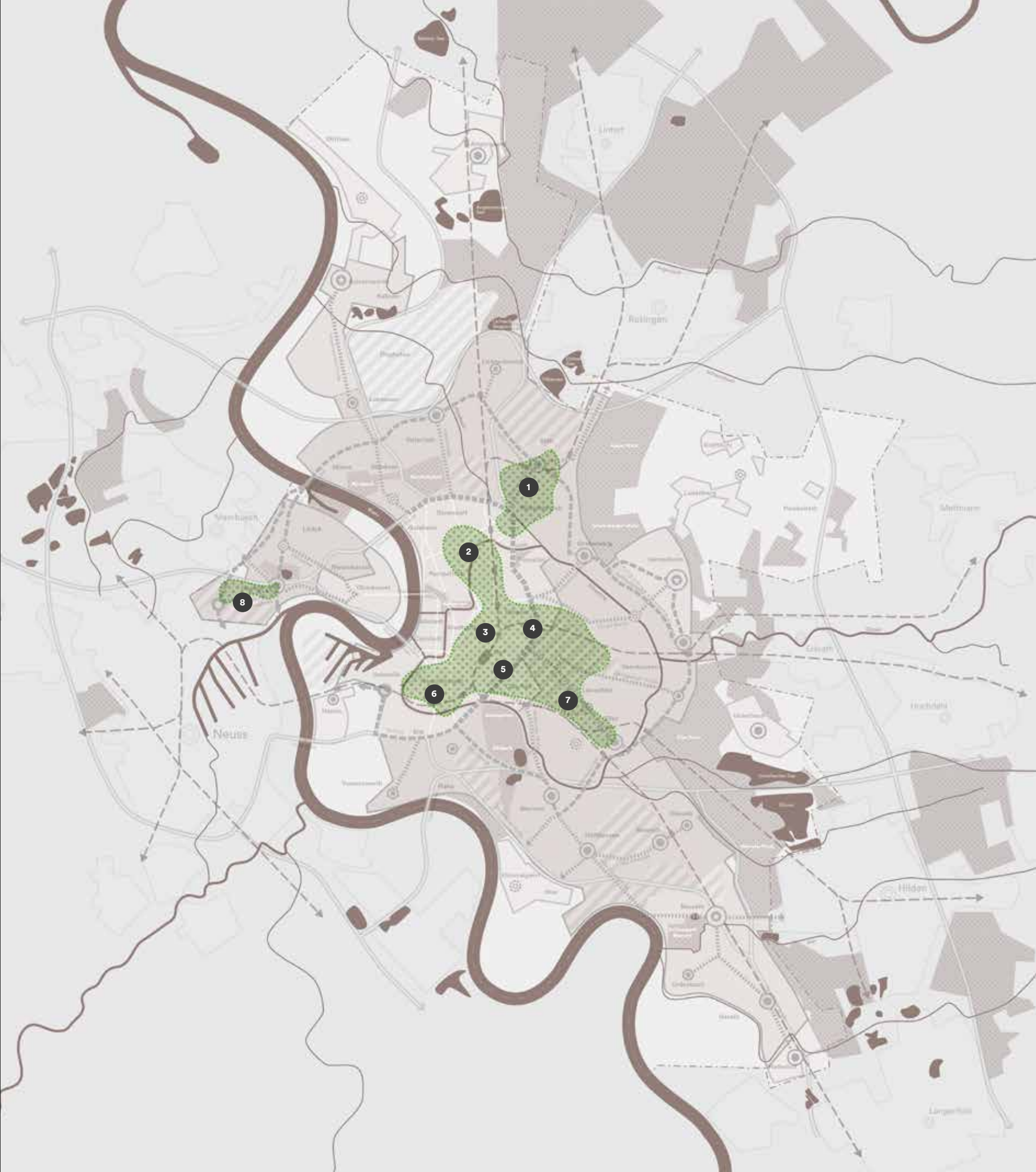
7 Lierenfeld/Eller

8 Heerdt

## Legende

 Suchräume für die Erhöhung der Freiraumgerechtigkeit

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Besondere Adressen im Tangentialraum entwickeln

Der neue **Stadtring** ist eine wichtige neue Verbindung des **Umweltverbunds** – und zugleich das Rückgrat einer urbanen Aufwertung des **Zentrengürtels**. Entlang des Stadtrings können überall dort, wo der **Tangentialraum** besondere Orte berührt, neue urbane Adressen entstehen – städtebaulich einmalige und ausdrucksstarke Stadträume, in denen die Stadt intensiviert wird und öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität entstehen.

## Herleitung

- Orte, an denen der Tangentialraum gesamtstädtisch bedeutsame Räume oder Strukturen durchläuft (zum Beispiel Messe oder Universität)
- Räume entlang der **Tangentiale** mit geringer städtebaulicher Prägnanz, aber wichtiger „Schaufenster-Funktion“ für die benachbarten **Stadtviertel** (beispielsweise Zugänge zu größeren Freiflächen)
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfer Mosaik

## Generelle Handlungsprinzipien

- Entwickeln von an die Umgebung angepassten besonderen Orten entlang der Tangentiale – durch freiraumplanerische Aufwertung oder einen neuen barrierefreien Stadtraum mit besonderer architektonischer Ausstrahlung
- Erweitern des Nutzungsmixes im Bereich der besonderen Orte, insbesondere Stärken der Stadtfunktion „Arbeiten“ (auch unter Berücksichtigung möglicher gewerblicher Entwicklungen)
- Entwickeln attraktiver Plätze, auf denen Kultur- oder Sportevents stattfinden können
- Die Adressbildungen dürfen den bestehenden Zentren keine Konkurrenz machen und können durch kleine architektonische bzw. freiraumplanerische Ergänzungen oder Aufwertungen erfolgen, die die Eigenheiten der umgebenden Stadtviertel spiegeln

## Suchräume für besondere Adressen im Tangentialraum

- 1** Umgebung Messe: Prüfen von Möglichkeiten zur Nutzungsattraktivierung und -ergänzung sowie der stadträumlichen Integration
- 2** Airport City: Entwickeln des Stadtraums als westlicher Eingangsbereich
- 3** Rather Kreuzweg: Entwickeln eines städtebaulichen Akzents am Eingang ins Industrieareal
- 4** Mörsenbroicher Weg: Schaffen eines städtebaulich besonderen Orts am Eingang zum Aaper Wald
- 5** Torfbruchstraße: Entwickeln eines prägnanten Stadtraums durch eine Grünverbindung (siehe „**Grünes Netz**“)
- 6** Im Zuge der Entwicklung des Glasmacherviertels einen lebendigen Stadtraum im Übergang der Heyestraße entwickeln
- 7** S-Bahn Eller: Entwickeln eines hochwertigen öffentlichen Raums mit besonderer Architektur
- 8** Werstener Feld: Entwickeln eines urbanen Akzents in Höhe der Querung der A46
- 9** Eingang zum Universitätsareal: Weiterentwickeln des Stadtraums zu einer urbanen Adresse
- 10** Völklinger Straße: Entwickeln eines kompakten Stadtquartiers als Auftakt der Stadt

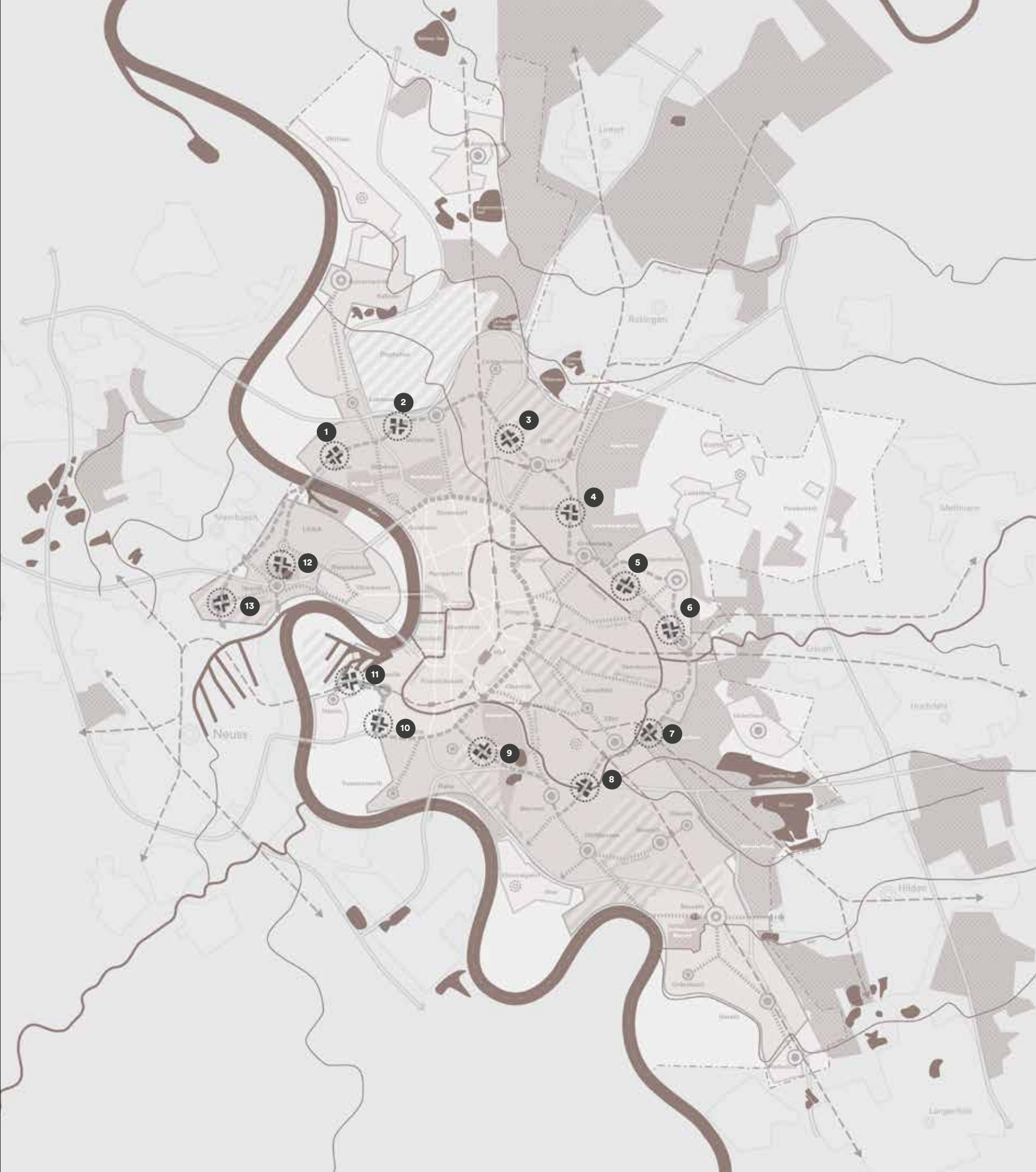
- 11** Das Umfeld der S-Bahn Hamm als Tor und Brückenschlag zum Medienhafen entwickeln – unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung des Stadtbahnnetzes im Umfeld des Medienhafens
- 12** Schiessstraße: Entwickeln eines gewerblich geprägten urbanen Ensembles mit Adresswirkung
- 13** Heerdter Landstraße: Entwickeln eines gewerblich geprägten urbanen Ensembles mit Adresswirkung unter Abstimmung der interkommunalen Belang

## Legende



Suchräume für Adressbildungen im Tangentialraum

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Stadteingänge als urbane Visitenkarten der Stadt entwickeln

Mit dem **Lastring** und der neuen **Umweltverbund-Tangentiale „Stadtring“** hat Düsseldorf zwei leistungsfähige und stadtstrukturierende Ring- beziehungsweise **Tangentialstrukturen**. Dort, wo das urbane Netz diese Tangenten kreuzt, entstehen ausdrucksstarke und nutzungsintensive urbane Stadträume – die inneren Stadteingänge am Lastring und die äußeren Stadteingänge am Stadtring. Ergänzt werden diese Räume durch überregionale Ankommensorte (Flughafen, Bahnhöfe mit Regional- und Fernverkehr), die speziell für Pendelnde und Besuchende wichtige Berührungspunkte mit der Stadt sind und die Wahrnehmung der Stadt stark mitprägen. Diese Stadteingänge haben nicht nur eine stadtgestalterische Funktion, sie nutzen auch die besondere Zentralität der Kreuzungspunkte, um öffentlich frequentierte Nutzungen anzusiedeln und Orte des Umstiegs zwischen Nahverkehr, Sharing-Angeboten und quartiersbezogener **Mikro-Mobilität** zu schaffen.

## Herleitung




- Äußere Stadteingänge: Schnittpunkte des „Urbanen Netzes“ mit dem „Stadtring“
- Innere Stadteingänge: Schnittpunkte des „Urbanen Netzes“ mit dem Lastring
- Überregionale Ankommensorte: Flughafen sowie Bahnhöfe mit Regional- und Fernverkehr
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

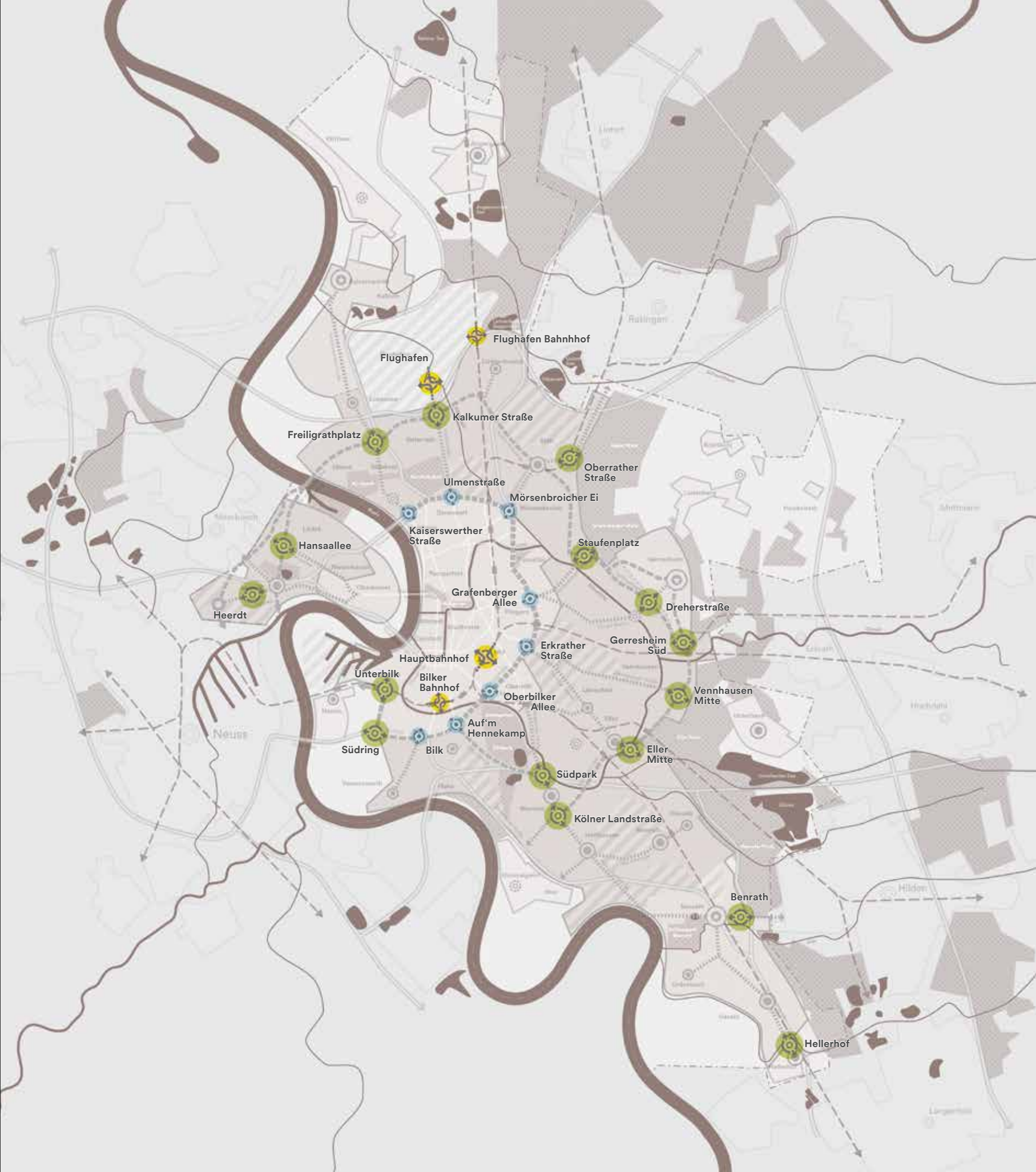
- Entwickeln städtebaulich und architektonisch charakterstarker Orte mit dem Ziel, Eingangssituationen mit öffentlicher Ausstrahlung zu schaffen, die sich aufwertend in bestehende Strukturen integrieren
- 

- Ansiedeln von Nutzungen mit öffentlicher Ausstrahlung, die die Belebung der Stadteingänge und überregionalen Ankommensorte fördern
- Einrichten oder Ausbau von Sharing- und Mikromobilitätsstationen mit guter Sichtbarkeit und nach Möglichkeit mit ÖPNV-Anknüpfung
- Gestalten öffentlicher Räume mit guter Aufenthaltsqualität unter Berücksichtigung der Erfordernisse zur Klimaanpassung
- Überregionale Ankommensorte: Entwickeln von „Willkommensorten“, die mit Hilfe von Medien und besonderer Gestaltung die Ankommenden begrüßen und auf Attraktionen der Stadt und der direkten Umgebung hinweisen (Schaufenster- und Leitsystemfunktion)

## Legende

-  Innere Stadteingänge
-  Äußere Stadteingänge
-  Überregionale Ankommensorte

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



---

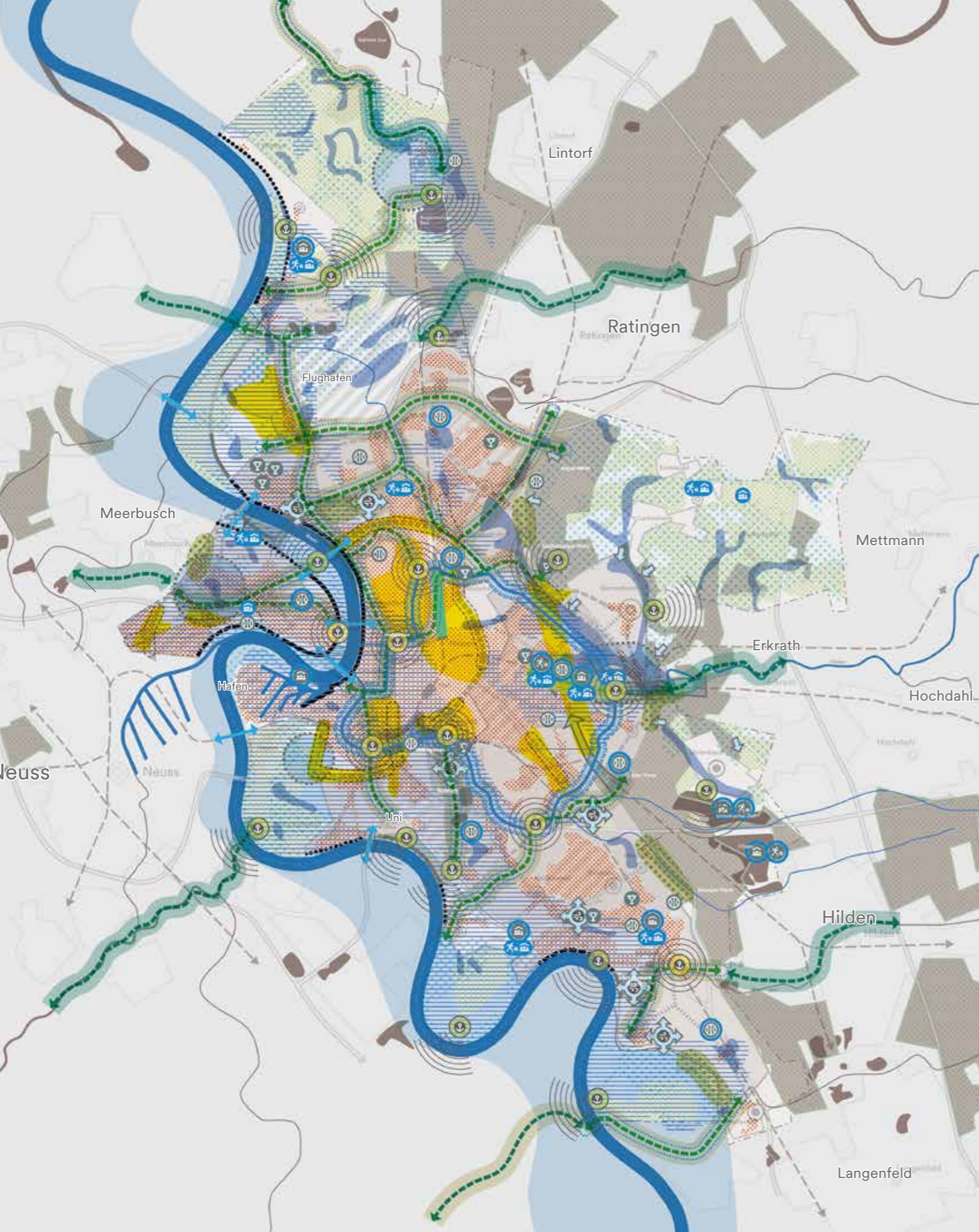
# Strukturplan

---

Grünes, gesundes  
und klimafreundliches  
Düsseldorf

S. 82	Das „Grüne Netz“ – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen	S. 96	Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten
S. 84	Den „Düsselring“ als zusammenhängenden blau-grünen Freiraum je nach Eignung entwickeln	S. 98	Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt sichern
S. 86	Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen	S. 100	Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren
S. 88	Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen	S. 102	Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln
S. 90	Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen		
S. 92	Kaltluft für die Stadt sichern		
S. 94	Wassersensible Stadtentwicklung stärken		

# Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf



## Legende

### Das „Grüne Netz“ – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen

- Wald- und Parkflächen
- Blau-grüne Verbindler und sonstige Grünnetzungen in der Stadt
- Vorschlag für ergänzende Grünverbindung entlang der S-Bahn Gerresheim
- Regionale Grünnetzungen
- Suchraum: Grünraumgeprägte Verbindung der Stadtteile (Überdeckung)

### Den „Düsseling“ als zusammenhängenden blau-grünen Freiraum entwickeln

#### Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen

- Gewässer zugänglich machen und vernetzen
- Die Rheinaue als Landschaftsraum sichern und zugänglich machen
- Urbane Rheinpanoramen (Bestand)
- Urbane Rheinpanoramen entwickeln
- Dörfliche Rheinpanoramen entwickeln
- Grüne Rheinpanoramen sichern und entwickeln
- Rheinquerungen (Bestand)
- Vorschlag für neue Rheinquerung (nur ÖPNV, Rad- und Fußverkehr)

### Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen

#### Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen

#### Kaltluft für die Stadt sichern

- Kaltluft-Leitbahnen erhalten
- Wichtige Kaltluft-Entstehungsgebiete mit der Stadt vernetzen
- Wichtige Kaltluftentstehungsgebiete erhalten
- Kaltluft-Abfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten sichern
- Bioklimatische Laborräume: Modellprojekte zum bioklimatischen Stadtumbau etablieren

### Wassersensible Stadtentwicklung stärken

- HQextrem: Extremhochwasser, das statistisch einmal in 1.000 Jahren auftritt (gemäß Bezirksregierung)
- Besondere Gefährdung durch Starkregen (Aggregiert nach Starkregengefahrenkarte SEBD)
- Betroffenheit durch HQextrem und Starkregen

### Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten

### Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt sichern

### Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren

- Schwerpunkträume: Lufthygiene
- Schwerpunkträume: Verkehrslärm

### Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln

- Sportanlagen und Eventhallen mit besonderer gesamtstädtischer Bedeutung
- Bestehende Bezirkssportanlagen
- Bezirkssportanlagen weiterentwickeln
- Flächen des organisierten Sports weiterentwickeln
- Sport- und Bewegungsräume des informellen Sports weiterentwickeln
- Potenziale für Neuentwicklung des informellen und/ oder des organisierten Sports
- Suchräume für Sport- und Bewegungsangebote entlang der „Grünverbinder“ und dem „Düsseling“

Sonstige Signaturen und Kartenelemente: siehe Legende zur Gesamtkarte des Raumgerüsts

# Einleitung zum Strukturplan

---

Mit dem Strukturplan „Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf“ werden drei eng miteinander verbundene Themenfelder adressiert: die Landschafts- und Freiraumentwicklung, der Klima- und Artenschutz sowie Klimaanpassung und Gesundheitsvorsorge. Ausgehend von den Setzungen im Raumgerüst wird gezeigt, wie sich durch die Stärkung bestehender sowie geplanter Strukturen – und durch eine Weiterentwicklung dieser Strukturen – Düsseldorf als grüne, gesunde und klimafreundliche Stadt gestalten lässt.

Rückgrat dieses Strukturplans ist das „Grüne Netz“, das im Rahmen des Grünordnungsplans Rheinverbunden Düsseldorf 2025 definiert wurde. Diese Freiraumstruktur definiert Räume, die zum Beispiel der Förderung der Biodiversität oder dem Erhalt von stadtnaher Landwirtschaft dienen.

Das System der Natur- und Freiräume hebt durch neue Setzungen wie dem „Düsselring“ oder der Inszenierung und Vernetzung der Rheinlandschaft den besonderen landschaftsräumlichen Schatz Düsseldorfs hervor.

Wichtig ist, dass durch die Identifikation von Räumen, die den Folgen des Klimawandels besonders ausgesetzt sind oder eine bedeutende Rolle für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen spielen, auch die zukünftige Resilienz der Stadt berücksichtigt ist.

# Das „Grüne Netz“ – Barrieren abbauen, neue Grünräume erschließen

Das „Grüne Netz“ ist eine stadtweite Freiraum- und Wegestruktur. Ein zusammenhängendes System aus Rad- und Fußwegeverbindungen mit grünem Charakter verbindet die Bergische Waldterrasse im Osten der Stadt mit den besonders wertvollen Flussauen des Rheins und vernetzt dabei die vielfältigen Freiräume und Parks in den Stadtvierteln. Das „Grüne Netz“ soll einerseits die nicht-motorisierte Mobilität fördern und andererseits die Grünräume der Stadt als zusammenhängendes System erlebbar machen. Dabei kann die Überwindung von Barrieren zur Verbindung benachbarter Stadtteile beitragen.

## Herleitung

- Das „Grüne Netz“ ist aus dem Grünordnungsplan „Düsseldorf 2025 – rheinverbunden“ übernommen. Es knüpft an bestehende Grünstrukturen an und verbindet diese durch grünplanerisch aufgewertete öffentliche Räume.
- Öffentliche und private Waldflächen als zusammenhängendes Grünsystem Wald – der Zusammenhang durch das „Grüne Netz“ sollte so angelegt werden, dass öffentlich zugängliche Waldbereiche verknüpft werden
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe






## Generelle Handlungsprinzipien

- Schaffen eines durchgehenden – und wo es möglich ist, getrennten und dadurch konfliktärmeren – Systems von Geh- und Radwegen entlang des „Grünen Netzes“
- Entlang des „Grünen Netzes“: Intensivieren des Straßenbegleitgrüns und Neuordnen des ruhenden Verkehrs

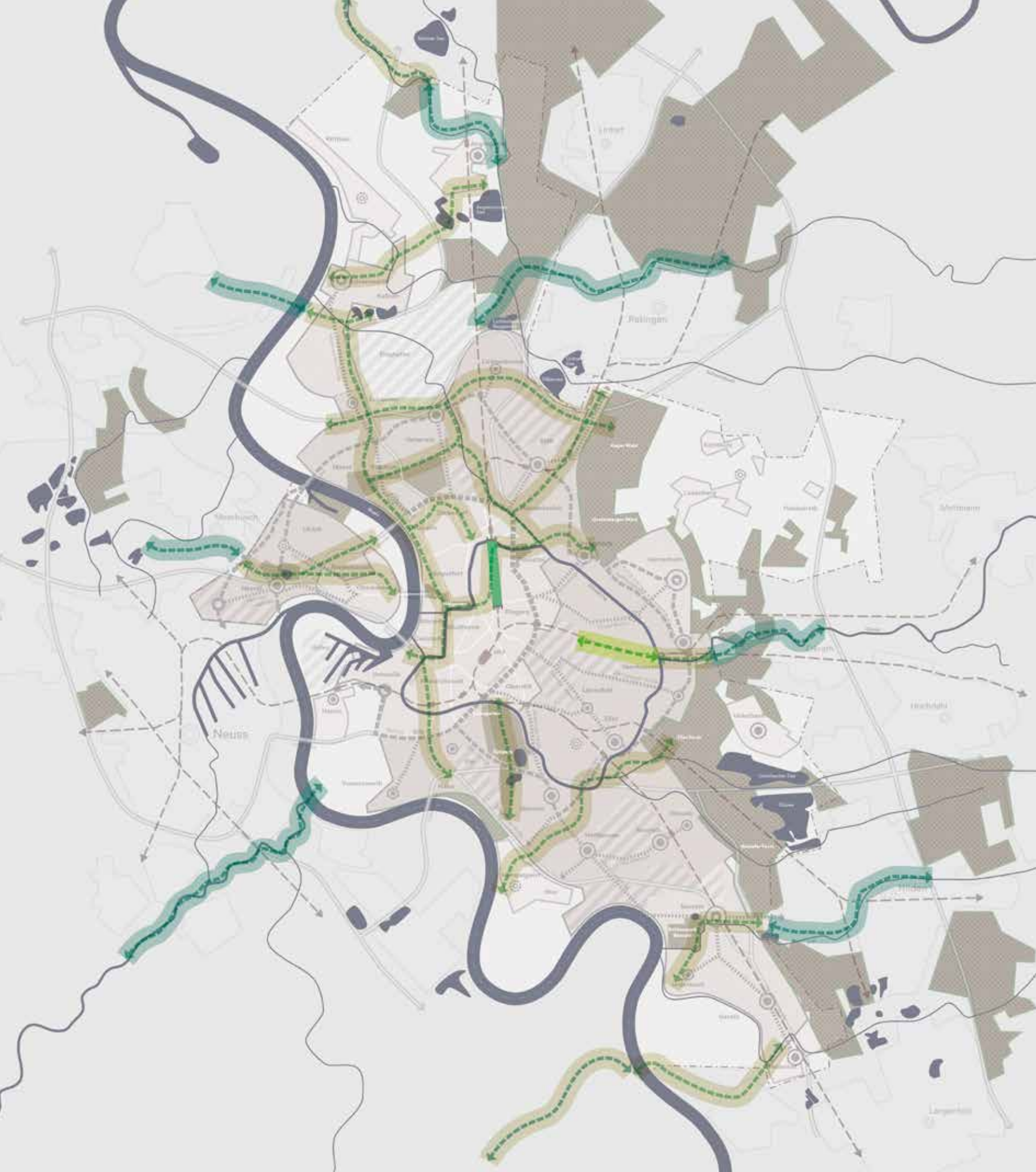
durch Alternativen (zum Beispiel Quartiersgaragen), im Zusammenspiel mit den Zielen des Mobilitätsplans D und unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitsbedürfnisse von beispielsweise Handwerks- und Güterverkehren oder auch mobilitätseingeschränkten Menschen

- Entwicklungsmöglichkeiten einer grünraumgeprägten Überdeckung der Bahntrasse zwischen Am Wehrhahn und Grunerstraße untersuchen – mit dem Ziel, ein Verbindungselement der Stadtteile (Überbrückung der Barriere) mit neuen Grünräumen zu schaffen
- Aufwerten und Öffnen grüner „Restflächen“ als barrierefreie Mikro-Grünräume entlang des „Grünen Netzes“
- Fördern privater Begrünungsmaßnahmen und von Urban Gardening entlang des „Grünen Netzes“
- Sicherstellen der barrierefreien Zugänglichkeit des „Grünen Netzes“
- Ausstattung der „Grünverbinder“ mit barrierefreier Infrastruktur sicherstellen (zum Beispiel barrierefreie WCs und Sitzgelegenheiten)
- Innerhalb des „Grünen Netzes“: Entwickeln informeller barrierefreier Sport- und Bewegungsangebote für alle Generationen mit enger Anbindung an das Fuß- und Radwegenetz

## Legende

-  Wald- und Parkflächen
-  Blau-grüne Verbinder und sonstige Grünverbindungen in der Stadt
-  Vorschlag für ergänzende Grünverbindung entlang der S-Bahn Gerresheim
-  Regionale Grünverbindungen
-  Suchraum: Grünraumgeprägte Verbindung der Stadtteile (Überdeckung)

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Den „Düsselring“ als zusammenhängenden blau-grünen Freiraum je nach Eignung entwickeln

Mit dem „Düsselring“ wird aus dem an einigen Stellen bereits gut erleb- baren Lauf der Düssel ein sichtbarer blau-grüner Freiraumring. Die Qualität der Zugänglichkeit wird abschnitts- weise unterschiedlich sein. Es wird weiterhin einzelne Unterbrechungen des Bachlaufs geben. Diese „Lücken“ im „Düsselring“ werden durch frei- raumplanerische Aufwertungen in der nahen Umgebung des „Düsselring“ überbrückt. Es entsteht ein neuer tangentialer Stadtraum, der die innere Stadt und den Zentrenring vernetzt und Impulsgeber für die Aufwertung der umgebenden Stadträume wird. Durch den „Düsselring“ erfolgt zudem in Ergänzung zu bereits stattfindenden Maßnahmen wie beispielsweise am Kittelbach, Pillebach, Eselsbach oder Hoxbach eine Stärkung und Betonung weiterer Gewässerstrukturen Düsseldorf.

## Herleitung

- Der „Düsselring“ folgt der nördlichen und südlichen Düssel, die gemeinsam eine Ringstruktur bilden
- Raumbilder: Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorf – Hauptstadt des guten Lebens

## Generelle Handlungsprinzipien

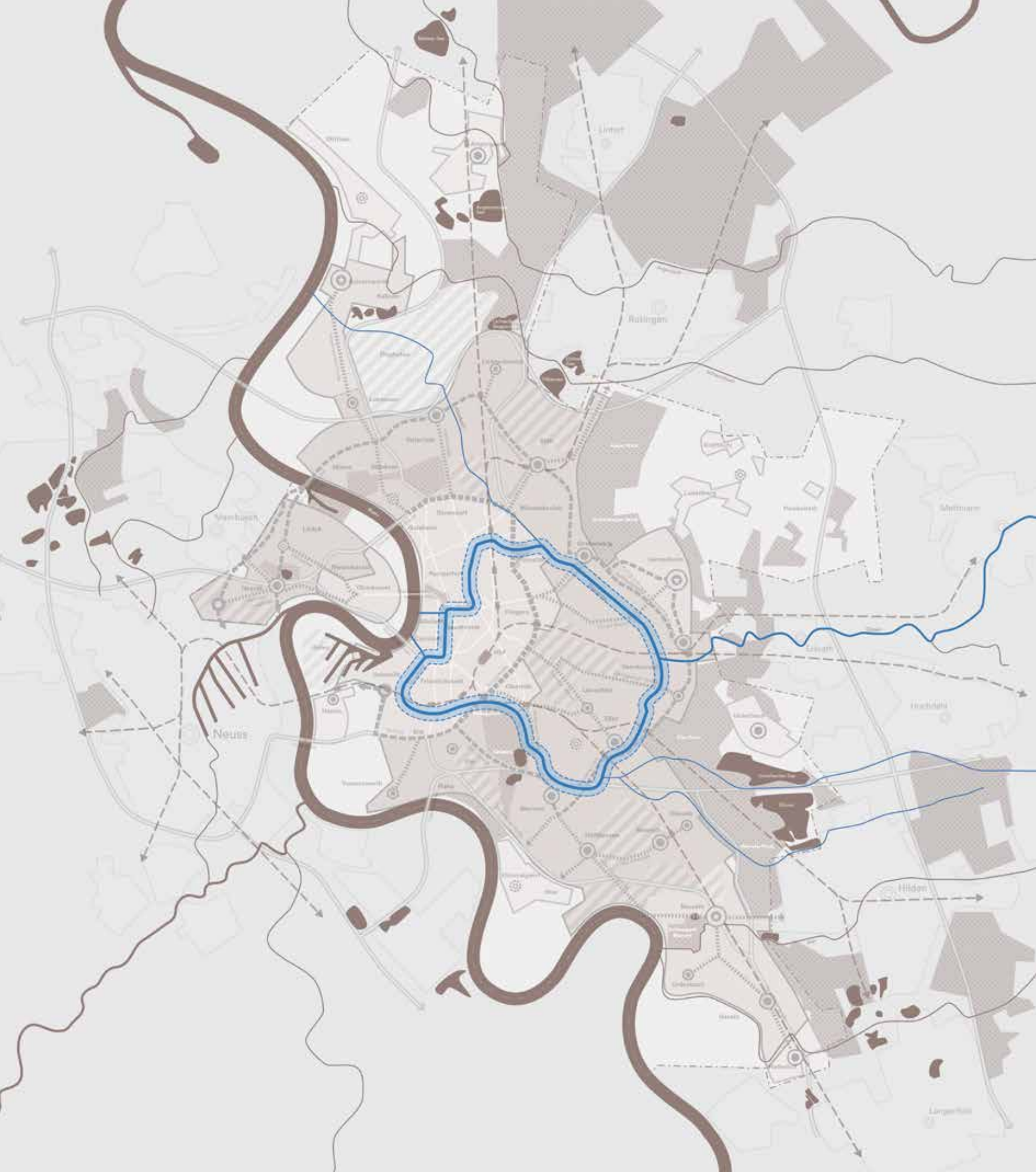
- Aufwertung der Straßen- und Grün- räume entlang des „Düsselrings“, mehr Aufenthaltsqualität schaffen, Straßenbäume pflanzen und Altbäume schützen, grüne Zwischennutzungen prüfen, Wege und Räume sicher (um-) gestalten
- In kanalisierten Abschnitten: Frei- legung und Stärkung der Erlebbarkeit der Düssel

- Wo die Freilegung aus wirtschaft- lichen und stadtgestalterischen Gründen nicht sinnvoll ist, werden al- ternative Möglichkeiten geprüft, eine blau-grüne Infrastruktur zu schaffen
- Entwicklung eines Radwege-Rings entlang des „Düsselrings“ oder paral- lel in räumlicher Nähe
- Schaffung eines möglichst durch- gehenden, barrierefreien Fußwegs entlang der oberirdischen Abschnitte der Düssel oder parallel in räumlicher Nähe zum „Düsselring“
- Ausbau von Freizeit-, Bewegungs- und Erholungsangeboten (wie Cafés, Outdoor-Sportstationen, Skatespots, seniorengerechte Sitzgelegenheiten, Möglichkeiten für Schulunterricht in der Natur)

## Legende

 Düsselring

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Stadt- und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen

Die Wahrnehmung der Düsseldorfer Stadtlandschaft wird durch Orte geprägt, an denen sich ein Panoramablick öffnet und urbane Nähe in landschaftliche Weite übergeht. An exemplarischen Orten mit dieser Qualität werden „Landschaftsanker“ oder im urbanen Feld „Stadtanker“ entwickelt – Räume, an denen das Stadtpanorama bewusst aufgewertet wird oder die freiraumplanerisch besonders inszeniert werden.

## Herleitung

- Stadtanker sind Orte innerhalb des Stadtgefüges, in der die Stadt sich zu größeren Infrastruktur-Weiten (beispielsweise der Blick von einer Brücke auf das Gleisbett eines Güterbahnhofs) hin präsentiert. Landschaftsanker sind Räume des Übergangs zwischen der bebauten Stadt und der landschaftlichen Weite in der äußeren Stadt.
- Raumbild: Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der 1. Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Stadträumliche oder landschaftsplanerische Inszenierung des Übergangs zwischen Weite und Nähe durch die bewusste Gestaltung der Aussichtspunkte auf das städtebauliche oder naturräumliche Panorama
- Gestaltung besonderer Freiräume, so dass ein Weitererlebnis ermöglicht wird zum Beispiel durch kleine Erhöhungen, Sitztreppen (und barrierefreie Alternativen) oder die Aufweitung von Sichtachsen und Bezügen zwischen Stadträumen
- Integration der Stadt- und Landschaftsanker in das „Grüne Netz“ – Optimierung der Erschließung per Rad und zu Fuß und Integration in ein freiraumbezogenes Wegeleitsystem

## Vorschläge für Stadt- und Landschaftsanker

- 1 Landschaftsanker Wittlaer: Besondere Gestaltung eines Uferwegs am Rhein
- 2 Landschaftsanker Angermunder See: Gestaltung des Landschaftsbereichs um den See unter Berücksichtigung des Naturschutzes
- 3 Landschaftsanker Kalkumer Schlosspark: Park öffnen zur umgebenden Landschaft unter Beachtung des Denkmalschutzes
- 4 Landschaftsanker Flughafenrand: Freiraum-Saum zur Flughafenweite östlich des EUREF-Campus stärken
- 5 Stadtanker Toulouser Allee: Stärkeres landschaftsplanerisches Einfassen der Bahnweite
- 6 Stadtanker Hofgarten: Historische Parkanlage im Herzen der Stadt, punktuell verträgliche Gestaltung der anliegenden Randbereiche als urbane und offene Eingangszonen mit Aufenthalts-, Spiel- oder Gastronomieangeboten
- 7 Landschaftsanker Grafenberger Wald: als Landschaftsschutzgebiet und Erholungswald unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit sichern
- 8 Landschaftsanker Gerresheim: Verbessern des Zugangs zur Bergischen Höhenterrasse unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit
- 9 Stadtanker S-Bahnhof Gerresheim: Gestaltung eines Freiraums mit Ausblick über die östliche Stadt
- 10 Landschaftsanker Unterbacher See

11 Stadtanker S-Bahn Bilk: den Stadtraum um den S-Bahnhof Bilk zum attraktiven Ankommensort aus der Region weiterentwickeln

12 Stadtanker Volksgarten: Freiraumverbindung nach Oberbilk unter der Bahntrasse hindurch gestalten und das Panorama entlang der Bahnstrecke auf der Nordseite weiterentwickeln

13 Stadtanker Wersten: Städtebauliche Entwicklung eines Stadtpanoramas entlang der A46

14 Landschaftsanker Rheinpanorama Holthausen und Benrath: Attraktives Ufer für die Öffentlichkeit im Einklang mit der Entwicklung des multimodalen Reisholzer Hafens entwickeln

15 Stadtanker Benrath: Neugestalten des Bahnhofsumfelds als Schaufenster Benraths

16 Landschaftsanker südliche Rheinauen: Zugang zur Rheinweite unter Berücksichtigung naturschutzrechtlicher Vorgaben

17 Stadtanker Rheinwiesen: Erlebbarkeit der Rheinweite verbessern

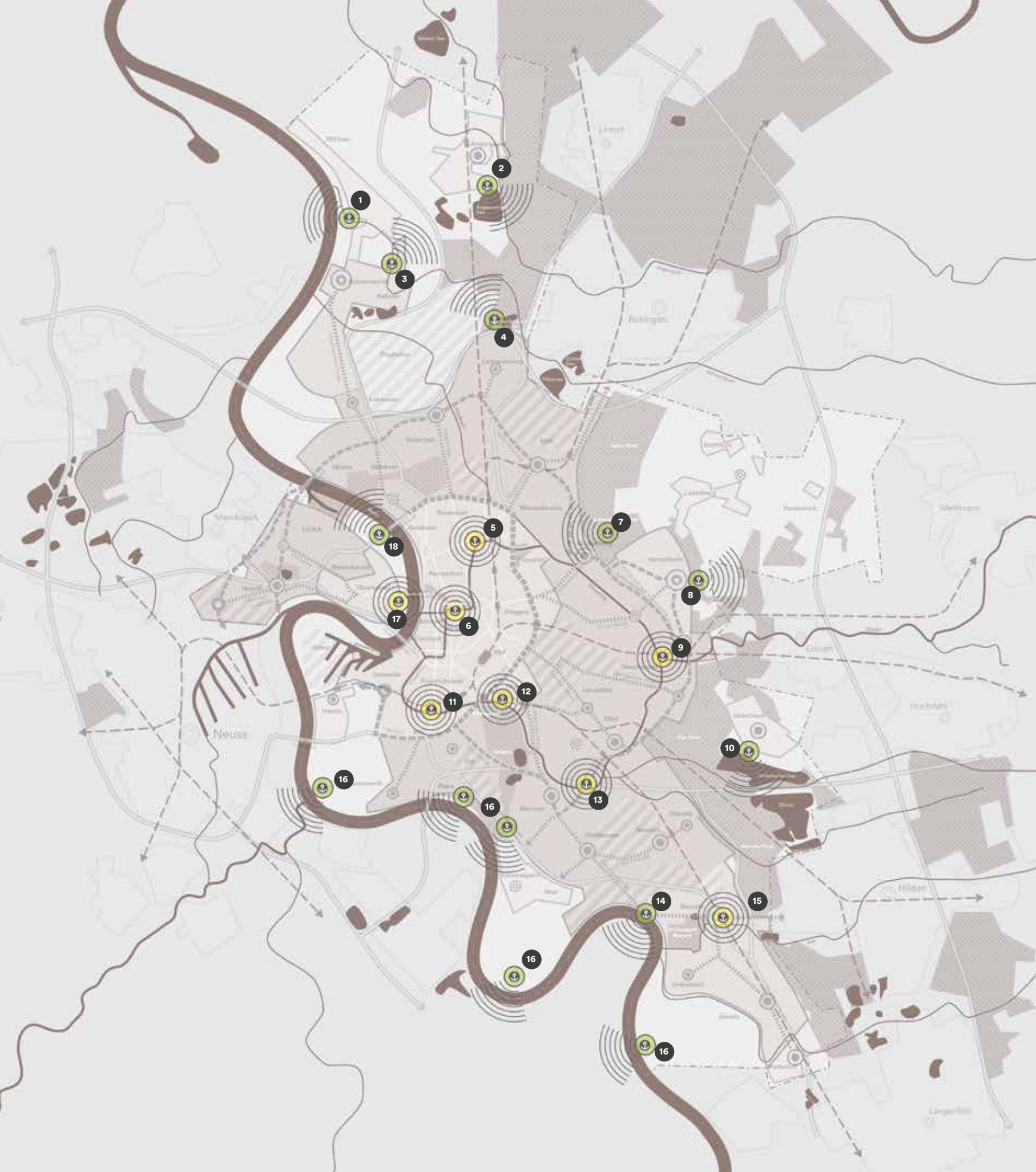
18 Landschaftsanker nördliche Rheinaue: Erhalt des Stadtpanoramas zum Rhein und landschaftsplanerische Aufwertung der Rheinwiesen

## Legende

 Stadtanker

 Landschaftsanker

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Die Rheinlandschaft bewahren, inszenieren und vernetzen

**Der Rhein ist Düsseldorfs prägendster Landschaftsraum. Entlang des Stroms fächert sich das Panorama der Stadt in all seinen Facetten auf. Der Rheinraum hat dazu eine wichtige ökologische Bedeutung, als klimatischer Ausgleichsraum, als Raum für Biodiversität und als Ort stadtnaher Erholung und Landwirtschaft – er soll auch künftig frei von Bebauung bleiben. Um die Bedeutung des Rheinraums für das Bild der Stadt zu stärken, sollen die Natur- und Stadtpanoramen entlang des Stroms gestärkt werden und entsprechend ihrer jeweiligen Prägung zu ausdrucksstarken Schaufenstern der Stadt und ihrer Natur weiterentwickelt werden.**

## Herleitung

- Darstellung des Rheinraums entsprechend der Landschaftsgliederung im Raumgerüst
- Rheinpanoramen als Nahtstellen zwischen Stadt oder Landschaft und dem Rheinraum
- Definition von Rheinpanorama-Typen entsprechend ihrer stadt- oder naturräumlichen Prägung

## Generelle Handlungsprinzipien und Schwerpunkträume

- Städtebauliche Weiterentwicklung der Abschnitte der urbanen Rheinpanoramen auf der Grundlage ihrer bisherigen Prägung und Sicherung ihres jeweiligen Charakters (Kaiserswerth – Golzheim – Rheinpark – Ehrenhof – Altstadt – Medienhafen – Oberkassel)
- Entwicklung neuer urbaner Rheinpanoramen im Bereich Messe, in Heerdt und in Holthausen/ Benrath durch freiraumplanerische Qualifikation im Einklang mit den gewerblichen Nutzungen. Bei der gewerblichen Weiterentwicklung dieser Standorte sollte die städtebauliche/architektonische Wirkung baulicher Maßnahmen auf

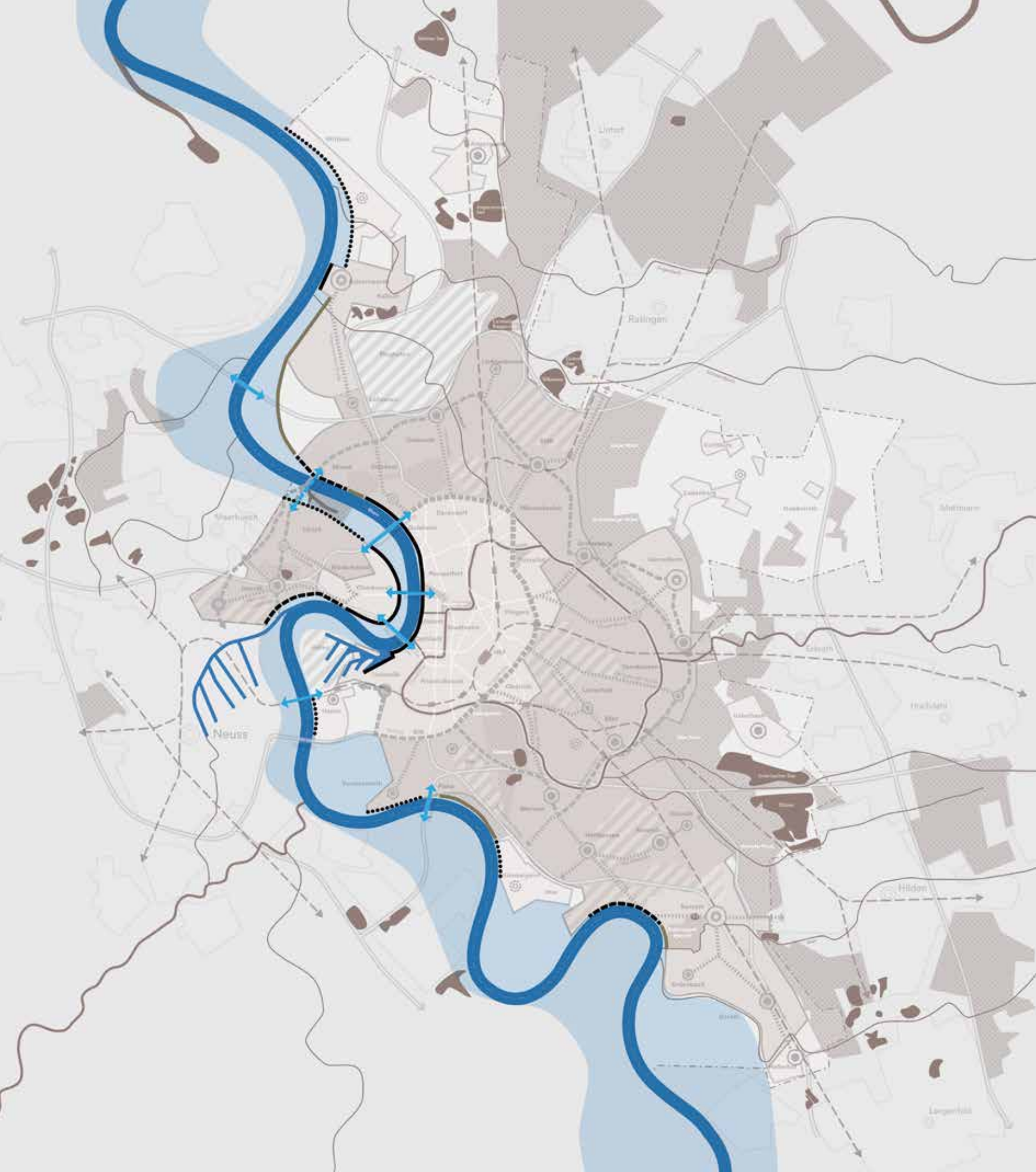
das Rheinpanorama berücksichtigt werden.

- Qualifizierung der dörflichen Rheinpanoramen in Wittlaer, Lörick, Volmerswerth und Himmelgeist unter Berücksichtigung verkehrlicher Anforderungen: Begrünte Promenadenräume, Gestalten von Treffpunkten und Gemeinschaftsorten am Ufer unter Berücksichtigung der Belange der Nachbarschaft
- Grüne Rheinpanoramen im Einklang mit dem Natur- und Hochwasserschutz entwickeln; Stärken eines durchgehenden Rad- und Wanderwegs am oder parallel zum Rhein angepasst an lokale Gegebenheiten (zum Beispiel produktive Nutzungen im Kontext des Rheins als Wasserstraße)
- Städtebauliches Weiterentwickeln der „Stadteinfahrten“ an den Rheinbrücken

## Legende

- Bestehendes urbanes Rheinpanorama
- - - Urbanes Rheinpanorama entwickeln
- ..... Dörfliches Rheinpanorama entwickeln
- Grünes Rheinpanorama sichern und entwickeln
- ↔ Rheinquerungen
- Die Rheinaue als Landschaftsraum sichern und zugänglich machen
- Gewässer zugänglich machen und vernetzen

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen

Im Zuge des Klimawandels gewinnt der bioklimatische Umbau der Stadt eine immer größere Bedeutung. Vor allem in der inneren Stadt und in vielen der produktiven Areale bilden sich im Sommer Hitzeinseln, die durch den Umbau öffentlicher Räume und die Begrünung von Gebäuden gemildert werden können. In den Schwerpunkträumen des bioklimatischen Stadtumbaus muss das Weiterbauen der Stadt so erfolgen, dass kein zusätzlicher Hitzestress ausgelöst wird.

## Herleitung

- Räume mit besonderer Hitzebelastung laut Planungshinweiskarte



## Generelle Handlungsprinzipien

- Intensivierung der Straßenbegrünung und schattenbildender Straßenraumgestaltung
- Schaffung kleiner „Stadt-Wälder“, Pocket Parks und Begrünung von Hinterhöfen im Einklang mit bestehenden Hinterhofnutzungen
- Förderung von Fassadenbegrünungen und Gründächern in Verbindung mit Photovoltaik (Mehrfachnutzung geeigneter Dachflächen; zum Beispiel an Sportanlagen aber auch in Gewerbe- und Industriegebieten)
- Entsiegelung von (Stell-)Platzflächen und Vermeiden privater Stein- und Kiesgärten
- Neubauten sollen bioklimatisch neutral sein (Fassadenbegrünung, helle Materialien, intensive Dachbegrünung)
- Bioklimatisch wirksame bauliche Anlagen, wie grüne Schallschutzwände und -wälle fördern
- Neuordnung des ruhenden Verkehrs im öffentlichen Straßenraum sowie dessen Verlagerung in den privaten Raum durch das Schaffen alternativer Angebote

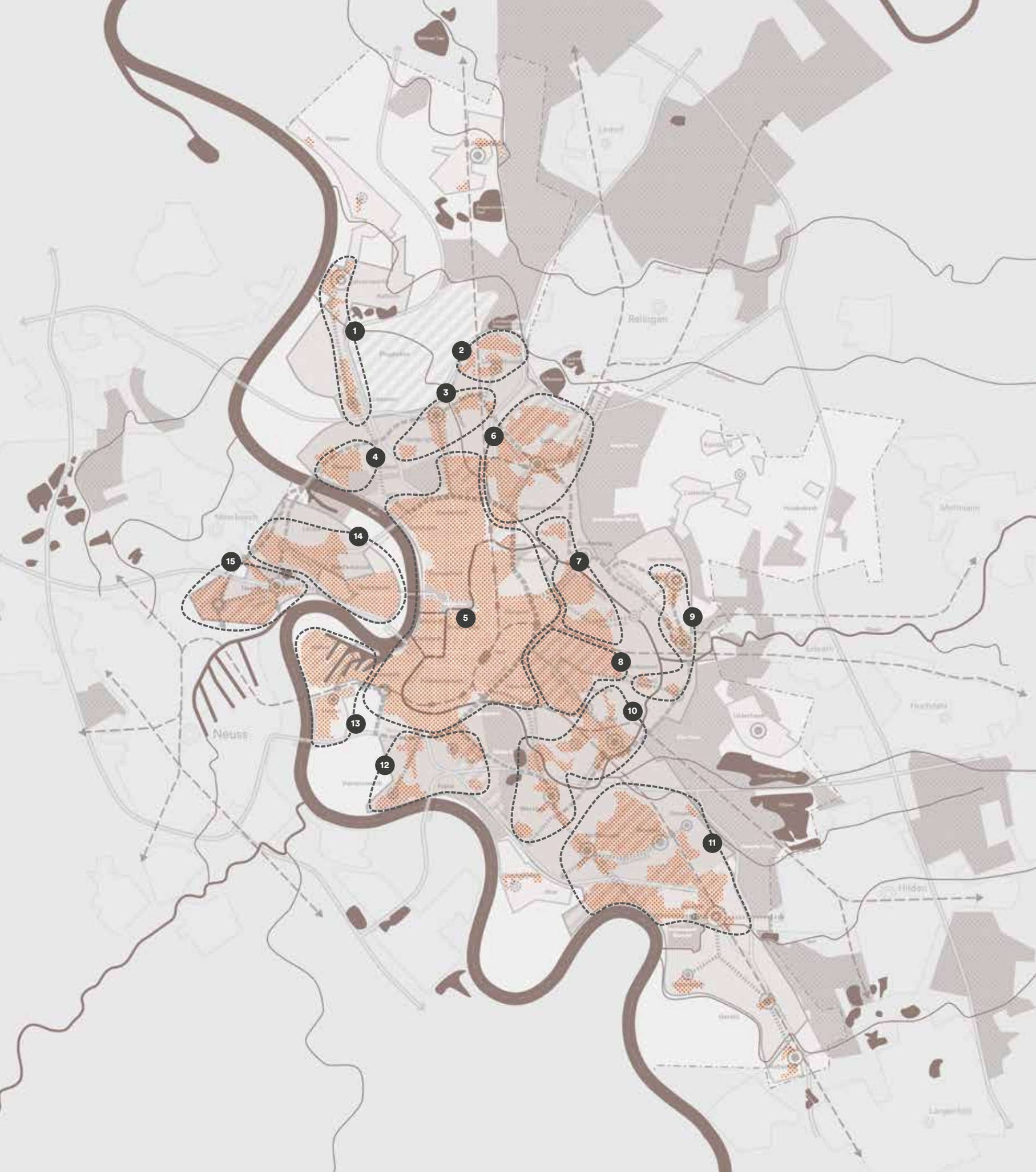
## Schwerpunkträume des bioklimatischen Stadtumbaus

- 1 Lohausen – Kaiserswerth
- 2 Lichtenbroich
- 3 Unterrath
- 4 Messegelände
- 5 Innere Stadt
- 6 Rath / Mörsenbroich
- 7 Grafenberg / Östliches Flingern
- 8 Flingern Süd / Lierenfeld
- 9 Gerresheim / Vennhausen
- 10 Eller / Wersten
- 11 Reisholz / Benrath
- 12 Südliches Bilk / Volmerswerth / Flehe
- 13 Hamm / Hafen
- 14 Oberkassel / Lörick
- 15 Heerdt

## Legende

-  Bereiche mit besonderer Hitzebelastung
-  Schwerpunkträume des bioklimatischen Stadtumbaus

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Kaltluft für die Stadt sichern

Eine Stadt braucht Kaltluft – diese entsteht teils in der Stadt, teils strömt sie aus dem kühleren Umland ein. Beide Typen von Räumen müssen beim Weiterbauen der Stadt gesichert werden, sowohl die Kaltluftleitbahnen wie auch die großen Grünflächen der Stadt, in denen sich insbesondere in den Nächten neue Kaltluft bildet. In vier bioklimatischen Reallaboren an Orten mit erhöhter Entwicklungsdynamik wird darüber hinaus nach neuen Wegen gesucht, wie Stadt hitzemindernd und unter Sicherung der Kaltluftzufuhr weitergebaut werden kann.

## Herleitung

- Kaltluftleitbahnen, Kaltluftabflüsse, Parkwinde, Kaltluftentstehungsgebiete entsprechend der Klimaanalyse 2020 sowie innerstädtische Gebiete mit einem hohen Anteil begrünter lokal kühlender Innenhöfe (in der Karte nicht dargestellt)

## Generelle Handlungsprinzipien






- Schutz der wirksamen Kaltluftstrukturen in Düsseldorf (Kaltluftleitbahnen, Kaltluftabflüsse, Parkwindssysteme, Kaltluftentstehungsgebiete)
- Entsprechend der Kernaussage der Klimaanalyse 2020 „Düsseldorf muss von innen kühlen“: Erhalt von lokal kühlenden Grünanlagen, Parks und begrünter Innenhöfen in der Innenstadt, Intensivierung der Straßenbegrünung, schattenbildende Straßenraumgestaltung beziehungsweise bauliche Einrichtungen, Entsiegelung von Platzflächen, Vermeidung von privaten Stein- und Kiesgärten, Förderung bioklimatisch optimierter Neubauten (beispielsweise Fassadenbegrünung, helle und klimasensible Materialien, intensive Dachbegrünung).

## Schwerpunkträume

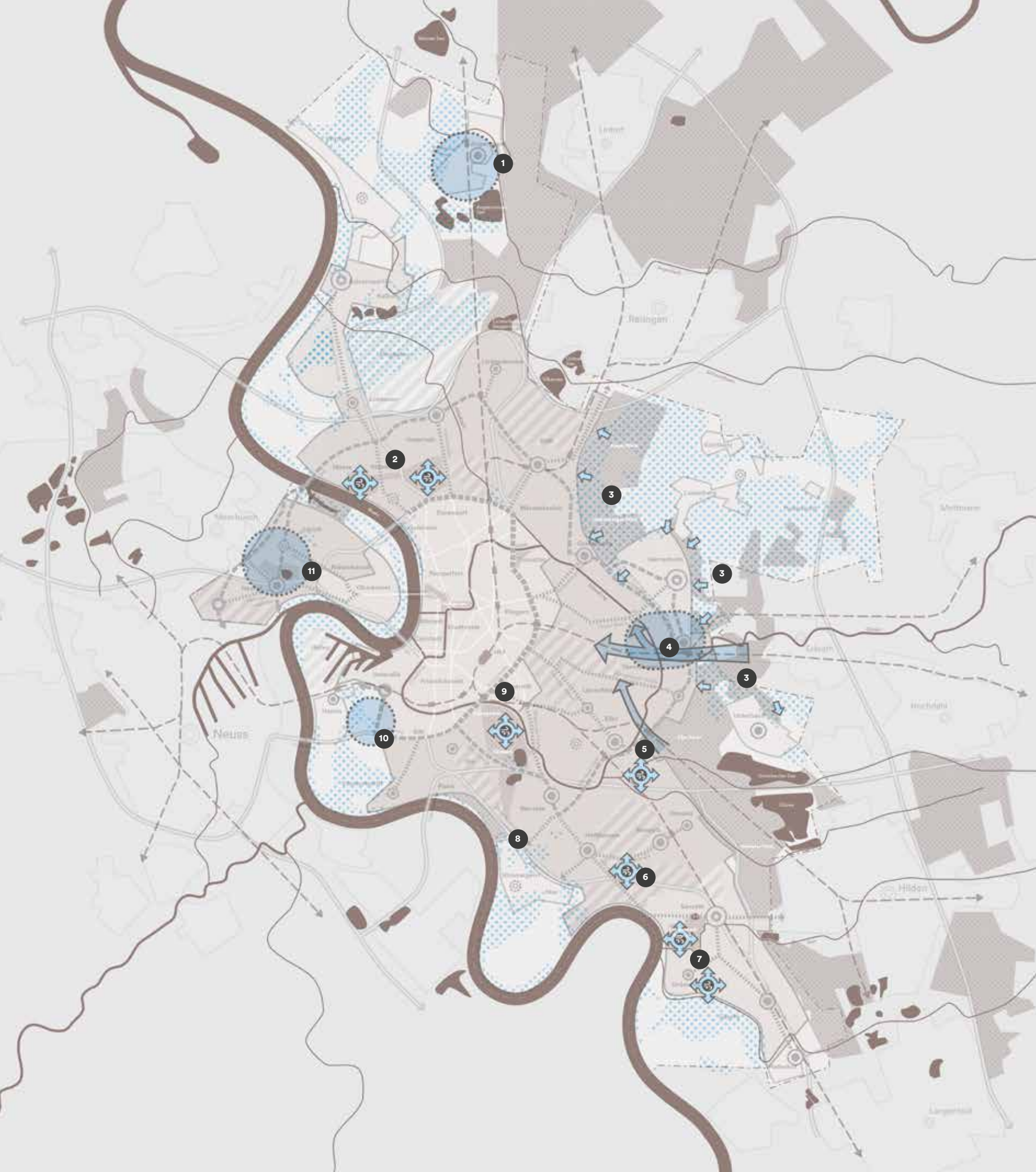
- 1** Angermund: weitere Siedlungsentwicklung bioklimatisch optimieren, um Kaltluftentstehungsgebiete nicht zu beeinträchtigen
- 2** Parkwindssysteme Nordfriedhof und Nordpark sichern
- 3** Kaltluftabfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten der bergischen Höhenterrasse sicherstellen
- 4** Bahnachse Düsseldorf-Ost: Kaltluftleitbahn an der Bahntrasse Gerresheim-Flingern bei der Entwicklung des Stadtraums sichern / Einrichtung eines bioklimatischen Laborraums zur hitzemindernden Stadterweiterung
- 5** Parkwindssystem Schlosspark Eller und Kaltluftleitbahn an der Bahntrasse Eller-Vennhausen sichern
- 6** Parkwindssystem Freizeitpark Niederheid sichern
- 7** Parkwindssystem Schlosspark Benrath und Urdenbach sichern
- 8** Kaltluftentstehungsgebiete in der Flussaue des Rheins mit der Stadt vernetzen
- 9** Parkwindssystem Südpark / Volksgarten mit Friedhof Stoffeln sichern
- 10** Bioklimatischer Laborraum Völklinger Straße: Hitzemindernde Siedlungsarrondierung bei Erhalt der Kaltluftzufuhr aus der Rheinaue

- 11** Bioklimatischer Laborraum Lörick / Heerdt: Kleinräumige Vernetzung von bioklimatisch günstigen und ungünstigen Räumen

## Legende

-  Kaltluftleitbahnen erhalten
-  Parkwindssysteme sichern und mit der Stadt vernetzen
-  Wichtige Kaltluftentstehungsgebiete erhalten
-  Kaltluft-Abfluss aus den Kaltluftentstehungsgebieten sichern
-  Bioklimatische Laborräume: Modellprojekte zum bioklimatischen Stadtumbau etablieren

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Wassersensible Stadtentwicklung stärken

Durch den Klimawandel muss auch in Düsseldorf mit einer Zunahme von Überflutungen in Folge von Hochwasser oder Starkregen sowie stärkeren Hitze- und Trockenperioden gerechnet werden. Diese Prognosen gilt es, in der zukünftigen Entwicklung Düsseldorfs besonders zu berücksichtigen. Ergänzend dazu sind Maßnahmen zu treffen, die die Verdunstungs-, Versickerungs- oder Kühlleistung innerhalb des Stadtgebietes deutlich erhöhen können. Dazu ist das Prinzip der Schwammstadt – insbesondere in hochverdichteten Bereichen – verstärkt anzuwenden.

## Herleitung

- Gebiete mit stärkerer Überflutungsfähigkeit bei Starkregen, Hochwasser des Rheins und innerstädtischen Gewässern laut Hochwassergefahren-, Hochwasserrisikokarte des Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes NRW (Ereignis das statistisch einmal in 1.000 Jahren eintritt) und Starkregengefahrenkarte des Stadtentwässerungsbetriebes Düsseldorf




## Generelle Handlungsprinzipien

- Beim Weiterbauen ist die Möglichkeit zur Versickerung oder Verdunstung von Regenwasser zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen
- Vorhandenen technischen Hochwasserschutz weiterentwickeln
- Naturnahe Auenbereiche und Retentionsräume für Hochwasser sichern und entwickeln
- Regenwasser zwischenspeichern
- Versiegelungsgrade reduzieren
- Erhöhung des Gründachanteils, Etablieren von Retentionsdächern, Fassadenbegrünung
- Temporäre Nutzung öffentlicher und privater Räume als multifunktionale Retentionsräume zum Zwischenspeichern bei Starkregenereignissen oder als offene Notabflusswege

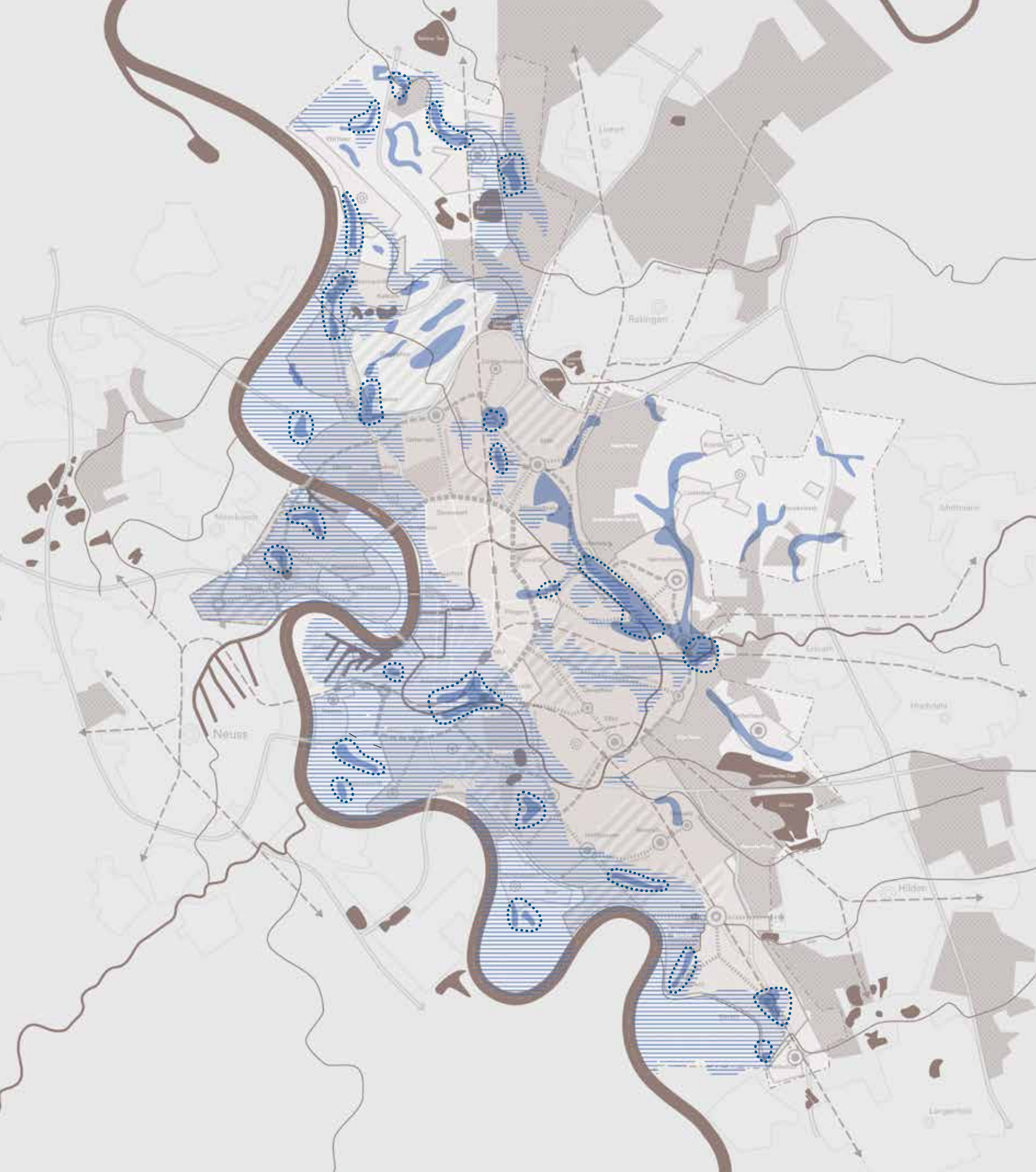
- Eigenvorsorge der Bürgerinnen und Bürger, zum Beispiel die hochwasserangepasste Bauweise, fördern (Informieren, Sensibilisieren, Motivieren)
- Festsetzen verbindlicher Planung für Regenwasserbewirtschaftung und Überflutungsschutz berücksichtigen
- Wasserwirtschaftliche Fachgutachten bei städtebaulichen Neuvorhaben etablieren
- Berücksichtigung des Schwammstadtprinzips bei städtebaulichen Neuvorhaben
- Gestaltungspotenzial Wasser nutzen (öffentliche Flächen aufwerten, Aufenthaltsqualität steigern, kühlende Effekte für das Bioklima)

Hochwasserrisikomanagement stärken und ausbauen

## Legende

-  **HQextrem:** Extremhochwasser, das statistisch einmal in 1.000 Jahren auftritt (gemäß Bezirksregierung)
-  Starkregenbereiche (aggregiert nach Häufung von Gebieten > 0,3 m – Starkregengefahrenkarte SEBD)
-  Betroffenheit durch HQextrem und Starkregen

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Laborräume für Biodiversität in den Quartieren einrichten

Düsseldorfs Stadtviertel sind ein wichtiges Habitat für eine wachsende Zahl von Insekten, Vögeln und Kleintieren und spielen damit eine immer wichtigere Rolle beim Erhalt der Artenvielfalt. Diese Funktion der Stadtstruktur soll unter anderem durch das Zusammenspiel von privaten und öffentlichen Grünflächen in ausgesuchten Laborräumen experimentell gestärkt werden.

## Herleitung

- Ausgewählte exemplarische Stadtbereiche, die über einen hohen Anteil privater Grünflächen verfügen und zugleich in direkter Nachbarschaft zu einem größeren Park oder Landschaftsraum liegen


## Generelle Handlungsprinzipien

- Fördern der biodiversitätsorientierten (Um-) Gestaltung öffentlicher oder privater Grünflächen (beispielsweise in Kombination von Förderprogrammen für Fahrradabstellanlagen mit Dachbegrünung) mit dem Ziel der Stärkung von grünen Nischen für ausgewählte Arten
- Einrichten „grüner Nischen“ (zum Beispiel Pocket Parks) in öffentlichen Räumen, die mit den benachbarten privaten Grünflächen ein übergreifendes System bilden können – dabei Ausbau und Umgestaltung der Bepflanzung öffentlicher Räume entsprechend der Erfordernisse vorher definierter Arten
- Reduzieren negativer Einflussfaktoren auf die Fauna im öffentlichen Raum

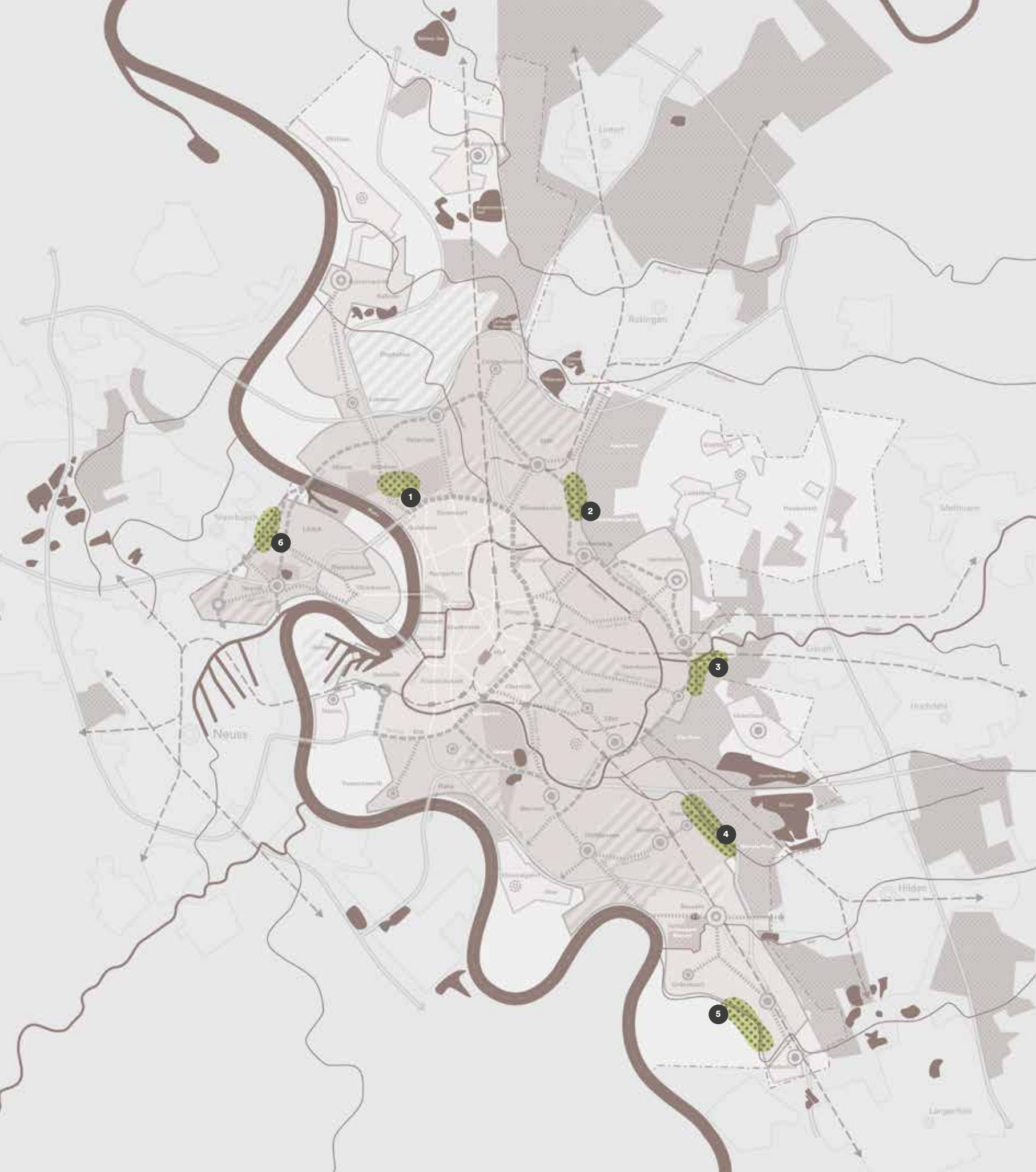
## Mögliche Laborräume für Biodiversität

- 1 Biodiversitätsraum Nordfriedhof / Nordpark / Golzheim
- 2 Biodiversitätsraum Mörsenbroich / Aaper Wald
- 3 Biodiversitätsraum Vennhauser Stadtrand
- 4 Biodiversitätsraum Siedlungsrand Hassels / Hasseler Forst
- 5 Biodiversitätsraum Siedlungsrand Urdenbacher Kämpe
- 6 Biodiversitätsraum Siedlungsrand Lörick

## Legende

 Laborräume für die Erhöhung der Biodiversität etablieren

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Urbane Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt sichern

In den äußeren, landschaftlich geprägten Teilen Düsseldorfs finden sich intakte landwirtschaftliche Strukturen – ein besonderer Schatz angesichts der Notwendigkeit, lokale Kreisläufe zu stärken. Ob Blumen, Obst, Gemüse oder Beweidung: Düsseldorf hat die Chance, einen kleinen, aber wichtigen Teil seines Bedarfs an landwirtschaftlichen Produkten innerhalb seiner Stadtgrenzen zu erfüllen. Um diese Chance zu nutzen, sollen die Strukturen und die besondere Kultur der stadtnahen Landwirtschaft in Düsseldorf langfristig gesichert und für alle erlebbar werden.

## Herleitung

- Räume mit vorhandener stadtnaher Landwirtschaft
- Raumbilder: Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfer Mosaik

## Generelle Handlungsprinzipien

- Landwirtschaftliche Strukturen durch die Förderung von Betriebsmodernisierungen und den weiteren Umbau auf biologische Erzeugungsmethoden sichern
- Bessere lokale Vermarktungsstrukturen landwirtschaftlicher Produkte aus Düsseldorf (zum Beispiel Erzeugernetzwerk oder Landwirtschaftsmarkt im Stadtzentrum oder in den Stadtteilzentren, wie etwa auf dem Carlsplatz vorhanden) schaffen
- Orte des Erlebens landwirtschaftlicher Produktion (Hofläden, Felder für den Selbstanbau oder das Selberpflücken) unter Berücksichtigung der aktiven gewerblichen landwirtschaftlichen Tätigkeit stärken
- Verbessern der Zugänglichkeit von Orten der stadtnahen Landwirtschaft (Freigabe von privaten Wegen und Wirtschaftswegen, Erweiterung des Radwegenetzes und Wandernetzes, Ausschilderung und Bewerbung) unter



Berücksichtigung der Bedürfnisse einer ungehinderten Betriebsausübung

- Fördern landwirtschaftlichen „Greenings“ zur Erhöhung der Artenvielfalt

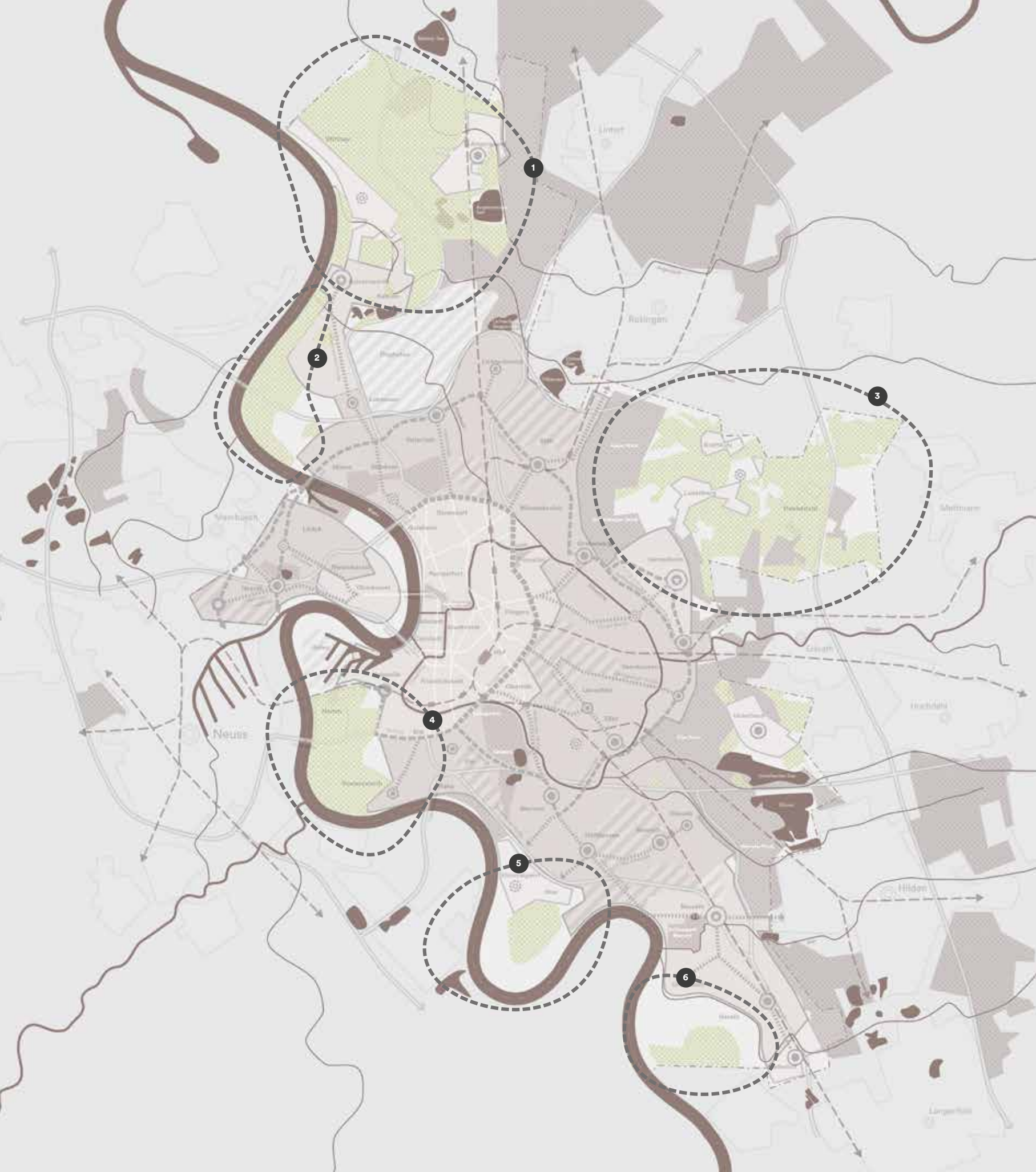
## Schwerpunkträume

- 1 Landwirtschaftsraum Düsseldorfer Norden sichern und erlebbar machen
- 2 Landwirtschaft in der Kaiserswerther Rheinaue sichern und erlebbar machen
- 3 Landwirtschafts- und Naherholungsraum Niederbergische Höhenterrasse: Erlebbarkeit der Landwirtschaft stärken
- 4 Landwirtschaftsraum Hamm und Volmerswerth: Kulturlandschaft sichern und erlebbar machen
- 5 Rheinschleife Himmelgeist / Itter: Landwirtschaft im Einklang mit dem Natur- und Landschaftsschutz erlebbar machen
- 6 Südliche Urdenbacher Kämme: Landwirtschaft unter Beachtung des Natur- und Landschaftsschutzes erlebbar machen

## Legende

-  Landwirtschaftlich genutzte und naturräumliche Flächen
-  Schwerpunkträume der Sicherung von Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion in der Stadt

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Gesundheit schützen, Immissionen reduzieren

Die wirtschaftliche Stärke und die Kompaktheit Düsseldorfs bedingt eine hohe Verkehrsbelastung der Stadträume. In den vergangenen Jahrzehnten wurden große Anstrengungen unternommen, Verkehrslärm und Luftverschmutzung zu minimieren. Stark abhängig von der baulichen Struktur sowie der verkehrlichen Belastung können beide Betroffenheiten auch innerhalb eines Teilraumes auftreten – hier ist ein besonders gut abgestimmtes Handeln notwendig. Durch die dynamische Veränderung der Stadt bleibt die Sicherung einer gesunden Umwelt weiterhin eine wichtige Aufgabe auch für die räumliche Entwicklung der Stadt – insbesondere dort, wo Lärm- und Stickstoffdioxidemissionen weiterhin hoch sind.

## Herleitung

- Bewohnte Siedlungsbereiche mit sehr hoher Verkehrslärmbelastung (größer 70 dB(A) tagsüber) entsprechend Lärmaktionsplan III
- Lufthygienisch besonders belastete Areale mit erkannten Stickstoffdioxid Grenzwertüberschreitungen sowie lufthygienische Verdachtsbereiche

## Generelle Handlungsprinzipien

- Hohe Sensibilität für immissionsbelastete Räume bei räumlichen Planungen
- Generelles Anstreben der Immissionsreduzierung zur Verbesserung der Lebensbedingungen unter Berücksichtigung von Erreichbarkeitserfordernissen
- Etablieren eines umweltsensitiven Verkehrssteuerungssystems
- An lärmbelasteten Straßen: Intensivierung der Stadt mit weniger lärmsensiblen Nutzungen (Baulücken schließen, Abschirmung durch bauliche Einrichtungen, Schallschutzfenster- und fassaden, Schallschirme et cetera)
- Ausrichtung von Arbeits- und Wohnräumen auf die lärmabgewandte Gebäudeseite



- Nutzung von Lärmschutzbauwerken als landschaftsarchitektonische Elemente mit hoher Gestaltungsqualität und möglichst funktionalem Mehrwert für die Nachbarschaft (zum Beispiel begehbare / beispielbare Elemente, künstlerische Gestaltung oder intensive Begrünung)
- Förderung des Radverkehrs und weitreichende Prüfung von Tempo-30-Anforderungen, beschleunigte Umstellung der kommunalen Flotte auf Elektroantrieb, Förderung des ÖPNV
- Berücksichtigen der Anforderungen an den städtebaulichen Lärmschutz in der Bauleitplanung
- Besondere Anstrengung zur Immissionsreduzierung in mehrfach belasteten Räumen (Mehrfache Betroffenheit durch Immissionen: Verkehrslärm und Stickstoffdioxid)

## Schwerpunkträume zur Reduzierung der Immissionsbelastungen

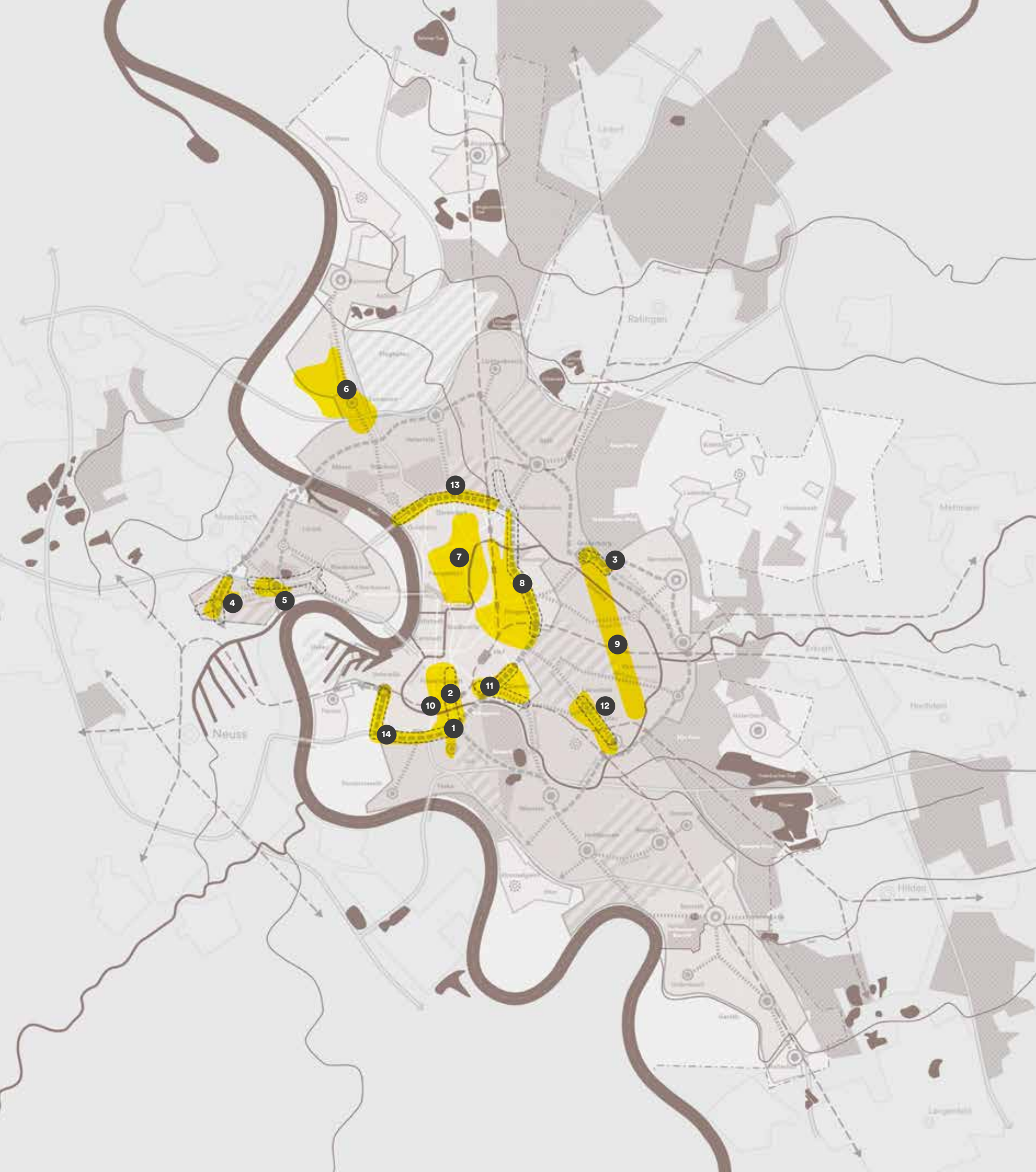
- 1 Merowingerstraße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
- 2 Corneliusstraße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
- 3 Ludenberger Straße (Lufthygiene): messtechnisch erkannte Grenzwertüberschreitung Stickstoffdioxid
- 4 Handweiser (Verkehrslärm: Fluglärm, Straßenverkehrslärm)
- 5 Heerdt (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)
- 6 Lohausen (Verkehrslärm: Bahnlinie)
- 7 Pempelfort (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)

- 8 Lastring (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
- 9 Grafenberg/ Eller (Verkehrslärm: Bahnlinie)
- 10 Bilk/ Friedrichstadt (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
- 11 Oberbilk (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn)
- 12 Eller (Verkehrslärm: Kraftfahrzeug, Straßenbahn, Bahnlinie)
- 13 Uerdinger Straße (Lufthygiene) – Verdachtsbereich: Beobachtung und messtechnische Untersuchung
- 14 Südring (Lufthygiene) – Verdachtsbereich: Beobachtung und messtechnische Untersuchung

## Legende

-  Schwerpunkträume: Lufthygiene
-  Schwerpunkträume: Verkehrslärm

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln

Düsseldorf ist eine vielschichtige Sportstadt. Es spiegelt sich in Sportevents mit internationaler Ausstrahlung, erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern und Vereinen sowie einer bundesweit anerkannten Sport-, Bewegungs- und Talentförderung (CHECK'D) wider. Dies wird auch durch eine sport- und bewegungsaktive Bevölkerung, die breite Förderung des Sports durch die Stadt und die vielen verschiedenen Sport- und Bewegungsräume (informelle Angebote) im Stadtraum untermauert. Die Bedeutung des organisierten Sports in der Stadt zeigt sich durch die gebaute Infrastruktur mit über 150 Sportanlagen und fast 240 Sporthallen. Sport und Bewegung beeinflussen Gesundheit, Wohlbefinden und soziale Kontakte positiv, unterstützen Integration, Inklusion und Bildung. Sie leisten einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität und Attraktivität Düsseldorfs. Für eine bessere Darstellung der großen sportlichen Angebotsvielfalt der Stadt sowie eine umfangreiche Selbstberatungsmöglichkeit ist ein innovatives Sportportal online verfügbar.

## Herleitung

- Bedeutsame Sportstätten und Bezirkssportanlagen Stadt Düsseldorf
- Defizit- und Potenzialermittlung der Sport- und Bewegungsflächen der Stadt Düsseldorf
- Aktuelle Planverfahren und Entwicklungsprojekte

## Generelle Handlungsprinzipien

- Ausbau der informellen Sport- und Bewegungsräume sowie von Angeboten des organisierten Sports unter Berücksichtigung der Bedarfe einer wachsenden Stadt
- Sichern, Schützen und Weiterentwickeln bestehender informeller Sport- und Bewegungsräume sowie von Angeboten des organisierten Sports (zum Beispiel zur Steigerung der

Attraktivität durch Modernisierung, durch das Ergänzen neuer Funktionen / Angebote, als Orte der Erholung und Begegnung)

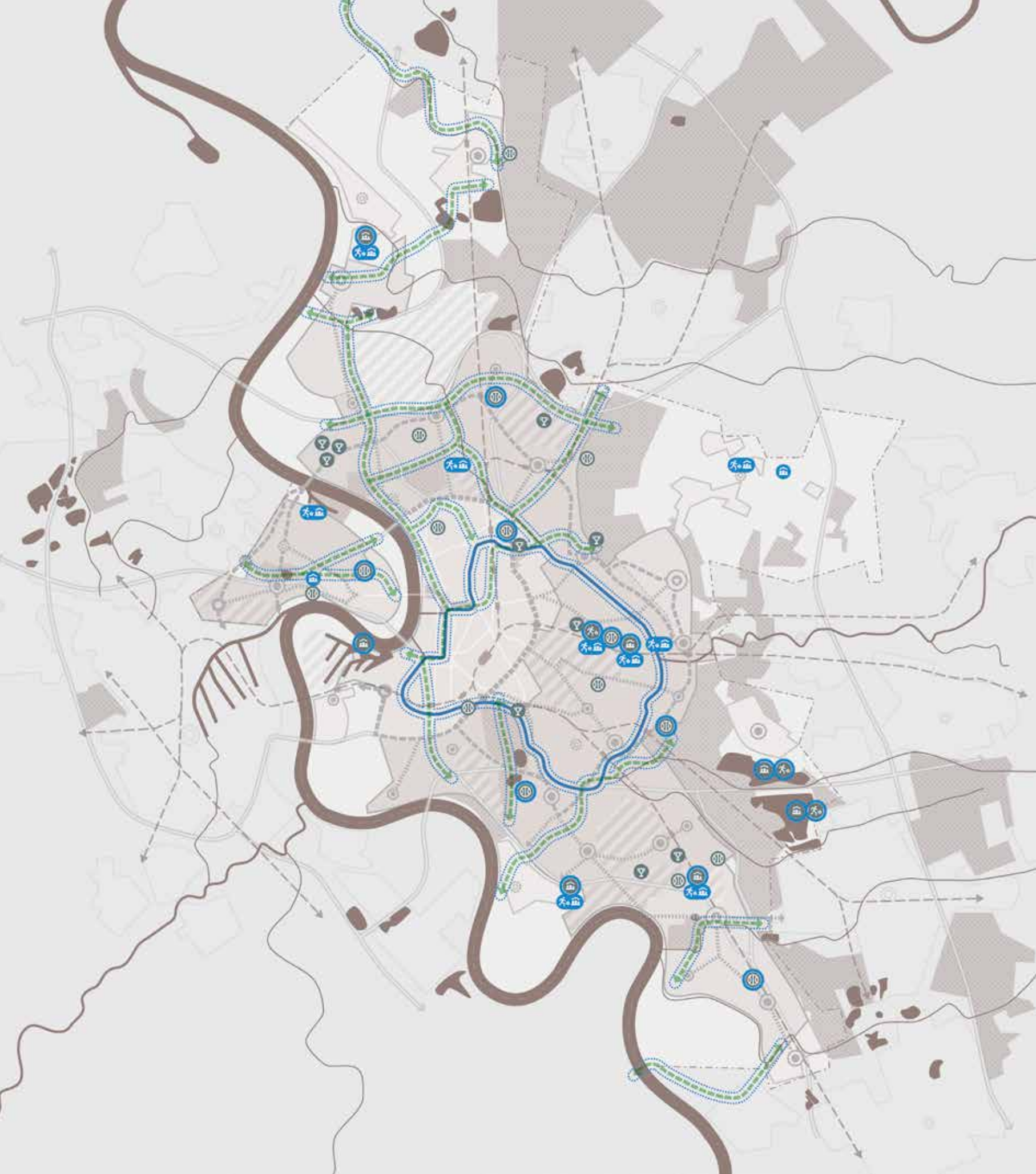
- Nutzen von Dachflächen für Sport- und Bewegungsangebote im Bereich von Gewerbehallen und öffentlichen Gebäuden – wie zum Beispiel am Rheinblick741
- Nutzen großer Dachflächen von Sportanlagen für die Eigenversorgung oder unterstützende Versorgung benachbarter Quartiere sowie für einen Beitrag zur Klimaanpassung (zum Beispiel durch Photovoltaikanlagen oder Gründächer, begrünte Fassaden)
- Entwickeln potenziell freiwerdender und ungenutzter Nebenflächen auf Sportanlagen für öffentliche Bewegungsmöglichkeiten oder für die Unterstützung einer klimaangepassten Stadt
- Flächenpotenziale für die Entwicklung weiterer Sportangebote identifizieren (informell und organisiert)
- Potenziale für (temporäre) Sport- und Bewegungsräume ermitteln (zum Beispiel für die Nutzung von Brachen oder untergenutzten Flächen als Dirtpark)
- Multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten und Synergieeffekte in vorhandenen Räumen nutzen (zum Beispiel Schulen, Kindertagesstätten, Senioreneinrichtungen, Grünflächen, Plätze für das Brauchtum, Parkplätze)
- Sport- und Bewegungsangebote entlang der „Grünverbinder“ und dem „Düsselring“ entwickeln

Erarbeiten eines gesamtstädtischen Fachbeitrags Sportstätten- und Sportentwicklungsplanung unter Federführung des Sportamtes

## Legende

-  Sportanlagen und Eventhallen mit besonderer gesamtstädtischer Bedeutung
-  Bestehende Bezirkssportanlagen
-  Bezirkssportanlagen weiterentwickeln
-  Flächen des organisierten Sports weiterentwickeln
-  Sport- und Bewegungsräume des informellen Sports weiterentwickeln
-  Potenziale für Neuentwicklung des informellen und/oder des organisierten Sports
-  Suchräume für Sport- und Bewegungsangebote entlang der „Grünverbinder“ und dem „Düsselring“

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



---

# Strukturplan

---

Produktives und kreatives  
Düsseldorf

S. 108 Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken

S. 110 Orte der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität inszenieren und vernetzen

S. 112 Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln

S. 114 Bestehende Zentren stärken

S. 116 Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen

S. 118 Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen

S. 120 Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln

S. 122 Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen

S. 124 Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren

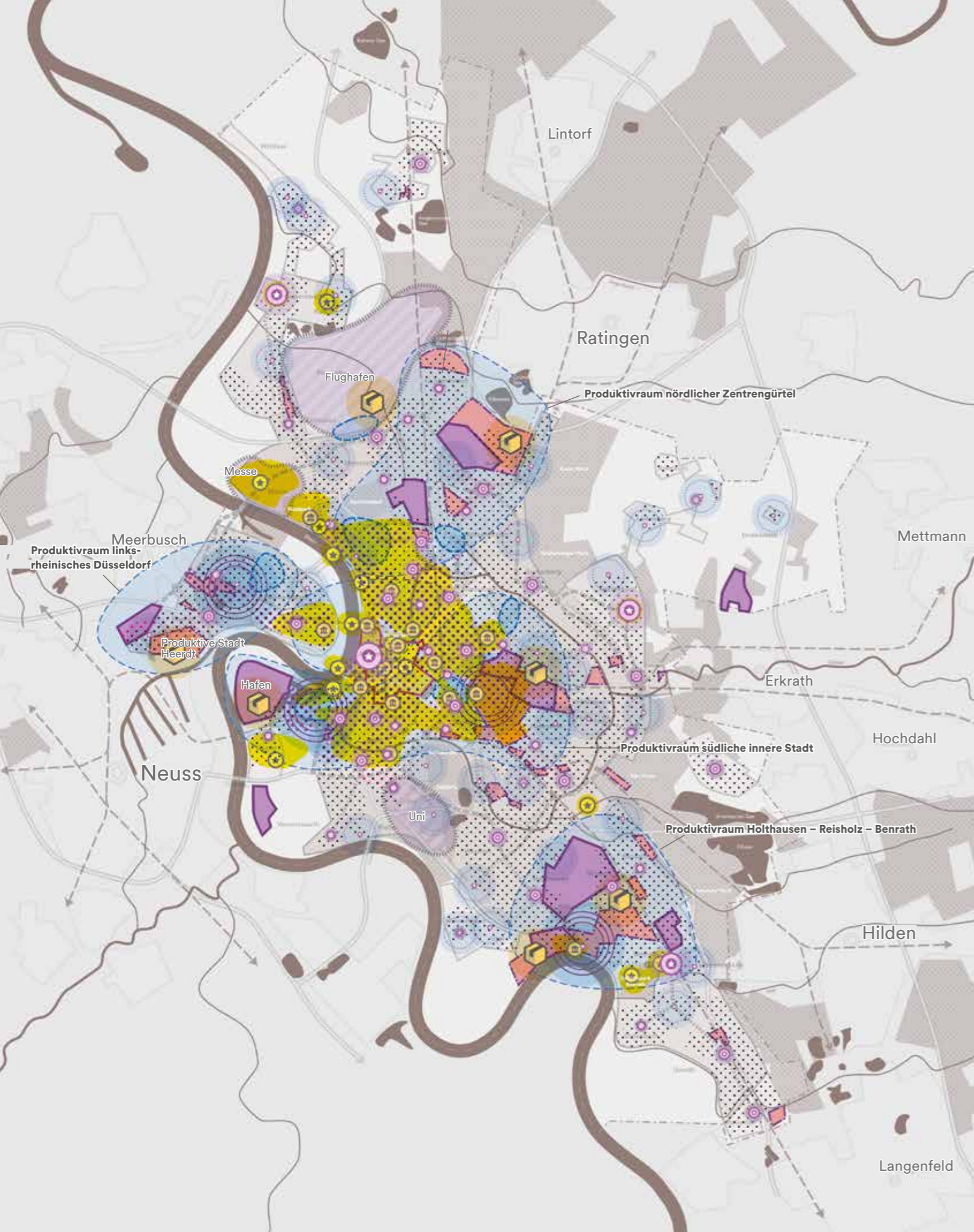
S. 126 Kreativwirtschaft stärken und Räume für Start-ups schaffen

S. 128 Räume für das Handwerk sichern

S. 130 Gewerbliche Reallabore eröffnen

S. 132 Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens in die Stadt einbetten

# Produktives und kreatives Düsseldorf



## Legende

-  Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken
-  Orte der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität inszenieren und vernetzen
-  Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln
-  Bestehende Zentren stärken (Differenzierung der Symbole siehe Unterkarte)
-  Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen
-  Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen
-  Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln
-  Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen
-  Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren
-  Bestehender Schwerpunktraum der Kreativökonomie und Start-up-Szene
-  Vorschlag für Entwicklung neuer Schwerpunkträume der Kreativökonomie und Start-up-Szene
-  Räume für das Handwerk sichern
-  Gewerbliche Reallabore eröffnen
-  Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens in die Stadt einbetten
-  Produktivräume

Durch die Überlagerung der Unterkarten können sich Farbabweichungen bei den Signaturen ergeben  
 Sonstige Signaturen und Kartenelemente: siehe Legende zur Gesamtkarte des Raumgerüsts

# Einleitung zum Strukturplan

---

Ausgangspunkt des Strukturplans „Produktives und kreatives Düsseldorf“ ist die Frage, durch welche stadträumlichen, städtebaulichen und freiraumplanerischen Entwicklungen die ökonomische und kulturelle Produktivität der Stadt gestärkt und für die Zukunft gesichert werden kann. Wie in jedem der drei Strukturpläne werden auch hier die Elemente des Raumgerüsts aufgegriffen und qualitativ weiter detailliert – aus der Perspektive der kulturellen und ökonomischen Produktivität.

Die Spannweite reicht von der Entwicklung von Räumen mit besonderer Bedeutung für die Stadtidentität oder die Kultur über Flächen für die Gewerbe- und Industrieareale (aufbauend auf der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen) der Stadt bis hin zu Strategien für besondere Räume oder Orte der Wertschöpfung (zum Beispiel Stadträume des Handwerks oder Büroareale).

Die Vielfalt der Ansätze in diesem Strukturplan spiegelt den Facettenreichtum der Wirtschaft sowie der Kultur- und Kreativlandschaft der Stadt. Der Plan übersetzt den in den Grundwerten formulierten Anspruch einer nachhaltigen Wertschöpfung, die allen Menschen zugute kommt, auf den Raum der Stadt und eröffnet neue Möglichkeiten für die Stärkung der Produktivität in Düsseldorf.

# Die Innenstadt als multifunktionales Herz der Stadt weiterdenken

Der „Puls“ der Stadt ist in der Innenstadt am stärksten spürbar: Zwischen der Eleganz der Königsallee, der Ausgelassenheit in der Altstadt und der urbanen Betriebsamkeit in der östlichen Innenstadt zeigt sich die Energie und Vitalität der Stadt in ihrer ganzen Spannweite. Durch die Umbaumaßnahmen der vergangenen Jahre sind zahlreiche neue und hochwertige Stadträume entstanden. Auf diesem starken Fundament aufbauend, muss das Gute gesichert werden und der Blick auf den östlichen Teil der Innenstadt zwischen Shadowstraße, Wehrhahn und Hauptbahnhof gerichtet werden. Dieser befindet sich in einem starken Strukturwandel und wird in den nächsten Jahrzehnten die stärkste Transformation erfahren. Zudem birgt auch die aktuelle Entwicklung der Altstadt Handlungserfordernisse zum Thema Sicherheit und Sauberkeit, um die Vielfalt zu sichern.

## Herleitung

- Innenstadt zwischen Altstadt und Hauptbahnhof

## Generelle Handlungsprinzipien

- Sichern und Entwickeln der Handelsfunktion sowie der gastronomischen, kulturellen und Bildungsangebote
- Stärken der Wohnfunktion
- Qualifizieren der Stadträume in der „zweiten Reihe“ unter Berücksichtigung bioklimatischer Anforderungen
- Barrierefreie, freiraumplanerische, städtebauliche, kulturelle und architektonische Weiterentwicklung mit höchster Qualität unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Wettbewerbs zum blau-grünen Ring und der Wahrung kleinteiliger Strukturen
- Neuordnen des Autoverkehrs und des ruhenden Verkehrs im Straßenraum im Dialog mit den Anwohnerinnen und Anwohnern und Gewerbetreibenden

(Berücksichtigung der Anforderungen bestimmter Zielgruppen, wie Menschen mit Behinderung, Handwerk, Lieferverkehre usw.), sofern möglich Verlagerung des ruhenden Verkehrs in Parkhäuser, Tief- oder Quartiersgaragen oder auf gegebenenfalls mitzunutzende bestehende Stellplatzflächen.

- Umsetzung von ausgewählten Ergebnissen des Wettbewerbs zum blau-grünen Ring verfolgen

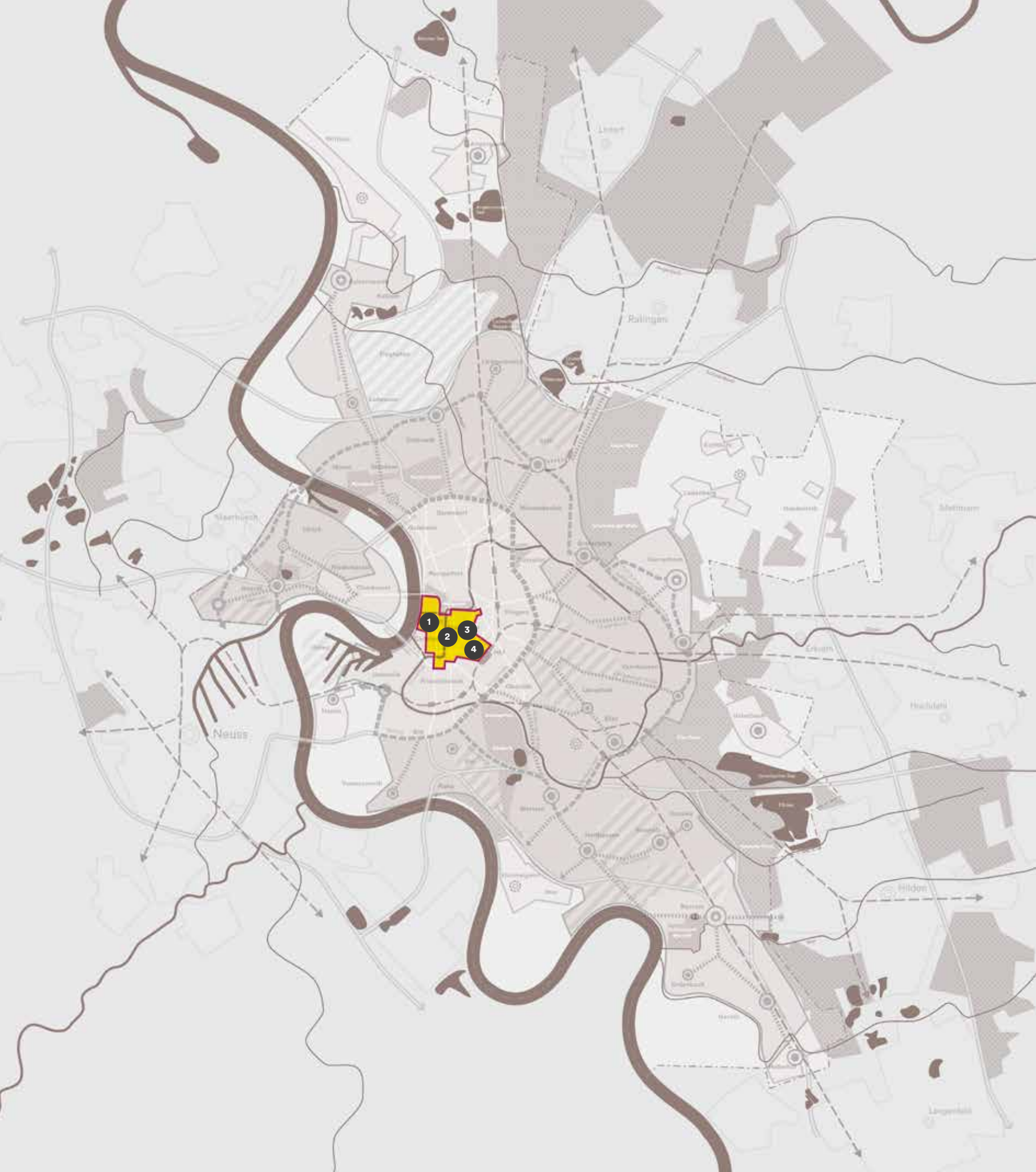
## Teilräume der Innenstadt

- 1** Die Herzkammer der Stadt (Altstadt): Stadtraum Carsch-Haus aufwerten, Sicherheitsempfinden Tag und Nacht erhöhen, Erdgeschossmix weiterentwickeln, mutige Neubauakzente in Lücken setzen
- 2** Der Salon der Stadt (Königsallee / Shadowstraße): den Flanierort erhalten und ausbauen, die Stadtstruktur mit hochwertiger Architektur ergänzen und kleinteilige Strukturen bewahren, „Dritte Orte“ etablieren; die Entwicklung im Sinne der „Leitsätze zur Zukunft der Kö“ partizipativ und qualitativ begleiten
- 3** Östliche Innenstadt: Metropolitan Wohnen und Kultur stärken, Oststraße fußgängerfreundlicher umbauen, Karlstraße städtebaulich aufwerten
- 4** Bahnhofsviertel: Aufwerten und Umbau des Bahnhofs forcieren

## Legende

 Innenstadtbereich

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Orte der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität inszenieren und vernetzen

Die Geschichte der Stadt drückt sich in ihren Stadträumen aus. Über die ganze Stadt verteilt finden sich Orte und Räume, die typisch für die Stadt sind und exemplarisch für Epochen der Stadtgeschichte stehen. Die besonderen, identitätsprägenden Orte und räumlichen Qualitäten müssen bei aller Dynamik der Stadt bewahrt werden – als Schätze der Geschichte und Fundament der künftigen Entwicklung.

## Herleitung

- Räume mit besonderer historischer Prägung und Bedeutung für Stadtbild oder Identität der Stadt
- Raumbilder: Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf – Responsible City, Düsseldorfs 3. Stadt – Willkommen in der ersten Reihe

## Generelle Handlungsprinzipien

- Bewahren und ortsangemessenes bis behutsames Weiterentwickeln der Strukturen und Qualitäten
- Zeitgemäße Ergänzung durch Bauten, die sich bewusst mit der historischen Qualität auseinandersetzen (auch in kontrastierender Weise) – im Dialog mit dem Denkmalschutz
- Erhalt des (historisch) bedeutsamen Düsseldorfer Alltagsinventars wie zum Beispiel dreistufige Fußgängerampeln, Gaslaternen, Büdchen et cetera
- Etablierung ergänzender Nutzungsmischung, zum Beispiel durch urbane Produktion und Orte für Kunst- und Kreativwirtschaft
- Nutzung des touristischen Potenzials historisch bedeutsamer Räume und Prägungen

## Schwerpunkträume der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität

- 1 Altstadt / Carlstadt / Königsallee: Pflege und behutsames Ergänzen

historischer Strukturen, Steigern der Aufenthaltsqualität auf Plätzen und an der Königsallee

- 2 Schaufenster der Moderne (Dreischeibenhäuser, Schauspielhaus): Respektieren der baukulturellen Formensprache, Sichern des Ensemble-Charakters bis zur ökologischen Moderne
- 3 „Japantown“ (rund um Immermannstraße und Oststraße): Sichtbarmachen der Besonderheit des Viertels durch Architektur und Freiraumgestaltung; Fußgängergerechter Umbau und Verdichtung durch Wohnnutzungen
- 4 Pempelfort und Derendorf: Bewahren der gemischten Strukturen und städtebaulichen Proportionen; Neuordnung des Straßenraums zugunsten des Fuß- und Radverkehrs
- 5 Flingern: Erhalt des Flingerner Flairs mit seinen homogenen städtebaulichen Strukturen sowie seiner Spannweite zwischen „Szenequartier“-typischen Nutzungen und tradierten Angeboten (Kneipen, Werkstätten, Handwerk); Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstruktur
- 6 Rheinfront Ehrenhof / Pempelfort / Golzheim: Bewahren der Panorama-Ansicht und Prüfen der Fortschreibung der Rheinuferpromenade
- 7 Siedlung Golzheim / Japanischer Garten: Sichern der historischen Struktur und Aufwertung der öffentlichen Räume im Umfeld
- 8 Düsseldorfer Brückenfamilie: Sichern der Blickachsen zu den Brücken und Gestaltung neuer Brücken als Teil der Brückenfamilie
- 9 Oberkassel: Sichern der Rheinfront und des baulichen und atmosphärischen Charakters des Stadtteils; Verdrängung alteingesessener Erdgeschossnutzun-

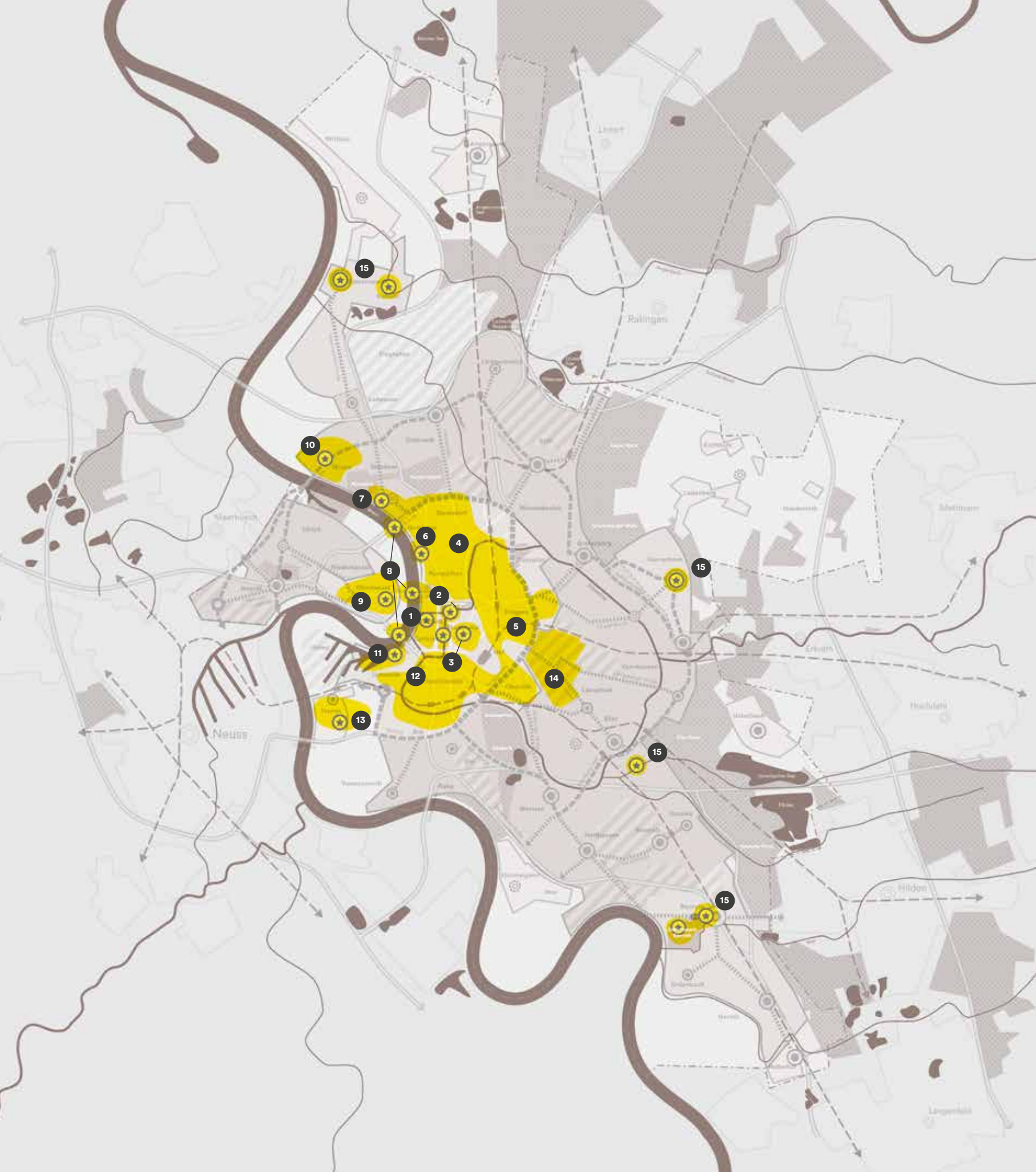
gen entgegenwirken; Bewahrung der größten Kirmes am Rhein

- 10 Messe und Stadion: Sichern und städtebauliche Weiterentwicklung des bedeutenden Messestandorts und seines Umfeldes; freiraumplanerische Neuordnung und bioklimatische Anpassung
- 11 Landtag / Fernsehturm / Medienhafen und Hafen: Fortentwickeln des modernen Ensembles mit besonderer Architektur; Sichern der Hafenfunktionen im Westen des (Industrie-)hafens und des Kontrastes zwischen industrieller Prägung und moderner Stadtentwicklung; freiraumplanerische Aufwertung und Beleben des Quartiers durch Wohnnutzung – wo unter Beachtung der Hafenfunktion möglich
- 12 Unterbilk: Sichern des Charakters als Wohn-, Ausgeh-, Kultur- und Restaurantviertel
- 13 Hamm: Sichern und Stärken des dörflichen Charakters und der landwirtschaftlichen Strukturen
- 14 Lierenfeld: Sichern und Inszenieren der Zeugnisse der Industriekultur
- 15 Bedeutende historische Orte außerhalb der inneren Stadt (Kaiserswerth / Barbarossapfalz / Schloss Kalkum – Geresheim – Eller Schloss und Schlosspark – Benrath / Benrather Schloss): Sichern der historischen Strukturen, Abstimmen möglicher Weiterentwicklungen mit diesem wertvollen Erbe

## Legende

- ☉ Schwerpunkträume der Geschichte und städtebaulichen Stadtidentität

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Räume der Kunst und Kultur weiterentwickeln

Düsseldorf ist eine Kunst- und Kulturstadt mit internationaler Ausstrahlung. Das Stadtbild spiegelt dies mit den bedeutenden Kulturinstitution an zentralen Orten wieder. Und abseits der Innenstadt findet sich eine Vielzahl kulturell geprägter Stadträume. Auch in Zukunft soll die ganze Bandbreite dieser Räume vor Verdrängung und Kommerzialisierung gesichert und in ihrer Charakteristik gestärkt werden.

## Herleitung

- Standorte bedeutender Kulturinstitutionen
- Stadträume mit stark ausgeprägter Stadtteil-, Inter- oder Subkultur
- Raumbild: Hauptstadt des guten Lebens

## Generelle Handlungsprinzipien

- Stadträumliche Inszenierung bedeutender Kulturinstitutionen
- Ansiedlung neuer Kulturakteurinnen und -akteure
- Sicherung und Entwicklung von Strukturen und Räumen für Akteurinnen und Akteure der Stadtteil-, Sub- und Interkultur unter Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung
- Berücksichtigung von (Bestands-) Räumen für Kunst- und Kultur bei Neubauvorhaben / Quartiersentwicklungen
- Räume für Kunst und Kultur im linksrheinischen Stadtgebiet entwickeln

## Schwerpunkträume der Weiterentwicklung von Kunst und Kultur

- 1** Kulturband am Rhein (Ehrenhof – Tonhalle – Kunstakademie – K20 und Kunsthalle): Intensivere und wahrnehmbare Vernetzung mit der Altstadt (Querung der Heinrich-Heine-Allee) und Qualifikation der öffentlichen Räume
- 2** Kulturraum Altstadt: Den Spannungsbogen zwischen Subkultur, Nachtkultur und repräsentativer oder touristisch orientierter Kultur aufrecht erhalten
- 3** Kulturraum südliche Innenstadt (Carlstadt – Kniebrücke – Schwanenspiegel): Schaffen eines durchgehenden Raumerlebnisses vom Rhein bis zum Schwanenspiegel bei Erhalt der vorhandenen Wohnstruktur
- 4** Kulturraum Hofgarten (Schauspielhaus / Jägerhofallee / Schloss Jägerhof – Malkasten): Bessere Vernetzung der Kulturorte / stadträumliche Inszenierung Schloss Jägerhof / Umbau Jacobistraße
- 5** Kulturraum Golzheim (Nordpark / Japanischer Garten – Löbbecke Museum – Siedlung Golzheim): Bessere Vernetzung mit dem Rhein
- 6** Kulturquartier Erkrather Straße (Kiefernstraße / Zakk): Weiterentwicklung als Kunst- und Kulturquartier mit Atelierwohnen und urbaner Produktion
- 7** Kulturquartiere Flingern Nord / Pempelfort / Oberbilk / Friedrichstadt / Bilk / Oberkassel: Sichern von Räumen für Ateliers, Kultureinrichtungen und Stadtteil- und Interkultur

- 8** Reisholzer Hafen: Einbeziehung der ansässigen Akteurinnen und Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft bei der Entwicklung des multimodalen Hafens im Dialog – Ziel: die Standortqualität und Potenziale des Ortes für die Öffentlichkeit und Kreativwirtschaft nutzen, ohne die (industriellen, gewerblichen oder sonstige) Bestandsnutzungen zu beeinträchtigen

## Legende



Schwerpunkträume der Weiterentwicklung von Kunst und Kultur

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Bestehende Zentren stärken

Eine wichtige Basis der Attraktivität Düsseldorfs ist die Vielfalt der Zentren, die auch im Raumgerüst verankert ist. Die Lebendigkeit der Zentren hängt eng mit ihrer Funktion als Standorte der Nahversorgung zusammen – eine Funktion, die in Zeiten von Lieferdiensten, Onlinehandel und Preisdruck am Immobilienmarkt bedroht ist. Im Zusammenspiel mit ihren Stadtteilen sollen sie in ihrer Funktion gestärkt und ihr Besatz mit weiteren (sozialen) Angeboten angereichert werden.

## Herleitung

- Zentren im Zentrengürtel und der äußeren Stadt entsprechend Rahmenplan Einzelhandel, die zugleich das Potenzial einer sozialen Mitte für ihr Stadtviertel haben
- Weitere, individuelle Versorgungszentren entsprechend Rahmenplan Einzelhandel
- Zentren in der inneren Stadt





## Generelle Handlungsprinzipien

- Möglichkeiten einer abgestimmten Steuerung der Zentrenentwicklung – unter Einbeziehung und in enger Abstimmung mit Akteurinnen und Akteuren in den Zentren vor Ort (zum Beispiel bereits bestehende Zentrenmanagements) untersuchen; Trägerschaft klären
- Mögliche Instrumente: strategisches Management von Handelsflächen durch Anmietung und Weitervermietung von Leerständen, die Einrichtung eines Innenstadtfonds zur Investition in die freiraumplanerische und städtebauliche Aufwertung sowie zur Unterstützung neuer
- Nicht kommerzielle Nutzungskonzepte in (barrierefreien) Erdgeschossen, ohne dabei bestimmte Nutzergruppen zu übervorteilen (zum Beispiel Seniorenbegegnungsstätten oder auch sonstige soziale Einrichtungen)

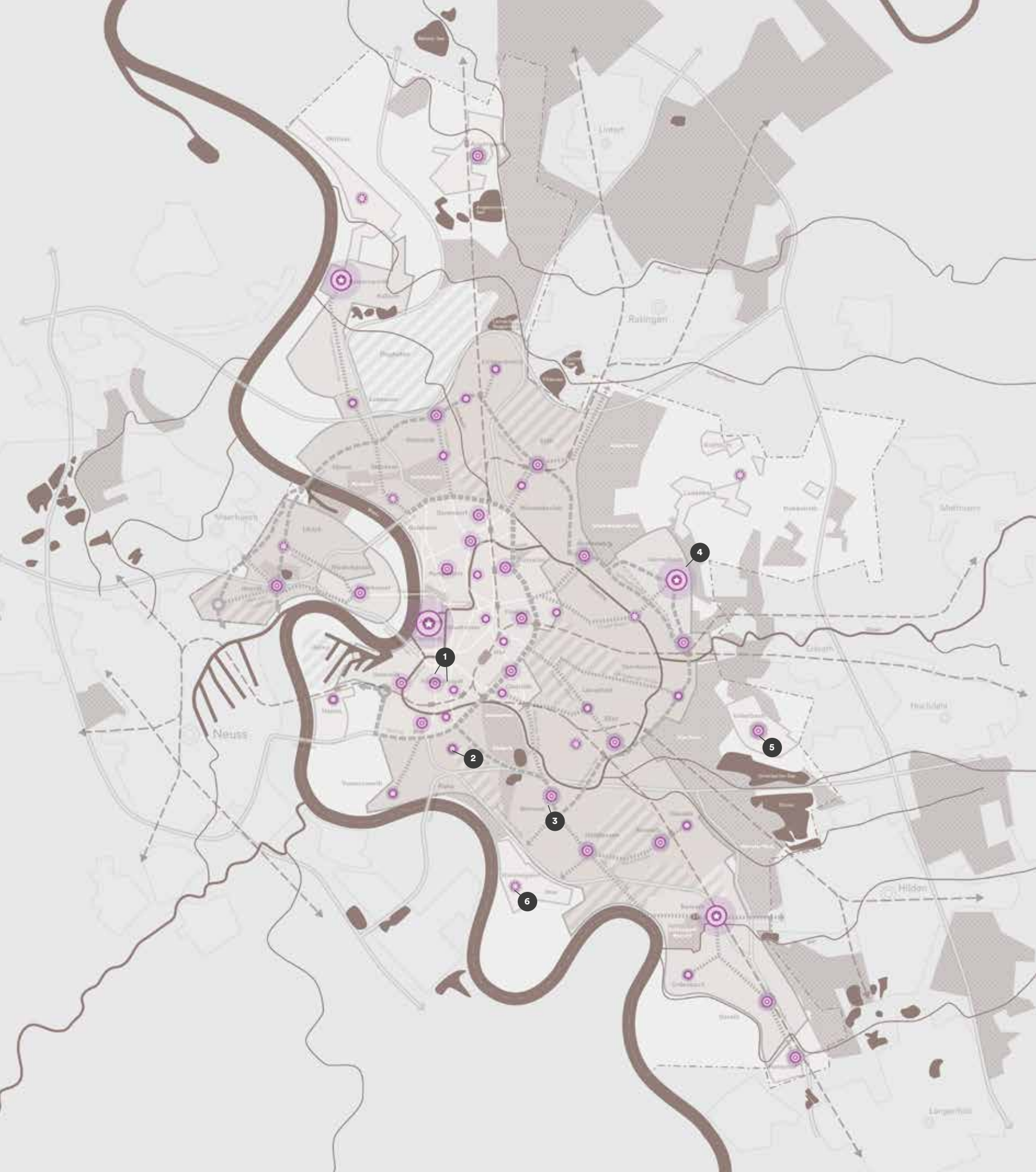
## Zentrentypen (in der Karte stellvertretend markiert)

- 1** Zentren der inneren Stadt: In ihrer Vielfalt erhalten und durch Realisierung eines stärkeren Nutzungsmixes weiterentwickeln
- 2** Kleine Zentren des Zentrengürtels: In ihrer Versorgungsfunktion stärken und städtebaulich / freiraumplanerisch aufwerten
- 3** Größere Zentren des Zentrengürtels: Durch Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Neuordnung des Straßenraums zur Begrünung und städtebaulichen Ergänzung sowie Anreicherung mit Gemeinschaftsnutzungen
- 4** Zentren mit historischer Prägung: In ihrer identitätsstiftenden Rolle stärken
- 5** Zentren der äußeren Stadt: Sichern und durch stadtteilbezogene soziale und kulturelle Angebote stärken sowie an geeigneten Orten Handwerk und Produktion ergänzen
- 6** Neue „soziale Mitten“ etablieren: Schwerpunkt auf gemeinschaftliche Angebote der Bildung und Stadtteilkultur

## Legende

-  Zentrum mit besonderer historischer Prägung
-  Größeres Zentrum
-  Kleineres Zentrum
-  Suchraum: Neue soziale Mitte

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Neue lokale Mittelpunkte in den Stadtvierteln ergänzen

Zwischen den im Zentrenkonzept des Rahmenplan Einzelhandel definierten Zentren befinden sich Stadträume, die das Potenzial haben, kleine, ergänzende lokale Mittelpunkte zu werden – an Orten, die gut mit dem ÖPNV erreichbar sind und an denen sich mancherorts schon kleine Nahversorgungsstandorte herausgebildet haben. Diese Orte sollen als soziale Mittelpunkte im Stadtviertel gestärkt werden und dazu beitragen, die Idee einer Stadt zu realisieren, in der wichtige alltägliche Dinge zu Fuß in 15 Minuten zu erreichen sind. Die neuen lokalen Mittelpunkte sollen die bestehenden Zentren ergänzen und ihnen im Bezug auf den Einzelhandel keine Konkurrenz darstellen.

## Herleitung

- Ergänzende Räume abseits der vorhandenen Zentren
- Bestehende Ansatzpunkte für lokale Mittelpunkte wie soziale Dienstleistungen, lokale, kleinteilige Nahversorgung wie ein Bäcker mit Bezug zur Mobilität (zum Beispiel Haltestelle einer U-Bahn oder wichtiger Kreuzungspunkt)

## Generelle Handlungsprinzipien

- Etablieren nachbarschaftlicher Angebote wie Räume für lokale Initiativen, Bildungs- und Freizeitangebote oder „Dritte Orte“, in denen sich die Funktionen Arbeiten und Freizeit überlagern (zum Beispiel Co-Working kombiniert mit gastronomischen und kulturellen Angeboten)
- Vorhandene Einzelhandelsstrukturen durch weitere nachbarschaftsbezogene Funktionen ergänzen
- Öffentliche Räume aufwerten, Aufenthaltsqualität erhöhen und Orte des Austauschs und der Begegnung stärken und neu schaffen; Zugänglichkeit der öffentlichen Räume für alle sichern

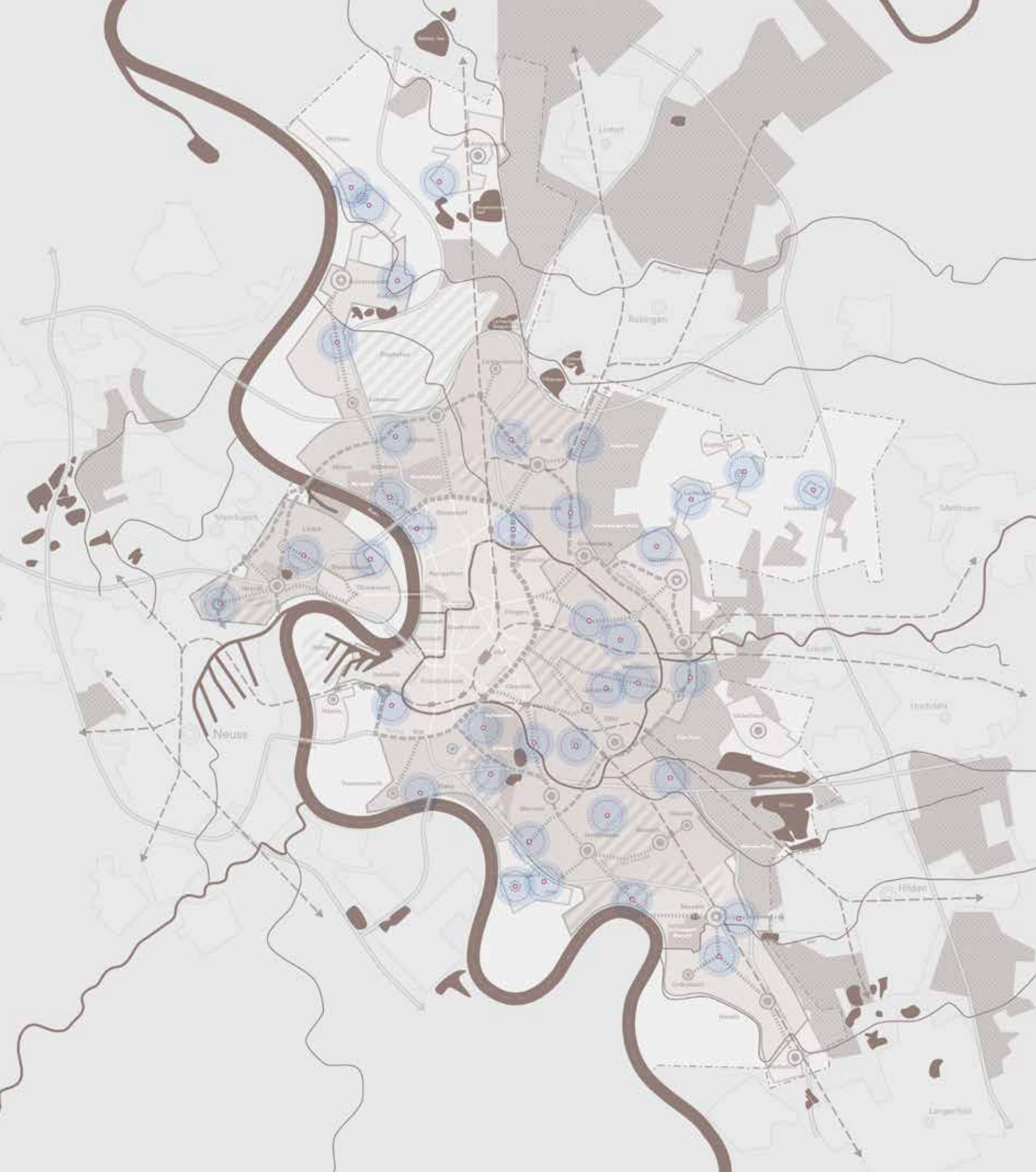
- Optionen für ergänzende Wohnbebauung prüfen, zum Beispiel in Baulücken oder durch Aufstockung
- Städtebauliche Strukturen im Sinne einer Adressbildung weiterentwickeln
- Maßnahmen zum Umgang mit Alterungsprozessen entwickeln
- Fußwegeverbindungen aufwerten, Fahrradparken (speziell für Lastenfahrräder) etablieren
- Einrichtung von Mobilitätsstationen für geteilte Mobilität: an bestehenden ÖPNV-Stationen oder als neu eingerichtete Stationen gemäß Vorgaben des Mobilitätsplan D (zum Beispiel Leihfahrräder, Carsharing, Ladestationen für E-Bikes und E-Autos, E-Scooterleih)

## Legende



Mögliche Standorte für lokale Mittelpunkte

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen

Düsseldorf hat nicht nur als „Schreib-tisch des Ruhrgebiets“ eine starke Geschichte, sondern auch als Industriestandort. So verfügt die Stadt noch heute über bedeutende Standorte der industriellen Produktion, die durch die Gewerbe- und Industriekernzonen (Flächenstrategie) der Stadt gewürdigt sind. Die darin enthaltenen Inhalte werden hier städtebaulich weiter entwickelt. In Zeiten einer sich abzeichnenden partiellen De-Globalisierung und einer Tendenz zum Zurückverlagern von Produktion nach Europa sollte Düsseldorf seine vorhandenen Industriegebiete sichern. Sie sind ein wichtiger Eckpfeiler der produktiven Zukunft der Stadt. Bei der Sicherung und nachhaltigen Erschließung industrieller Produktionsstätten kommt außerdem den arbeitskräfteintensiven Branchen, die Mittel- bis Einfachqualifizierten eine Arbeitsperspektive bieten, eine besondere Bedeutung zu.

## Herleitung

- Heutige Standorte industrieller Fertigung
- Industriekernzonen der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorfer Mosaik, Düsseldorf – Responsible City

## Generelle Handlungsprinzipien

- Sichern der Standorte durch Erhalt der planungsrechtlichen Ausweisung sowie Vorkaufsrechtssatzungen und Vermeiden von Nutzungskonflikten
- Sichern verkehrlicher und multimodaler Zugänglichkeit der Industrieareale, zum Beispiel durch das Reaktivieren und Erhalten von Gleisanlagen sowie das Einrichten von Anlagen zum Güterumschlag

- Entwicklung und Aufwertung der Nachbarbereiche im Einklang mit dem Schutz der industriellen Produktion
- Flächen primär hinsichtlich ihrer Klimaverträglichkeit freiraumplanerisch und städtebaulich, zum Beispiel durch Begrünung von Dachflächen, (Teil-) Entsiegelung von Rangier- und/oder Verkehrsflächen, Neuorganisation von Parkplatzflächen oder vertikales Grün, qualifizieren

## Räume der Sicherung industrieller Produktion

- 1** Industrieareal Rath: Schwerindustrielle Prägung als Industriekernzone langfristig sichern
- 2** Daimler-Werk: Nahtstellen zum urbanen Umfeld städtebaulich definieren und Flächeneffizienz der Fahrzeuglagerung erhöhen
- 3** Produktionsareal Flingern-Süd: Sicherung und perspektivischer Ausbau des industriellen Anteils
- 4** Henkel-Werk: Sichern der industriellen Produktion – das Werk als Adresse
- 5** Multimodaler Reisholzer Hafen: Etablierung einer leistungsfähigen Umschlaganlage mit angelagertem Gewerbe bei behutsamer Öffnung der Wasserlage für Kreativwirtschaft und Freizeitaktivitäten unter Berücksichtigung der Bedarfe emittierender Nutzungen
- 6** Industrieareal Benrath östlich der Bahntrasse: Sicherung als Standort industrieller Produktion

**7** Düsseldorfer Hafen: Sichern und Ausbauen der Umschlagfunktion und der industriellen Gewerbeanteile bei gleichzeitiger Entwicklung eines Standorts für Kultur- und Kreativwirtschaft im Medienhafen sowie eines Rheinzugangs mit Aufenthaltsqualität (siehe Unterkarte „Laborräume“); Stärken der Begegnungssachse von Industrie zu Medienhafen durch die Kesselstraße

**8** Produktionsareale Heerdt: Stärken des industriellen Profils und Qualifikation der Übergangsbereiche in die benachbarten Stadträume

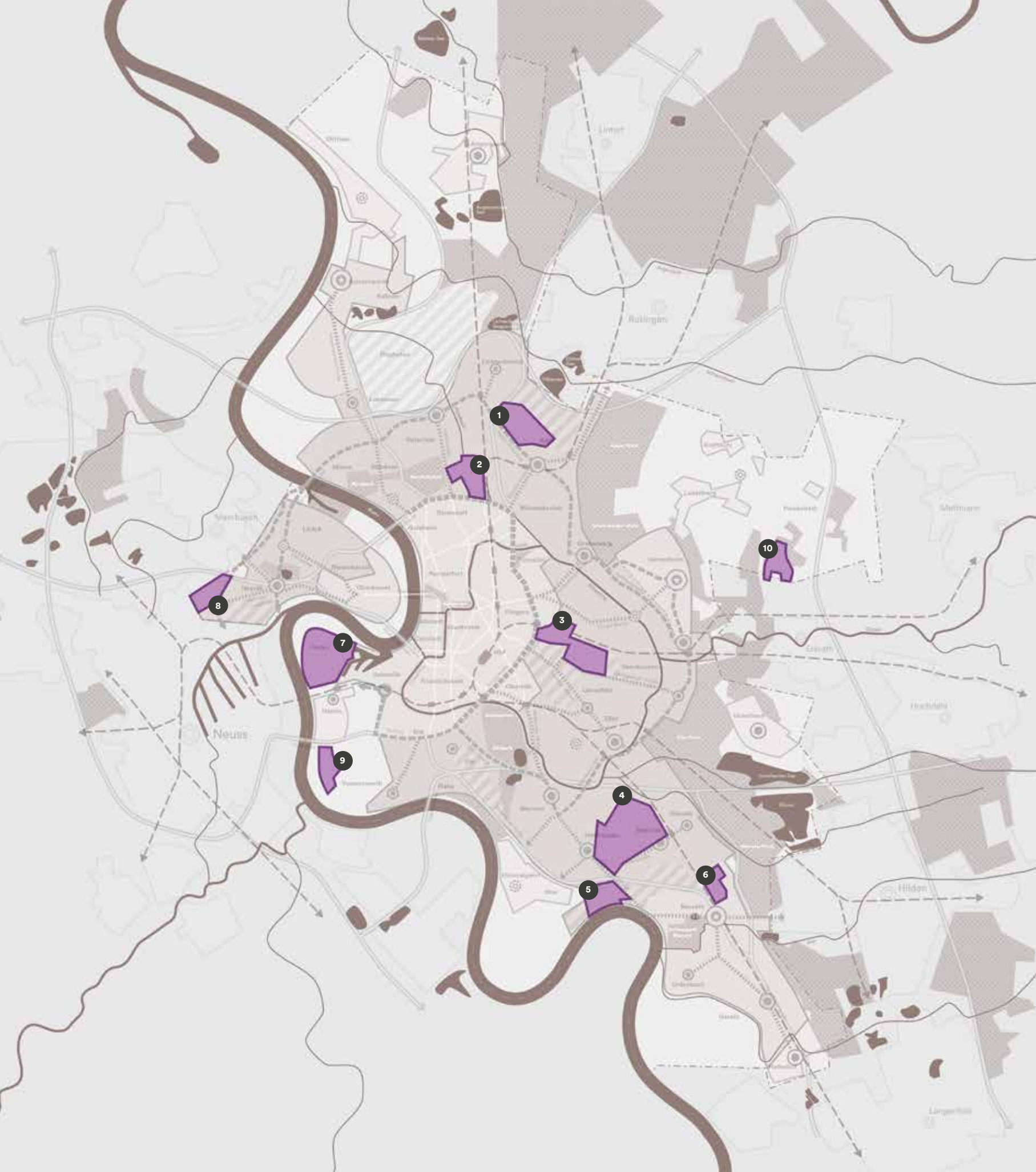
**9** Großstädtische Infrastruktur Klärwerk Düsseldorf-Süd: Sicherung und Erhalt

**10** Großstädtische Infrastruktur Zentraldeponie Hubbelrath: Sicherung und Erhalt

## Legende

■ Räume der Sicherung industrieller Produktion

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln

Die Gewerbegebiete abseits der Schwerpunkte der industriellen Produktion sollen als produktive Areale langfristig auch für emittierende und industriell-gewerbliche Nutzung gesichert werden. Allerdings soll hier insbesondere dem ökonomisch-technologischen Wandel Raum gegeben werden. Durch neue Fertigungstechnologien und das kleinräumige Zusammengehen von Start-ups, Kleinserienproduktion, Handwerk und Distribution entstehen neue Wertschöpfungsmodelle und neue Anforderungen an Gewerbestandorte. Sie müssen sich zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln können und sich zugleich für ergänzende soziale, kulturelle und vernetzende Strukturen, wie zum Beispiel Kindertagesstätten, Gastronomie oder Co-Crafting weiter öffnen. Das bedeutet auch auf stadträumlicher Ebene eine Veränderung von früheren Hallenlandschaften zu Räumen der vertikalen Produktion in urbanen Strukturen.

## Herleitung

- Bestehende größere Gewerbeareale (außer Räume industrieller Produktion)
- Gewerbekeernzonen der Flächenstrategie für produktions- und handwerksgeprägte Branchen

## Generelle Handlungsprinzipien

- Vertikale und mehrgeschossige Gewerbebestrukturen entwickeln – auch vertikale Handwerkshöfe, die Design, Handwerk und Vertrieb kombinieren
- Wo möglich und sinnvoll, Standorte für einen Mix aus Produktion und Kreativwirtschaft, Zukunftsbranchen (zum Beispiel Chemie und Biotechnologie) sowie kleinteilige gewerbliche Nutzungen etablieren, ohne dass ansässige Betriebe verdrängt oder in ihrem Betrieb beeinträchtigt werden


(standortbezogene Klärung der Machbarkeit im Einzelfall)

- Baustrukturen schaffen und Akteuren und Akteure fördern, die Start-ups und Produktion integrieren
- Beschäftigungsperspektiven für Menschen mit Behinderung sichern
- Gewerbebezogene Infrastrukturen zusammenlegen (zum Beispiel Kantinen, Parkplätze, Logistikflächen, Konferenzräume, Werkstätten), um neuen Raum für Erweiterung, Nachverdichtung und Frei- und Grünflächen zu gewinnen
- Bestandsimmobilien aufstocken, funktional anreichern und Dachflächen mit innovativen Nutzungen belegen, Parkplatzflächen in zentrale Parkhäuser verlagern (unter Berücksichtigung der Anforderungen von Zielgruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderung, Handwerk et cetera)
- Gastronomieangebote, Co-Working und Co-Crafting in Gewerbegebieten ermöglichen, Anpassungserfordernisse der verkehrlichen Anbindung berücksichtigen (zum Beispiel ÖPNV)
- Klimaverträgliche freiraumplanerische und städtebauliche Qualifizierung bestehender Gewerbegebiete, Dachbegrünung, (Teil-)Entsiegelung von Rangier- und oder Verkehrsflächen, Neuorganisation von Parkplatzflächen oder vertikales Grün, Aufenthaltsqualität durch Freiraum- und Klimaanpassungsmaßnahmen erhöhen
- Bioklimatischer Umbau bestehender Gewerbeflächen
- Erhalt und Nutzung identitätsstiftender Industriedenkmäler

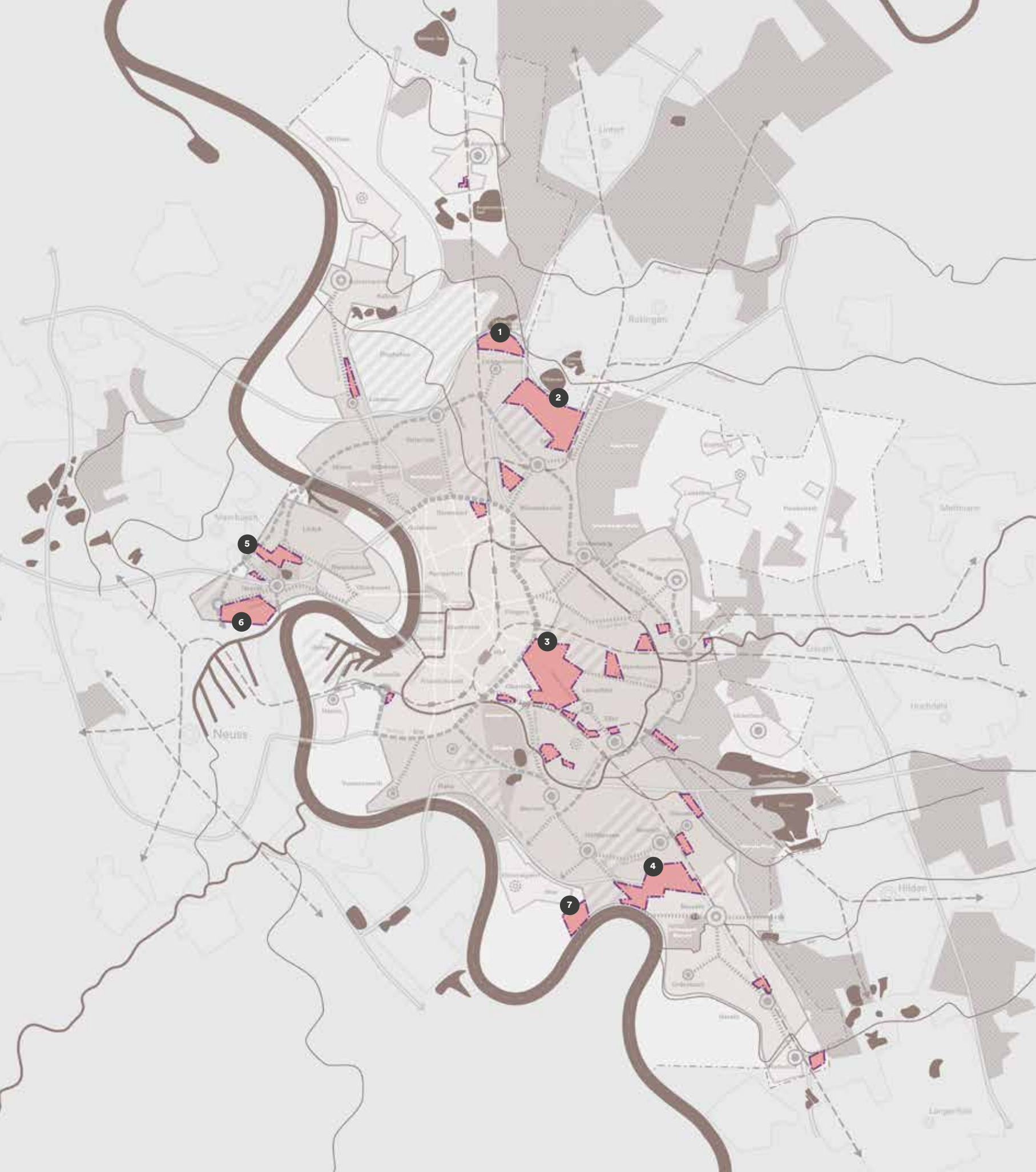
## Schwerpunkte der Weiterentwicklung von Gewerbearealen

- 1** Produktive Stadt Lichtenbroich: Ergänzung vertikaler Gewerbestrukturen
- 2** Produktion und Gewerbe in Rath: Produktionsschwerpunkte in urbanen Strukturen entwickeln
- 3** Produktion, Kreativgewerbe und Kultur in Flingern-Süd: Start-ups im Mix mit Handwerk, emittierenden industriellen Nutzungen und urbaner Produktion
- 4** Produktionsband Reisholz-Benrath: Produktiven und industriellen Anteil im innovativen Gewerbemix sichern
- 5** Urbane Produktion in Heerdt
- 6** Produktivareal Heerdt: Urbane Produktion und emittierendes sowie großflächiges Gewerbe im Mix
- 7** Potenzialfläche Reisholzer Hafen: Entwicklung eines nachhaltigen Gewerbequartiers mit hafenauffinen Nutzungen, gewerblicher Infrastruktur, produktiven Nutzungen und hoher Freiraumqualität

## Legende

 Schwerpunkte der Weiterentwicklung von Gewerbearealen

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen umbauen

Wie in vielen größeren Städten wurden in Düsseldorf in den vergangenen Jahrzehnten größere Bürostandorte entwickelt, die zunehmend unter Veränderungsdruck stehen. Nicht nur suchen Unternehmen heute für ihren Standort vermehrt ein urbanes Umfeld, viele Gebäude sind in ihrer Struktur zu unflexibel, um sie neuen Anforderungen an die Arbeitswelt anzupassen. Auch wenn die Nachfrage nach Büroflächen in Düsseldorf ungebrochen hoch ist und sich einige der Standorte bereits in einem Erneuerungsprozess befinden, sollte geprüft werden, wie sich die Büroquartiere der Stadt zu zukunftsfähigen urbanen Stadtquartieren weiterentwickeln lassen.

## Herleitung

- Größere monofunktionale Bürostandorte mit geringer funktionaler und städtebaulicher Einbettung in die Umgebung

## Generelle Handlungsprinzipien

- Nachverdichtungsoptionen für Wohnnutzungen prüfen, Möglichkeiten für Co-Working schaffen
- Umbau geeigneter und nicht mehr benötigter Bürogebäude in nutzungsgemischte Gebäude
- Ersatz nicht mehr funktionaler Einzelgebäude durch stadtraumbildende, mischgenutzte Ensembles unter Nutzung der grauen Energie
- Mehr Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen herstellen und mit der Umgebung vernetzen
- Begrünung von Freiräumen und Gebäuden zur Hitzeminderung prüfen
- Zentrales Anordnen des ruhenden Verkehrs und bedarfsgerechte Neuordnung in der Fläche unter Berücksichtigung der Erreichbarkeitserfordernisse


- Erreichbarkeit und Infrastruktur für den Radverkehr verbessern
- Sicherstellen/ Herstellen einer hochwertigen ÖPNV-Anbindung im Einklang mit den Zielen des Mobilitätsplan D
- Nach-Feierabend-Nutzungen fördern (auch in temporären Strukturen)

## Schwerpunkträume des Umbaus von Bürostandorten

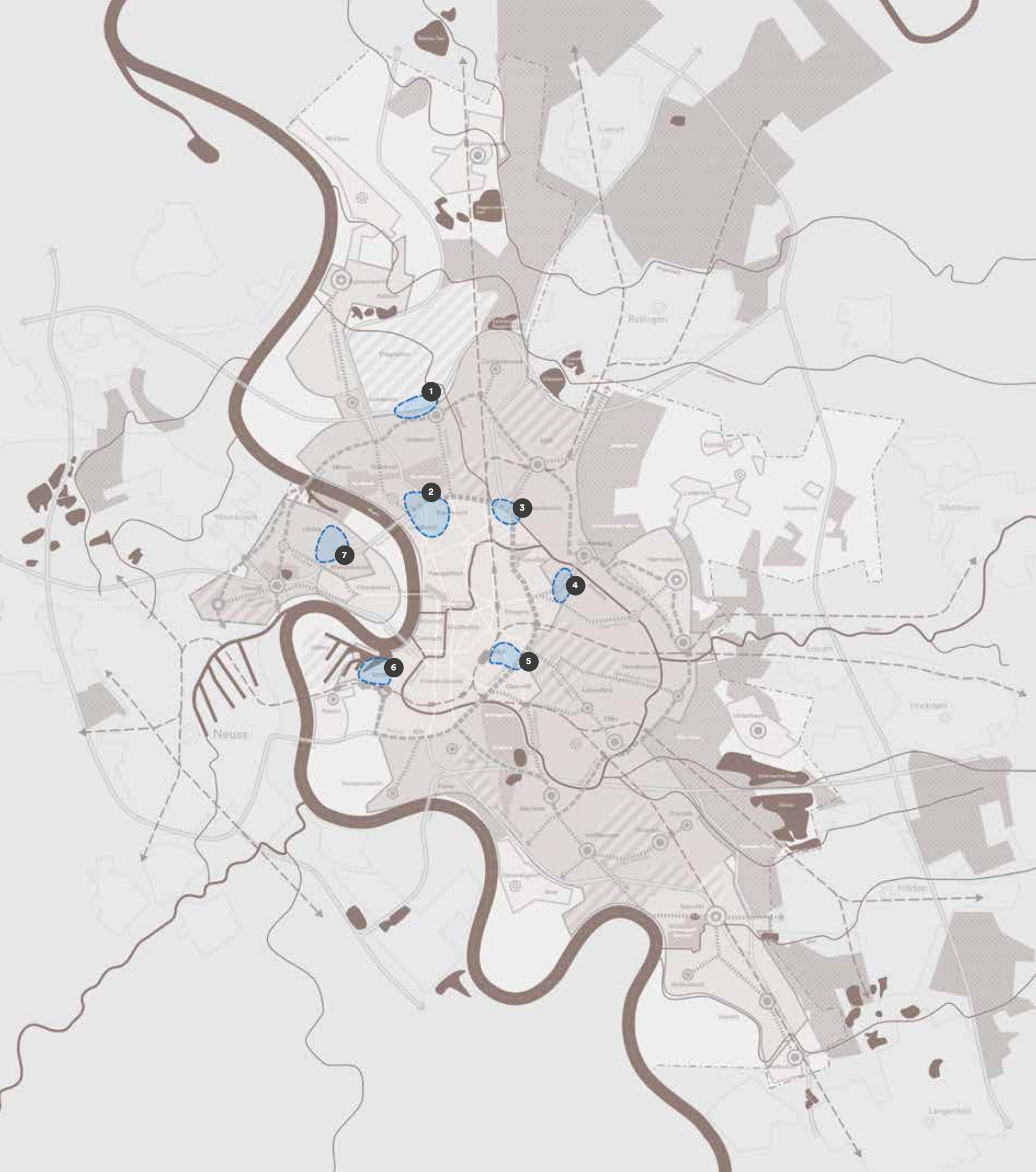
- 1** Airport City: Aufwerten der Freiräume und von Funktionen, die Büronutzungen ergänzen („Dritte Orte“, Dienstleistungen) und die Attraktivität des Standorts sichern
- 2** Bürostadt Kennedydamm: Langfristige Entwicklung zu einem urbanen Quartier mit hochwertigen Freiräumen und höherem Anteil an Wohnen, bessere Infrastrukturvernetzung
- 3** Mörsenbroicher Ei: Weiterentwickeln des bereits in dynamischer Entwicklung begriffenen Standorts zu einem urbanen Quartier mit vielfältigen Nutzungen als großstädtischer Stadtzugang
- 4** Östliche Grafenberger Allee: Weitere Umnutzung von Gewerbe- und Bürostrukturen (anknüpfend an den Umbau des Metro-Campus)
- 5** Bertha-von-Suttner-Platz: Ausloten stadträumlicher und freiraumgestalterischer Entwicklungsmöglichkeiten sowie Nutzungsmischung erhöhen
- 6** Medienhafen: Entwickeln eines belebten, multifunktionalen Stadtraums, Nutzungsmischung steigern, mehr öffnen und anbinden für die umliegenden Quartiere

- 7** Am Seestern: Weitere Ergänzung des Bürostandorts durch Wohnnutzungen und Funktionen, die Büronutzungen ergänzen („Dritte Orte“, Dienstleistungen)

## Legende

-  Schwerpunkträume des Umbaus von Bürostandorten

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Güterlogistik an gut erschlossenen Orten konzentrieren

Düsseldorfs Kompaktheit und die hohe Produktivität der Wirtschaft bewirken ein starkes Güteraufkommen, das besser kanalisiert werden muss. Um die Güterverkehre aus den urbanen Quartieren der Stadt weitgehend herauszuhalten und ein zu starkes Raumgreifen von Logistikbetrieben in Produktivräumen zu vermeiden, werden vorhandene Logistik-Standorte im äußeren Zentregürtel zu Gateways ausgebaut. An diesen können die überregionalen Güterströme auf ein lokales Verteilungssystem umgeladen werden. Dies sollte mit der Ansiedlung neuer Arbeitsplätze einhergehen.

## Herleitung/ Anmerkung

- Standorte mit guter Bahn- und Straßenanbindung oder Zugang zum Rhein als Verkehrsträger am äußeren Rand des Zentregürtels
- Raumbilder: Hauptstadt des guten Lebens, Düsseldorf – Responsible City
- Im Rahmen der Aufstellung eines Güterverkehrskonzeptes durch das Amt für Verkehrsmanagement werden die hier aus städtebaulicher Sicht formulierten Inhalte überprüft und gegebenenfalls justiert.

## Generelle Handlungsprinzipien

- Sichern und funktionales Anreichern von sieben vorhandenen Industriestandorten mit Logistiksicherpunkt
- Aufbau von urban eingebundenen, kleineren Logistik-Hubs in den Stadtvierteln als Übergabepunkte an die lokale Verteilung
- Fördern neuer Logistiklösungen, die Potenziale der Kooperation, der Bündelung von Warenströmen und des Einsatzes sauberer Antriebe adressieren
- Ansiedlung größerer Logistikakteurinnen und -akteure außerhalb dieser Struktur möglichst nur in Ausnahmefällen und bei Ausschluss negativer städtebaulicher Folgewirkungen

- Entwickeln der Logistikstandorte unter starker Berücksichtigung lokaler Erreichbarkeitserfordernisse und Mobilitätsansprüche sowie der Ergebnisse des Güterverkehrskonzeptes des Amtes für Verkehrsmanagement

## Standortvorschläge für Logistik-Gateways

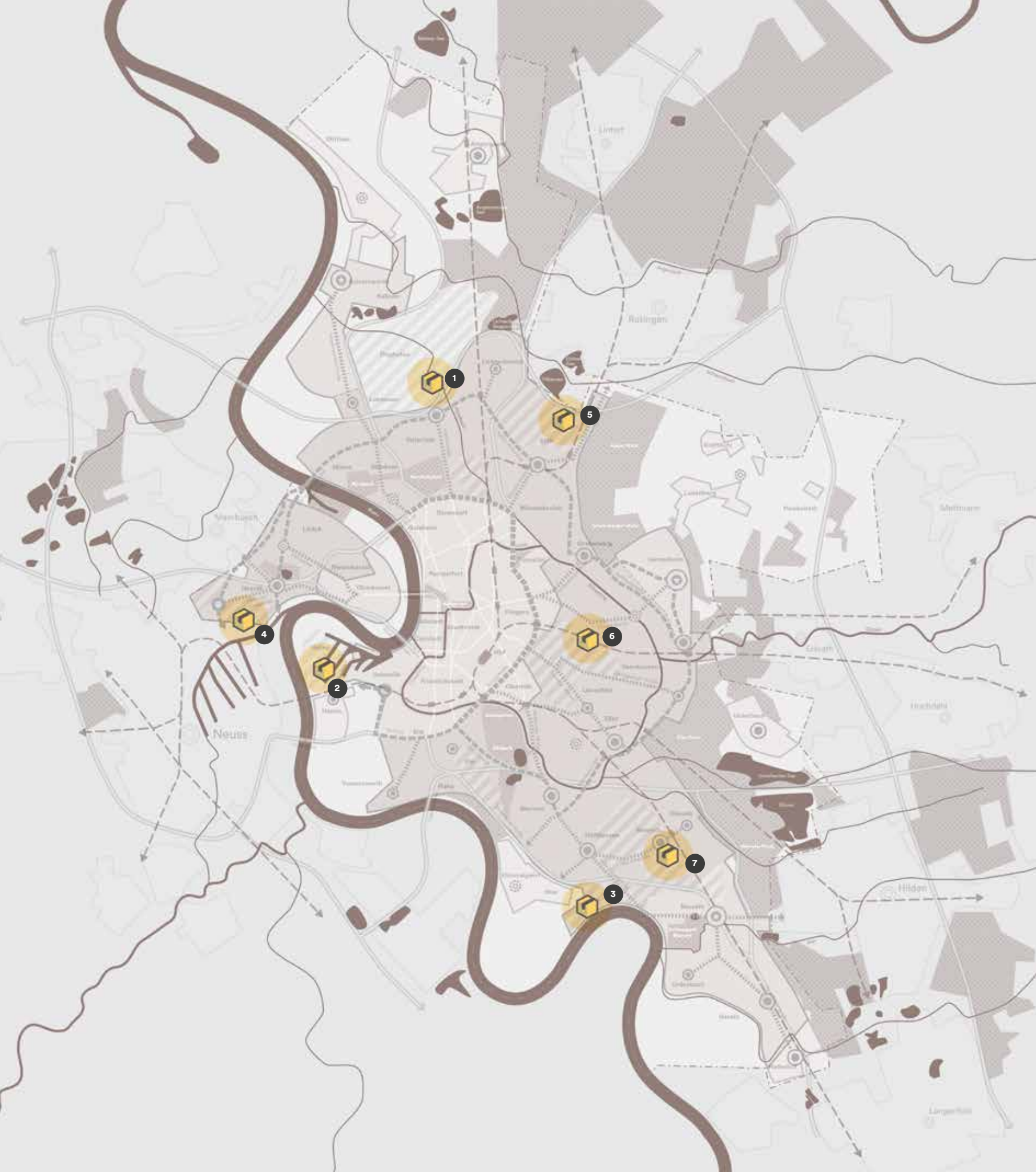
- 1 Das Tor in die Welt: Logistikstandort Düsseldorf Airport
- 2 Logistikstandort Haupthafen
- 3 Multimodaler Reisholzer Hafen
- 4 Logistik-Gateway Heerdt
- 5 Citylogistik-Hub Rath
- 6 Citylogistik-Hub Flingern
- 7 Citylogistik-Hub Reisholz

## Legende



Vorschläge für Logistikstandorte

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Kreativwirtschaft stärken und Räume für Start-ups schaffen

Düsseldorfs ökonomischer Puls wird in hohem Maße durch seine Kreativwirtschaft und zunehmend durch Start-ups geprägt. Eine wichtige Bedingung für funktionierende Standorte der Kreativwirtschaft und Start-up-Quartiere ist ein lebendiges und authentisches urbanes Umfeld. Die heute ausgeprägten Räume der kreativen Produktivität sollen in ihrer sozialen, kulturellen und stadträumlichen Vielfalt gepflegt werden.

## Herleitung

- Bestehende Schwerpunkträume: Bereiche mit erhöhter Dichte kreativwirtschaftlicher Akteurinnen und Akteure (zum Beispiel Ateliers, Showrooms et cetera) und Start-ups
- Vorschläge für neue Schwerpunkträume: Stadtviertel und Räume mit urbaner Nutzungsmischung, „Nischenräumen“ sowie bereits vorhandenen Akteurinnen und Akteuren der Kreativwirtschaft oder Start-ups

## Generelle Handlungsprinzipien

- Anstoß und Steuerung kooperativer Prozesse in Verbindung mit der Organisation eines Verfügungs- und Umbaufonds für die Kreativwirtschaft
- Insbesondere in neuen Schwerpunkträumen der Kreativwirtschaft: Urbanes Umfeld für die Kreativwirtschafts-Akteurinnen und -Akteure und Start-ups stärken (Gastronomie, „Dritte Orte“, Kulturorte); Anbindung an ein multimodales Verkehrsnetz (Carsharing, Mikro-Mobilität und E-mobilität)
- Raumangebote für die Kreativwirtschaft und Ausbau von kreativwirtschafts-affinen Bautypologien in den dargestellten Schwerpunkträumen entwickeln
- Im Zentrengürtel neue Standorte der Kreativwirtschaft und Start-up-Szene etablieren – Erhalt der gewachsenen Bevölkerungsstrukturen

- In einem noch zu erarbeitenden Masterplan für kreative Räume können die hier dargestellten Handlungsprinzipien und Schwerpunkträume vertieft oder angepasst werden

## Bestehende Schwerpunkträume

- 1** Fashion Alley Kaiserswerther Straße: Stärken der Showroom-Struktur für die Modebranche (Business-to-Business) und Anreichern mit ergänzenden Nutzungen wie Gastronomie
- 2** Kreativwirtschaft in der Innenstadt: Das Zusammenspiel von Kreativwirtschaft, Handel und Gastronomie stärken und erlebbare Orte der Kreativwirtschaft schaffen (Showrooms, „Dritte Orte“, neue Mix-Konzepte mithilfe von Akteurinnen und Akteuren der Kreativwirtschaft)
- 3** Kreativ- und Start-up-Szene in den Quartieren der inneren Stadt (Friedrichstadt, Flingern, Pempelfort, Derendorf): Sichern von Flächenangeboten und Weiterentwickeln der Qualität des urbanen Umfelds
- 4** Medienhafen / Unterbilk: Gewerbeergänzende Nutzungen und kreatives Milieu stärken
- 5** Kreativstandort Oberkassel stärken
- 6** Neues Kreativquartier (in Kooperation mit dem Böhler-Areal): Neuen Schwerpunkt für Kreativwirtschaft und urbane Produktion verstärken – Sichern des industriellen Charakters
- 7** Kreativ- und Gewerbequartier Flingern: Standort für kreativwirtschafts-nahe urbane Produktion schaffen

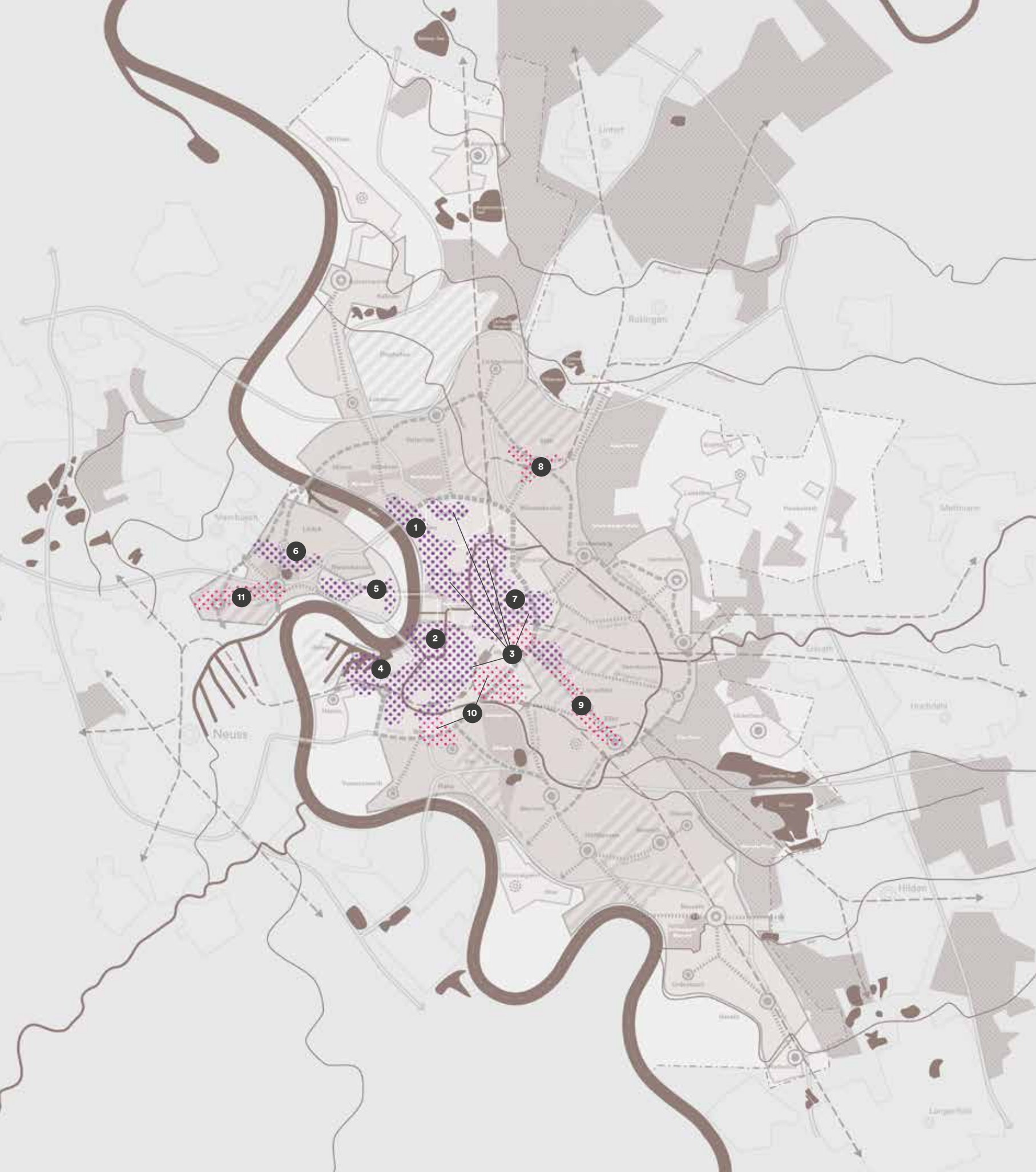
## Vorschläge für neue Schwerpunkträume

- 8** Entwickeln eines Kreativquartiers in Rath
- 9** Entwicklung einer Start-up-Meile in Lierenfeld
- 10** Stärkung der vorhandenen Kreativ- und Start-up-Szenen in Oberbilk und Bilk
- 11** Entwickeln eines Start-up-Clusters in Heerd

## Legende

- Bestehender Schwerpunktraum der Kreativwirtschaft und Start-up-Szene
- Vorschlag für Entwicklung neuer Schwerpunkträume der Kreativwirtschaft und Start-up-Szene

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Räume für das Handwerk sichern

**Ob in Hinterhöfen, eingestreut in Gewerbegebiete oder im Umfeld von verkehrlich belasteten Stadträumen: Düsseldorf verfügt nahezu im gesamten Siedlungsgebiet über wertvolle kleinteilig gewerblich genutzte Baustrukturen, in denen sich ein Mix aus Kleingewerbe und Handwerk, ergänzt durch Kreativwirtschaft, angesiedelt hat. Diese Räume, die aufgrund ihrer Lage meist unter hohem Transformationsdruck stehen, sollen als Möglichkeitsräume für weniger wertschöpfungskräftige, aber für das ökonomisch-kulturelle Gefüge der Stadt wichtige Nutzungen und insbesondere das Handwerk gesichert werden.**

## Herleitung

- Handwerksbetriebe (Datengrundlage der Handwerkskammer Düsseldorf, 2022)
- Hinterhof-Strukturen oder kleinteilige Gewerbestrukturen sowie Kleingewerbe im Bestand
- Aufgrund der großen räumlichen Verteilung innerhalb des Stadtgebietes ist die Abgrenzung von Schwerpunkträumen nicht zielführend.

## Generelle Handlungsprinzipien

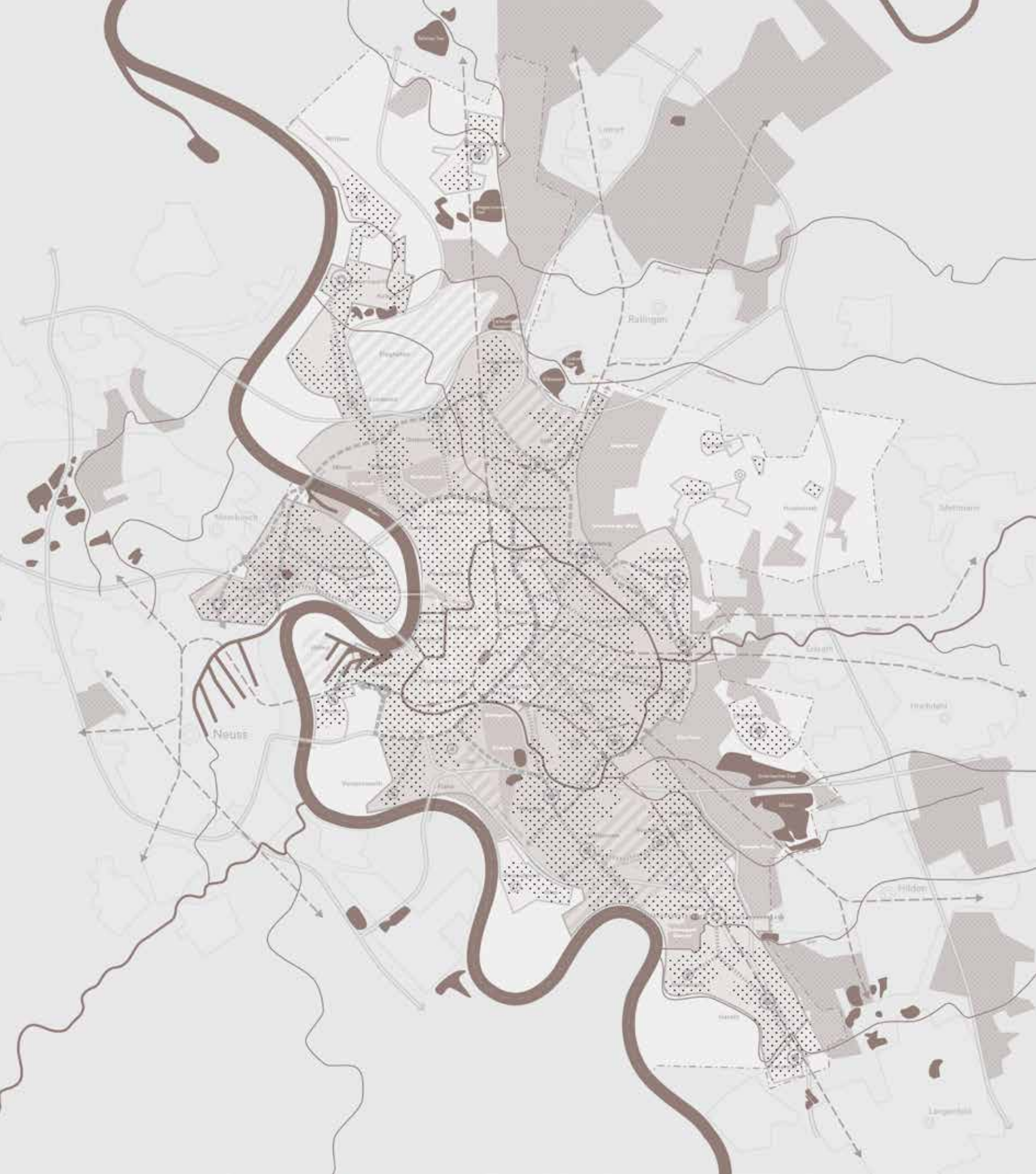
- Berücksichtigen und Entwickeln von (Nischen-)Räumen für das Handwerk und produzierende Kleingewerbe (Manufakturen) in den Stadtteilen – dabei insbesondere in den Ortszentren – im Sinne einer funktionsgemischten Stadt der kurzen Wege
- Besondere Berücksichtigung von Räumen für Handwerk und Kleingewerbe bei Neubauvorhaben/ Quartiersentwicklungen auch zur weiteren Belebung und Vielfalt der Stadtviertel in Abwägung mit der städtebaulichen Zielsetzung und die lokalen Gegebenheiten im Einzelfall

- Bestehende Hinterhofstrukturen und Kleingewerbebauten nach Möglichkeit erhalten / bei Neubau Ersatzmöglichkeiten prüfen; die Ansiedlung von Atelier- und Werkstattwohnungen ist im Einklang mit den gewerblichen Nutzungen möglich
- Das Miteinander der Betriebe sollte im Rahmen des Quartiers- oder Standortmanagements unterstützt werden, um die gemeinsame Nutzung von Flächen, Geräten und Fahrzeugen zu ermöglichen
- Anmietung von Räumen durch Betriebe des Handwerks und des produzierenden Kleingewerbes (zum Beispiel Manufakturen) sollte unterstützt werden – unter besonderer Berücksichtigung der Sicherung von Beschäftigungsperspektiven für Menschen mit Behinderung
- Weiterhin Einbinden der Akteurinnen und Akteure des Düsseldorfer Handwerks bei der zukunftssicheren städtebaulichen Entwicklung
- Identifizieren und Entwickeln geeigneter Räume für Handwerker-/ Gewerbehöfe (auch mehrgeschossig)
- Emittierendes Handwerk in Gewerbegebieten langfristig sichern und Nutzungskonflikte vermeiden

## Legende

- Räume mit erhöhtem Anteil an Handwerk und Kleingewerbe sowie kleinteiligen Hinterhof- und Gewerbestrukturen

Sonstige Signaturen siehe Raumgüst



# Gewerbliche Reallabore eröffnen

Wo sich die Optionen der Transformation bestehender Produktivräume besonders stark bündeln, werden gewerbliche Reallabore definiert. Hier können neue Instrumente und baulich-räumliche Wege der Gewerbeentwicklung erprobt werden.

## Herleitung

- Ausgesuchte Produktivräume, in denen ein besonderer Transformationsbedarf für die gewerblichen Strukturen besteht
- Raumbild: Düsseldorfer Mosaik

## Generelle Handlungsprinzipien

- Leitideen für Laborräume: Steigern der Flächeneffizienz, Integration von Angeboten, die die Attraktivität der Standorte erhöhen (zum Beispiel Gastronomie, Kreativwirtschaft oder Ausstellungsräume, die den Betrieb der ansässigen Unternehmen nicht beeinträchtigen), Aufwerten von Freiräumen, bioklimatischer Umbau, Optimieren der Logistik und bessere Integration in das ÖPNV- und Sharing-Netz der Stadt
- Einen Management- und Steuerungsrahmen für die Reallabore entwickeln, der relevante Akteurinnen und Akteure frühzeitig einbindet und finanzielle Anreize für die Transformation setzt
- Klären und gegebenenfalls Erweitern der planungsrechtlichen Spielräume für die in den Reallaboren angestrebte Transformation
- Entwickeln von Pilotprojekten, in denen sich das Transformationsprogramm testen lässt
- Entwickeln und Testen innovativer klimaverträglicher Gewerbestrukturen und -gebiete in enger Abstimmung mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren unter Berücksichtigung hoher freiraumplanerischer und städtebaulicher Ansprüche auch vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Klimawandels (Hitzebelastung,

Starkregenereignisse et cetera) und der Verkehrswende

- Möglichkeitsräume für vertikale Landwirtschaft in gewerblich geprägten Arealen testen

## Vorschläge für gewerbliche Laborräume

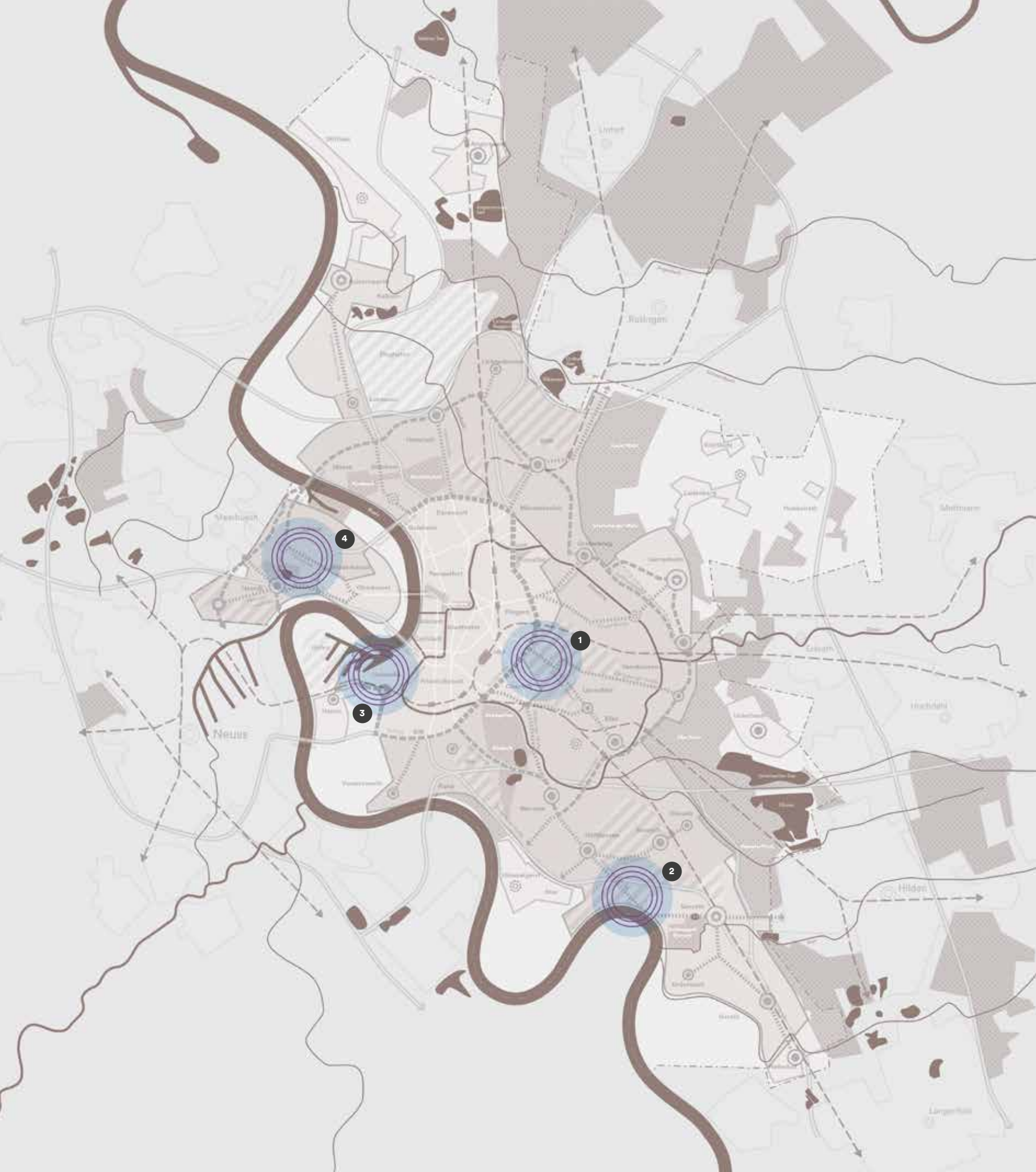
- 1** Gewerbliches Reallabor Flingern-Süd: Kultur, Kreativökonomie und urbane Produktion zusammendenken
- 2** Gewerbliches Reallabor Rheinfront Holthausen: Bei der Entwicklung des multimodalen Hafens „Nischenräume“ sichern und die Erlebbarkeit des Wassers sicherstellen, eine Co-Existenz ohne Beeinträchtigungen der unterschiedlichen Nutzungen weiter erproben
- 3** Gewerbliches Reallabor Hafen: Stadt und Hafen im Einklang entwickeln – Entwicklung des Medienhafens auf der Halbinsel Kesselstraße abschließen und Hafennutzungen sichern; Öffentliche Hafenbereiche im Einklang mit den Zielen der Hafenentwicklung erlebbar machen
- 4** Gewerbliches Reallabor Heerdt: Urbane Produktion etablieren

## Legende



Vorschläge für gewerbliche Laborräume

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Die Räume der globalen Vernetzung und des Wissens in die Stadt einbetten

Düsseldorf ist eine Metropole, die in hohem Maße in globale ökonomische Kontexte eingebunden ist – als Messeort, internationales Luftfahrt-Drehkreuz und als im internationalen Kontext immer wichtigerer Universitätsstandort. So stark die globale Einbettung Düsseldorfs ist, so separiert von der Stadtstruktur sind die Räume der globalen Vernetzung. Die Räume sind wie ihre Akteurinnen und Akteure schwer abschätzbaren globalen Entwicklungen ausgesetzt. Die resiliente Entwicklung der Räume als Eckpfeiler der Produktivität und ihre wirtschaftlich bedeutende Funktion muss weiter aktiv begleitet werden.

## Herleitung

- Wichtige nationale und internationale Einrichtungen der Vernetzung und des Wissens
- Stark von der Stadtstruktur separierte Funktionsräume, die eine essenzielle ökonomische und soziale Bedeutung für Düsseldorf haben

## Generelle Handlungsprinzipien

- Strategien der besseren stadträumlichen Einbindung prüfen
- Laufendes Monitoring des stadtwirtschaftlichen Beitrags und externer Entwicklungsfaktoren
- Frühzeitiges Entwickeln von Szenarien zur Stärkung der ökonomischen und stadträumlichen Einbettung
- Orte der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft sichern und deren Weiterentwicklung stärken

## Schwerpunkträume der globalen Vernetzung

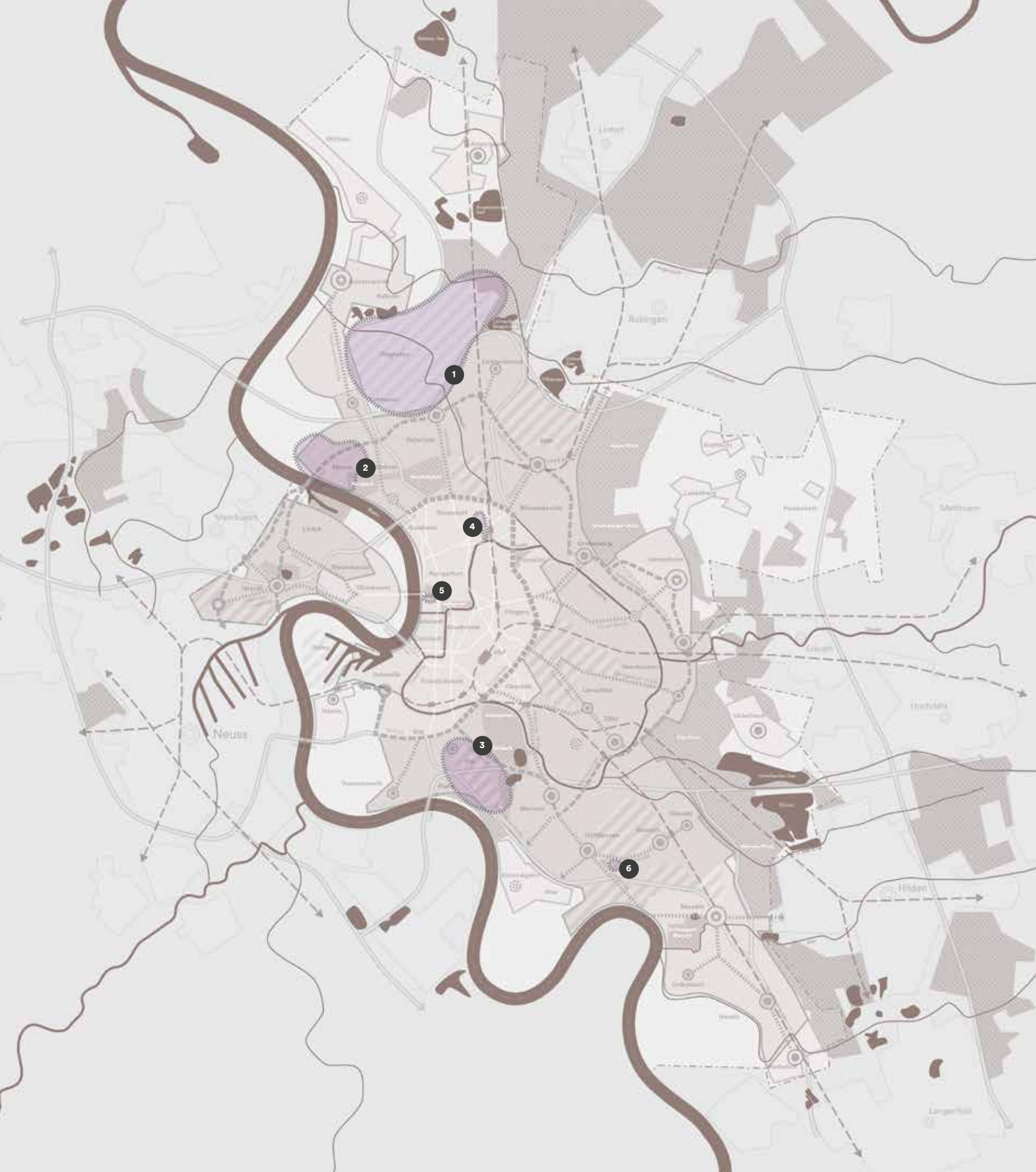
- 1** Flughafen: Landschaftsplanerisch einbinden und erlebbar machen (Entwicklung einer „Airport-Küste“)
- 2** Messegelände: Als „Messequartier“ weiterentwickeln (ergänzende Nutzungen und perspektivische Öffnung des Geländes prüfen)
- 3** Heinrich Heine Universität: Zur „Science City“ urban weiterentwickeln und die Bezüge in die Nachbarschaft stärken
- 4** Hochschule Düsseldorf und FOM Hochschulzentrum Düsseldorf: Standorte weiter mit dem Stadtraum verzahnen
- 5** Kunstakademie NRW: Stärkere Öffnung für die Stadtgesellschaft
- 6** Henkel Innovations Campus für die Profilbildung des Innovationsstandortes Düsseldorf Süd nutzen

## Legende



Schwerpunkträume der globalen Vernetzung

Sonstige Signaturen siehe Raumgerüst



# Besondere Räume mit Schlüsselfunktion



# Schlüsselräume



Schlüsselräume konkretisieren die Entwicklungsaussagen in ausgewählten Fokusräumen und machen sie wahrnehmbar

—

Geltungshorizont 5-10 Jahre

—

Aussagen auf Ebene der Stadtteile

—

Speziell — exemplarisch — individuell

# Einordnung und Herleitung

S. 135	Einordnung und Herleitung
S. 136	Übersicht der Schlüsselräume
S. 137	Die Schlüsselräume und ihre Herausforderungen
S. 138	Zukunft Innenstadt
S. 144	Stadt der Vielfalt: Rath
S. 150	Klimaachse Ost
S. 156	Düsselring
S. 162	Ortsqualitäten am Stadtrand: Angermund
S. 168	Transformation Hauptbahnhof
S. 174	Region in Balance
S. 180	Räume der Perspektivliste

Die Schlüsselräume sind ein zentrales Element innerhalb des Raumwerk D: Wie der Name bereits verrät, handelt es sich um besondere Räume mit Schlüsselfunktion – Räume, deren städtebauliche Entwicklung das Stadtbild Düsseldorfs zukünftig besonders prägen werden und die bereits jetzt einer genauen Beobachtung und konzentrierten Auseinandersetzung bedürfen.

Bei den Schlüsselräumen kann es um Orte gehen, deren Entwicklung bereits in der Diskussion ist, aber auch um Orte, die zukünftig eine besondere Bedeutung für einzelne Bezirke oder die Gesamtstadt haben werden. Sie können aus den anderen Elementen des Raumwerk D hervorgehen oder gesetzt werden, um zukünftige spezifische Herausforderungen gezielt zu adressieren.

Die **Schlüsselräume** betrachten in der Regel einen **spezifischen, einzigartigen Raum** mit individuellen Herausforderungen. Die getroffenen Handlungsempfehlungen beziehen sich auf diesen Raum und ergeben sich aus der konkreten räumlichen Situation und den damit verbundenen Charakteristiken.

Etwas anders zu betrachten sind die **Schlüsselräume mit Stellvertreterfunktion**. Diese dienen als exemplarische Praxis-Beispiele, deren Entwicklungsaussagen auf ähnlich gestaltete Räume (Charakteristik, Herausforderungen und so weiter) übertragbar sind. Ein Beispiel dafür ist der Schlüsselraum „Ortsqualitäten am Stadtrand: Angermund“. Hier werden Handlungsempfehlungen formuliert, die durch den gewählten Stellvertreterraum (hier Angermund) vertreten werden, aber auch auf andere Ortsteile am Stadtrand übertragbar sind.

Auf den folgenden Seiten werden zunächst sieben Schlüsselräume vorgestellt, die aktuelle Herausforderungen der Düsseldorfer Stadtentwicklung adressieren und dabei integriert betrachtet, unterschiedliche Zielformulierungen für den jeweiligen Raum aufführen.

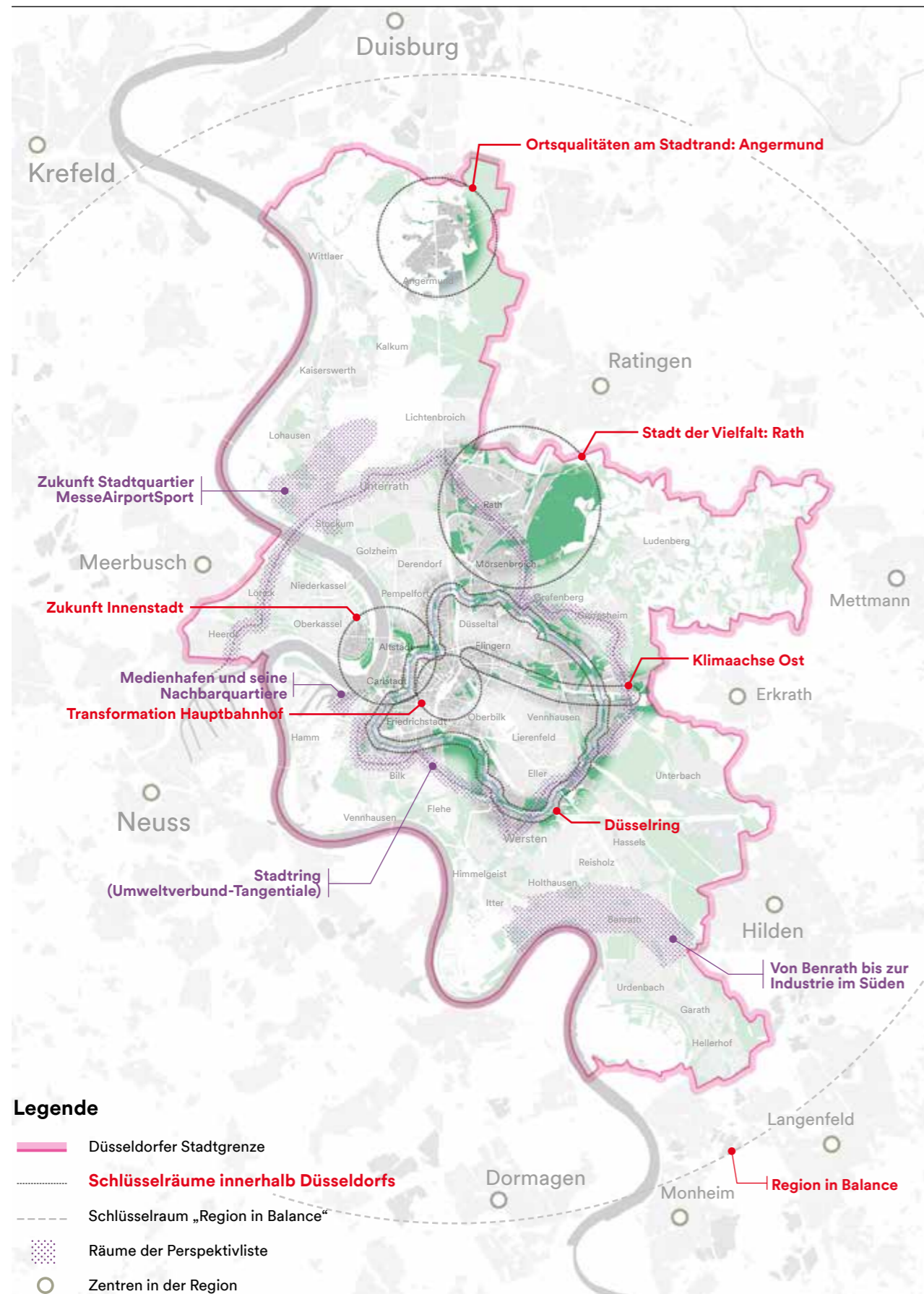
Die Auswahl erfolgte aufgrund folgender Grundlagen:

- Einem intensiven, vorgelagerten Beteiligungsprozess mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren der Düsseldorfer Stadtgesellschaft
- Impulse der vier Raumbilder der Planungsteams („Hauptstadt des guten Lebens“ von Team MUST, „Düsseldorfer Mosaik“ vom Team cityförster, „Düsseldorf Responsible City“ von Team Reicher Haase Assoziierte, „Düsseldorfs 3. Stadt“ von Team berchtoldkrass)
- Durch fachliche Einschätzung und unter Berücksichtigung aktuellen Planungsgeschehnisse

Ergänzend zu den hier gezeigten sieben Schlüsselräumen wird eine **Perspektivliste** mit möglichen zukünftigen Schlüsselräumen definiert.

Alle Pläne sind genordet und maßstabslos.

# Übersicht der Schlüsselräume



# Die Schlüsselräume und ihre Herausforderungen



## Zukunft Innenstadt

- Strukturwandel des Einzelhandels
- Rhein als verbindendes Element der beiden Uferseiten
- Notwendigkeit der klimaresilienten Anpassung
- Identitätsstiftende Rolle und regionale Aufgabe
- Nutzungsdruck und Auswirkungen der COVID-19-Pandemie



## Stadt der Vielfalt: Rath (Schlüsselraum mit Stellvertreterfunktion)

- Qualifizierung und Nachverdichtung der Siedlungen aus den 1950er und 60er Jahren
- Gleichwertige Lebensbedingungen
- Klimaanpassung und Grünraumversorgung
- Zentrenentwicklung
- Stadt der kurzen Wege und Nahmobilität
- Kultur und soziale Infrastrukturen
- Impuls: Handlungsraum ZUKUNFT QUARTIER. DÜSSELDORF, Stadterneuerungsprogramm „Sozialer Zusammenhalt“



## Klimaachse Ost

- Klimawandel und Wetterextreme: Zunahme von Hitzeperioden, Starkregenereignissen und Hochwasser
- Wärmeinseleffekt Innenstadt
- Zunahme Versiegelung
- Impuls: Kaltluftleitbahn Bahntrasse Gerresheim-Flingern



## Düsselling

- Klimaanpassung, Vervollständigung eines Netzes aus Frei- und Grünräumen
- Zunehmender Bedarf an qualitativem Nahverkehr: ÖPNV, Fußwege und durchgehend leistungsfähige Fahrradverbindung für Alltags- und Freizeitwege, vor allem im Zentregürtel
- Qualitativ und quantitativ genügend wohnortnahe Grün- und Erholungsflächen
- Impuls: Raumbild „Responsible City“



### Ortsqualitäten am Stadtrand: Angermund (Schlüsselraum mit Stellvertreterfunktion)

- Demographischer Wandel
- Verkehrliche Anbindung, nachhaltige Mobilität
- Versorgung: täglicher Bedarf, Bildung und soziale Einrichtungen
- Neue Wohnformen für unterschiedliche Lebensmodelle
- Identitäten und Zusammenhalt, Vereinsleben



### Transformation Hauptbahnhof

- Mobilitätswende
- Stadteingang, repräsentativer Ort
- Knotenpunkt Fern-, Regional- und Stadtverkehr
- Steigendes Verkehrsaufkommen, steigende Emissionen
- Aufwertung Bahnhofsumfeld



### Region in Balance

- Interkommunale Kooperation
- Gemeinsame Siedlungs- und Gewerbeflächenentwicklung
- Optimierung der Verkehrsbeziehungen  
(zum Beispiel Park and Ride Parkplätze)
- Klimaresiliente Stadtregion

### Räume der Perspektivliste

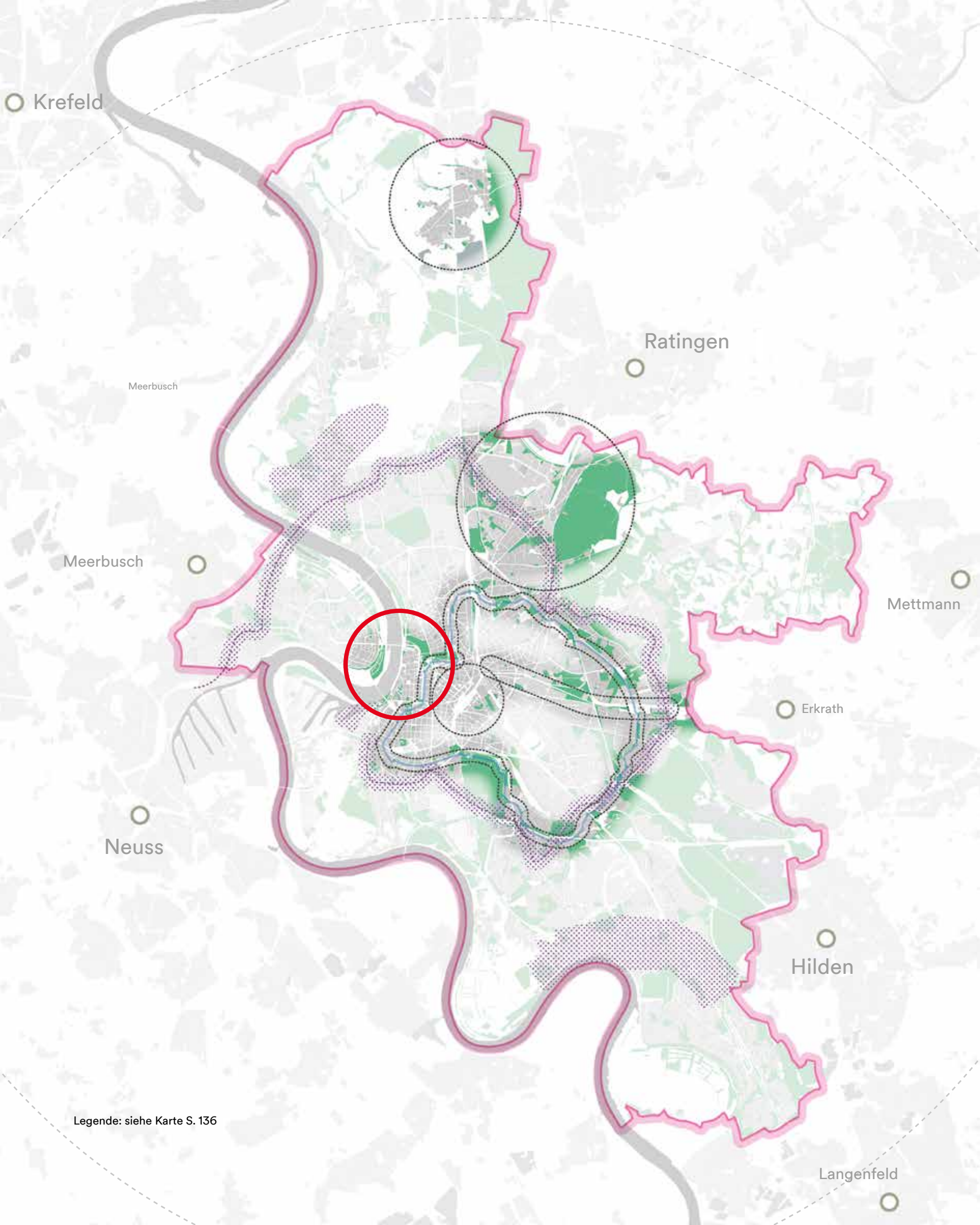
Diese Liste umfasst Räume, die bereits heute eine Schlüsselrolle für die Stadt spielen und in denen sich mittel- bis langfristig neue Dynamiken der Entwicklung ergeben können. Die langfristige Entwicklung dieser Räume hat weitreichende Auswirkung auf die Stadt – für sie sollte in einem Folgeprozess eine (visionäre) Perspektive entwickelt werden.

---

# Schlüsselraum

---

Zukunft Innenstadt



Legende: siehe Karte S. 136

# Zukunft Innenstadt

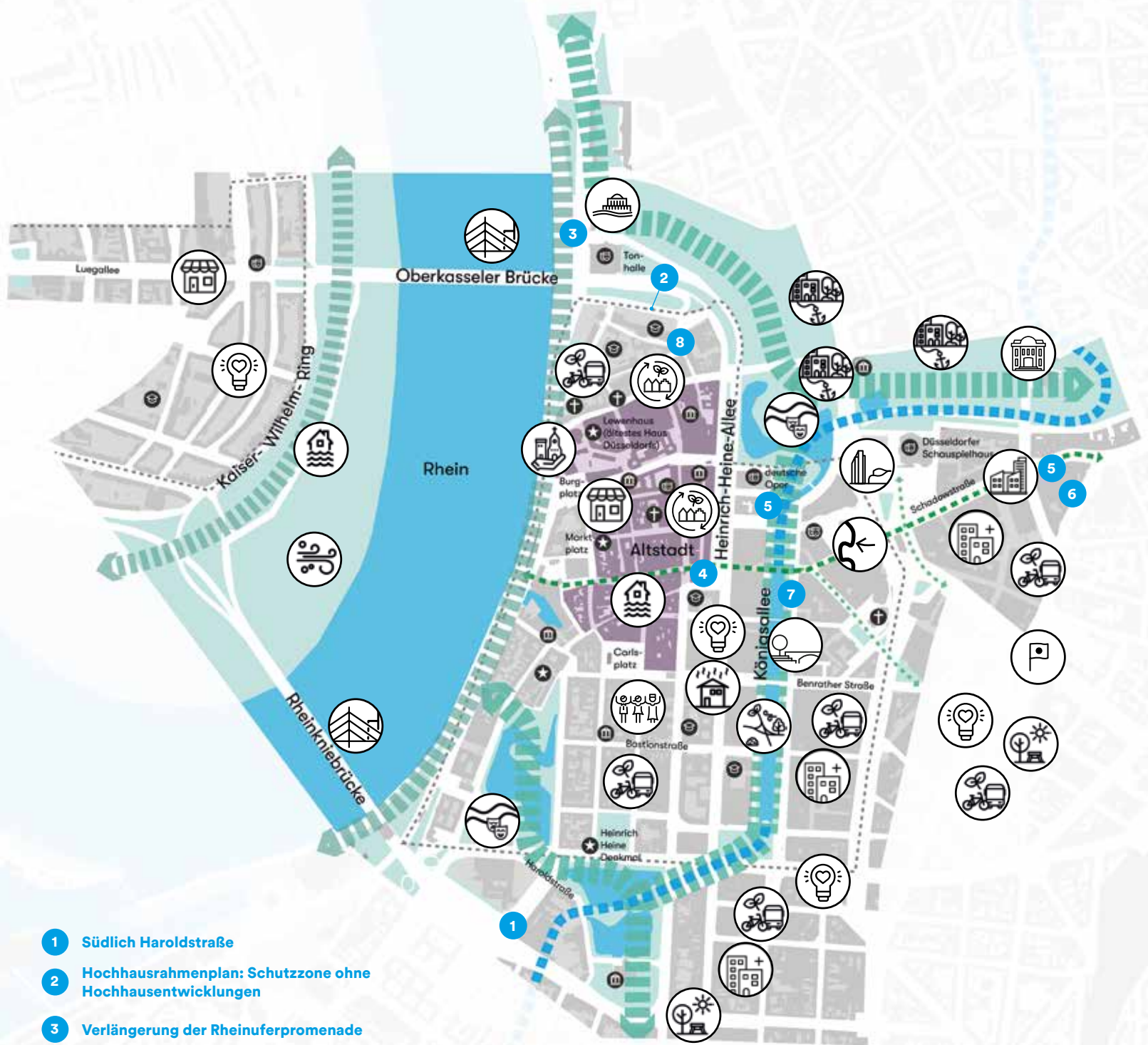
---

Allein die Bedeutung der Innenstadt für Düsseldorf und die Region, der hohe internationale Bekanntheitsgrad, die Vielfalt und besondere Charakteristik der einzelnen Bereiche wie Schadowstraße, Königsallee, Altstadt oder Carlstadt, dies alles in direkter Nachbarschaft mit dem Regierungsviertel, die linksrheinischen Stadtteile besonderer Prägung und Eigenständigkeit sowie die direkte Lage am Rhein als Stadt- und landschaftsbildprägendes Element begründet die Aufnahme als Schlüsselraum im Raumwerk D.

Dabei sind vielfältige Herausforderungen für eine lebendige und zukunftsfähige Innenstadt nicht erst durch die COVID-19 Pandemie präsent. So haben der Strukturwandel des Einzelhandels und die teilweise Verlagerung zum Online Handel auch in Düsseldorf bereits zuvor stark zugenommen.

Das Risiko einer monofunktionalen, auf Einkaufserlebnisse ausgerichteten City ist durch die Pandemie verstärkt deutlich geworden. Hier besteht weiterer Handlungsbedarf, ergänzend dazu sind die Bedeutung der sozialen Aspekte und Funktionen (wie zum Beispiel der Bedarf an Begegnungs-, Aufenthalts- und Erholungsräumen) sowie der Umgang mit den globalen Herausforderungen, wie des Klimawandels in der zukünftigen Entwicklung, zu berücksichtigen.

Diese Vielzahl an Fragestellungen versucht der Schlüsselraum im Sinne der Grundwerte, des Raumgerüsts sowie der Strukturpläne zu beantworten.



- 1 Südlich Haroldstraße
- 2 Hochhausrahmenplan: Schutzzone ohne Hochhausentwicklungen
- 3 Verlängerung der Rheinufersperrade
- 4 Umgestaltung Heinrich-Heine-Platz
- 5 Standortalternativen für die neue Oper
- 6 Nachnutzung Kaufhof Wehrhahn
- 7 Dialogverfahren „Zukunft der Kö“
- 8 Erweiterung Kunstakademie

## Legende

- Altstadt
- Zentrale Kernbereiche mit unterschiedlichen Nutzungen (Dienstleistung, Wohnen, Einzelhandel, Kultur)
- Wasserfläche
- Grünfläche
- Blau-grüne Verbindungsräume

- Düsselring
- Rheinufer-Promenade
- Fuß- und Radverkehrsachsen, Begrünung (in Abstimmung mit Mobilitätsplan D)
- Rheinboulevard (aufbauend auf der städtebaulichen Studie des Forums Stadt-Marketing)
- Bestehende Planungen

## Besondere Orte der Kultur und Bildung

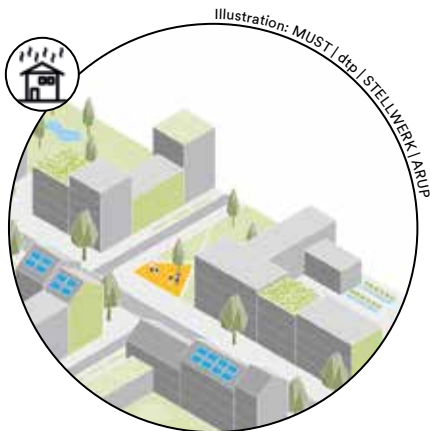
- + Glaubenseinrichtung
- Bildungseinrichtung
- Kultureinrichtung
- Museum
- ★ Denkmal / besonderer Ort

# Zukunft Innenstadt: der Schlüsselraum im Überblick

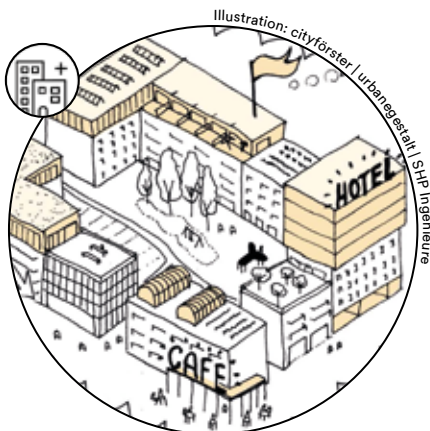
## 1 Die Rheinbrücken als szenische Promenaden stärken



## 2 Die dichte Stadt bioklimatisch umbauen



## 3 Erhöhung der Alltagslebendigkeit in der Innenstadt durch Aufstockungen und Umbauten für Wohnnutzungen und andere gemeinschaftsfördernde Nutzungen



### Handlungsempfehlungen



#### Milieuvielfalt und Lebendigkeit in der Altstadt und in Oberkassel:

Sichern weniger wertschöpfungsstarker Erdgeschossnutzungen und kultureller Räume; Ermöglichen von Popup-Aktivitäten; Nachtökonomie und Gastronomie unterstützen und bei Nutzungskonflikten Lösungen im Dialog finden; Erhalt von Flächen des Düsseldorfer Brauchtums (zum Beispiel der Rheinwiese für die Rheinfirmes)



#### Kreativwirtschaft in der Innenstadt beispielsweise durch die

Entwicklung spezieller Themenimmobilien stärken, aktive Unterstützung kreativer Milieus



#### Neuausrichtung der **Schadowstraße** als zentrale Achse der

Innenstadt: Erhöhen des Wohnanteils in den Obergeschossen, Entwickeln neuer städtebaulicher Highlights und Stärken von Gastronomieangeboten



Städtebauliche Charakteristika und die typischen Nutzungen in den Räumen mit besonderer Bedeutung für die

**Stadtidentität** (Altstadt, Schaufenster der Moderne rund um das Dreischeibenhaus und Little Tokyo) sichern; Vermeiden von Projekten, die den Charakter dieser Orte in Frage stellen; Etablieren einer qualitätssichernden Zusammenarbeit in den drei Stadträumen



#### Die **Altstadt** städtebaulich sichern und behutsam weiterentwickeln:

Stadtraum Carschhaus aufwerten, Fußgängerzonen modernisieren, mutige Neubaulakzente mit höchster Architekturqualität in Lücken umsetzen, Barrierefreiheit sicherstellen



Erhöhung der **Alltagslebendigkeit** durch Aufstockung und Umbauten für Wohnnutzungen und gemeinschaftsfördernde Nutzungen



Die **Rheinbrücken** als wichtigste Bindeglieder der beiden Rheinseiten modernisieren und ausbauen (zum Beispiel Stärkung der Fuß- und Radwegeverbindungen) und szenische Promenaden stärken



Im Stadtraum um die **Königsallee** Fußgängerräume erweitern, abgängige Gebäude durch hochwertige, innovative Architektur ersetzen, „Dritte Orte“ durch Nutzungsanreicherung etablieren, kleinteilige Charakteristik der Königsallee bewahren (siehe Ergebnisse Dialogverfahren „Zukunft der Kö“)



Das **Kulturband am Rhein** weiter entwickeln (Ehrenhof – Tonhalle – Kunstakademie – Grabbeplatz): Vernetzung mit der Innenstadt und Qualifizierung der öffentlichen Räume



**Altstadt und Schadowstraße** über die Königsallee als im Zusammenhang erlebbaren **Rheinboulevard** (Forum Stadtmarketing) entwickeln



Entwicklung eines zusammenhängend erlebbaren **Kulturraums entlang des blau-grünen Rings** (Speescher Graben – Schwanenspiegel – Stadtgraben – Düssel – Rhein): Fördern kultureller Angebote durch Neuordnen öffentlicher Räume und Vernetzen von Kultur- und Gastronomie



Möglichkeiten zur stadträumlichen Inszenierung des Kulturraums **Schloss Jägerhof / Malkasten** beispielsweise durch Aufwertung der grünen Freiräume untersuchen; Möglichkeit zur Öffnung des Malkasten-Parks untersuchen



**Stadtanker Hofgarten:** Öffnung und Anreichern des Parksaums an der Jägerhof- und Kaiserstraße mit punktuellen Treffpunkten (zum Beispiel Sitzanlagen), Gestaltung urbaner Erlebnisräume



„**Grünes Netz**“ entwickeln und den „**Düsselring**“ erlebbar machen: Stärken der Grünverbindung vom Hofgarten über die Königsallee bis zum Schwanenspiegel; Zugänglichkeit des Kö-Grabens durch barrierefreien Zugang erhöhen



Die dichte **Stadt bioklimatisch umbauen:** Reduzieren der Hitzeentwicklung zwischen Breite Straße und Berliner Allee sowie südlich der Graf-Adolf-Straße durch intensives Begrünen von Fassaden und des öffentlichen Raums, Wasser im Stadtraum etablieren



Die **Klimafunktion der Rheinlandschaft** schützen



**Hoch- und Regenwasser** bewältigen: westlich der Königsallee regenabflussmindernde Maßnahmen an Gebäuden fördern, öffentliche Räume entsiegeln



**Freiraumgerechtigkeit** erhöhen: In der östlichen Innenstadt und der Friedrichstadt Innenhöfe als Pocketparks öffnen, Begegnungsorte aller Generationen im öffentlichen Raum schaffen; gemeinschaftlich oder öffentlich nutzbare Dachgärten ermöglichen



**Soziale Vielfalt** sichern: Erhöhen des Wohnanteils in der Innenstadt durch Umnutzung, Neubau und Aufstockung; Sichern der sozialen Vielfalt und Zugänglichkeit in den Wohnquartieren der Altstadt und der nördlichen Friedrichstadt



Carlstadt und Stadtmitte zwischen Königsallee, Oststraße, Graf-Adolf-

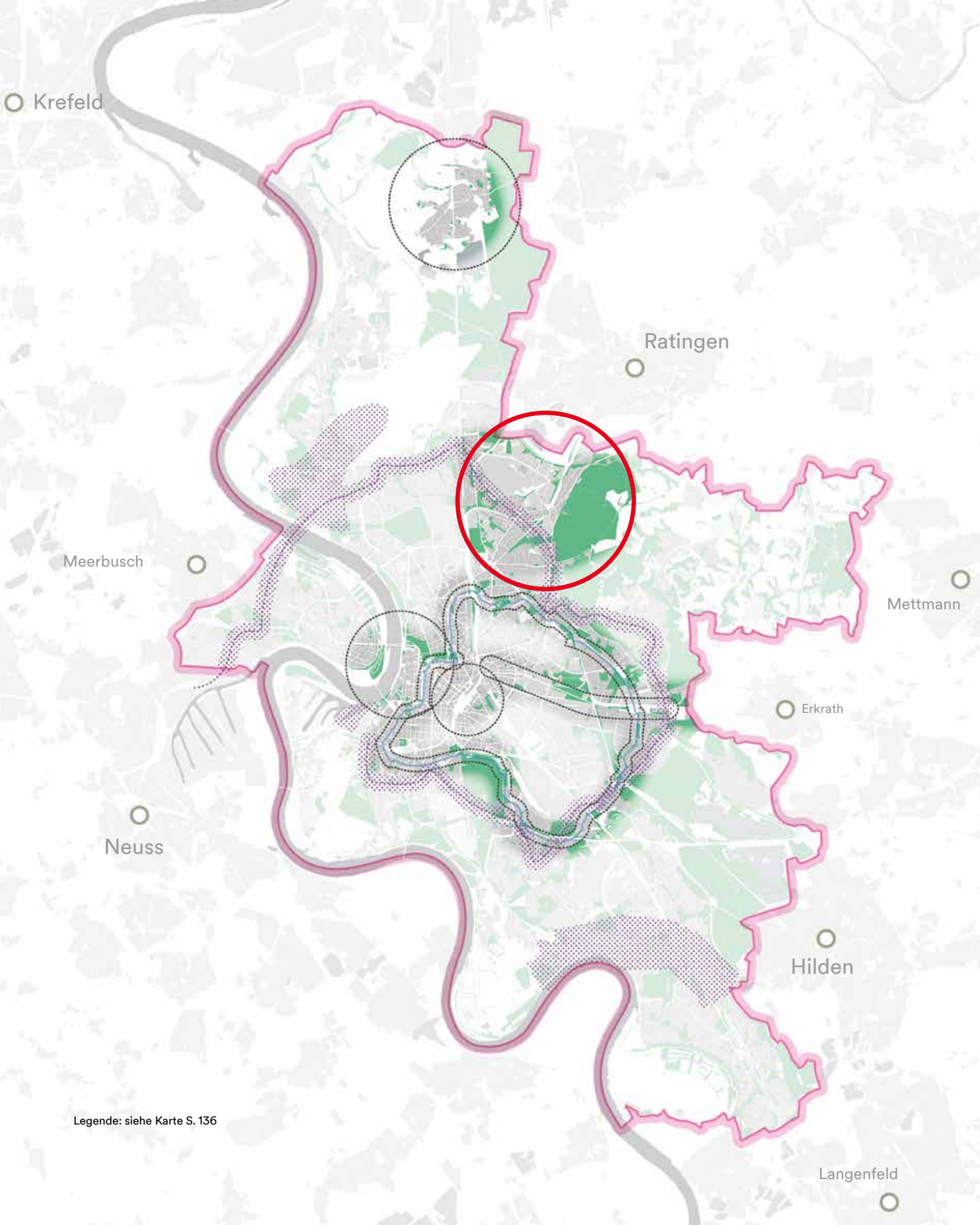
Straße und Schadowstraße zum **multifunktionalen Aufenthaltsraum** machen: Neuordnung der Stellplätze im öffentlichen Raum durch Schaffen von Alternativen (zum Beispiel Quartiersgaragen); temporäre Erprobung autofreier Straßen in Abstimmung mit den Anliegern, Stärkung der fuß- und radorientierten Erreichbarkeit vom Hauptbahnhof aus (siehe Mobilitätsplan D)

---

# Schlüsselraum

---

Stadt der Vielfalt: Rath



○ Krefeld

Ratingen

Meerbusch

Mettmann

Erkrath

○ Neuss

○ Hilden

Legende: siehe Karte S. 136

Langenfeld

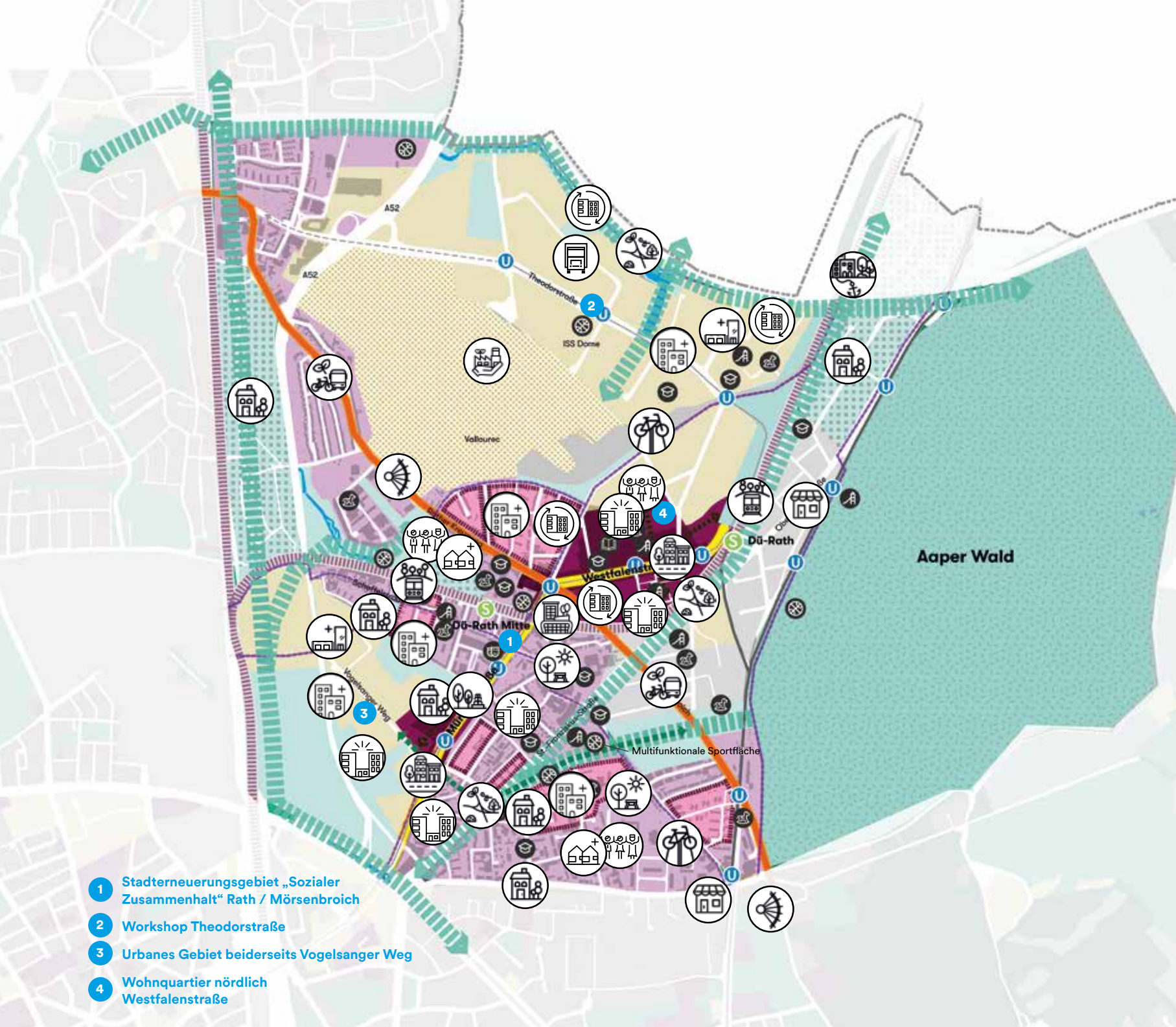
# Rath: Stellvertreterraum für Stadtteile mit sozialem Handlungsbedarf im Zentrengürtel

---

Das Zukunftsquartier Rath wurde aufgrund der vielfältigen vorliegenden Herausforderungen als Schlüsselraum verankert. Die enge Nachbarschaft industrieller sowie gewerblicher Nutzungen mit eng angrenzenden Siedlungsstrukturen (hier: der 1950er und 60er Jahre) oder die notwendige Klimaanpassung und Verbesserung der Grünraumversorgung (und dabei der Abbau etwaiger Erreichbarkeitsbarrieren) sind zu nennende Aspekte. Ein weiterer Grund für die Aufnahme als Schlüsselraum sind Erkenntnisse aus bereits stattfindenden konzeptionellen Auseinandersetzungen. So ist Rath als Handlungsraum im Rahmenkonzept „ZUKUNFT QUARTIER.DÜSSELDORF“ benannt und Fördergebiet im Rahmen des Städtebauförderprogrammes „Sozialer Zusammenhalt“ (ehemals „Soziale Stadt“).

Der Schlüsselraum verschneidet dabei die Inhalte der vorliegenden Konzepte mit den Erkenntnissen aus dem Raumwerk D Prozess. Ziel ist auch hier eine weitere gesamtstädtebauliche Qualifizierung des Stadtteils.

Das Zukunftsquartier Rath nimmt eine Sonderrolle als Schlüsselraum mit Stellvertreterfunktion ein, da in großen Teilen die hier vorliegenden Herausforderungen und gefundenen Antworten auf weitere Stadtteile (vgl. Übersichtskarte Folgeseite) mit Handlungsbedarf im Zentrengürtel übertragbar sind. Ergänzt werden diese Herausforderungen durch die aktuelle Entwicklung des Industriestandortes, die von hoher Bedeutung für Rath aber auch die Stadt als Ganze ist.



- 1 Stadterneuerungsgebiet „Sozialer Zusammenhalt“ Rath / Mörsenbroich
- 2 Workshop Theodorstraße
- 3 Urbanes Gebiet beiderseits Vogelsanger Weg
- 4 Wohnquartier nördlich Westfalenstraße

**Legende**

- Zentrum
- Gewachsene Stadträume in zumeist gründerzeitlichen Strukturen
- Vorwiegend monofunktionale Wohngebiete des 20. Jahrhunderts
- Wohnsiedlungen mit stadträumlichem Aufwertungsbedarf
- Einfamilienhausgebiete
- Industrieariale
- Gewerbegebiete
- Kleingärten und Parks
- Waldfläche

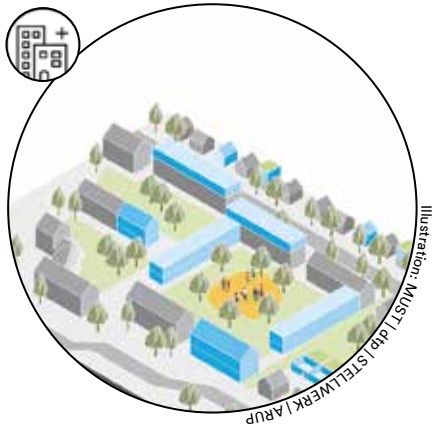
- S S-Bahn-Haltestelle
- U U-Bahn-Haltestelle
- Radhauptnetz
- Bahntrasse
- Bahntrasse in Hochlage
- Tangentialraum „Grüner Ring“
- Urbanes Netz
- Verbindungen des „Grünen Netzes“
- Mögliche Verbindung Rather Korso – „Loop“ Vogelsanger Weg
- Bestehende Planungen

**Besondere Orte der Kultur, Bildung und Bewegung**

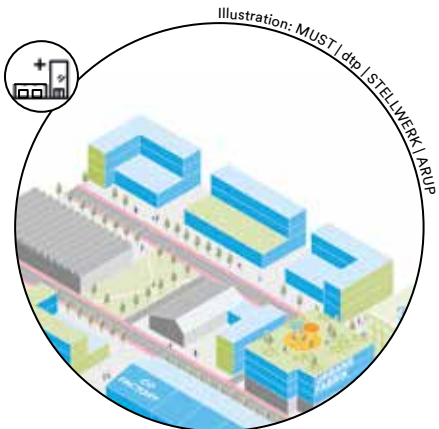
- ⚽ Sportplatz oder Sportpark
- 🎓 Schule, Freizeit- und Bildungseinrichtung
- 👶 Kindergarten
- 🎮 Spielplatz
- 🎨 Kulturstätte
- 📖 Bücherei Rath

# Rath: der Stellvertreterraum im Überblick

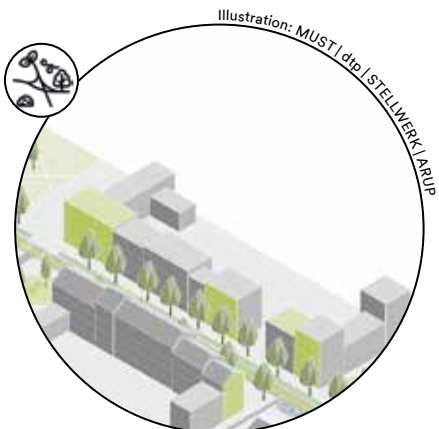
## 1 Möglichkeiten des Weiterbaus ausloten



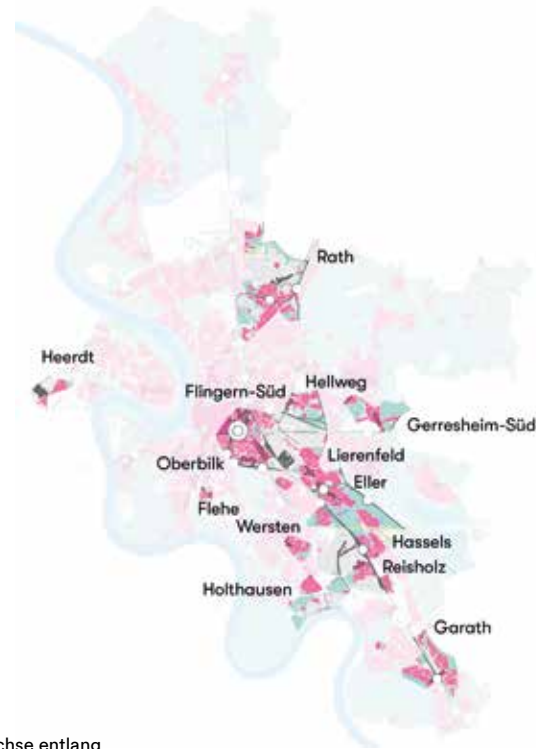
## 2 Vertikales Gewerbe und urbane Produktion integrieren



## 3 Entwicklung einer Landschaftsachse entlang der St.-Franziskus-Straße





## Stadtteile mit sozialem Handlungsbedarf im Zentrengürtel





Entwicklung einer Landschaftsachse entlang der St.-Franziskus-Straße


### Handlungsempfehlungen


 **Stadt intensivieren:** Möglichkeiten des Weiterbaus rund um Westfalenstraße, Scheffelstraße, Heideweg, Vogelsanger Weg und Theodorstraße im Dialog mit Bürgerinnen und Bürger ausloten

 **Kleine Akupunktur:** Behutsame Interventionen in Form punktueller Ergänzungsbauten und neuer Treffpunkte nördlich des Mörsenbroicher Wegs und westlich der St.-Franziskusstraße prüfen

 Den **bioklimatischen Umbau** privater Grünflächen in Einfamilien- und Doppelhausgebieten am Rande des Aaper Waldes, Kürtenstraße, Heideweg, Mörsenbroicher Weg und Scheffelstraße fördern

 **Freiraumgerechtigkeit** erhöhen: Mikrogrünflächen instand setzen und Pocket Parks entlang der Münsterstraße und am Heideweg entwickeln; Untersuchen einer Anbindungsmöglichkeit des Rather Korsos an den „Loop“ des Vogelsanger Weg; grünes Band schaffen

 **Stadteingang** entwickeln: Städtebauliche Akzentuierung an der S-Bahn Station Rath Mitte; Spielräume auf eventuell untergenutzten Grundstücken ausloten

 **Urbanes Netz:** Stärken der Zentrenfunktion entlang des Straßenzugs Münsterstraße – Westfalenstraße – Oberrather Straße; Lückenschlüsse und Aufstockungsmöglichkeiten direkt am und in der „zweiten Reihe“ des „Urbanen Netzes“ prüfen



**Öffentlicher Raum** Münster- und Westfalenstraße: Aufwertung der Freiräume und Verbesserung der Radwege und -infrastruktur; Zugänglichkeit für alle gewährleisten



Maßnahmen des **Stadterneuerungsgebiets Rath / Mörsenbroich** umsetzen: Investitionen in den Grünraum, Anbindung an den Aaper Wald, stadträumliche Aufwertung; energetische Sanierung der Gebäude; Entwicklung eines Treffpunkts für Jugendliche, Berücksichtigung und Integration von Älteren und Menschen mit Behinderungen



**Tangentialraum** Rath: Entwickeln eines grünen Stadtboulevards mit leistungsfähiger ÖPNV-Achse und Radroute



**Mikrozentren Vogelsanger Weg, Mörsenbroicher Weg** entwickeln: Aktivieren von Erdgeschossnutzungen und Flächenpotenzialen für gemischt genutzte bauliche Ergänzungen



Untersuchungsräume für **besondere Adressen am Stadtring**: Entrée Industriestandort und Lenaustraße



Die **industrielle Produktion** in Rath schützen und Industrieareale klimagerecht entwickeln (zum Beispiel durch Pocket Parks, begrünte Dachflächen, Fassaden und Entsiegelung); auch bei Werksaufgabe den Standort für das Arbeiten sichern



**Gewerbegebiet** Theodorstraße entsprechend der Workshop-ergebnisse aus 2019 **weiterentwickeln**; Gewerbe am Vogelsanger Weg weiterentwickeln



Entwicklungsmöglichkeiten für **City-Logistik** im Umfeld der Theodorstraße prüfen



**Kreative „Nischenräume“** kultivieren: Hinterhofstrukturen und Kleingewerbe bei der Weiterentwicklung des Stadtraums berücksichtigen



Die **Bahntrasse** im Bereich Rath barrierefrei durchlässiger machen und dadurch trennende Wirkung für den Stadtteil minimieren; Wohnqualität durch Lärmschutz entlang der Bahnstrecke bis zum nördlichen Zubringer sichern



**„Grünes Netz“**: Entwicklung einer Landschaftsachse vom Mörsenbroicher Ei entlang der St-Franziskus-Straße bis Oberrath, zum Aaper Wald und zur Stadtgrenze (siehe Stadterneuerung Rath / Mörsenbroich)



Den Endpunkt des **„Urbanen Netzes“ im Nordosten von Rath** freiraumplanerisch als Nachbarschaftsanker aufwerten



Das **Radhauptnetz** in Rath insgesamt stärken und an den Hauptverkehrsstraßen sicherer gestalten



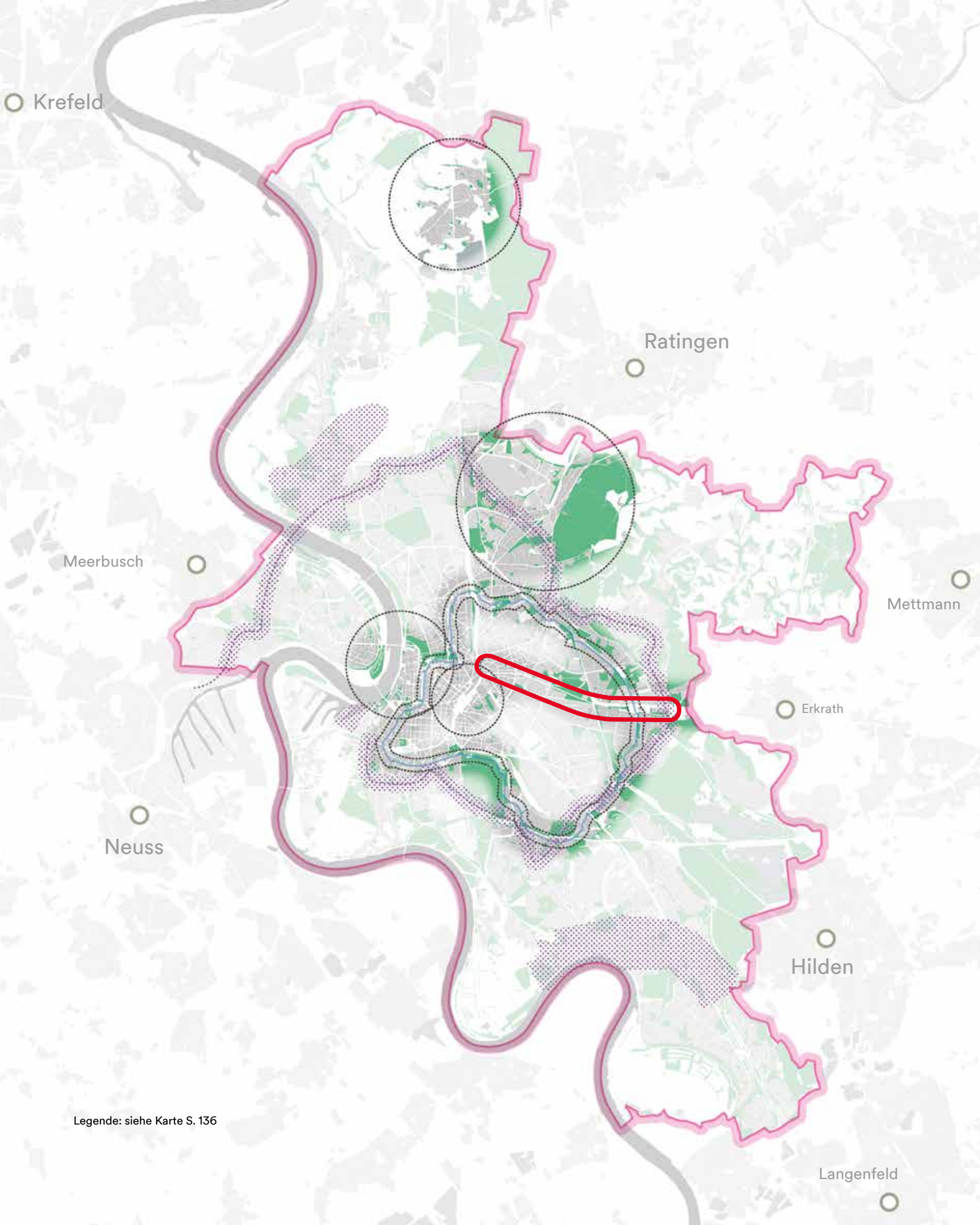
**Soziale Vielfalt** sichern: Angebote für verschiedene Zielgruppen koordinieren und ausbauen (zum Beispiel Treffpunkte für Jugendliche, Bildungsangebote, Ansprechpersonen und Kontaktstellen) sowie Integration fördern

---

# Schlüsselraum

---

Klimaachse Ost



○ Krefeld

Ratingen

Meerbusch

Mettmann

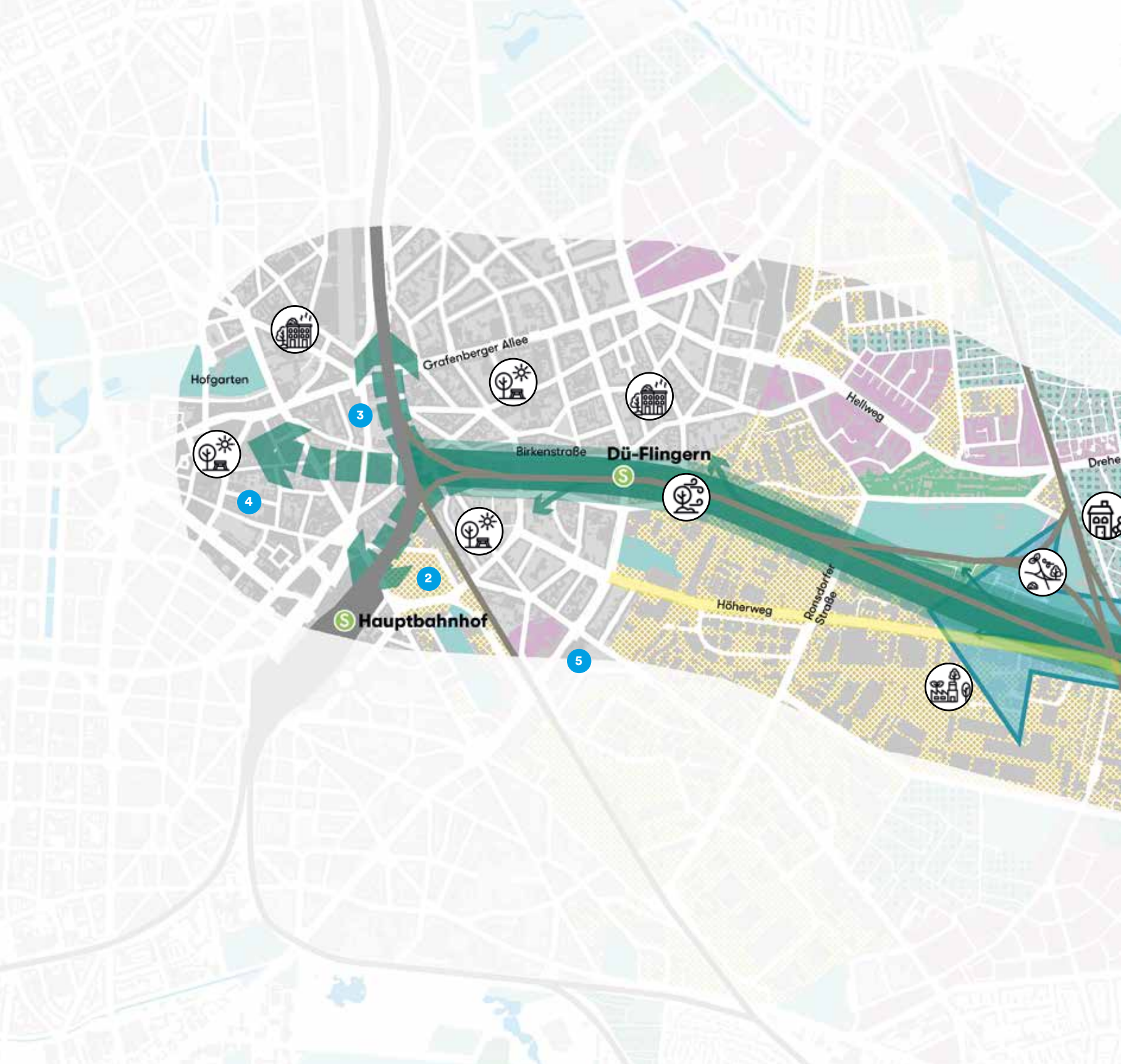
Erkrath

○  
Neuss

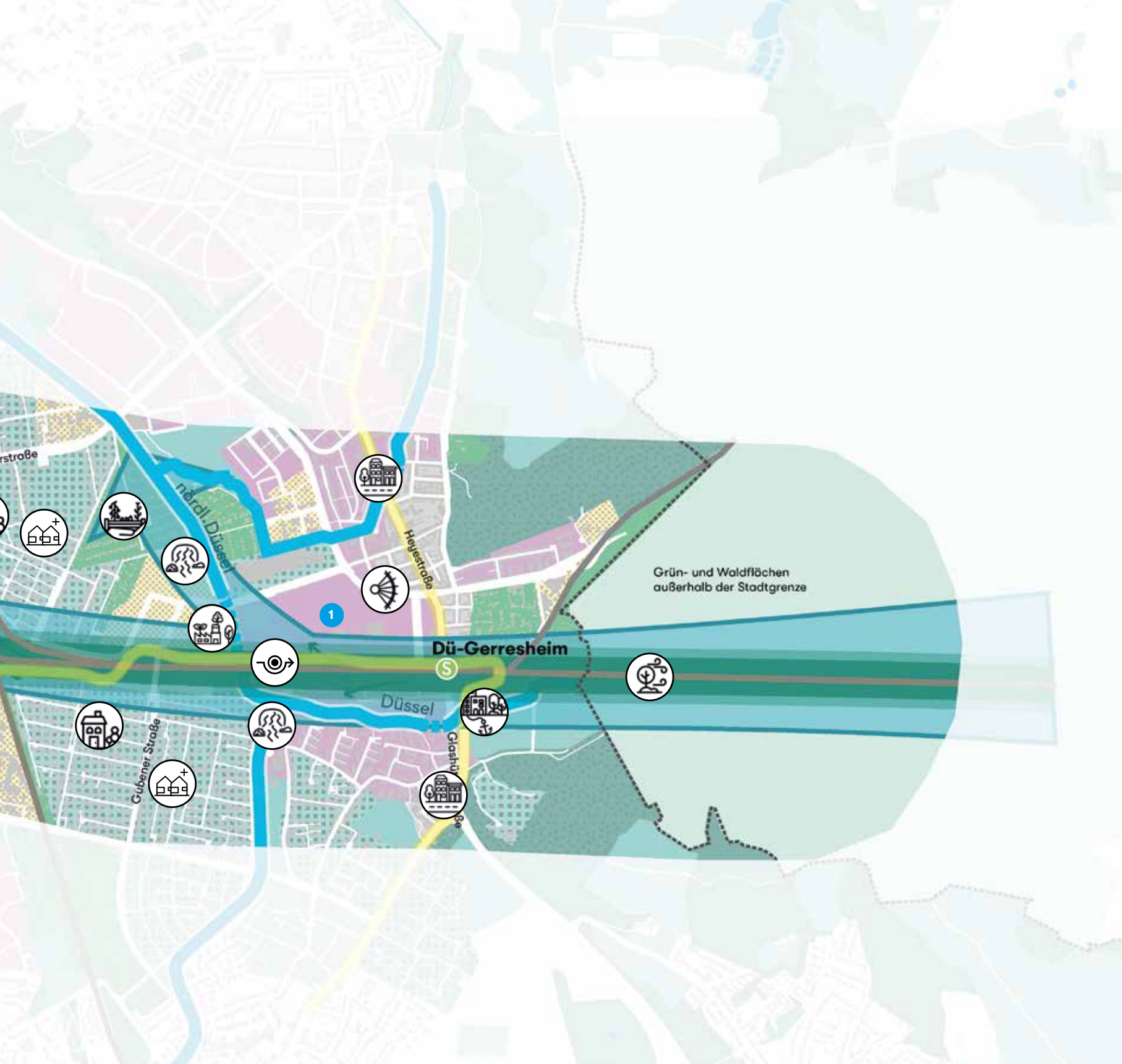
○  
Hilden

Legende: siehe Karte S. 136

Langenfeld



- 1 Glasmacherviertel
- 2 Kölner Straße / Moskauer Straße (Grand Central)
- 3 Wohnquartier Worringer Straße – Gerresheimer Straße
- 4 Entwicklungskonzept Innenstadt-Südost (EKISO)
- 5 Neuentwicklung Areal B8 Center



### Legende

- |  |                      |
|--|----------------------|
| Mehrfamilienhausgebiete                    | Wald                 |
| Einfamilien- und Reihenhaushausgebiete     | Düssel               |
| Dichte Blockrandbebauung der inneren Stadt | Klimaachse           |
| Gewerbeflächen                             | Kaltluftleitbahn     |
| Grünflächen                                | Bestehende Planungen |
| Kleingärten                                |                      |

# Klimaachse Ost

---

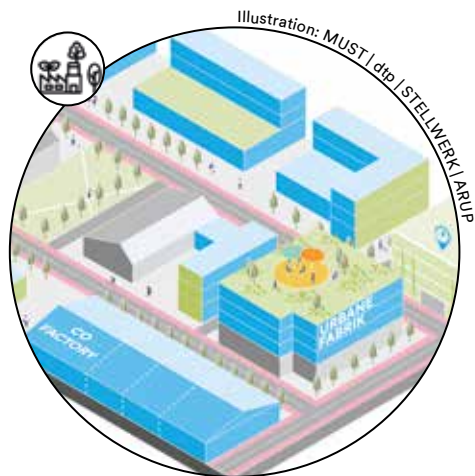
Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Dies macht sich unter anderem durch frühere und stärkere Hitzeperioden bemerkbar, die besonders in hochversiegelten und dichten Stadträumen zu besonderen Belastungen führen können.

Es ist daher einerseits wichtig, vorhandene Strukturen zu bewahren, die einer Negativentwicklung vorbeugen können. Andererseits sind bestehende Strukturen den Gegebenheiten anzupassen und die vorhandenen Stadträume weniger hitzeanfällig zu gestalten, um auch zukünftig lebenswerte Stadträume zu ermöglichen.

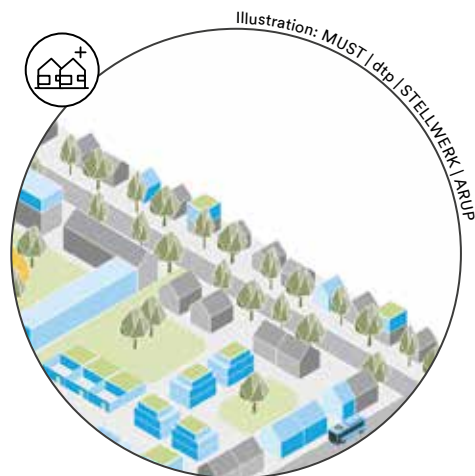
Der Schlüsselraum Klimaachse Ost versucht, diesen Anforderungen städtebaulich zu begegnen. Es liegt auch hier ein städtebaulich vielfältig geprägter Raum vor. Die hohe klimatische Bedeutung des Schlüsselraumes ergibt sich aus der – von der bergischen Terrasse im Osten in den Stadtraum – hereinströmenden Kaltluft. Diese Achse mit der Kaltluftleitbahn gilt es zu bewahren. Die klimatische Aufwertung in den angrenzenden Gebieten muss dabei durch weitere zielgerichtete Maßnahmen erfolgen.

# Der Schlüsselraum im Überblick

## 1 Möglichkeiten des Weiterbaus ausloten




## 2 Einfamilienhausgebiete klimaangepasst weiterbauen und durch soziale Treffpunkte funktional anreichern





## 3 Umgestaltung des Straßenraums und städtebauliche Aufwertung im Bereich des „Urbanen Netzes“





## Handlungsempfehlungen


 **Klimaachse Ost – klimaangepasste Intensivierung der Stadt:** Weiterentwickeln der bestehenden Kaltluftleitbahn als Klimaachse entlang der Bahntrasse Gerresheim-Flingern; Kaltluftleitbahn langfristig sichern und den Bestand im Westen mithilfe von grünen Trittsteinen klimaangepasst aufwerten


 **Freiraumgerechtigkeit** entlang der westlichen Klimaachse **erhöhen:** Mikrogrünflächen einrichten und Aufwerten von grünen Freiräumen zu Pocket Parks in Flingern, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit für alle Menschen jeden Alters gewährleisten


 Entwicklung einer **Grünstruktur** westlich des Glasmacherviertels: Die **Düssel** offen legen, erlebbar gestalten und das Rad- und Fußwegenetz qualitativ erweitern – entlang der Düssel ergänzt um Übergänge in die Siedlungen für eine verbesserte Verbindung


 **Stadtanker S-Bahnhof Gerresheim:** Klima- und sozialgerechte Aufwertung sowie Steigerung der Aufenthalts- und Sicherheitsqualität des Bahnhofs; den Stadtbereich um die S-Bahn Trasse freiraumplanerisch inszenieren – Bebauung im Einklang mit der Sicherung der Luftleitbahn gestalten


 **Kleine Akupunktur** entlang der Klimaachse: Klimaangepasstes, behutsames Weiterbauen / Ergänzen der Einfamilien- und Doppelhaussiedlungen südlich der Dreherstraße, Grünanteil erhöhen unter enger Einbindung der Anwohnerinnen und Anwohner


 Den **bioklimatischen Umbau** privater Grünflächen in den Einfamilien- und Doppelhausgebieten rund um die Gubener Straße und südlich der Dreherstraße fördern


 **Urbanes Netz:** Umgestalten des Straßenraums sowie Stärken des Einzelhandels in der Heyestraße; Entwicklung einer attraktiven Verbindung zwischen dem Gerresheimer Ortskern und dem Glasmacherviertel; Identifizierung möglicher Potenziale für Aufstockung, **Nachverdichtung** sowie Aktivierung der Erdgeschosse in der Glashüttenstraße


 **Ökologische Aufwertung** der Grünflächen am Gleisdreieck

 Untersuchungsräume für **besondere Adressen** am **Stadtring:** Gestaltung des Entrées zum Glasmacherviertel

 In den dichten Stadträumen entlang der Klimaachse durch Gebäudebegrünung und Entsiegelung **Hitzebelastung verringern**

 **Produktive Flächen klimaangepasst (weiter-)entwickeln** und entsiegeln; grüne Bereiche in den Gewerbearealen schaffen – vor allem westlich der Ronsdorfer Straße sowie im Bereich der angestrebten gewerblichen Entwicklung auf der Fläche „Nach den Mauresköthen“

 **Kleingärten** sichern und als Teil des grünen Klima-Netzes stärken sowie zugänglich machen

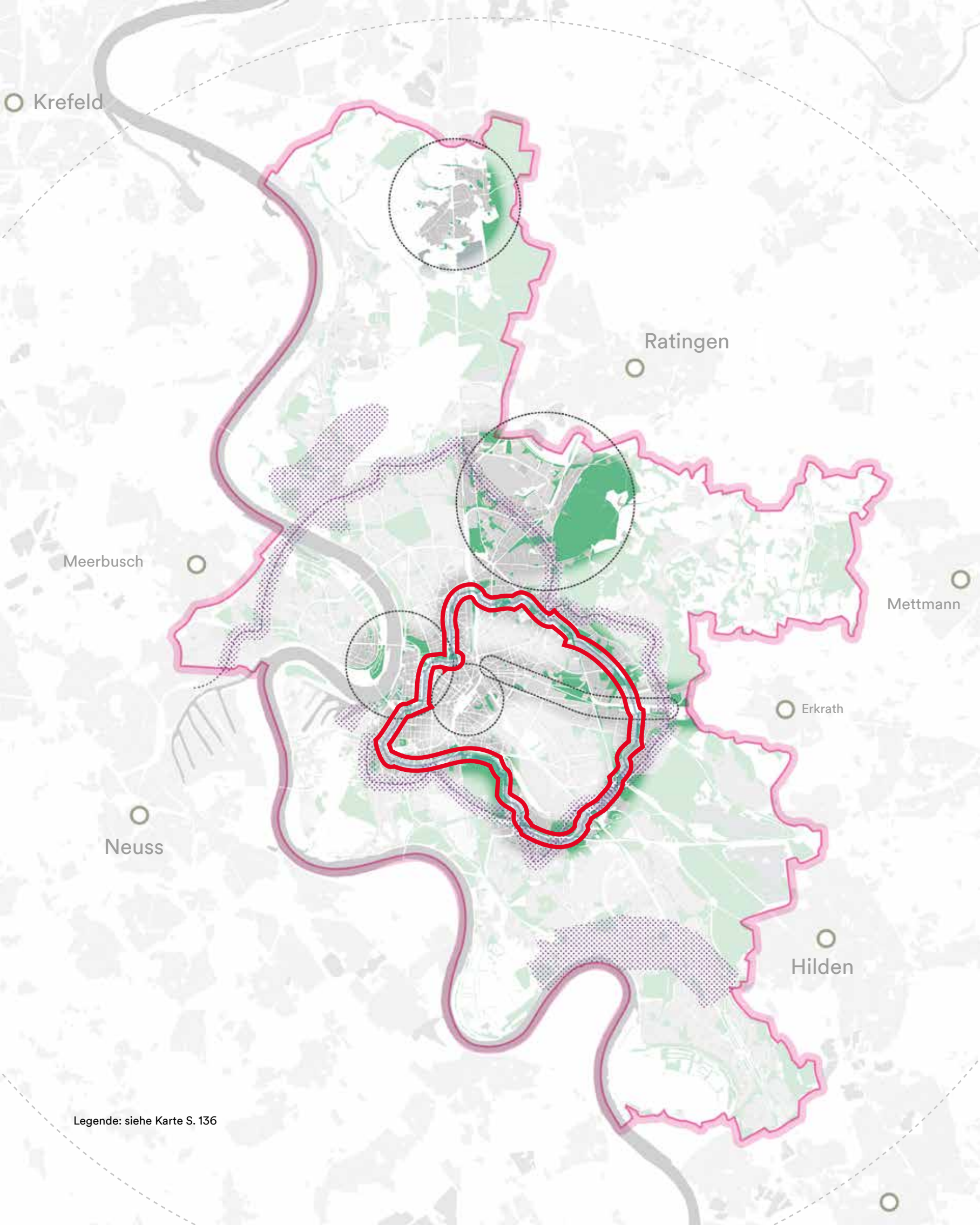
 **Ortsumgebung Gerresheim** – versucht die Leistungsfähigkeit der Kaltluftleitbahn und Ziele der Klimaachse Ost zu berücksichtigen und zu unterstützen

---

# Schlüsselraum

---

Düsselring



○ Krefeld

Ratingen

Meerbusch

Mettmann

Neuss

Erkrath

Hilden

Legende: siehe Karte S. 136

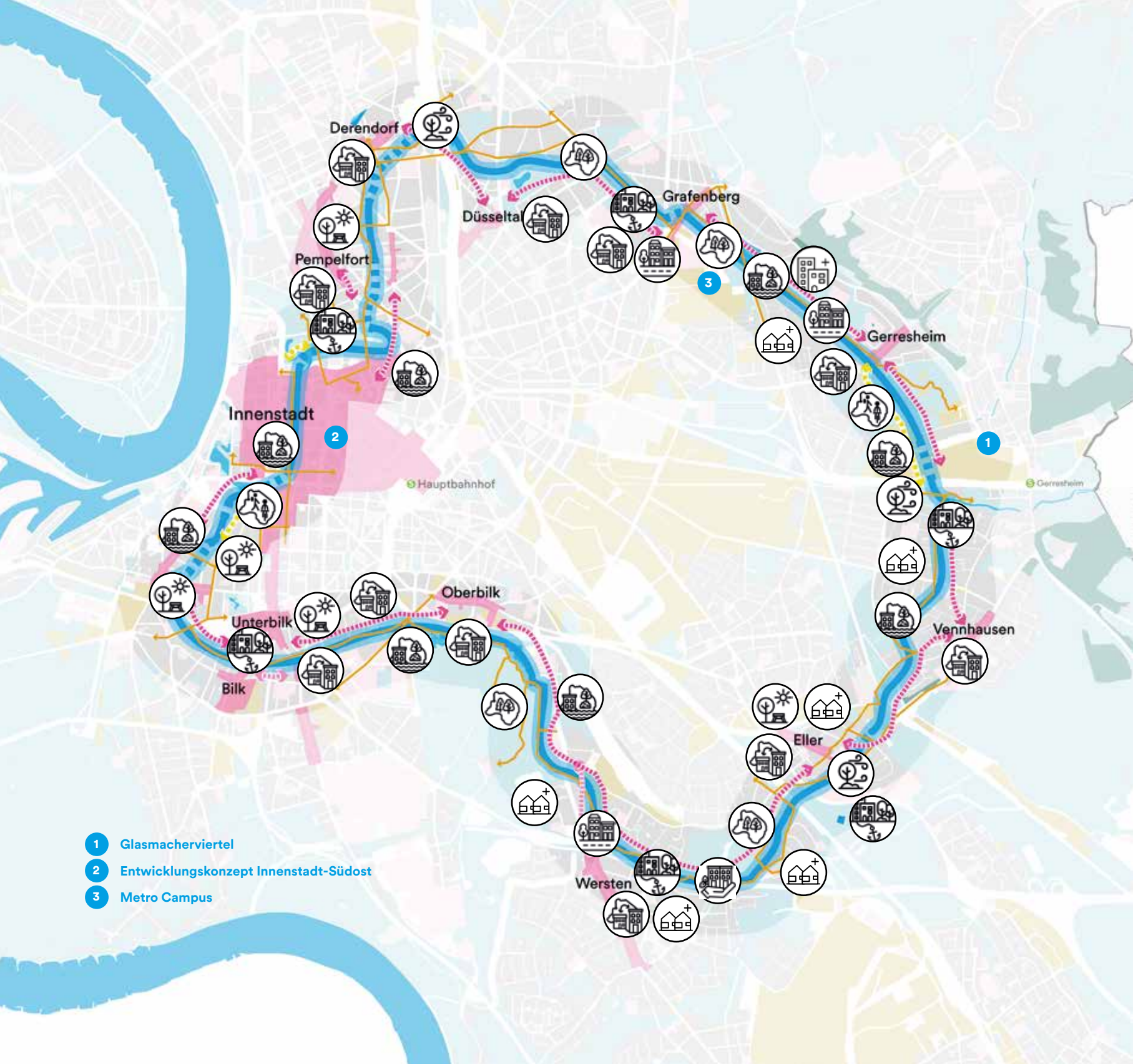
# Düsselring

---

Die Düssel als Namensgeber der Stadt ist im Stadtraum stellenweise kaum sichtbar. Mit dem „Düsselring“ ist eine ambitionierte Vision formuliert, die ein hohes gestalterisches Potenzial birgt, das Rad- und Fußwegenetz ergänzen kann und einen bioklimatischen Mehrwert mit sich bringt. Durch die Offenlage der Düssel kann eine Aufwertung der anliegenden öffentlichen Räume erfolgen. Dies birgt die Chance einer wohnstandortnahen Erholung in einer hochverdichteten Stadt und verschafft der Düssel als „Erlebnisraum Wasser“ und als namensgebendes Gewässer die gebührende Präsenz im Stadtraum. Durch begleitende Fuß- und Radwege entlang des „Düsselrings“ kann zudem die Vernetzung der anliegenden Stadtteile untereinander gestärkt werden. Gleichzeitig entstehen neue Anknüpfungspunkte in angrenzende Freiräume.

Es ist den räumlichen Gegebenheiten geschuldet, dass eine durchgehende Öffnung der Düssel sowie eine durchgehende verkehrliche Vernetzung entlang des Flussverlaufes nicht zu erreichen ist. Dennoch ist der „Düsselring“ als Ganzes abgebildet, um dort, wo die Möglichkeiten bestehen, diese ziel führend auszuloten und frühzeitig in der Planung zu berücksichtigen.

Der „Düsselring“ ist an all seinen Orten Ausgangspunkt für eine möglichst umfangreiche Verbindung der Gewässerlandschaft und ihrer Stadtviertel mit der gebauten Stadt und kann einen wichtigen Beitrag für eine umfassende Aufwertung des Stadtraums bewirken.



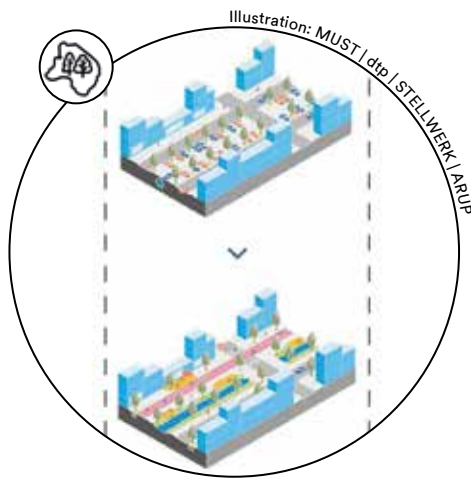
- 1 Glasmacherviertel
- 2 Entwicklungskonzept Innenstadt-Südost
- 3 Metro Campus

### Legende

- Radwege
- Zentren
- Siedlungsbereiche
- Gewerbe
- Grünflächen
- Oberirdisch verlaufende Düssel
- Suchraum zur weiteren Freilegung der Düssel
- Rhein
- - - Suchraum Ausbau der Verbindung der Zentren
- - - Suchraum Ausbau der Verbindung der Fahrradwege
- 1 Bestehende Planungen

# Düsselling: der Schlüsselraum im Überblick

## 1 Offenlegung der Düssel im Straßenraum in der inneren Stadt



## 2 Renaturierung und lebendige Gestaltung der Düssel bei Gerresheim



### Handlungsempfehlungen



„**Grünes Netz**“: Den „Düsselling“ zu einem möglichst zusammenhängenden barrierefreien Freiraumsystem entwickeln – Parks entlang des „Düsselling“ durch Grünstrukturen vernetzen; in verrohrten Abschnitten die Möglichkeiten prüfen, die Düssel freizulegen; in oberirdischen Abschnitten die begleitenden Grünstrukturen aufwerten; Barrierefreie Zugangsmöglichkeiten für alle in Form von begehbaren Uferzonen schaffen



Einen möglichst durchgehenden **Fahrrad- und Fußweg** begleitend zum „Düsselling“ entwickeln – insbesondere in den Bereichen Gerresheim, Pempelfort und Unterbilk



Die bestehenden **Zentren** entlang des gesamten „Düsselling“ durch neue Wegeverbindungen und stadträumliche Aufwertungen **vernetzen**; **Mobilität und Erreichbarkeit** für Alle durch die Stärkung des Umweltverbunds (vor allem Fuß, Fahrrad und ÖPNV) sicherstellen; **Querungsmöglichkeiten** der Düssel ausbauen oder ergänzen



**Hoch- und Regenwasserschutz**: Die Düssel durch Renaturierung, wassersensible Stadtgestaltung und eine Reduzierung der Bodenversiegelung gegen Starkregenereignisse wappnen; Wasserretentionsflächen suchen



Die **Schnittstelle** zwischen dem Tangentialraum Werstener Feld und dem „Düsselling“ **aufwerten**



**Freiraumgerechtigkeit erhöhen**: Mikrogrünflächen instandsetzen und barrierefreie Pocket Parks auch in Blockinnenbereichen entlang der offenen Abschnitte der Düssel



**Ventilations- und Kaltluftleitbahnen** an der Kreuzung des „Düsselling“ mit den Bahntrassen in Flingern, Eller und Derendorf sichern



**Stadtanker** an der Düssel freiraumplanerisch **inszenieren**: Stadtanker Hofgarten, Toulouser Allee, S-Bahnhof Gerresheim, Wersten, S-Bahnhof Bilk



Die **Stadt** zwischen Düssel und Torfbruchstraße **intensivieren**: Ausschöpfen der Nachverdichtungspotenziale im Einklang mit den Grünräumen und Sportangeboten



**Kleine Akupunktur**: Behutsames Weiterbauen der Stadt in Form von Lückenschlüssen, Aufstockungen oder Ergänzungsbauten entlang der Düssel



**Urbanes Netz**: In Grafenberg, am Flinger Broich und im Werstener Zentrum an den Schnittstellen zum „Düsselling“ grüne Stadtplätze mit Mikro-Mobilitätshubs entwickeln und in den benachbarten Stadträumen öffentliche Nutzungen intensivieren

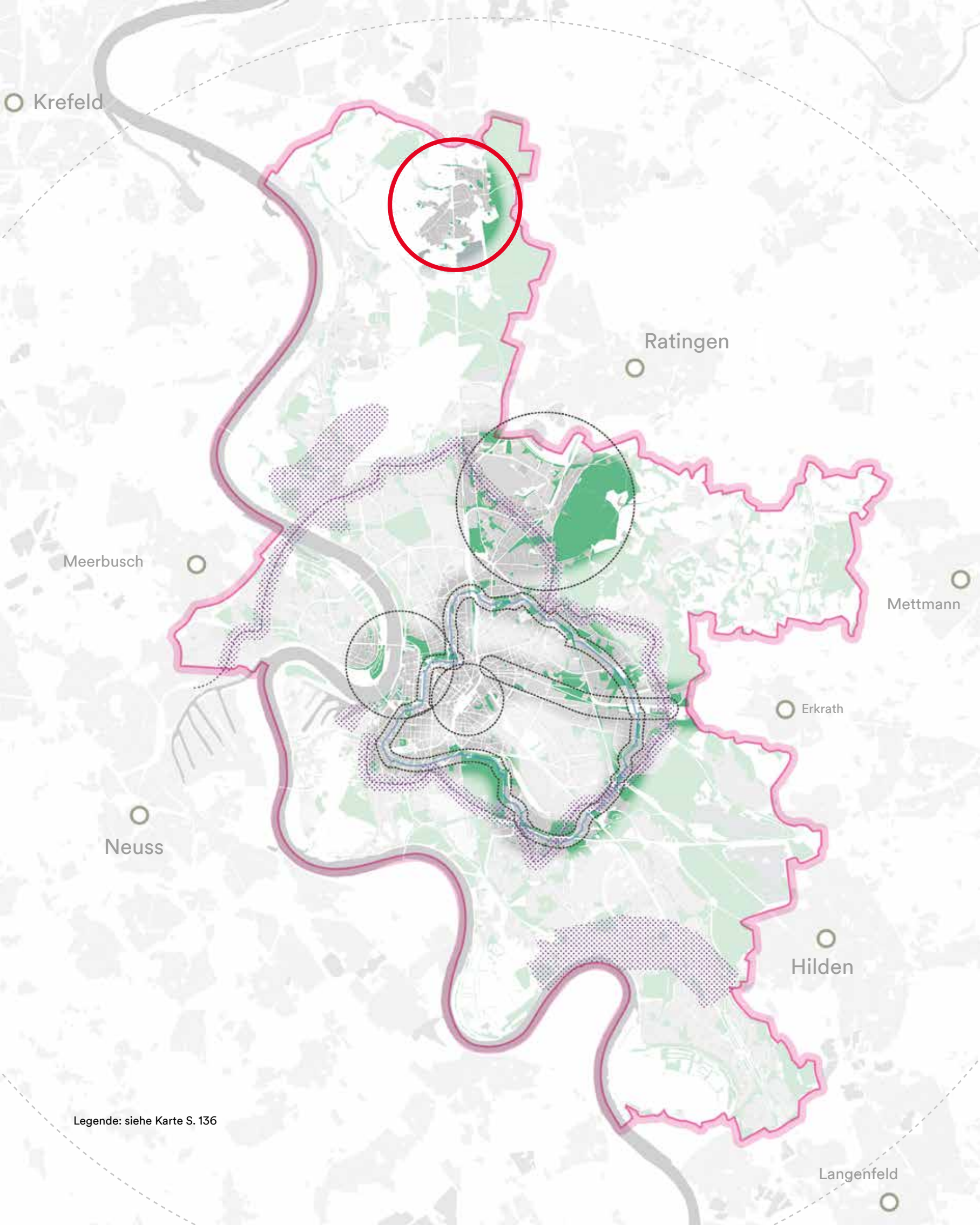


---

# Schlüsselraum

---

Ortsqualitäten am Stadtrand:  
Angermund



Legende: siehe Karte S. 136

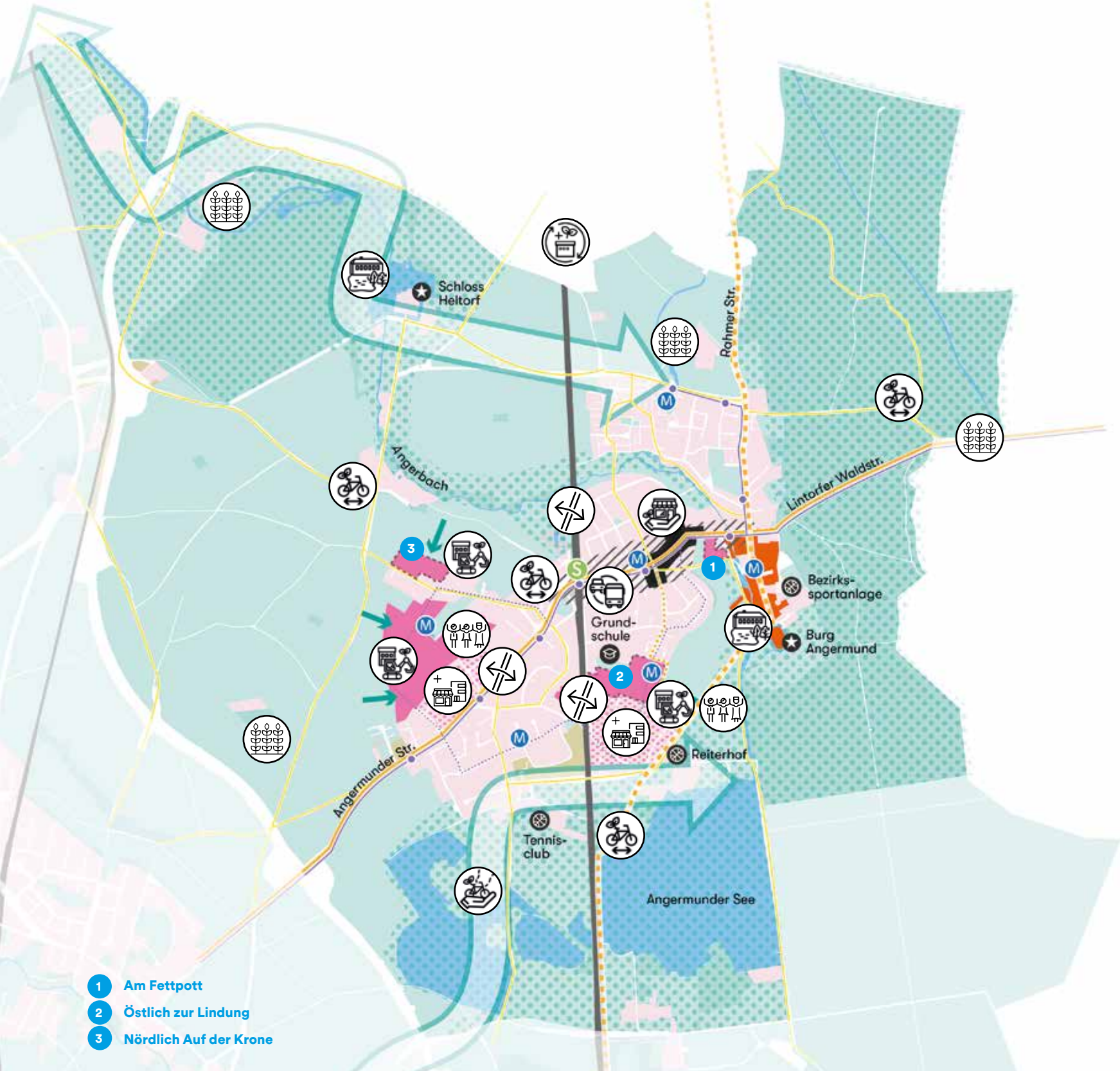
# Angermund: Stellvertreterraum für Ortsteile am Stadtrand

---

Dieser Schlüsselraum ist wie der Schlüsselraum „Zukunftsquartier Rath“ mit einer Stellvertreterfunktion versehen. Die dargestellten Inhalte dienen als Handlungsorientierung für weitere Ortsteile am Stadtrand (siehe Übersichtskarte). Angermund ist dabei aufgrund seiner Lage prädestiniertes Beispiel für die Vielzahl an Herausforderungen der Ortsteile in Stadtrandlage.

So haben Themen wie der demografische Wandel oder die Stärkung des sozialen Zusammenhaltes ebenso eine Bedeutung wie die Versorgung mit Gütern des alltäglichen Bedarfs, eine gute Anbindung an die innere Stadt und die Funktion als Brücke in die Region.

Eine besondere Herausforderung in Angermund liegt dabei in der Sicherung sozialer Vielfalt und effizienter Flächennutzung im Zuge des behutsamen Weiterbauens. Die naturschutzrechtlichen Gegebenheiten sowie die vorhandenen Freiraumqualitäten müssen unter Wahrung der gewachsenen ortstypischen identitätsstiftenden Merkmale berücksichtigt werden.



- 1 Am Fettpott
- 2 Östlich zur Lindung
- 3 Nördlich Auf der Krone

### Legende

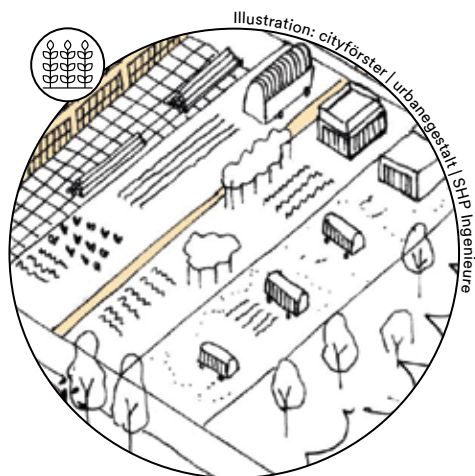
- Siedlungsbereiche
- Gewässer
- Grünflächen / Wald
- Naturschutzgebiet
- Historischer Ortskern
- Ortszentrum
- Erweiterung Ortszentrum
- Busnetz
- Suchraum Ausbau Busnetz

- Radwege – ruhige und grüne Verbindung
- Radwege – schnelle Verbindung
- Suchraum Ergänzung Radverkehrsnetz
- Potenzialräume für ein Weiterbauen der Siedlungsstruktur
- Potenzialräume für funktionale Anreicherung
- Gewerbeflächen
- Landschaftsbezug
- Blau-grüner Verbindler

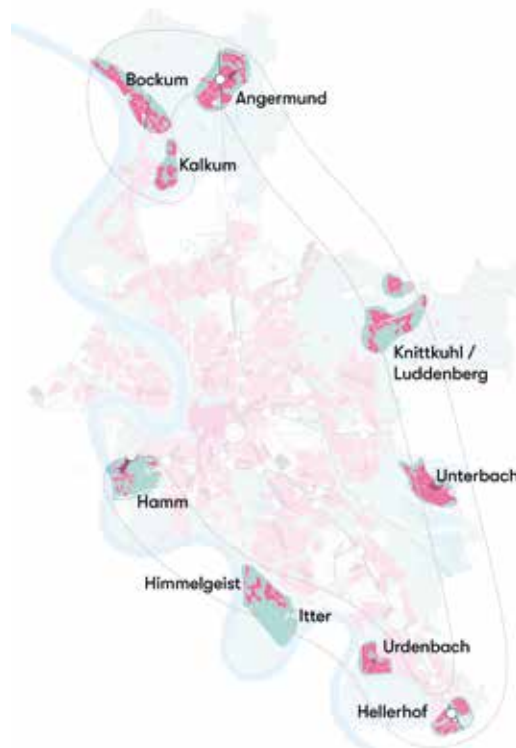
- M Standort für neue Mobilitätsstation
  - S S-Bahn-Station
  - 1 Bestehende Planungen
- Besondere Orte der Kultur, Bildung und Bewegung**
- ⚽ Sporteinrichtung
  - 🎓 Bildungseinrichtung
  - ★ Historische Schätze

# Angermund: der Stellvertreterraum im Überblick

## 1 Stadtnahe Landwirtschaft stärken



## Ortsteile am Stadtrand



### Handlungsempfehlungen



**Funktionale Anreicherung** des Stadtteils: An der westlichen Angermunder Straße und nördlich der Lindung punktuell zur Begleitung des demografischen Wandels neue Wohntypologien und nachbarschaftsbezogene Gemeinschaftsorte integrieren; Zugänglichkeit und Barrierefreiheit für alle Menschen sicherstellen



**Potenziale des Weiterbaus** gemeinsam finden – dabei an typische Angermunder Ortsmerkmale und Bautypologie anpassen



**Soziale Vielfalt** sichern: In neuen Wohnlagen Angermunds Anteile geförderten und preisgebundenen Wohnungsbaus gemäß der Düsseldorfer Quotierungsregelung umsetzen; Genossenschaftswohnen über Konzeptvergaben an geeigneten Standorten umsetzen



### **Bioklimatischer Laborraum / Schwammstadt** Angermund:

Entwicklung der neuen Wohnlagen als bioklimatische Schwammstadt-Modellquartiere (unter anderem durch minimale Bodenversiegelung, hohen Grünanteil, neue Formen der Regenwasser-Retention)



**Zentrum stärken:** Stärkung und Sicherung der Ortsmitte und Nahversorgung durch die Entwicklung der Fläche am Fettpott prüfen; Implementierung von quartiersbezogenem Co-Working und Stärkung sozialer Infrastruktur



**Verbesserung der Mobilitätsangebote** in Angermund durch Intensivierung des Busnetzes, Einrichtung eines Rufbussystems und Geschäftsgebiets-Erweiterung von Sharing-Angeboten; Ausbau des S-Bahnhofs zum barrierefreien Mobilitätshub mit neuen,

---

gemeinschaftlich nutzbaren Infrastrukturangeboten (zum Beispiel Car- und Bikesharing, Lastenfahrräder, Ladeplätze für E-Mobilität)



**Verbesserung der Fahrradinfrastruktur** durch den Ausbau der

Radwege (auch in die umgebende Landschaft) und die Entwicklung eines Rad-schnellwegs von Duisburg nach Düsseldorf über Angermund in Abstimmung mit dem Mobilitätsplan D; Integration wettergeschützter Fahrradstellplätze an Mobilitätsstationen (zum Beispiel Fahrradparkhaus S-Bahnhof)



**„Grünes Netz“:** Fuß- und Rad-

wegeverbindungen vom Hinkesforst über die Seen Richtung Kalkum / Kaiserswerth sowie entlang des regionalen „Grünverbinders“ in den Duisburger Süden ausbauen



Schaffen neuer **Querungsmöglichkeiten** an der Angermunder

Straße und Minimierung der Barriere-wirkung der Bahntrasse



Stadtnahe **Landwirtschaft stärken:** Sichern des Wochenmarkts

und Verbesserung der Zuwegungen zu Hofläden im Düsseldorfer Norden; Stärkung der landwirtschaftlichen Strukturen durch Verknüpfung mit Gemein-schafts- und Bildungsangeboten



Orte der **Stadtidentität** inszenie-

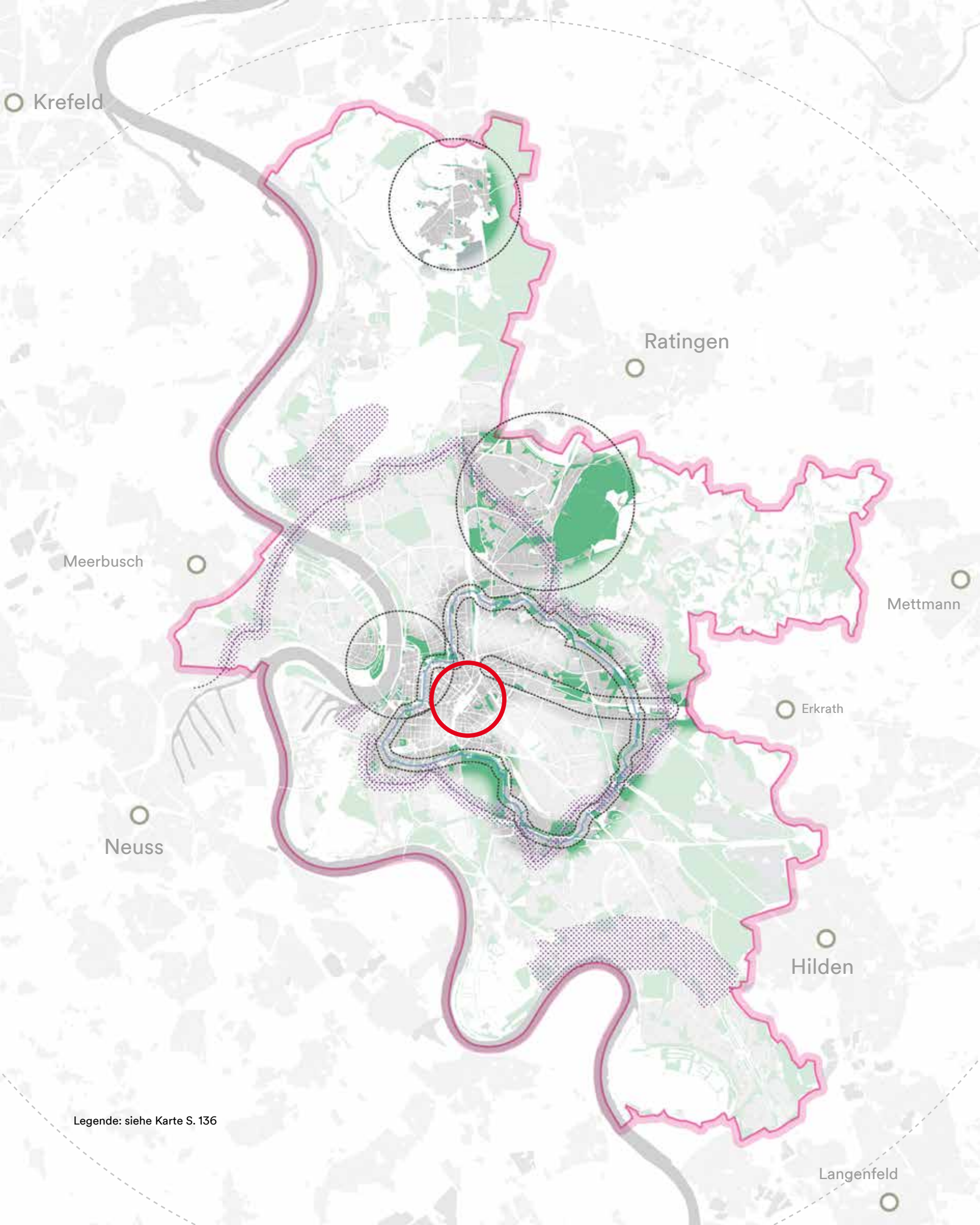
ren: Das Umfeld und die Zugänge zu Schloss Heltorf und zur Burg Angermund im Sinne der Gartenarchitektur von Graf von Spree und Maximilian Weyhe gestalten; öffentliche Räume im alten Ortskern aufwerten und Möglichkeit der Ansiedlung von Gastronomie prüfen

---

# Schlüsselraum

---

Transformation Hauptbahnhof



○ Krefeld

Ratingen

Meerbusch

Mettmann

Erkrath

Neuss

Hilden

Legende: siehe Karte S. 136

Langenfeld

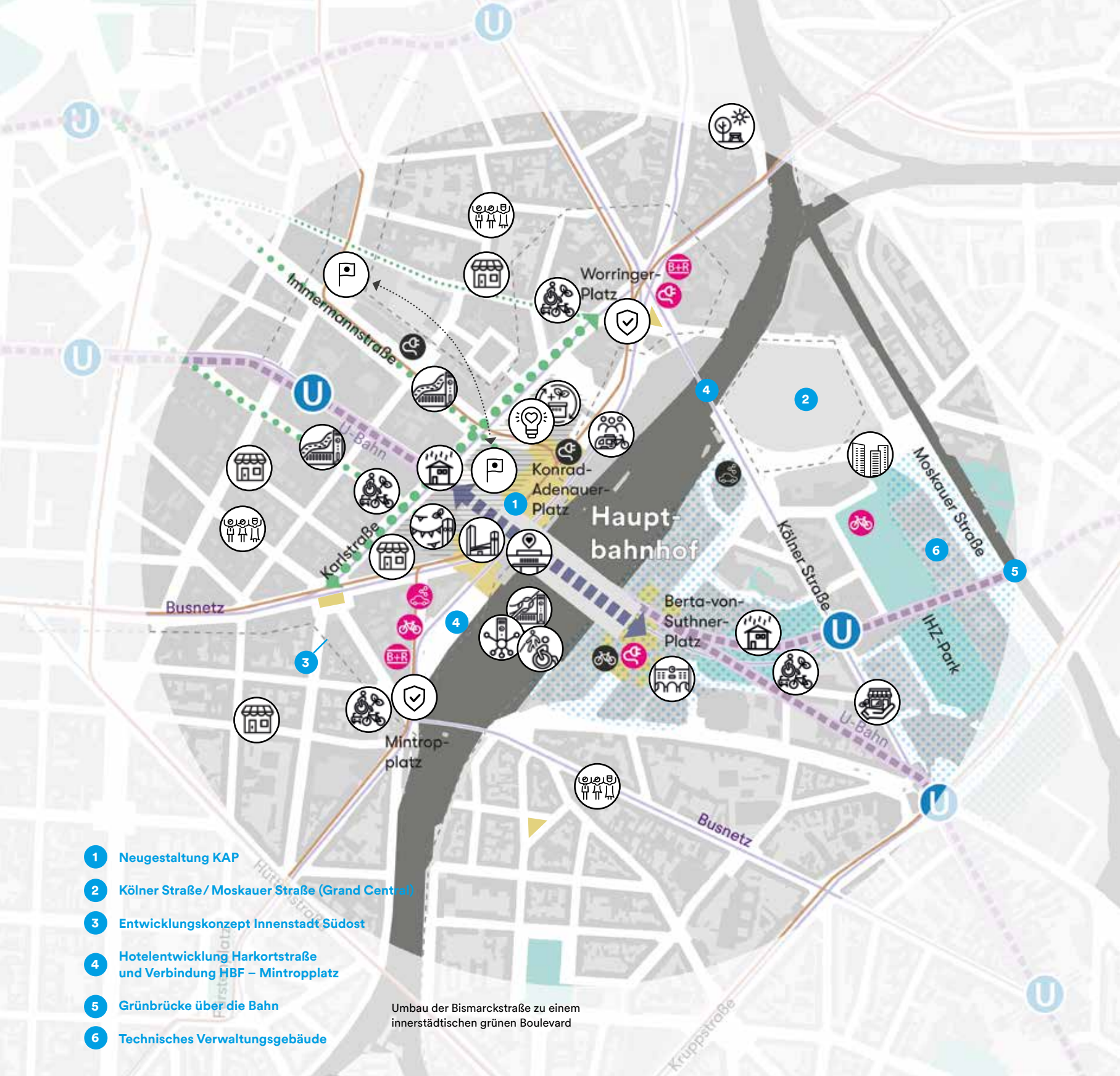
# Transformation Hauptbahnhof

---

Der Hauptbahnhof ist nicht nur ein Aufenthaltsraum im Herzen der Stadt, sondern auch Transferraum und Stadteingang. Als regionales, nationales und internationales Eingangstor ist er erste Visitenkarte der Stadt für eine Vielzahl von Besucherinnen und Besucher, Pendlerinnen und Pendler.

Das direkte Bahnhofsumfeld ist Lebensmittelpunkt zahlreicher Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt und hinsichtlich der sozialen Vielfalt von besonderer Bedeutung. Eine besondere städtebauliche Gestaltung ist daher ebenso wichtig wie eine der Vielzahl der sozialen Ansprüche der Stadtgesellschaft sowie einem hohen Anspruch an Sicherheit gerecht werdende städtebauliche Entwicklung des Gesamtareals.

Neben der überlokalen Verteilerfunktion ist der Hauptbahnhof auch Ausgangspunkt für zahlreiche Wegebeziehungen in die benachbarten Quartiere und dabei insbesondere auch in die Innenstadt. Aufgrund seiner Vielschichtigkeit ist der Bahnhof sowie sein direktes Umfeld daher nicht nur ein besonders anspruchsvoller öffentlicher Raum, sondern auch ein wichtiger Raum der Verkehrswende.



## Legende

- |  |                                  |                                       |
|--|----------------------------------|---------------------------------------|
| Bebauung   | Verbindung durch den Hbf stärken | Radabstellanlagen (Bestand ● / Neu ●) |
| Grünflächen  | U-Bahn Netz                      | Bike & Ride (Bestand ● / Neu ●)       |
| Öffentliche Plätze   | Straßenbahnnetz                  | Car-Sharing (Bestand ● / Neu ●)       |
| Monofunktionaler Bürostandort  | Busnetz                          | Ladestation (Bestand ● / Neu ●)       |
| Stadteingang Hauptbahnhof entwickeln   | Bestehende Planungen             |                                       |
| Intensive Begrünung, fußgänger- und fahrradfreundlicher Umbau des Straßenraums |                                  |                                       |

# Transformation Hauptbahnhof: Schlüsselraum im Überblick

## Handlungsempfehlungen



Orte der **Stadtidentität**: Den Hauptbahnhof als städtebaulich markante Struktur modernisieren sowie durch Beleuchtung und attraktive Erdgeschossnutzungen inszenieren



Ausbau der **Aufenthaltsqualität des Konrad-Adenauer-Platzes (KAP)**: Die beschlossenen Planungen zum Umbau umsetzen und mit Eigentümerinnen und Eigentümern Möglichkeiten des strategischen Erdgeschossmanagements ausloten



Die **stadträumlichen Bezüge** sowie **Fuß- und Radverbindungen** zwischen Innenstadt und Hauptbahnhof stärken: Unter anderem durch den Umbau der Bismarckstraße, Immermannstraße und Karlstraße zu innerstädtischen grünen Boulevards mit Minderung der Barrierewirkung



Stellflächen für ruhenden Verkehr in den Straßen um den Hauptbahnhof reduzieren und mehr Raum für die **Nahmobilität**, den **Fußverkehr** sowie Begrünung schaffen, dabei Barrierefreiheit forcieren; Voraussetzung: Verlagerung von Autos in die umstehenden Parkhäuser / alternative Angebote



**Freiraumgerechtigkeit erhöhen**: Möglichkeitsräume für Pocket Parks in der östlichen Innenstadt prüfen; Verlagern der Stellplätze, beispielsweise in Quartiersgaragen, überall dort, wo sich Potenziale ergeben



**Milieuviefalt und Lebendigkeit** im Umfeld des Bahnhofs sichern: Ergänzung attraktiver Erdgeschossnutzungen im Zusammenspiel mit einer Aufwertung der öffentlichen Räume; Begegnungsräume zum generationsübergreifenden Miteinander schaffen;

Einführen eines strategischen Erdgeschossmanagements im Bereich zwischen Hauptbahnhof und Oststraße



Dichte **Stadt bioklimatisch umbauen**: Fördern von Fassadenbegrünung in östlicher Innenstadt – insbesondere an Karlstraße, KAP, Bertha-von-Suttner-Platz



**Bürostandorte zu multifunktionalen Stadträumen** umbauen: die städtebaulich-architektonische Um- oder Neugestaltung sowie funktionale Anreicherung des Büroquartiers um den Bertha-von-Suttner-Platz und an der Ludwig-Erhard-Allee untersuchen



**Städtebauliche Weiterentwicklung** zwischen Moskauer Straße und Kölner Straße entsprechend des Hochhausrahmenplans: Prüfung der Optionen für ein architektonisch hochwertiges Hochhausensemble unter Berücksichtigung der Planungen für das Projekt „Grand Central“



**Soziale Vielfalt** und Zugänglichkeit: Sichern des Wohnanteils in der östlichen Innenstadt und in Oberbilk



Bestehende **Zentren stärken**: Aufwertung und Stärkung der stadträumlichen Verbindung vom Hauptbahnhof zum Oberbilkler Markt



Erhöhung des **Sicherheitsempfindens** in den Bereichen Worringer Platz und Mintropplatz unter Erhalt der Qualität eines Stadtraums für alle



Ausbau der **Kapazität** für den **ÖPNV** am Hauptbahnhof im Rahmen der Umgestaltung des KAP und durch intensive Verknüpfung der Oberbilkler Bahnhofsseite mit dem ÖPNV (Konkretisierung: Mobilitätsplan D)



Den Düsseldorfer Hauptbahnhof als **regionalen Hub** ausbauen: Hinwirken auf eine bessere Abstimmung der regionalen und überregionalen Zugverbindungen und Verdichtung europäischer Bahnverbindungen



**Inter- und Multimodalität** fördern: Abstimmung der Angebote auf typischen Wegeketten, Ausweitung der Sharing-Angebote beidseitig des Hauptbahnhofs; fußläufige Erreichbarkeit verschiedener Mobilitätsangebote



**Barrierefreiheit** im und um den Hauptbahnhof etablieren: Durch barrierefreien Ausbau des Bahnhofsgebäudes, der Bahnsteige, des Bahnhofsumfeldes sowie entsprechender Wegeleitung allen Menschen eine selbstbestimmte Mobilität ermöglichen; kommunikative Barrieren reduzieren

**Längerfristige Perspektive: Entwicklung eines attraktiven und urbanen Stadteingangs in die Innenstadt**



Prüfung der **städtebaulichen Entwicklungsoptionen** für den Bereich zwischen KAP und Karlstraße (anknüpfend an das Entwicklungskonzept Innenstadt Südost und die Ergebnisse des Wettbewerbs zur Umgestaltung des KAP), Graf-Adolf-Straße und Friedrich-Ebert-Straße als Eingänge zur Innenstadt



Prüfen der Integration oder des Neubaus eines **kulturellen Schaufensters** der Japanmeile zwischen KAP und Karlstraße prüfen – Ziel: Entwicklung eines gemischten Ensembles mit hoher architektonischer Qualität und Kultur sowie Shopping- und Gastronomieangeboten



Sichern von Räumen für  
Kreativwirtschaft, innovati-  
ves Handwerk und urbane  
Produktion durch die Ent-

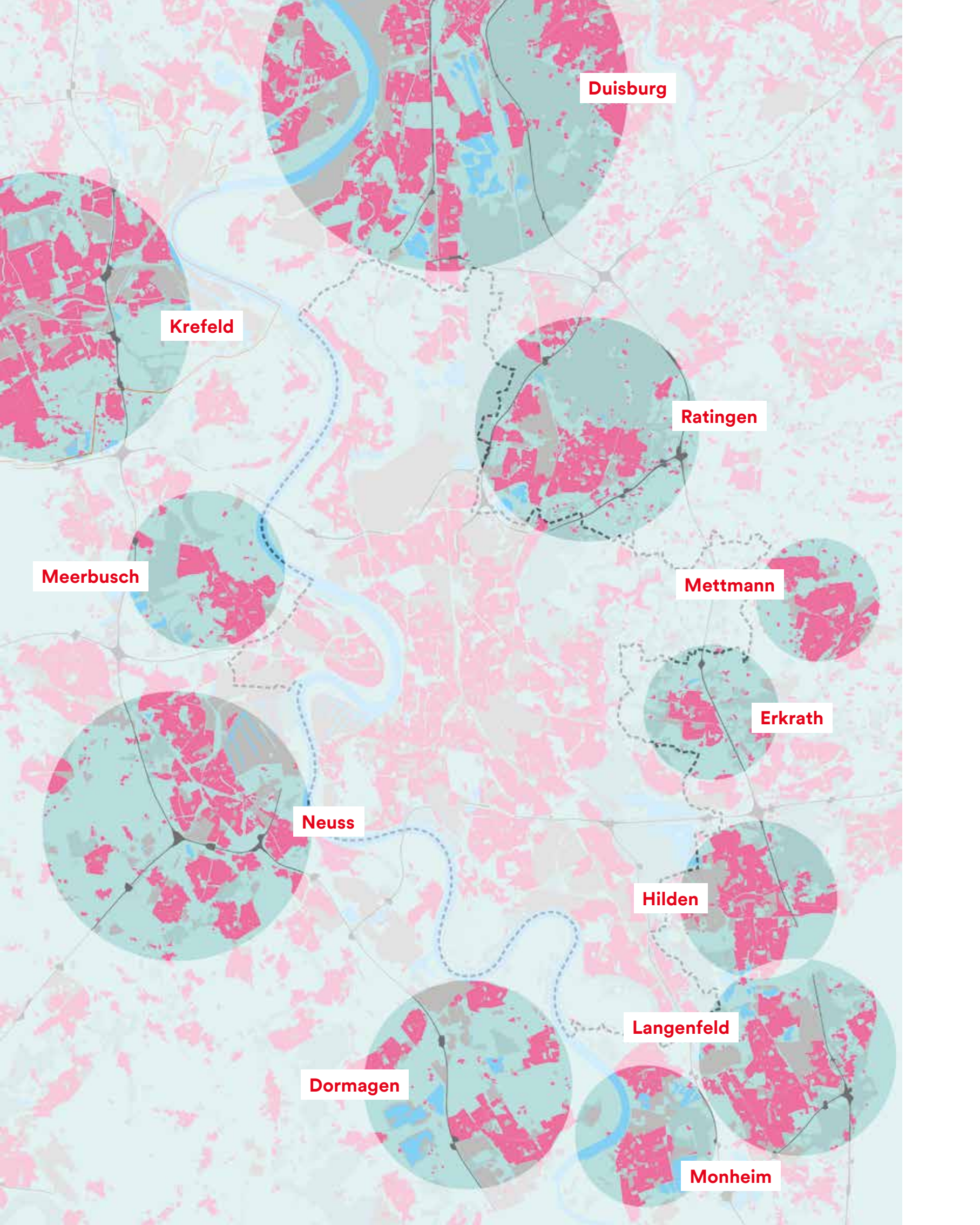
wicklung eines größeren **Start-up-**  
**und Co-Working-Standorts** im Bereich  
zwischen KAP und Karlstraße mit Gas-  
tronomie und öffentlichem Erdgeschoss

---

# Schlüsselraum

---

Region in Balance



**Duisburg**

**Krefeld**

**Ratingen**

**Meerbusch**

**Mettmann**

**Erkrath**

**Neuss**

**Hilden**

**Dormagen**

**Langenfeld**

**Monheim**

# Region in Balance: Nachbarschaftsräume als Schlüsselräume für regionale Kooperation

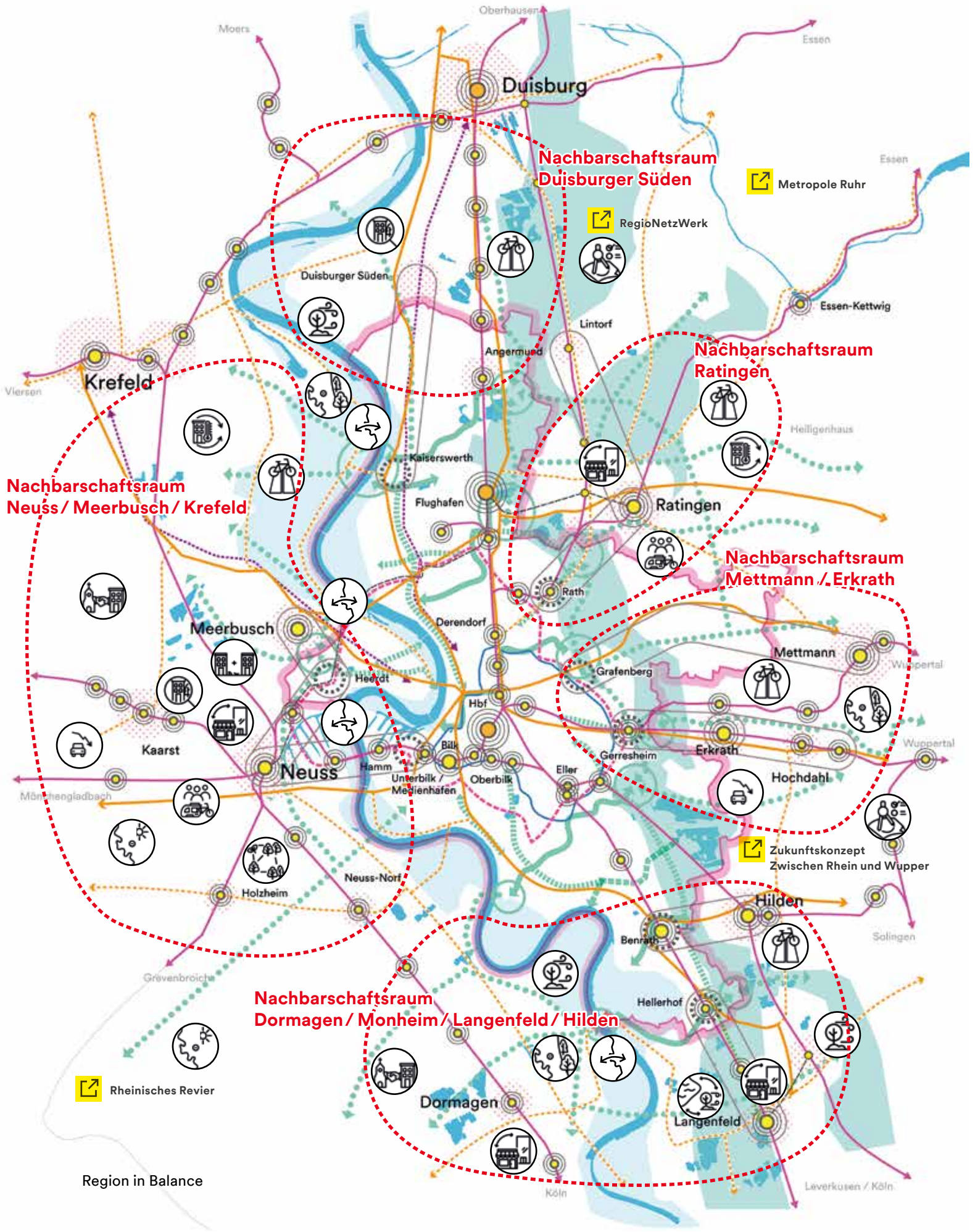
Die derzeitigen städtebaulichen Herausforderungen lassen sich nicht im Alleingang bewältigen. Hierfür braucht es in vielen Bereichen eine intensive Vernetzung mit der Region. Bereits bestehende Netzwerke wie „Zwischen Rhein und Wupper“ sowie das „RegionNetzWerk“ sind wichtige regionale Entwicklungsansätze und können für ausgeweitete Kooperationen genutzt werden.

Es ist unerlässlich, dass die Städte und Gemeinden der Region zukünftig gemeinsam den Herausforderungen begegnen, da zielführende und spürbare Lösungen sich vielfach nur auf regionaler Ebene finden lassen.

Der Schlüsselraum „Region in Balance“ verdeutlicht dieses Ziel und formuliert Vorschläge der Vernetzung über den Stadtraum hinaus. Die Stadt ist sich dabei den tatsächlichen Grenzen der Planungshoheit bewusst und zielt darauf ab, einen Dialog anzustoßen, der ggf. auch institutionell und langfristig verankert werden könnte. Nur so kann die Region ein gesamträumliches strategisches Vorgehen finden und die zahlreichen Einzelentwicklungen (zum Beispiel die Raumstrategie Rheinisches Revier 2038+) langfristig zusammen bringen.

## Legende

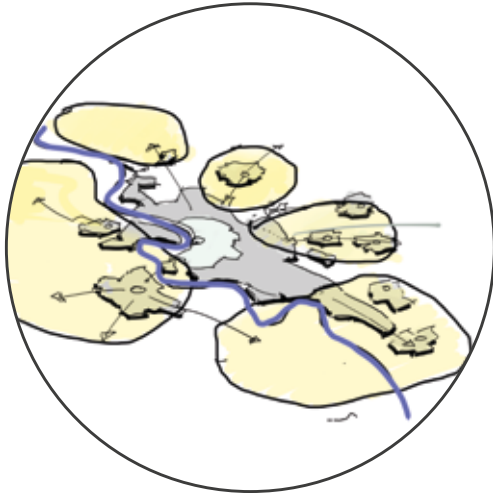
-   Waldband und Rheinaue
-  Schienennetz / Regionale U-Bahnlinien
-  Mögliche neue ÖPNV-Verbindung
-  Haltepunkte geplant
-  Mobilitäts-Verknüpfungspunkt (überregional / regional / lokal)
-  Regional bedeutsame Radwege Bestand / Suchraum (durch Mobilitätsplan D zu konkretisieren / aktualisieren)
-  Tangentialring
-  Düsseldorfring
-  „Grünverbinder“ nach Grünordnungsplan Düsseldorf
-  Möglichkeitsräume weiterer Grünachsen
-  Vorschläge für regionale Grün- und Landschaftsachsen
-  Anknüpfungsräume für den Übergang zwischen urbanen und regionalen Grünachsen
-  Nachbarschaftsanker (Verknüpfungspunkte zwischen Urbanem Netz und Portalräumen)
-  Portalräume: Entwicklungskorridore zu den Nachbarstädten
-  Regionale Schwerpunkte für gemeinsame Siedlungsentwicklung
-  Nachbarschaftsräume
-  Benachbarte Entwicklungs- und Kooperationsräume
-  Düsseldorfer Stadtgrenze



Region in Balance

# Region in Balance: der Schlüsselraum im Überblick

1 Düsseldorf schlägt mit Hilfe von fünf Nachbarschaftsräumen Brücken in die Region



## Handlungsempfehlungen



Neue Formate für **strategische Partnerschaften und gemeinsame Raumentwicklung** implementieren: **Nachbarschaftsräume** als Rahmen für gemeinsame Siedlungs-, Landschafts-, Erholungs-, Gewerbe- und Mobilitätsentwicklung; überregionale Kooperationen mit Rheinischem Revier, Niederrhein, südlichem Ruhrgebiet und Bergischem Land weiterführen oder initiieren und Anreize für gemeinsame Lösungen schaffen



Bestehende **regionale Konzepte, Strukturen** beziehungsweise **Kooperations- und Organisationsformen** nutzen und weiterentwickeln: Einbettung der Nachbarschaftsräume in die bestehenden Formate des RegioNetzWerks, des Zukunftskonzepts „Zwischen Rhein und Wupper“, des Rheinischen Reviers sowie in die Strukturen der Metropolregion Rheinland

## Regionale Mobilitätsangebote nachhaltig weiterentwickeln und vernetzen



**Multimodale Verkehrsangebote** in der Nachbarschaft der Stadt stärken und verknüpfen: Etablieren eines regionalen Systems von Mobilitäts-Verknüpfungspunkten (lokale, über-/regionale Hubs)



**Interkommunale Radrouten** zu attraktiven Pendelrouten ausbauen: Priorität auf Verbindungen nach Duisburg, Ratingen, Erkrath, Mettmann, Hilden, Monheim, Langenfeld, Neuss, Dormagen, Meerbusch und Krefeld (Konkretisierung durch den Mobilitätsplan D)



**MIV-Ströme** zwischen den Gemeinden kanalisieren und reduzieren: Ausbau der Schienengebundener Personennahverkehr-Angebote und Stärkung der intermodalen Verknüpfungen, wie zum Beispiel Park and Ride Stationen, insbesondere im linksrheinischen Raum und im Bereich der östlichen Nachbarn (Ratingen bis Hilden)



Die **Verbindungen zwischen dem links- und dem rechtsrheinischen Raum** zur Überwindung der Barriere Rhein weiter stärken



**Interkommunale Klimaresilienzstrategie** entwickeln und Bewusstsein schaffen: Entwicklung von Standorten für regenerative Energien und Biotopschutz in den Landschaftsräumen zwischen den Siedlungsbereichen links- und rechtsrheinisch; gemeinsame Gestaltung der Energiewende



Bedeutsame großflächige **Landschaftsräume und Flora-Fauna-Habitat-Gebiete** – insbesondere entlang des Rheins (zum Beispiel Urdenbacher Kämme – Zons – Himmelgeister Rheinbogen) und im Bereich des Waldbandes im Osten – gemeinsam stärken; klimawirksame Freiflächen, zum Beispiel durch die gemeinschaftliche Sicherung von regionalen Frischluft- und Kaltluftleitbahnen, weiterentwickeln

## Grüne Infrastrukturen weiterentwickeln, ausdifferenzieren und vernetzen



Die Rheinauen und die Bergischen Waldterrassen als **regionales Bindeglied und Identifikationsträger** weiterentwickeln: Verbessern der Zugänglichkeit des Rheins; Sichern der Landschaftsräume

**Regionale Landschaftsachsen**

aufbauen und stärken: Verlängerung der urbanen Grünachsen in die Nachbarschaftsräume

**Blau-grüne Strukturen auf**

regionaler Ebene vernetzen: Ergänzung der Verbindler zwischen Rhein und Waldband durch regionale „Grünverbinder“, dabei ist auf einen barrierefreie Gestaltung zu achten

**Innenentwicklung auf regiona-**

ler Ebene forcieren: Nutzung der Potenziale für das Weiterbauen gemeinsam mit den Nachbarkommunen im Rahmen einer gemeinsamen Siedlungsentwicklungs-Strategie

**Regionale Suchräume für nach-**

haltige, flächensparsame Siedlungsentwicklung: Nutzung der Möglichkeiten des Neubaus von Quartieren im Düsseldorfer Westen und Duisburger Süden

**Regional abgestimmte Gewerbe- und Zentrenentwicklung:**

Entwicklung eines gemeinsamen Wirtschafts- und Handelsentwicklungskonzepts zur Stärkung des regionalen Gewerbeprofils (zum Beispiel Weiterentwicklung des Biotechnologiestandorts im südlichen Nachbarschaftsraum); regionale Allianzen bilden und ausbauen, flächensparsame Siedlungsentwicklung forcieren, regionale Synergien entfalten

**Region klimaresilient gestalten:**

in enger Abstimmung mit den Nachbarn

# Räume der Perspektivliste

Die sieben dargestellten Schlüsselräume werden durch die Räume der Perspektivliste ergänzt. Diese Liste umfasst Bereiche der Stadt, die bereits heute eine besondere städtebauliche Bedeutung für Düsseldorf einnehmen. Sie werden kontinuierlich beobachtet, um resiliente Entwicklungen frühzeitig vorzudenken und gemeinsam Chancen ergreifen zu können. Die Aufnahme in die Perspektivliste bedeutet dabei eine Würdigung der Räume in ihrer Bedeutung und Funktion für die Stadt, ohne sie in Frage zu stellen.

## Von Benrath bis zur Industrie im Süden

Dieser Perspektivraum ist geprägt durch die enge Nachbarschaft großer industriell oder gewerblich geprägter Areale und einem städtebaulich attraktiven Stadtteil mit einer fortwährend hohen Entwicklungsdynamik. Benrath ist darüber hinaus bedeutende Schnittstelle im ÖPNV-Netz und von hoher Relevanz für die Pendlerströme. Zukünftig könnten Konflikte, Bedarfe und Ansprüche der unterschiedlichen Akteure steigen. Bei den zukünftigen Entwicklungen ist daher darauf zu achten, dass sich Stadtteil und Industrie mit gegenseitiger Rücksichtnahme gemeinsam entwickeln und die vorhandenen Potenziale wie Rheinzugang und (industri-)kulturelles Erbe weiter zu nutzen sind.

## Medienhafen und seine Nachbarquartiere

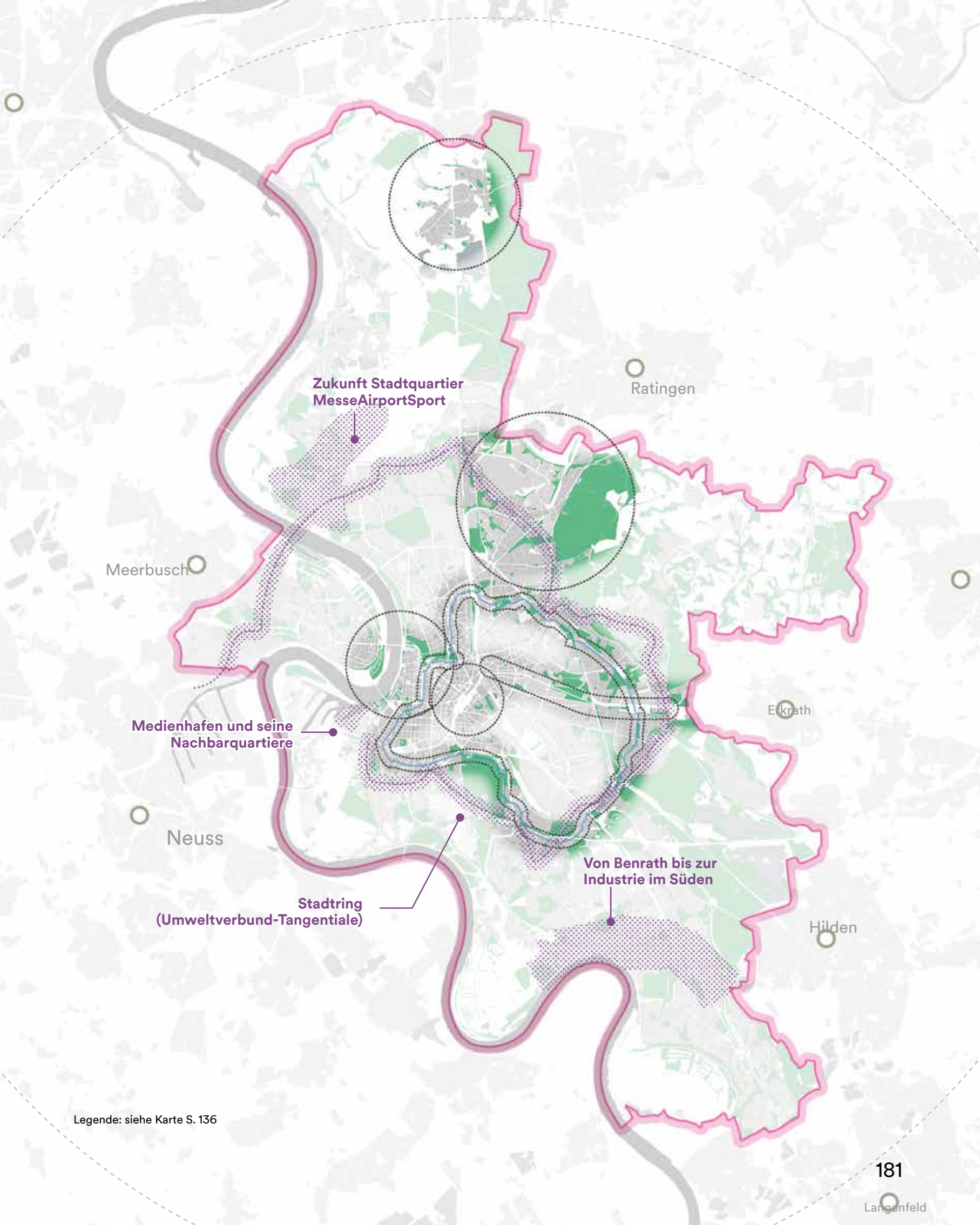
Die weitere Entwicklung des Medienhafens ist von hoher Bedeutung für das Zentrum der Stadt. In direkter Nachbarschaft zum Regierungsviertel, dem Haupthafen, verdichteten Wohnlagen sowie der Innenstadt kann der Medienhafen eine bedeutende Konzentration von wichtigen Firmensitzen und anspruchsvoller Architektur im Düsseldorfer Stadtgefüge aufweisen. Eine stärkere Anbindung an seine Nachbarquartiere und stärkere Durchmischung unterschiedlicher Nutzungen sind notwendig, um ihn dauerhaft zu einem wichtigen Hotspot zu machen.

## Zukunft Stadtquartier MesseAirportSport

Die Messe und der Flughafen sind als großflächige Infrastruktureinrichtungen und Unternehmen wichtige Funktionen im Stadtgefüge Düsseldorfs. Es ist daher von besonderer Bedeutung, ihre Funktion langfristig sicherzustellen, die innovative und zukunftsste Weiterentwicklung zu fördern und gemeinsam eine Stärkung dieser Standorte in der Stadt Düsseldorf anzustreben.

## Stadtring (Umweltverbund-Tangentiale)

Die Tangentiale (Stadtring) kann ein einflussreiches Element des Raumwerk D sein. Aufgrund der sich damit ergebenden Bedeutung der angrenzenden Räume ist die Tangentiale als Ganzes in die Perspektivliste aufzunehmen. Derzeit sind zahlreiche Stadtteile untereinander nicht ausreichend miteinander verknüpft. Die Tangentiale als Stadtring kann als Impulsraum für städtebauliche Aufwertungen dienen und gleichzeitig unterstützend im Sinne der Mobilitätswende wirken (Anknüpfung an Ortseinfahrten, ÖPNV Achsen / Umsteigepunkte). Die Stärkung des Umweltverbundes ist ein wichtiges Ziel. Die Räume der Tangentiale sowie die angrenzenden Räume sind intensiv zu beobachten, um der beabsichtigten Entwicklung entgegenlaufende Prozesse frühzeitig zu identifizieren und ihnen möglichst entgegenwirken zu können.



**Zukunft Stadtquartier  
MesseAirportSport**

Ratingen

Meerbusch

**Medienhafen und seine  
Nachbarquartiere**

Erkrath

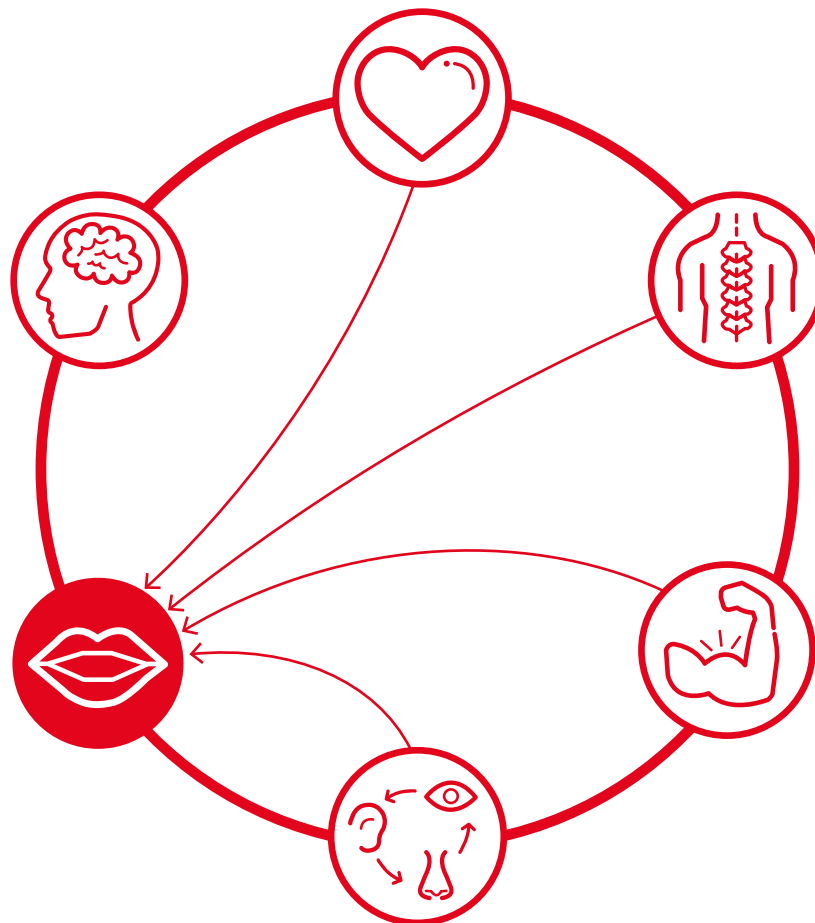
Neuss

**Stadtring  
(Umweltverbund-Tangentiale)**

**Von Benrath bis zur  
Industrie im Süden**

Hilden

Legende: siehe Karte S. 136



## Das Sprachrohr des Raumwerk D



# Aktionsprogramm

Das Aktionsprogramm verknüpft Strategie mit Umsetzung

—  
Geltungshorizont 2-5 Jahre

—  
Aussagen auf allen Ebenen

—  
Leitend — politisch — strategisch



Das Aktionsprogramm ist die Sichtbarmachung von Aktivitäten und Handlungsansätzen, die die Ziele und Ideen der anderen Elemente begreifbar veranschaulichen und auf eine Realisierung abheben. Es stellt jedoch keine vorgreifende fixierte Liste prioritärer Projekte dar, sondern wird – vor dem Hintergrund gegenwartsbezogener politischer, lokaler, regionaler oder globaler Erfordernisse – als anpassbares Konstrukt anhand der aktuellen Herausforderungen zu justieren sein. Es ist trotz der Kontinuität des Raumwerk D flexibel veränderbar.

Das Aktionsprogramm ist als Kommunikations-tool des Raumwerk D das jeweils gegenwärtige politische Sprachorgan, gewissermaßen der Mund des Konzeptes, der auf aktuelle Aufgaben und Anforderungen reagiert.

Das Aktionsprogramm dient der Vernetzung der im Raumwerk D formulierten Werte und planerischen Prinzipien sowie Aussagen und verdeutlicht beispielhaft, wie die Umsetzung in den Raum der Stadt konkret erfolgen kann. Insofern können Anträge, Anfragen, daraus resultierende Schlüsse, initiierte Projekte oder Strategien mit den Inhalten des Raumwerk D vernetzt, aus ihm abgeleitet werden oder eine Veränderung einspielen. So kann durch das Herausheben von Aktivitäten über das Aktionsprogramm dieser Zusammenhang auf jeden Fall deutlich gemacht und gelebt werden. Es ist niemals eine vollständige Abbildung aller Inhalte des Raumwerk D oder aller temporären Notwendigkeiten. Als wesentlicher Baustein des Raumwerk D gewährleistet es eine resiliente proaktive städtebauliche Entwicklung der Stadt.

Beispielhaft sind Aktionen – abgeleitet aus den Handlungsprinzipien, die im Zuge des Raumwerk D Prozesses entwickelt wurden – in einer ersten, lediglich exemplarischen Matrix festgehalten, um eine Übersicht möglicher – aus dem Raumwerk D extrahierter – Inhalte darzustellen. Diese Matrix dient auch als Gesprächsgrundlage für das Aktionsprogramm in seiner Funktion als Diskussionsforum, das sowohl neue Vorschläge aufnehmen möchte, aber auch der Evaluierung bereits formulierter Ziele dient.

Dabei sind die Aktionen sowohl nach dem Charakter ihrer Aktivität als auch nach der voraussichtlichen zeitlichen Intensität eingeordnet. Es gibt Aktivitäten, die als eine Art „Schnellboote“ unkompliziert und relativ zeitnah auf den Weg zu bringen sind. Gleichzeitig gibt es die sogenannten

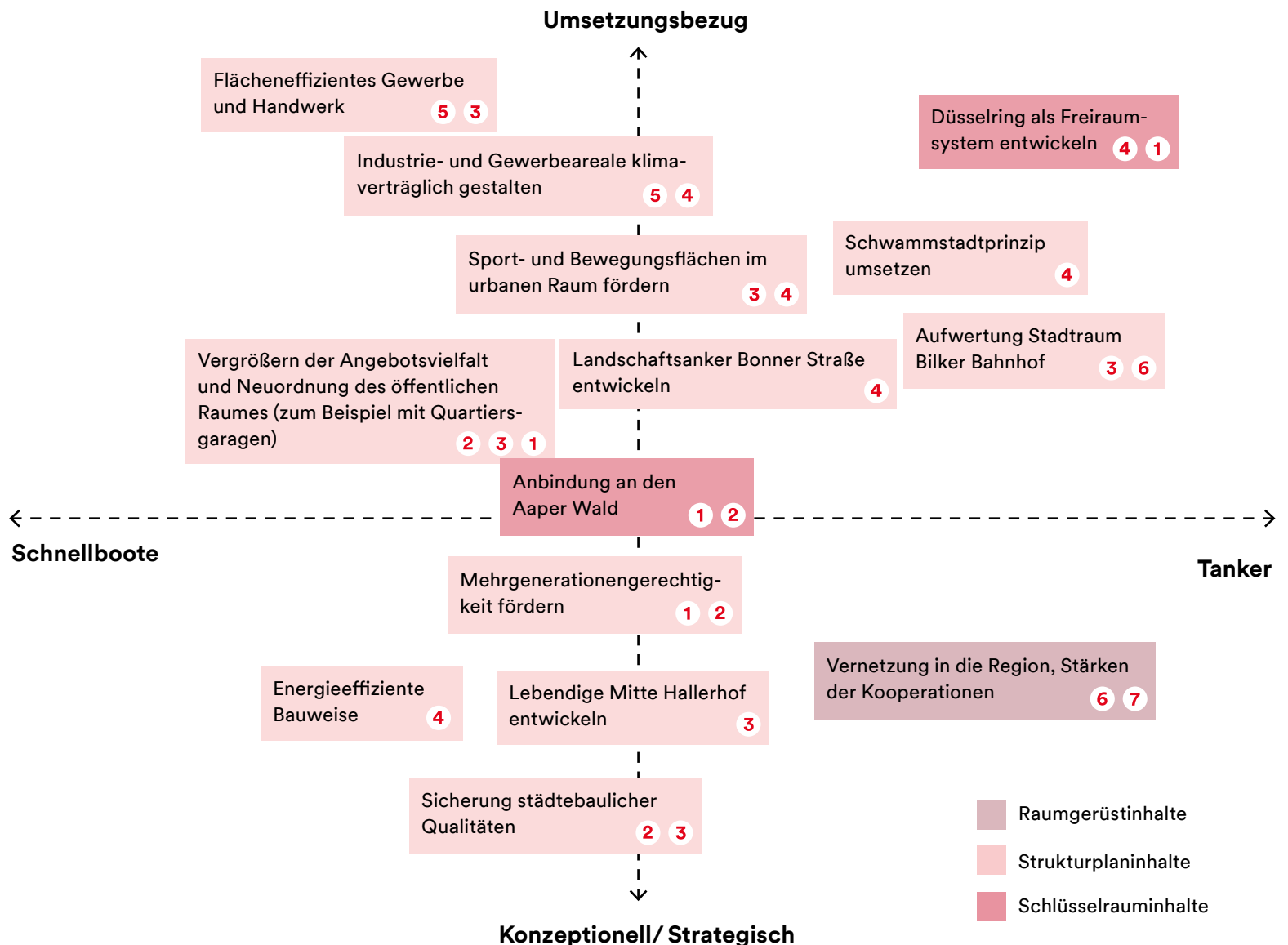
„Tanker“ – Aktionen, die eher umfangreichere Abstimmungen benötigen oder längerfristige Prozesse auslösen. Sowohl Schnellboote als auch Tanker lassen sich als Aktivität mit einem direkten Projektbezug oder aber im Gegensatz dazu mit einem eher strategischen beziehungsweise konzeptionellen Ansatz einordnen.

Die exemplarische Auswahl der Aktivitäten erfolgte aufgrund der Rückmeldungen aus der Beteiligung der Öffentlichkeit, der politischen Vertreterinnen und Vertreter sowie der weiteren Akteurinnen und Akteure Düsseldorfs. Sie reflektiert auf aktuelle drängende städtebauliche Herausforderungen, ist aber weder vollständig oder abschließend. Mit der beispielhaft dargestellten Auswahl sind einige inhaltliche Schwerpunkte der Grundwerte abgedeckt. So wird dem integrierten und ganzheitlichen Arbeiten des Raumwerk D Rechnung getragen. Die Auswahl der Aktivitäten stammt aus den Entwurfselementen Raumgerüst, Strukturpläne und Schlüsselräume. Ergänzt werden können die Inhalte durch strategische Hinweise oder auch neue Faktoren und Themen. Projektideen können beispielhaft hervorgehoben werden, ohne diesen einen zwingenden prioritären Charakter aufzudrängen. Die Vielfalt der Ausrichtung des Aktionsprogramms – von unmittelbar anzugehenden Prozessen bis hin zur längerfristigen Begleitung von Projekten – macht es zu einem kraftvollen politischen Instrument des grundlegenden Diskurses, der Abwägung und schließlich der Lösungsfindung in der aktuellen Ausrichtung städtebaulicher Entwicklungsprozesse im Kontext des gemeinsam beschlossenen Raumwerk D.

Das Aktionsprogramm kann in der Zukunft eine den kurzfristigen und aktuellen Herausforderungen begegnende politische Agenda veranschaulichen. Es kann Schaukasten politischer Abstimmungsprozesse oder auch thematische Leistungsschau sein. Dabei ermöglicht es eine Aufnahme politischer Beschlüsse, einzelner Bestandteile dieser oder auch die Abbildung von bedeutsamen Abstimmungsergebnissen.

In Ergänzung dazu kann es durch eine – dann gegenwärtigen Herausforderungen antwortende – spezifische Befüllung erste Umsetzungsprozesse des Raumwerk D anstoßen und ganz konkret in den Raum wirken. Eine Priorisierung einzelner Aktivitäten, die den Kontext berücksichtigen, obliegt dabei stets den politischen Akteurinnen und Akteuren der Stadt, ersetzt aber keine erforderlichen Einzelbeschlüsse.

# Matrix des Aktionsprogramms: Beispielhafte Einordnung und Aktivitäten



## Zugeordnete Grundwerte

- ① Düsseldorf ist eine inklusive und gerechte Stadt
- ② Düsseldorfs Schatz ist die stadträumliche Vielfalt
- ③ Düsseldorf stärkt seine Qualitäten als gemischte und kompakte Stadt
- ④ Düsseldorf kultiviert seine grünen Qualitäten und schützt mit aller Kraft Umwelt und Klima
- ⑤ Düsseldorf gibt Produktion, Innovation und kultureller Kreativität auf neue Weise Raum
- ⑥ Region in Balance: Düsseldorf denkt über seine Grenzen hinaus
- ⑦ Raumentwicklung ist ein lebendiger Prozess

Die Aktivitäten wurden aus den jeweiligen Elementen beispielhaft in die Matrix des Aktionsprogrammes aufgenommen. Herkunft und Ausformulierungen zu den einzelnen Aktivitäten sind in der folgenden Übersicht dargestellt.

Element und Aktivitäten	Ort innerhalb des Elements	Seiten
<b>Raumgerüst</b>		
Vernetzung in die Region, Stärken der Kooperationen	Hauptplan	<b>35</b>
<b>Strukturplan Gerechtes und kompaktes Düsseldorf</b>		
Mehrgenerationengerechtigkeit fördern	Stadt intensivieren: Räume des Weiterbauens	<b>56</b>
Energieeffiziente Bauweise	Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten	<b>60</b>
Vergrößern der Angebotsvielfalt und Neuordnung des öffentlichen Raumes (zum Beispiel mit Quartiersgaragen)	Kleine Akupunktur: Räume des behutsamen baulichen Ergänzens und des Verbesserns von Freiraumqualitäten	<b>60</b>
Lebendige Mitte Hellerhof entwickeln	In dynamischen Stadtteilen soziale Vielfalt sichern	<b>70</b>
<b>Strukturplan Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf</b>		
<u>Schwammstadtprinzip</u> umsetzen	<u>Wassersensible Stadtentwicklung</u> stärken	<b>94</b>
<u>Landschaftsanker</u> Bonner Straße entwickeln	Stadt und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen	<b>86</b>
Aufwertung Stadtraum Bilker Bahnhof	Stadt und Landschaftsanker als Bindeglieder der Stadtlandschaft schaffen	<b>86</b>
Sport- und Bewegungsflächen im urbanen Raum fördern	Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln	<b>102</b>
<b>Strukturplan Produktives und kreatives Düsseldorf</b>		
Industrie und Gewerbeareale klimaverträglich gestalten	Geschützte Räume der industriellen Produktion sichern und nachhaltig erschließen	<b>118</b>
Flächeneffizientes Gewerbe und Handwerk	Gewerbeareale zu produktiven Gewerbequartieren weiterentwickeln	<b>120</b>
<b>Schlüsselmomente</b>		
Anbindung an den Aaper Wald	Stadt der Vielfalt: Rath	<b>144</b>
<u>Düsselring</u> als Freiraumsystem entwickeln	Düsselring	<b>156</b>



Raumimpulse geben wie das Nervensystem Impulse in die Elemente, benennen bestehende und zukünftige städtebauliche Qualitäten und wirken damit auf alle Elemente

—  
Vielfältig — temporär — verändernd

# Die Kraft lokaler Qualitäten



# Raumimpulse

Raumimpulse gehen aus einem konkreten Stadt-  
raum hervor und beeinflussen ihn positiv. Um Ihre  
Wirkung zu entfalten, müssen sie erkannt und ge-  
stärkt werden.

Das Raumwerk D führt die Raumimpulse als  
grundlegendes Instrument der stadträumlichen Ent-  
wicklung Düsseldorfs ein, ohne sie jedoch für jeden  
Stadttraum zu definieren. Das Erkennen und Stärken  
der Raumimpulse für einzelne Stadträume sollte  
Gegenstand der lokalen Planung vor Ort sein.

### Was sind Raumimpulse?

Raumimpulse können einerseits zu bewahrende  
Besonderheiten des Ortes sein. Das können städte-  
bauliche Qualitäten wie beispielsweise außerge-  
wöhnliche Blickbeziehungen, ein Industriedenkmal,  
ein ortsprägender Baum, eine bioklimatisch  
günstige Topographie oder besondere Lagen sein.  
Bei einer Entwicklung beachtet und stärker heraus-  
gearbeitet, können sie als Alleinstellungsmerkmal  
einen Ort und dessen Charakter gestalten.

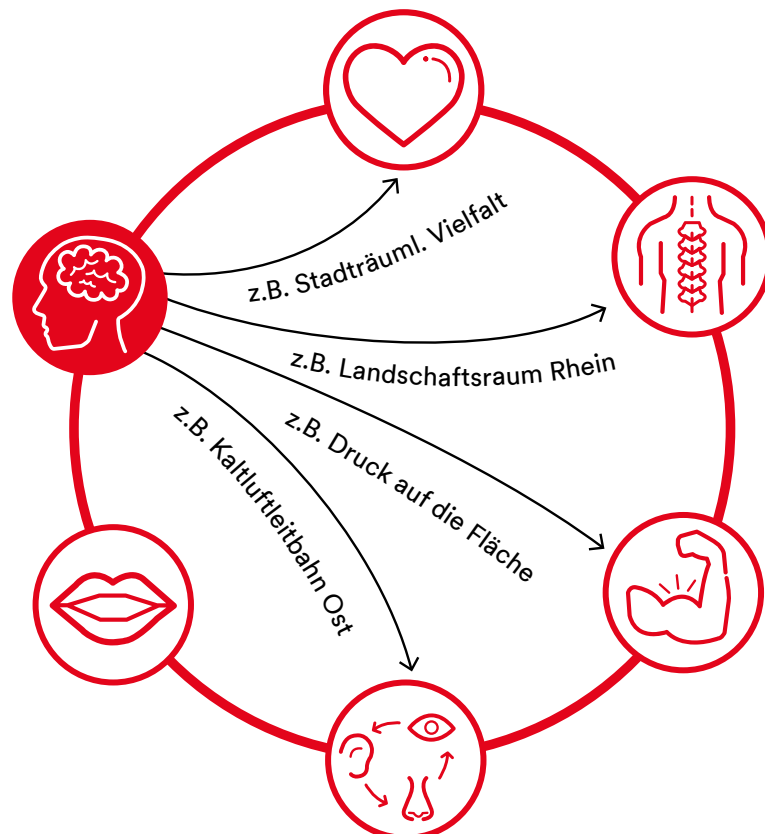
Andererseits können Raumimpulse aber auch  
von außen auf den Raum einwirken und seine Ent-  
wicklung damit vorantreiben. Sie haben sowohl  
von innen kommend als von außen einwirkend eine  
hohe Relevanz für zukünftige Planungsprozesse.

### Wie wirken die Raumimpulse?

Die Wirkungsweise findet auf unterschiedlichen  
Maßstabsebenen und verschiedenen Zeithorizonten  
statt. Es gibt Raumimpulse, die ganze Stadtteile  
prägen (beispielsweise die moderate Bebauungs-  
höhe in Gerresheim) oder nur einzelne Stadträume  
(zum Beispiel das alte Eisstadion als Symbol der  
Eishockeyhochburg Düsseldorf).

Erste Raumimpulse finden sich bereits in den Ele-  
menten des Raumwerk D, wie die Stadt- und Land-  
schaftsanker. Sie sind in einzelnen Strukturplänen,  
den Schlüsselräumen, aber auch im Raumgerüst zu  
finden.

Weitere Raumimpulse, insbesondere die kleinteil-  
igen, sollten im Zuge der großmaßstäblichen Quar-  
tiers- oder Gebietsentwicklung im Dialog mit den  
Menschen vor Ort identifiziert werden – in Form  
von detaillierten Analysen der zu bewahrenden  
Qualitäten eines Gebiets oder Viertels im Rahmen  
von Beteiligungsformaten. Besonders unter Einbin-  
dung der lokalen Akteurinnen und Akteure können  
die Raumimpulse zielgerichtet erkannt und formu-  
liert werden, um vor Ort im Rahmen von städte-  
baulichen Planungen gestärkt zu werden und so  
ihre volle Kraft zu entfalten.



Raumwerk D  
digital

Grundwerte



Raumgerüst



Strukturpläne



Schlüsselräume

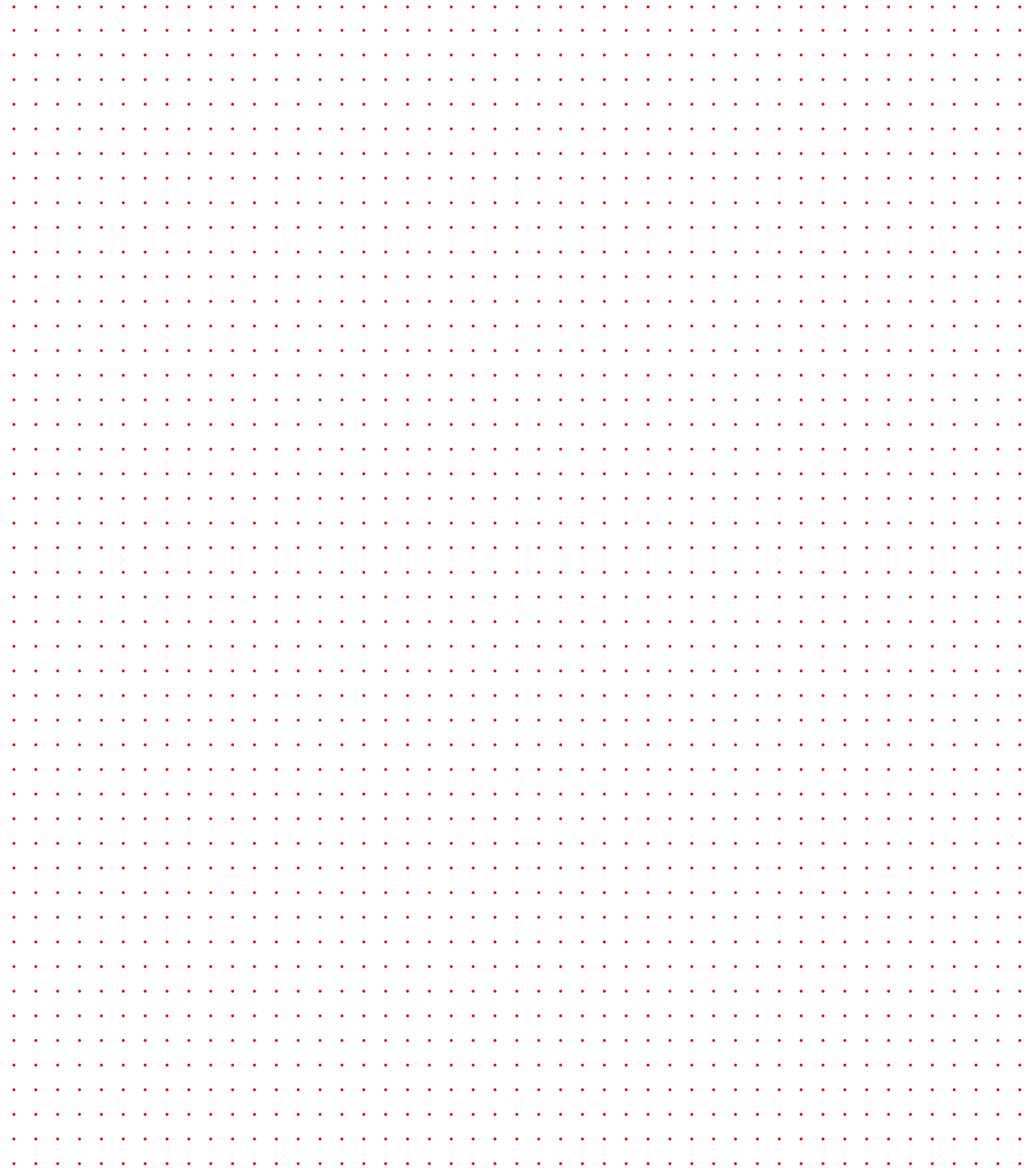


Aktionsprogramm

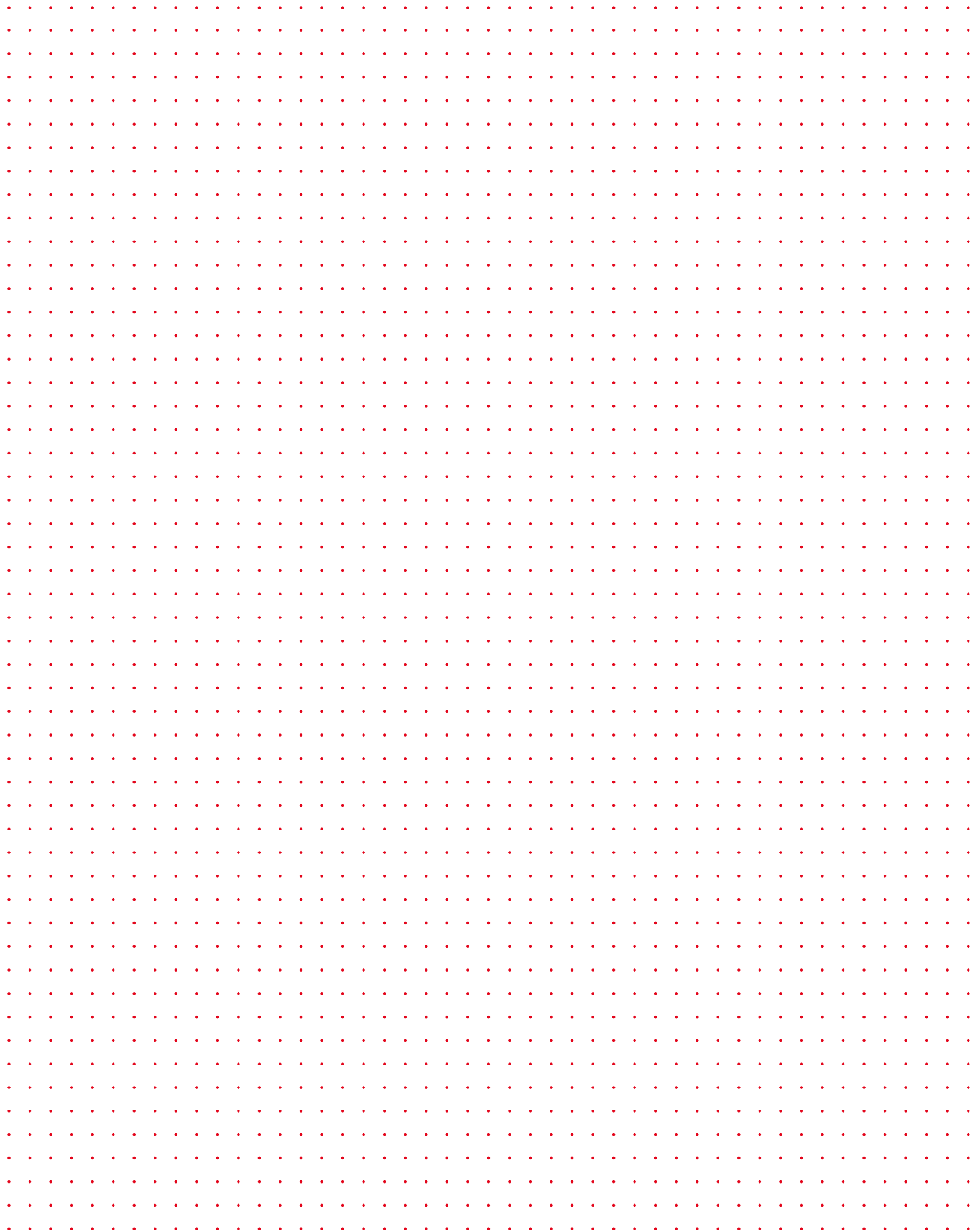


Raumimpulse





# Raum für Notizen



# Impressum



Landeshauptstadt  
Düsseldorf

**HERAUSGEGEBEN VON DER**  
**Landeshauptstadt Düsseldorf**  
**Der Oberbürgermeister**  
Stadtplanungsamt  
Brinckmannstraße 5, 40225 Düsseldorf  
[duesseldorf.de/raumwerkd](http://duesseldorf.de/raumwerkd)

**VERANTWORTLICH**  
Cornelia Zuschke  
Beigeordnete für Planen, Bauen, Wohnen und  
Grundstückswesen

**REDAKTION**  
Ira Freude, Ulrike Geßner, Ruth Orzessek-Kruppa,  
Anna Schreilechner, Charlotte Selter, Leif von Nethen

**KARTEN**  
urbanista, Hamburg

**GESTALTUNG UND LAYOUT**  
KLASS – Büro für Gestaltung, Hamburg/Brixen (IT)

**LEKTORAT**  
Anna Richter, Berlin

**LITHOGRAFIE**  
max-color, Berlin

**PRODUKTION**  
DISTANZ Verlag

**GESAMTHERSTELLUNG**  
Druckerei Kettler, Bönen/Westfalen

© 2025 Landeshauptstadt Düsseldorf  
und DISTANZ Verlag GmbH, Berlin

ISBN 978-3-95476-786-1  
Gedruckt in Deutschland

Erschienen im  
DISTANZ Verlag  
[www.distanz.de](http://www.distanz.de)

## **DISTANZ**

Diese Publikation und alle darin enthaltenen  
Artikel, Karten und Illustrationen sind urheber-  
rechtlich geschützt.